

Dagoberts Weihnachtslied: Die letzte Kette loslassen

Geschrieben und illustriert von C. Pippin Lowe

**** Stab Eins ****

Marley kehrt zurück

Dagobert stolperte vorwärts. Trotz seines hektischen Blinzelns konnte er immer noch nicht durch die Dunkelheit hindurchsehen. Instinktiv suchte er nach Halt und streckte die Hände nach außen, doch der unebene Weg erfasste seinen Schuh und ließ ihn zu Boden fallen. Die sengende Hitze vom Boden verbrannte ihn. Weinend richtete er sich auf.

Da ihm das Sehen verwehrt blieb und Berührungen gefährlich waren, unterstützte ihn nur der Geruch bei der Wahrnehmung. Als er langsam vorankam, stieg ihm der muffige Schwefelgestank in die Nase. Mit jedem Einatmen verflüchtigt sich der Geruch. Durch das Verwischen seiner Tränen bemerkte er ein schwaches orangefarbenes Leuchten, das über ihm zu flackern begann. Mit jedem Schritt nach vorne wurde die Helligkeit intensiver.

Obwohl der Hohlraum riesig aussah, schien es keine Wände zu geben. Als Dagobert aufblickte, sah er Tausende von Stalaktiten, jeder mit einer leuchtend orangefarbenen Spitze. Der Anblick bot ein grandioses Schauspiel. Als er das Wunder der Decke erblickte, stoppte Dagoberts Vorwärtsbewegung, wodurch auch die Beleuchtung erlosch. Während er still in der Dunkelheit stand, tauchte jede seiner Bewegungen den Raum wieder in ein trübes Licht. Jeder weitere Schritt hellte die Flamme der Stalaktiten auf. Die Farbe, zunächst ein kühles Orange, wechselte schnell zu Rot. Mit jedem Schritt wurden alle Gliedmaßen immer wärmer, bis die Decke blau flammte. Der Glanz brachte Dagobert den Schweiß auf die Stirn. Und dann brach die gesamte Decke in ein blendend weißes Inferno aus.

Innerhalb von Sekunden erleuchtete ein riesiger Stachelstrahl die Höhle so hell, dass Scrooges Sicht verschwand. Dagobert blieb stehen, doch es war zu spät, das Feuer zu stoppen. Während seine Augen versuchten, sich daran zu gewöhnen, begann er,

Formen ohne Details zu erkennen. Wo ein Lehm Boden hätte sein sollen, bedeckte ein Meer geschmolzener Münzen die Bodenoberfläche.

Dagobert blickte auf, als plötzlich ein knackendes Geräusch durch die Höhle hallte. Jeder Stalaktit schien von seiner eigenen Feurigkeit angegriffen zu werden. Die pulsierenden Gliedmaßen bewegten sich mit solcher Kraft ein und aus, als würden sie atmen. Bevor er darüber nachdenken konnte, begannen weiße, geschmolzene Münzen auf Dagobert zu regnen. Bei Kontakt verwandelten sie sich von Münzen in Ketten. Die Fesseln bewegten sich wie eine Würge, die sich um ihre Beute schlingt. Dagobert wehrte sich, als der Druck aus der Fesselung die Kontrolle übernahm.

Dagobert heulte vor Angst und seine Schreie erklangen außerhalb seines Traums. Er sprang direkt in die Höhe, bevor er wieder auf die Matratze zurückfiel. Er zitterte vor Angst und stöhnte leise: „Transmogrifizieren“. Der Traum hielt noch eine Weile an und hinterließ bei Scrooge eine unheilvolle Furcht, bis sich seine Gedanken mit der Zeit in Erinnerungen verwandelten.

Als Dagobert auf die Uhr über dem Kaminsims blickte, wurde ihm klar, dass es noch Heiligabend war. Er dachte an seinen Albtraum und dessen Zusammenhang mit den Ketten, die ihm vor Jahren, an einem anderen Weihnachtsabend, gezeigt wurden.

Als er im Bett lag, erinnerte er sich an seine Begegnung mit den drei Geistern. Er wusste, dass er sich verändert hatte. Jedes Jahr gelangten großzügige und oft anonyme Geschenke aus seinem Tresor in die Taschen der Bedürftigen in London. Die Geister besuchten ihn nie wieder, das war auch nie nötig. Aber der Geist, Marley-das war ein anderer Fall. Denn dies wäre das Jahr, in dem Marley Dagobert brauchte.

Es waren Jahre-elf um genau zu sein-seit jenem entscheidenden Weihnachtsabend im Jahr 1843 vergangen, als die drei Geister und sein alter Freund Jacob Marley Dagobert auf seine Erlösungsreise mitgenommen hatten. Und jetzt, in der Nacht vor einem weiteren Weihnachtsfest, lag er wachsam in seinem Bett und dachte an die Vergangenheit.

Dagobert erkannte, dass er ein alter Mann war, als ihn die Geister heimsuchten. Marley mag die Rettung seiner Seele angestiftet haben, aber Scrooge selbst wusste, dass sein Leben bald verloren sein würde. Als er an seinen nahenden Tod dachte, war er in Frieden und dankbar für das Leben, das ihm geschenkt wurde. Er bereute nichts, weder

die jahrelange Ablehnung durch einen gefühllosen Vater noch seine eigene Ablehnung der einzigen Liebe in seinem Leben, Belle.

Die meiste Zeit seines Lebens hatte Scrooge in der Leidenschaft der Gier gelebt - er war ein Vielfraß nach Geld und ein Schurke gegenüber der Lage des Arbeiters. Doch durch das Wohlwollen der Gespenster wurde Scrooge über seine Kleinlichkeit erhoben und ermöglichte eine Auferstehung des Geistes. In den letzten elf Jahren war die Verwandlung von Weihnachten in London eng mit Dagoberts eigener Verwandlung verbunden. Tatsächlich war Dagobert selbst maßgeblich an der Veränderung des Feiertags beteiligt.

Im selben Jahr seiner Entführung in die unsichtbare Welt brachte die Weihnachtskarte eine neue Tradition hervor. England war begeistert von diesen farblosen Grüßen. Mit der Karte wurde eine neue Branche für das Generalpostamt und die Druckereien und vor allem dank Scrooge auch für die Maler ins Leben gerufen. In den ersten Jahren heuerte Dagobert im Monat Oktober Dutzende armer Kinder an, um die fröhlichen Feiertagsszenen auszumalen. Im November wurden jedem, der das Kontor betrat, Bündel mit sechs Karten überreicht. Die Arbeit selbst ermöglichte den Kindern die finanziellen Mittel, um ihren Familien bei der Teilnahme an einem Weihnachts- „Pudding-Club“ zu helfen, dass ihr gesamter Clan die Speisen der Tradition genießen konnte. Dennoch fanden die Drucker innerhalb weniger Jahre eine Möglichkeit, die Karten einzufärben, und die Kinder waren arbeitslos.

Allerdings gab Scrooge seine Ferieneinstellung nicht auf. Obwohl er selbst nicht musikalisch war, stellten sich ihm bei den schönen Stimmen in einem gut besetzten Chor oft die Nackenhaare auf. Er konnte Musik als ein Element empfinden, das alle Sprachen, Glaubensrichtungen und Traditionen transzendiert. Ab dem Stir-up-Sonntag Ende November bezahlte Dagobert ein Dutzend oder mehr ältere Kinder dafür, durch die Straßen Londons zu ziehen und Weihnachtslieder zu singen. Die Weihnachtslieder wurden stets von einem anerkennenden Publikum gut bewirtet. Viele konnten sogar den jüngeren Geschwistern Süßigkeiten mit nach Hause nehmen.

Dagobert hatte viele persönliche Feiertagstraditionen für sich und sein Unternehmen ins Leben gerufen. Keine davon wurde so willkommen geheißen wie seine persönlichen Weihnachtskarten. Der geschätzte Empfänger antwortete auf ein Klopfen an der Tür und fand einen gut gekleideten jungen Mann vor, der einen Umschlag in der Hand hielt und fragte: „Sind Sie Herr...?“ oder „Sind Sie Frau...?“ Die Bejahung führte zur Übergabe des Umschlags. „Herr Ebenezer Scrooge sendet in dieser Zeit der Feiertagsstimmung seine Grüße.“ Damit verneigte sich der Junge, drehte sich um und ging weg. Der Umschlag enthielt immer eine Karte mit dem Bild einer brennenden Kerze. Der aufgedruckte Text auf der Karte enthielt immer genau die Worte des

Überbringers: „Mr. Ebenezer Scrooge sendet in dieser Zeit der Feiertagsstimmung seine Grüße.“

Das Einzigartige an jeder Karte war Dagoberts handschriftliche Notiz. Auf einer Karte könnte stehen: „Ich bin auf die Krankheit in Ihrer Familie aufmerksam geworden. Bitte stellen Sie sicher, dass Ihre Schuld gegenüber Dagobert und Cratchit erlassen ist.“ Ein anderer könnte sagen: „Ihre Tochter hat außergewöhnliche Fähigkeiten als Heilerin bewiesen. Bitte verwenden Sie die bereitgestellten Mittel für ihre Ausbildung in diesem Studienbereich.“ Oftmals trugen die Menschen Dagoberts Karte als Glücksbringer bei sich. Viele Leute falteten sie so, dass sie in eine Tasche passten.

Dagoberts am meisten geschätzte Tradition ist eine, die Prinz Albert aus seinem Herkunftsland Deutschland übernommen hat. Im Jahr 1848 brachte der Prinz den Menschen in England den Weihnachtsbaum und damit Schmuck aus Äpfeln, Popcornsträngen und Bändern. Seit seinem Erscheinen hatte Dagobert immer einen Baum zu Hause und einen anderen bei der Arbeit.

Von den Ästen des Baumes im Büro baumelten mit Münzen gefüllte Umschläge, in denen jeweils ein anderer Betrag versteckt war. Als die Kinder der Mitarbeiter in den Ferien ihre Väter besuchten, staunten alle über die Umschläge. Denn sie wussten, dass ihre Väter am zweiten Weihnachtsfeiertag zwar den traditionellen, mit Geld gefüllten Beutel erhielten, es ihnen aber auch gestattet sein würde, einen Umschlag für ihre Aufbewahrung auszuwählen.

Von den fünf Jahreszeiten mit Geldschmuck erinnerte sich Dagobert mit größter Vorliebe an das Jahr 1851. An diesem Weihnachten gewann Boz, der jüngste Sohn der Familie Cratchit, den Jackpot des Baumes. Boz, der unaufhaltsam aktive Junge, gewann fünf Pfund, vier Schilling und einen Sixpence. Der Fünfjährige brachte das Geld zu seinem Lieblingsbruder Tim und sagte: „Hier, Tim, jetzt kannst du die Beinerfindung machen, von der du mir immer erzählst.“ Damit warf er das Geld seinem älteren Bruder zu, drehte sich um und machte sich auf den Weg zu einem anderen Urlaubsabenteuer. Als Dagobert hörte, wie Boz Tim anwies, seinen Beinapparat zu kaufen, beschloss er, Tim beiseite zu nehmen und ihn nach der Erfindung zu befragen. Als Scrooge auf die Idee aufmerksam gemacht wurde, dachte er über die Plausibilität des Konzepts nach, hielt es für möglich und finanzierte die Entwicklung des Beinstreckers weiter.

Der Glätteisen funktionierte langsam, aber im Laufe einiger Jahre regelmäßigen Gebrauchs war Tim körperlich in der Lage, sich von der Krücke zu befreien. Mit Tims Bewegungsfreiheit ging auch Dagoberts Freiheit von seiner Vergangenheit einher. Der

Schatten des Geistes der kommenden Weihnacht warf seine unheilvolle Dunkelheit nicht länger auf ihn. Es war durch eine Zukunft aus Licht ersetzt worden.

Das letzte Jahrzehnt war für Scrooge das beste gewesen. Das von ihm und Marley gegründete Unternehmen hatte sich zu einem Kontor mit einem halben Dutzend Mitarbeitern entwickelt. Tausende nutzen das Unternehmen jährlich. Dagoberts persönliche Großzügigkeit hatte das Unternehmen in den Mittelpunkt gerückt. Man wollte mit dem „Geber aus dem Gewerbeviertel“ in Verbindung gebracht werden. Jedes Jahr gewann das Unternehmen an Wohlstand. Und jedes Jahr fanden Scrooge und Cratchit neue Wege, den Menschen zu helfen, den Arbeitshäusern fernzubleiben.

Schließlich erkannte Dagobert, dass der Tag bald kommen würde, an dem er arbeitsunfähig sein würde. Im Jahr 1847 schenkte Scrooge Bob Cratchit die Hälfte des Unternehmens als vorzeitige Erbschaft. Es dauerte ein weiteres Jahr, bis das Schild „Scrooge and Cratchit“ angebracht werden konnte.

Während Scrooge in seinem Bett lag und sich von dem Albtraum erholte, in dem er in einer geschmolzenen Münze gefangen war, blickte er auf seinen Weihnachtsscheit, der den Weihnachtsbaum in der Ecke mit flackerndem Licht beleuchtete. Fasziniert vom Glanz der Flamme begann er sich an den Nachmittagsbesuch von Fred und den Zwillingen zu erinnern. Sein Neffe war der beste Vater, den er je gesehen hatte. Den Mädchen gegenüber war er weder zu konservativ noch zu liberal. Dennoch hatte er immer eine tolle Zeit. Sie spielen High Tea, Pet the Wild Creature und Nap-Time Dodge. Keines der beiden Mädchen war das, was man als zierlich bezeichnen würde, aber sie waren süß.

Fan hatte das Funkeln eines Engels in ihren Augen, während Ebby ... nun, ihr Funkeln war nicht ganz bestimmt. Sie beschäftigte ihre Schwester ständig mit Abenteuern. Ebby schaffte es, einen Spaziergang im Park in eine Jagd nach dem Schatz der Loch-Lomond-Höhle zu verwandeln. Der Gang in den Laden verwandelte sich oft in eine Suche nach Mr. Gaines Figgy Pudding. Normalerweise erregte Ebby mit ihrer Neugier die Aufmerksamkeit der Leute. Scrooge schätzte beide Kinder, vergötterte aber Fans ruhigen Geist, denn er erinnerte ihn an seine geliebte Schwester, die Namensgeberin des Kindes.

Dagobert lächelte, als er an die früheren Eskapaden der Zwillinge dachte. Während Dagobert und Fred am Feuer saßen und sich bei einer heißen Tasse Honigwein unterhielten, rannten die Vierjährigen durch den Raum und sammelten Dampf. Um die Mädchen zu beruhigen, bat Dagobert Fan einmal, zu ihm zu kommen und sich auf

seinen Schoß zu setzen. Sie stimmte der Bitte bereitwillig zu. Sanft streichelte Fan sein faltiges Gesicht und legte ihren Kopf an Dagoberts Brust. Als sie ihre Hand von seinen verwitterten Gesichtszügen nahm, begann Dagobert ihr federleichtes blondes Haar zu streicheln. Fan schloss die Augen und schmiegte sich an seinen warmen Körper. Doch die Stille war nur von kurzer Dauer. Ebby ärgerte sich über den Verlust ihrer Spielkameradin.

"Lüfter!"

„Ebby, komm und setz dich zu mir“, forderte Fred.

„Nein! Ich möchte mit Fan spielen“, sagte sie und zog an Fans Arm.

Fan sah ihre Schwester an und fragte: „Können wir Bah Humbug spielen?“

Fred zwinkerte Scrooge zu, als Ebby antwortete: „Ja, Bah Humbug.“

Als Fan von Dagoberts Schoß heruntersprang, sagte sie zu ihm: „Du musst spielen, Onkel.“

„Und du, Vater“, fügte Ebby zu Fred hinzu.

Beide Männer protestierten, doch keines der Kinder konnte es trotz ihrer eigenen Aufregung hören. Nachdem ihm klar wurde, dass die Ruhe erst wiederhergestellt werden konnte, wenn die Kinder ihr Spiel spielen durften, fragte Scrooge, wie Bah Humbug gespielt wurde. Während ein Kind über das andere sprach und jedes die Sätze seines Geschwisters vervollständigte, wurden die Regeln langsam klar. Dagobert und Fred sollten unterstützende Rollen übernehmen, ein bisschen wie Vermittler. Im Allgemeinen war es ein einfaches Spiel, wie man es von Babys erwarten würde. Fred sollte deklarative Aussagen machen wie „Der Himmel ist blau“ oder „Der Schnee ist grün“. Dagobert sagte „Bah Humbug“, wenn eine Aussage nicht wahr war. Das erste Mädchen, das einen Schritt nach vorne machte, als Dagobert „Bah Humbug“ sagte, durfte den Ort behalten. Die andere würde in ihrer ursprünglichen Position bleiben. Der Gewinner wäre das Kind, das als erstes bei Dagobert ankam. Wenn eines der Mädchen vortreten würde, bevor Scrooge den „Bah Humbug“ vollendet hätte, müsste sie einen

Schritt zurücktreten und ihre Schwester würde den Vorwärtsschritt machen dürfen. Am Ende waren die Regeln gerade so verwirrend, dass sie eine Herausforderung darstellten.

Nachdem alle das Spiel verstanden hatten, rannten die Mädchen zur Wand gegenüber von Dagoberts Stuhl. Sie drückten ihren Rücken gegen die kühle Täfelung, wackelten umher und warteten darauf, dass ihr Vater entweder Tatsachen oder Unwahrheiten verkündete.

„Onkel Dagobert, ich sage dir, Frösche fliegen.“

Ohne mit der Wimper zu zucken erklärte Dagobert: „Bah Humbug!“ Beide Mädchen sprangen nach vorne.

„Fan, ich war schneller.“

„Das warst du nicht.“

„War!“

„Das war ich!“

„Beide haben gewonnen... ihr habt unentschieden gespielt“, erklärte Fred. „Mach dich jetzt bereit. Hier ist das nächste. Onkel Dagobert, diese Mädchen sind beide gute Kinder.“

Die Schwestern kicherten, als Scrooge sie ansah, dann „Ba-a-a-ah...“

Fan trat vor, während Ebby beharrte: „Wir sind zu gut!“

Dann endete Scrooge mit den Worten: „Humbug! Äh, ah, huh...“ Sein Lachen verstummte und endete in einem Lächeln.

Ebby zog Fan zurück, als sie vortrat, und sagte: „Ich habe gewonnen, Fan.“

„Onkel Dagobert hat mich ausgetrickst“, schmolte sie.

„Jetzt, Mädels“, sagte Fred. Die beiden beruhigten sich, als Fan zurücktrat. „Hier kommt der nächste. Ich glaube, Onkel Dagobert, diese beiden sind beide böse Mädchen.“

Wieder blieb Scrooge beim ersten Wort: „Ba-a-a-ah!“ Die Kinder hüpfen voller Vorfreude von Bein zu Bein. "Humbug!" Er war schnell fertig.

Fan trat neben ihre Schwester, bevor Ebby merkte, dass Dagobert fertig war.

Im Verlauf des Spiels übernahm jedes Kind mindestens zweimal die Führungsposition. Als sie das letzte Mal miteinander revanchierten, war Dagobert nur eine Armlänge entfernt. Fan stand da und wartete ungeduldig darauf, dass ihr Vater die nächste Behauptung verkündete, und begann, Zentimeter für Zentimeter vor Ebby zu rutschen. Als Ebby auf die Bewegungen ihrer Schwester aufmerksam wurde, fühlte sie sich verpflichtet, auf die gleiche Weise anzutreten. Rutschen, stoppen, rutschen, rutschen, stoppen-sehr listig, aber jeder konnte es sehen. Fred saß ruhig da. Dagobert kicherte vor sich hin. Fan rutschte etwas vor Ebby ab, und dann geschah das Gegenteil. Das Spiel war etwas ermüdend geworden, da Scrooges Zimmer ziemlich groß war, also ließ Fred sie den Wettbewerb einfach mit ihrem schlauen Fußschlurken beenden. Ebby gab Fan einen Klaps auf den Arm, als sie langsam vorankam. Als Fan an Schwung gewann, stieß sie ihrerseits Ebby mit der Hüfte an. Innerhalb einer Minute kamen die beiden vor Dagoberts Knien zusammen.

„Ich habe gewonnen“, erklärte Ebby.

„Nein, hast du nicht“ beharrte Fan. „Du hast betrogen.“

„Okay, Mädels“, ermahnte Fred.

„Aber, Vater“, sagte jeder etwas unsynchron.

„Ihr habt beide gewonnen“, lachte Dagobert und warf seine Arme um beide Mädchen.

Die Zwillinge kicherten, als sie sich von Scrooge lösten. „Können wir wieder spielen?“ fragte Ebby.

„Heute nicht“, sagten Fred und Dagobert gleichzeitig. Fred fuhr fort: „Geh und spiel mit den Spielsachen. Onkel Dagobert und ich werden uns noch eine Weile unterhalten.“

Die Mädchen waren so gut wie Gold. Sie unterhielten sich leise unter dem großen Fenster zur Straße hin.

Die beiden Männer hatten sich über Dinge unterhalten, die man vergessen konnte, als Scrooge ein Thema ansprach, das für die Zukunft von größter Bedeutung war. „Fred, du bist mein einziger Erbe. Und als solcher fühle ich mich zum Wohle meiner Angestellten gezwungen zu fragen, wie du mit deinem Erbe meiner Hälfte von Scrooge und Cratchit umzugehen gedenkst?“

Überrascht von der Ernsthaftigkeit der Angelegenheit rief Fred aus: „Darüber habe ich noch nicht nachgedacht, Onkel.“

„Aber das tue ich... ich muss. Werden Sie das Geschäft leiten?“

„Wahrlich, Onkel, ich bin als Rechtsanwalt zufrieden. Ein Kontor-das passt mir nicht ganz.“

„Ja, das ist mir klar. Wenn Sie also verkaufen, versuchen Sie, einen Käufer innerhalb des Unternehmens zu finden, auch wenn dieser Käufer in Raten zahlen muss. Und

wenn Sie sich entscheiden, das Unternehmen zu leiten, wenden Sie sich an Cratchit, um Rat zu erhalten.“

„Guter Rat. Ich werde ihn befolgen, Onkel Dagobert.“

„Dann bin ich zufrieden. Denn ich weiß, dass Sie das tun werden, was für mich und das Unternehmen richtig ist.“

Dagobert war nicht naiv. Ihm wurde klar, dass sich das Geschäft verändern würde, sobald er weg wäre. Er wusste, dass sein schriftlicher Wille nicht verlangen konnte, dass die Zukunft vor den Worten niederknien würde. Bestenfalls wären sie eine Orientierungshilfe. Mit Blick auf die Zukunft vermutete Dagobert, dass sein Name nach seinem Tod aus dem Gedächtnis der Stadt verschwinden würde. Er konnte es sich leisten, sich ein Denkmal zu kaufen, um die Existenz der Stadt selbst zu überdauern, wehrte sich jedoch gegen die Eitelkeit dieses Konzepts. Der einfache Grabstein, der der Mehrheit zur Verfügung gestellt wurde, reichte aus. Er hoffte, dass einige von Zeit zu Zeit wohlwollend an ihn denken würden. Allerdings war nichts sicher, und so kam Dagobert mit dieser Erkenntnis wieder ins Reine.

Als sich der Nachmittag in den frühen Abend verwandelte, wurde Scrooge der Gesellschaft überdrüssig, ebenso wie die Jugend des Besuchs. Fred wünschte seinem Onkel eine angenehme gute Nacht und teilte ihm mit, dass um 13:00 Uhr ein Bus eintreffen würde. am nächsten Tag, um ihn zur traditionellen Weihnachtsfeier zu tragen.

Dagobert hatte seit jenem schicksalhaften Tag, an dem der Geist der kommenden Weihnacht ihn an seinem eigenen Grab um Gnade flehend verlassen hatte, kein Weihnachtsfest bei Fred verpasst. Obwohl die Zeit vergangen war, verblasste die Leidenschaft dieser verzweifelten Zeit nie aus seiner Erinnerung. Und aus Liebe zu diesem ihm gewährten Moment der Gnade freute sich Dagobert mehr als auf alle anderen Tage auf Freds Weihnachten. Denn sie waren erfüllt von den Bräuchen des Feiertags-Weihnachtslieder, scharf gewürztes Bier, Strümpfe gefüllt mit den Geschenken des Weihnachtsmanns für die Kinder und fast jedermanns Lieblingsgesellschaftsspiel, Löwenmaul. Das Spiel mit seiner gefährlichen Herausforderung, Rosinen aus einer brennenden Schüssel mit Brandy zu schnappen, begeisterte sowohl Publikum als auch Teilnehmer. Die Zuschauer applaudierten, als Finger, von denen blaue Flammen tropften, brennende Früchte in den offenen Mund warfen. Ob es das Zischen der Mundsäfte war, das das Feuer löschte, oder das gelegentliche Schmerzensschreien, beides löste bei den Zuschauern Übermut aus. Der

Gewinn des Spiels war zweitrangig gegenüber der Spannung beim Spielen. Tatsächlich wurde dem Sieger des Spiels nichts weiter zugestanden als das stolze Anrecht auf Mut.

Oft dauerte die Freude des Tages eine Woche lang, angefangen mit dem Thomastag am 21. bis zum zweiten Weihnachtsfeiertag am 26. Dezember. Und selbst dann blieben viele Menschen in Weihnachtsstimmung, bis weit nach Neujahr die verkohlten Überreste des Weihnachtsscheitholzes gesammelt und aufbewahrt wurden, damit sie im nächsten Jahr zum Anzünden des Weihnachtsscheitholzes verwendet werden konnten.

Dagobert wünschte, er könnte seinen Albtraum abschütteln, damit er wieder einschlafen würde. Und obwohl er körperlich zur Ruhe bereit war, wanderten seine Gedanken weiter. Er war besorgt wegen der Aktivitäten am nächsten Tag. Er hoffte, dass dieser Tag sein schönstes Weihnachtsfest aller Zeiten bringen würde, denn er ging davon aus, dass dies sein letztes sein würde.

Dagobert lag mit geschlossenen Augen da, während die Erinnerungen ihn wach hielten. Plötzlich, ohne Vorwarnung, erfüllte ein Lied von der Straße unten sein Schlafzimmer. Ein Horn und eine Flöte spielten „Greensleeves“ mit Perfektion. Die süße englische Melodie trieb ihm Tränen in den Augenwinkel, als seine Gedanken sich auf die Erinnerung an ein Kind konzentrierten, das eine Spieluhr umklammerte. Das Lied von der Straße und das kristallklare Zupfen derselben Melodie auf der Spieluhr kollidierten in einer Flut von Erinnerungen an den vergangenen Sommer.

Der Sommer war heiß gewesen-heißer als in anderen Jahren. Scrooge konnte sich an kein heißeres Jahr erinnern als an den letzten Sommer 1854. Allein bei der Erinnerung an diese Hitze brach ihm fast der Schweiß aus. Die Temperatur hatte den Schmerz dieser Ereignisse noch verstärkt, denn sie war eine weitere Sache, mit der man während Sohos Kampf zu kämpfen hatte.

In rasantem Tempo überschwemmten die Ereignisse des Septembers sein Gehirn. Er hörte ein MiEine Frau im mittleren Alter fragt: „Bitte, Gouverneur, könnten Sie mir helfen, medizinische Hilfe zu besorgen?“ Dann die raue Stimme des Mannes, der an der Ecke Oxford und Poland stand und denen zurief, die ihn als lästig empfanden: „Es sind die Verbrecher von Soho, die Gottes Rache gebracht haben.“ Dann wanderten Dagoberts Gedanken zu den Unruhen am Piccadilly, wo Dutzende verletzt wurden, als sie vor dem zusammengebrochenen Mann zu ihren Füßen flohen, in der Hoffnung, seinem Schicksal zu entgehen.

Als die Flöten-und Hornmelodie von der Straße über sein Schlafzimmer hinausklang, wanderten Scrooges Gedanken zu jenem letzten Septembertag in seinem Büro, an dem die Männer nicht aufhören konnten, über die Hunderte, vielleicht sogar Tausende zu reden, die tot auf der Straße lagen, nur wenige Blocks von ihrem Kontor entfernt. Während sie redeten, las der junge Fingal Wills einen Brief aus den Tagesnachrichten vor. „Diejenigen, die sterben, sind selbst dafür verantwortlich, dass sie in dem Dreck leben, in dem die Cholera entsteht. Kein Mitleid, ich sage gar keins, sollte denen entgegengebracht werden, die der Epidemie zum Opfer fallen ...“

„Herr Wills.“

„Ja, Herr Cratchit?“

„Hören Sie auf zu lesen. Es darf kein Mangel an Mitgefühl mehr geäußert werden, damit es unseren Geist nicht vergiftet. Bitte setzen Sie Ihre Arbeit ohne Verzögerung fort.“

„Ja, Herr.“

Das Gespräch unter denen, die nicht zum Schweigen gebracht wurden, ging jedoch weiter. „Ich frage mich, was eine solche Epidemie verursacht?“

„Jeder weiß, dass üble Dämpfe die Ursache sind.“

„Ich habe gehört, dass es sich um eine irische Verschwörung handelte, um es England heimzuzahlen, weil es zur Hungersnot beigetragen hat.“ Fingal hob den Kopf, runzelte aber bei dem Kommentar nur die Stirn.

„Nein, es ist eine königliche Verschwörung, die darauf abzielt, die Arbeiter zu unterdrücken.“

„Das ist lächerlich. Die Royals müssen keine Verschwörungen gegen das Bürgerliche schmieden. Sie können fast alles haben, indem sie lediglich ihren Wunsch äußern.“

„Heute Morgen sagte der Pfarrer in der Kapelle, Angst selbst verewige die Krankheit.“

„Genau wie die Geistlichkeit, einen solch verunglimpften Kreislauf der Umstände zu schaffen, aus dem ein Ausweg unerreichbar wäre.“

„Die Kirche ist die Hüterin der Wahrheit.“

„In der Tat, und immer auf der Suche nach einer neuen Hölle, die wir promoten können.“

„Muss ich euch alle zum Schweigen bringen“, sagte Scrooge.

„Bitte um Verzeihung, Sir.“

Für ein paar Minuten herrschte Stille im Raum, doch die Gedanken in ihren Gedanken gingen weiter. Schließlich war es Fingal Wills, der ein etwas anderes Thema ansprach.
„Ich frage mich, was die Krankheit abwehren wird?“

„Trink keine Milch.“

„Keine Milch trinken? Was ist das für ein Rat?“

„Das ist genau das, was ich gehört habe. Ich habe es mir nicht ausgedacht.“

„Bist du sicher?“

„Ich habe gehört, dass Opium das Fortschreiten der Krankheit verhindert.“

„Meiner Erfahrung nach könnte Opium alles verhindern, was voranschreitet.“

„Nur Bier zu trinken hält die Krankheit fern.“

„Und du weißt das woher?“

„Während der Epidemie von 1949 war mein Onkel der einzige in seiner Familie, der nicht an Cholera erkrankte. Der einzige Unterschied an ihm war, dass er nur Bier trank.“

„Bier, das könnte ich machen.“

„Ich auch.“

„Ich bin sicher...“ Bevor der Satz beendet werden konnte, flog die Tür auf und unterbrach alle Gedanken. Bevor jemand die junge Frau fragte, wie ihr geholfen werden könnte, fragte sie den Mann, der der Tür am nächsten stand: „Sind Sie Peter Nida?“

„Nein, Peter ist da drüben“, sagte Fingal und zeigte auf den Mann am Schreibtisch in der Ecke.

Die besorgte Frau hielt einen Brief hoch und rannte zu Peters Schreibtisch. „Du musst kommen, bevor es zu spät ist.“ Sie drückte ihm den Brief in die Hand und zupfte an seinem Hemd.

„Warte. Stopp.“ Peter nahm ihre Hand von seinem Hemd und drückte ihr dann einen Twopence in die Handfläche.

„Beeilen Sie sich, es gibt keine Zeit zu verlieren.“

Als Peter den Brief öffnete, versammelten sich alle Männer im Büro um seinen Schreibtisch. „Was ist, Peter?“

„Es ist Nancy.“

„Deine Schwester?“ fragte Cratchit.

„Sie und Elizabeth sind krank. Ich muss zu ihr.“

„Ist Humphry nicht auch da?“

„Das ist er, aber die Krankheit ist zu groß, als dass er damit fertig werden könnte“, sagte das Mädchen.

„Peter, du brauchst vielleicht Hilfe. Erlaube mir, mit dir zu gehen.“

„Die Freundlichkeit liegt wirklich bei Ihnen, Mr. Scrooge, aber ich kann nicht für etwaigen Schaden verantwortlich gemacht werden, der Ihnen widerfahren könnte.“

„Dann sind die hier jetzt meine Zeugen. Lassen Sie es wissen, ich entbinde Peter Nida von allen Umständen, die mich verletzen könnten. Nun, wie diese junge Frau gesagt hat: ‚Es gibt keine Zeit zu verlieren‘.“

Immer noch besorgt, schien Peter keine andere Wahl zu haben, als seinem Arbeitgeber auf die Straße zu folgen. Als die beiden sich eine Kutsche sicherten, sagte Peter: „Little Windmill Street.“

„Ich fahre nicht auf der Todesspur. Du nimmst am besten eine andere Fahrt.“

„Nein, warte. Wie weit wirst du uns bringen?“

„Oxford und Polen sind meines Erachtens soweit.“

„Das reicht.“

Dagobert und Peter stiegen ins Taxi und kamen bald an der Royal Exchange und dann an der Bank of England vorbei. An jedem anderen Werktag wären dies die Haltestellen für Scrooge, aber heute verließen sie das Handelsviertel und fuhren in den berüchtigten Stadtteil Soho. Angesichts des Staus auf den Straßen hätte man nie gedacht, dass in diesem Moment irgendein Teil Londons unzählige Todesopfer zu beklagen hatte. Der Verkehr entlang Oxford wurde so langsam, dass die Fußgänger den Bus überholten, ihn aber wenige Minuten später überholten. Während der gesamten Fahrt wechselte der Wagen ständig hin und herBewegung und Stillstand, immer wieder gingen dieselben Gesichter am Fenster des Taxis vorbei. Die Männer betrachteten das unveränderliche Straßentheater zweier Frauen, die Arm in Arm gingen und redeten, als ob keine anderen existierten. Dann rannte das Kind, blieb dann stehen, um Luft zu holen, und bald darauf konnte man wieder rennen sehen. Am unterhaltsamsten war jedoch, dass der Mann ständig starnte, entweder überrascht oder ehrfürchtig. Was ihn so faszinierte, konnte nie genau bestimmt werden, aber sein Gesichtsausdruck zauberte sowohl Dagobert als auch Nida ein Lächeln ins Gesicht. Alle Individuen waren in ihren eigenen Welten. Zusammen fügten sie die einzige Freude hinzu, die der Tag bringen würde.

Als die Kutsche an der Ecke Oxford und Poland anhielt, fragte Scrooge: „Wo ist Gilbert, Nancys Ehemann?“

„Leutnant Albright kämpft auf der Krim.“

„Also sind sie und die Kinder allein?“

„Ja, aber ich helfe ihnen, so gut ich kann.“

Sie stiegen aus der Kutsche, bezahlten den Fahrer und machten sich dann auf den Weg nach Süden durch Poland zur Broad Street. Es wären die längsten sechs Blocks, die Dagobert jemals durch die Stadt laufen würde. Jeder Schritt brachte Anblicke, Geräusche und Gerüche mit sich, die dem Londoner Lebensstil fremd waren. Karren mit Toten fuhren in beiden Richtungen an ihnen vorbei. Der Wagen, der das Gebiet betrat, hatte nur einen Körper, während der Wagen, der das Gebiet verließ, überfüllt

war mit den abgemagerten Überresten von Seelen, die nur wenige Stunden zuvor gesund gewesen waren.

In der ganzen Gemeinde war ein leises, langsames Stöhnen der Trauer zu hören, mit der periodischen Betonung eines Jammerns oder Schreiens. Auf vielen Gesichtern standen Tränen, ebenso wie die Sorge vor ungewissen Zeiten, die noch kommen würden. Die Epidemie hatte erst vor 48 Stunden begonnen-der Tribut an Leben und Trauer war bereits größer, als sich der Mythos vorstellen konnte.

Je näher Dagobert und Peter der Broad Street kamen, desto weißer wurde die Straße. Bei jedem Schritt stieg ein feines Pulver in die Nase, wo man deutlich den Geruch von Chlorid wahrnehmen konnte.

Neben den Karren für die Toten besetzten auch die Lebenden die Straßen. An der Ecke Poland Street und Broad Street herrschte eine für ein solches Trauma untypische Ruhe, die die emotionale Atmosphäre durchdrang. Menschen, Dutzende von ihnen, gingen weiterhin den Bedürfnissen ihres Lebens nach. Und obwohl die Hitze des Tages die meisten mit sichtbarem Schweiß bedeckte, bedeckten viele ihre Nase und ihren Mund mit einem Tuch, bereit, die Hitze gegen die Hoffnung einzutauschen, die Epidemie abzuwehren. Eine Reihe von Menschen versammelte sich an der Pumpe, um Eimer mit Wasser zu füllen. Andere gingen in verschiedene Richtungen, jeder trug einen Koffer, und innerhalb weniger Minuten verschwanden sie aus der Gegend. Männer brachten Fensterläden an, um die Gemeinde darüber zu informieren, dass die Menschen im Haus von der Krankheit befallen waren. Und die ganze Gegend war von der Leidenschaft der Melancholie überwältigt.

In der Nähe der Zapfsäule an der Broad Street bog Peter links in die Cambridge ein und fuhr weiter nach Süden. Dagobert folgte ihm. Keiner der Männer hatte ein Wort gesprochen, seit er das Gebiet betreten hatte. Worte schienen unangemessen, fast ein Sakrileg. Während sie zusammen gingen, könnte sich ein Betrachter fragen, ob einer von ihnen nachdenklich war oder ob vielleicht die Verpflichtung die Kontrolle über ihre Handlungen übernommen hatte.

Cambridge ist eine dieser seltsamen kleinen Straßen, die nur einen Block lang sind. Am Ende des Blocks geht die Straße zwar noch weiter, der Name jedoch nicht. Wie man es einem Fremden erklären würde: „Die Straße verwandelt sich in eine kleine Windmühle.“ Dennoch gibt es keinerlei Veränderung, nur einen neuen Namen.

Ein paar Gebäude von der Ecke entfernt bog Peter nach rechts ab und klopfte an die Tür. Alles war ruhig. Er klopfte erneut, aber es herrschte nur Stille. Voller Frust klopfte er ein drittes Mal an die Tür und schrie: „Nancy, Humphry, komm zur Tür!“

„Das nützt nichts“, sagte Dagobert und legte seine Hand auf Peters Unterarm. Peter probierte den Griff und stellte fest, dass er unverschlossen war. Er trat ein, aber bevor er auch nur einen einzigen Atemzug Luft einatmen konnte, schnappte er nach Luft. Die üble Luft im Raum stank nach knisterndem Erbrochenem und Durchfall. Die Kombination drehte den Männern fast den Magen um. Lange Zeit standen Dagobert und Peter im Türrahmen und gewöhnten sich an die Verschmutzung des Gebäudes. Bestrebt, die Stille zu erforschen, fürchteten sie jedoch die Erwartung eines Schocks und riefen ständig nach den Bewohnern. „Nancy, bist du da? Humphry. Elizabeth. Antwort, wenn du mich hörst.“ Aber kein Ton, nicht einmal ein Echo ihrer eigenen Stimmen war zu hören.

Obwohl sich keiner von ihnen vollständig an den Geruch gewöhnen konnte, kam eine Zeit, in der sie der Abscheu nicht mehr quälte. Gemeinsam machten sich die Männer auf die Suche nach der Familie. Von der Tür des ersten Schlafzimmers aus konnte Peter sehen, dass das leere Bett mit den verschiedenen Exkrementen eines Menschen verunreinigt war. Peter näherte sich dem Bett und stellte fest, dass auf der Seite, die am weitesten von der Tür entfernt war, eine Matte auf dem Boden verborgen war. Auf der Matte lag Nancy mit leicht geöffneten Augen. Peter war sich über das Leben in ihr nicht sicher, kniete neben Nancy und stellte fest, dass sie verschwunden war.

Auf dem Boden sitzend zog Peter den Oberkörper seiner älteren Schwester auf seinen Schoß. Während er ihr Haar streichelte, begannen leise Tränen von seinem Kinn auf ihre Wange zu tropfen.

Dagobert ging von Zimmer zu Zimmer auf der Suche nach den anderen. Nachdem er den größten Teil des Hauses durchsucht hatte, kam eröffnete eine Tür an der Rückseite des Gebäudes. Im Zimmer standen zwei kleine Betten, eines davon war genauso schmutzig wie Nancys Bett. Auf dem anderen lagen zwei Kinder in den Armen des anderen.

Durch eine sanfte Berührung machte sich Dagobert auf ihren Zustand aufmerksam. Als Humphry sich bewegte, öffnete er die Augen. Allerdings nahm Elizabeth keine Notiz von Dagoberts Hand auf ihrer Stirn.

Humphry sagte: „Wir sind so krank, Sir. Können Sie uns helfen?“

„Ja, ich bin bei deinem Onkel Peter.“

„Onkel? Ich habe ihn in meinem Traum gehört. Er hat nach mir gerufen, aber ich war in einem Ofen gefangen. Dann ist er gegangen.“ Humphry blickte zu Dagobert auf und fügte hinzu: „Du bist nicht mein Onkel.“

„Er ist bei deiner Mutter.“

„Kannst du mir helfen? Ich bin so durstig. Hast du etwas zu trinken?“

„Nein, aber ich werde etwas Wasser holen.“

„Kein Wasser.“ Humphry leckte sich die Lippen, als er die Augen schloss.

Scrooge, taub gegenüber der Idee, was zuerst getan werden sollte, stand still wie eine Statue und war sich seiner nächsten Aktion nicht sicher. Sollte er sich um die Kinder kümmern, Wasser holen oder die Behörden über Nancys Tod informieren-alles schien dringend. Schließlich gab er die Entscheidung auf und verließ einfach die Kinder, um Peter zu holen. Peter schaukelte mit seiner Schwester im Arm auf dem Boden und schenkte Scrooge keine Beachtung, als er sich direkt hinter ihn stellte.

„Peter, Elizabeth und Humphry brauchen unsere Hilfe.“

Peter stieß einen schmerzerfüllten Schrei aus. Erschrocken über den Ausbruch legte Dagobert seine Hand auf Peters Schulter, um seinen trauernden Freund zu trösten. Mit ruhiger, beruhigender Stimme sagte Dagobert: „Komm vorbei, die Kleinen brauchen dich. Überlege, was deine Schwester sich wünschen würde.“

Dagoberts Worte waren wie ein Schlag ins Gesicht und veranlassten Peter, Nancy vorsichtig auf den Boden zu legen. Als er sie auf die Stirn küsste, stand er auf und sagte: „Wir müssen die Kinder von dieser Kontamination befreien.“

„Sie scheinen zu krank für Bewegung zu sein.“

„Ja, ja, das kann ich mir vorstellen.“ Gemeinsam betraten sie das Kinderzimmer. Keines der Kinder rührte sich.

Dagobert fragte: „Hat Nancy saubere Bettwäsche?“

„Ich kenne zusätzliche Decken.“

„Hol sie, während ich diese schmutzige Bettwäsche entferne.“ Dagobert achtete darauf, keinen der Exkremeante zu berühren, und entfernte das Bettzeug aus der freien Koje. Innerhalb weniger Augenblicke war eine frische Decke über das Bett gelegt.

Als sie die Jugendlichen ansahen und sich vor dem nächsten Schritt fürchteten, warfen beide Männer einander einen Blick zu, während Scrooge sagte: „Sie müssen gereinigt werden, bevor wir sie auf frische Decken legen.“

„So eine Aufgabe hatte ich noch nie.“

„Ich auch nicht.“

Peter sagte: „Es ist das Richtige.“

Mit Wasser aus einem Eimer in der Küche reinigten die beiden das Schlimmste aus Elizabeths Körper. Da für das Kind keine Wechselkleidung gefunden werden konnte, kleideten sie es in eines der Kleidungsstücke seiner Mutter. Sie rührte sich nie, zumindest nicht, bis ihr klar wurde, dass sie von Humphry getrennt wurde.

Als Peter ihren schlaffen Körper hochhob, öffneten sich ihre Augen und sie schrie vor Angst: „Nein! Phry!“ Immer wieder schrie sie: „Phry! Ich will Phry!“

Es war beunruhigend, eine so gewaltige Stimme von der gebrechlichen Kreatur brüllen zu hören. Peter legte sie auf die frische Decke und bemühte sich gleichzeitig, sie zu beruhigen. „Elizabeth, Humphry ist immer noch hier.“ Aber sie wollte mit der Veränderung nichts zu tun haben. Sobald sie abgesetzt war, bemühte sich Elizabeth, sich aufzurichten, mit dem Verlangen, zu ihrem Bruder zurückzukehren. Dagobert sah sich nach irgendetwas um, das sie beruhigen könnte. Eine angebotene Puppe wurde weggeschoben, ebenso ein Buch mit einem Hasen auf dem Einband. Dagobert wollte das Kind unbedingt beruhigen und klammerte sich an eine Holzkiste von einem Regal. Beim Öffnen des Deckels erklang die Melodie „Greensleeves“ durch den Raum.

Elizabeth schaute auf die Spieluhr, streckte ihre Arme aus und sagte: „Vater.“ Dagobert stellte die geöffnete Kiste neben sie. Als das Lied langsamer wurde, bemühte sich Elizabeth durch einen zähen Kampf, die Feder wieder aufzurollen. Während sie zwischen dem Entspannen in der Musik und der anschließenden Auseinandersetzung mit dem Schlüsseldienst hin und her schwankte, kümmerten sich die Männer um Humphry.

Humphry konnte bei seiner eigenen Reinigung helfen. Mit Dagoberts Hilfe erhob sich der Junge vom Bett, stellte sich neben den älteren Mann und sah zu, wie Peter die Bettdecke zurücklegte. Sobald Humphry sich auf seinem Bett niederließ, erbrach Elizabeth sich. Es wurde wenig freigelassen, doch die Männer fühlten sich gezwungen, sowohl das Kleid als auch die Bettdecke erneut zu wechseln. Da die Männer erkannten, dass diese Auswürfe ihre ganze Zeit in Anspruch nehmen könnten, beschlossen sie, leicht abnehmbare Tücher sowohl unter den Geschlechtsteilen der Kinder als auch über ihrer Brust zu befestigen.

Die Tortur des Tages begann für Scrooge zu zermürben. Er hatte sich gut gehalten, aber er brauchte eine Pause. Er saß auf einem Stuhl zwischen den Kinderbetten. Als die Spieluhr langsamer wurde, spulte er sie für Elizabeth zurück. Sie schwieg, als Humphry ständig darüber murmelte, er sei durstig.

„Ich gehe zur Broad Street, um Wasser zu holen“, sagte Peter.

„Sie brauchen mehr als Wasser. Sie brauchen etwas, das ihnen Kraft gibt.“

„Zweifellos werden beide nicht essen können.“

„Ja, das ist eine Gewissheit“, sagte Dagobert. „Wissen Sie, wo ich auf Sackville wohne?“

„Ich war auf Sackville, kenne aber Ihr Zuhause nicht.“

„Ich wohne in Sackville 15e. Hier, nimm meinen Schlüssel und hol die Kiste mit Obstkonserven unter meinem Treppenhaus hervor. Besorgen Sie sich außerdem einen Hammer und ein paar Nägel zum Öffnen der Dosen. Auch sie liegen unter der Treppe.“

„Aber, Sir, ich bezweifle, dass eines der Kinder Essen behalten kann.“

Verärgert und müde sagte Dagobert: „Hör auf zu streiten und hol die Gegenstände.“

Peter begann sofort zu rennen. Dagobert wohnte kaum mehr als ein halbes Dutzend Häuserblocks vom Standort der Kleinen Windmühle entfernt, doch es sollte über eine Stunde dauern, bis Peter zurückkam.

Dagobert begrüßte die Stunde der Ruhe. Alle drei schliefen nach und nach ein. Als letztes wurde die Spieluhr heruntergefahren.

Die drei erwachten gleichzeitig zu einem Aufruhr in der Küche. Humphry hob den Kopf, fragte, ob das Haus angegriffen werde, und zog dann eine Waffe unter seinem Bett hervor. Dagobert entwaffnete den Jungen und überzeugte ihn gleichzeitig, dass es keinen Grund zur Sorge gebe. Elizabeth schwieg. Ihre eingefallenen Augen starnten gleichzeitig ins Nichts und in alles. Dagobert stand auf und untersuchte den Lärm. Als er die Küche betrat, stand Peter mit einem Nagel in der einen und einem Hammer in der anderen Hand an der Theke. Als er Scrooge sah, sagte er: „Es scheint, dass diese Dosen dazu gedacht waren, das Essen für unbegrenzte Zeit aufzubewahren.“ Sie verbeulen kaum und lassen sich schon gar nicht durchstechen.“

„Schon ein Loch reicht aus, damit die Kinder den Saft durchtrinken können.“

„Diese Dose ist gut eingekerbt. Ich werde durchbrechen, selbst wenn der Aufruhr unsere Knochen erschüttert.“ Nachdem dies gesagt war, schlug Peter den Nagel so fest er konnte. Die Kraft des Hammers auf dem Nagel ließ die Dose einen Luftstoß ausstoßen. Peter reichte Scrooge den Behälter und sagte: „Sehen Sie, ob einer trinken will.“

Als Peter begann, auf den Deckel einer anderen Dose zu hämmern, brachte Dagobert die geöffneten Konserven zu den Kindern.

Elizabeth schien zu schlafen, während Humphry jede Bewegung von Scrooge verfolgte. „Hier, Humphry. Hebe deinen Kopf und trinke.“ Scrooge stützte Humphrys Nacken, während er die Dose an die Lippen des Jungen hielt. Humphry nahm einen Schluck, dann noch einen. Innerhalb weniger Minuten hatte er die gesamte Flüssigkeit geschluckt. Da sein Durst noch nicht gestillt war, bat er um mehr zu trinken. Fast im selben Moment reichte Peter Scrooge eine weitere Dose.

Als der Junge langsam die Flüssigkeit trank, nahm Peter die Spieluhr aus Elizabeths Bett und setzte sich dort hin, wo sie gewesen war. Er blickte das kleine Kind an. Ihr äußeres Erscheinungsbild hatte sich in der kurzen Zeit, in der er weg war, verschlechtert. Ihre bläulichen Lippen, die eingefallenen Augen und der offene Mund gaben Peter ein Gefühl des Untergangs. Er rüttelte das Mädchen sanft wach. Er streichelte ihre Stirn und erklärte ihr, dass sie aus der Dose trinken müsse. Sie zeigte wenig Interesse und verschwendete keine Energie darauf, ihm zu helfen. Durch den Spalt zwischen ihren Lippen goss Peter eine kleine Menge der süßen Flüssigkeit hinein. Der Saft gurgelte über ihren Mundwinkel und floss dann über die Wange. Ihre Augen starnten unscharf nach vorn. Die einzige wahrnehmbare Bewegung von Elizabeth war das Umklammern und dann Loslassen ihrer linken Hand. Peter nahm die Hand in seine, aber das irritierte sie nur. Er versuchte weiterhin, Elizabeth zu trösten und zu ernähren, doch beides gelang ihm nicht.

Dagobert hatte gerade damit fertig, Humphry zu füttern, als ein lautes Klopfen an der Tür zu hören war. Er stand auf und antwortete auf das Hämmern von der Vorderseite des Hauses.

Als sie die Tür öffneten, waren beide Männer so überrascht darüber, wen sie auf der anderen Seite der Schwelle sahen, dass sie einander nur anstarrten. Schließlich sagte Dagobert: „John, Dr. Snow?“

„Schön, dich zu sehen, Ebenezer. Es ist etwas ungewöhnlich, mit Ihnen außerhalb unserer Nachbarschaft zu sprechen. Was führt dich hierher?“

„Ich gehe davon aus, dass es das Gleiche ist, das Sie verursacht-Cholera.“

„Tatsächlich bin ich Mitglied des Cholera-Untersuchungsausschusses der St. James Parish. Es ist mein Wunsch, sowohl zu helfen als auch Informationen zu sammeln. Liege ich richtig, wenn ich annehme, dass die Krankheit im Haushalt auftritt?“

„Das ist es. Wir haben zwei Kinder, die krank sind. Ihre Mutter ist bereits verstorben.“

„Darf ich die Kinder sehen?“

„Ja, sicherlich. Folge mir.“

Um den Arzt unterzubringen, wurde ein dritter Stuhl aus dem Wohnzimmer geholt. Es wurde am Fußende der Betten neben dem Stuhl platziert, auf dem Peter saß. Scrooge setzte sich auf den neu angekommenen Stuhl, während John sich auf dem Stuhl zwischen den Betten niederließ. Er untersuchte zuerst Humphry. Er roch einen fruchigen Duft und sagte: „Hast du ihn gefüttert?“

„Wir haben ihm den Saft aus einer Dose Obst gegeben.“

„Obstkonserven, ein ziemlicher Luxus.“

Dagobert sagte: „Es war ein Geschenk.“

„Gut. Aber geben Sie ihm nicht zu viel auf einmal; vielleicht jede Stunde eine Tasse. Wenn er an Kraft gewinnt, erhöhen Sie die Menge. Sobald sein Durchfall aufhört, fangen Sie an, ihm weiche Nahrung zu geben.“

Peter sagte: „Glauben Sie also, dass er sich erholen wird?“

„Wir werden beten, dass es so ist. Und jetzt zu schön ...“ Dr. Snow wartete darauf, dass ihm jemand den Namen des Mädchens sagte.

„Elisabeth.“

„Ah ja, schöne Elizabeth.“ Dr. Snow begann sie zu untersuchen. Ihre kleine Brust hob sich mit jedem Atemzug leicht. Als er ihren Arm hob, bemerkte er, dass sich ihre Fingernägel bläulich verfärbten. KneifenAls sie die Haut an ihrem Handgelenk berührte, war er nicht überrascht, als die Haut wie eine erhabene Beule zurückblieb. Dr. Snow fuhr mit den Fingern über die Beule, um die Haut zu glätten. Während der gesamten Untersuchung hielt Elizabeth ihre linke Hand immer wieder fest und ließ sie wieder los.

John Snow fragte: „Konnte dieses Kind trinken?“

Peter sagte: „Nein.“

„Es ist merkwürdig, dass sie ständig nach ihrer Hand greift. Ich habe noch nie einen anderen Menschen mit Cholera so etwas tun sehen.“

Ein paar Minuten lang konzentrierten sich die drei auf Elizabeths Hand. Peter sagte schließlich: „Ich glaube, sie sucht nach der Spieluhr.“

„Nun, gib es ihr, wenn es ein Trost ist.“

Damit spulte Peter die Schachtel zurück und legte sie dann unter Elizabeths Hand. Als die Musik begann, verstummte ihre Hand.

„Wirst du mich bis zur Tür begleiten, Ebenezer?“

An der Tür sagte Dr. Snow zu Dagobert: „Es geht Ihnen gut mit den Kindern. Halten Sie sie und sich selbst sauber. Sie sollten alle anfangen, abgekochtes Wasser zu trinken. Wenn eines der Kinder darüber hinaus über Magenkrämpfe klagt, geben Sie drei Tropfen davon unter die Zunge.“ Damit reichte er Dagobert ein kleines Fläschchen Opium, öffnete die Tür und ging.

Dagobert steckte das Fläschchen ein, als er das Kinderzimmer betrat. Man konnte Peter schluchzen hören, als er auf dem Stuhl zwischen den Betten saß. Dagobert wusste, warum er weinte, wartete aber darauf, dass Peter verkündete: „Sie hat uns verlassen.“ Die Spieluhr hörte sofort auf zu spielen.

Zärtlich hob Peter Elizabeth hoch. Als er begann, sie in Nancys Zimmer zu tragen, erkannte Humphry die Bedeutung dieser Aktion. Weinend sagte er: „Nicht Elizabeth. Nein. Ich will sie.“ Er hob die Arme, um seine Schwester zu empfangen.

Dagobert sagte: „Nein, Humphry. Das ist das Beste.“

„Lass mich sie wenigstens küssen.“

Die Männer bestätigten visuell die Übereinstimmung untereinander. Peter sagte: „Ja, küss Elizabeth.“ Damit ließ er sie auf die Höhe des Jungenbetts sinken. Humphry streichelte die eingefallenen Wangen seiner einst verspielten Schwester. Er öffnete seinen Mund, um zu sprechen, küsste sie jedoch sanft auf die Stirn und ließ sich dann wieder in sein Bett fallen.

Nachdem Elizabeth neben ihrer Mutter platziert worden war, verließ Peter das Haus, um den Todeskarren, etwas Wasser und eine Kutsche zu holen, um die drei am nächsten Morgen in Sicherheit zu bringen.

Nachdem sie ein leichtes Abendessen gegessen hatten, war jeder der Männer an der Reihe, den Jungen zu beobachten, während der andere sich ausruhte. Im Laufe des

Abends erbrach sich Humphry einmal, hatte zwei Episoden Durchfall und weinte die ganze Nacht ab und zu. Bis zum Morgen ging es ihm weder besser noch schlechter.

Es war Vormittag, als Nancys und Elizabeths Wagen ankamen. Der Wärter teilte den Männern mit, dass die Beerdigung noch vor dem späten Nachmittag stattfinden würde. Peter war überrascht. Er erwartete die normale Trauerzeit, aber die Epidemie erforderte die Veränderung.

„Tut mir leid, Gouverneur, wir wurden angewiesen, bei den Bestattungen anwesend zu sein, damit die Toten nicht durch die Anhäufung zur Last werden.“

Nachdem der Karren seine Fahrt in Richtung Broad Street begonnen hatte, besprachen Peter und Dagobert die Logistik des Tages.

Dagobert sagte: „Ich denke, du solltest Humphry zu dir nach Hause bringen. Ich werde bei den Beerdigungen dabei sein.“

Peter, der an beiden Veranstaltungen teilnehmen wollte, dachte über alle Möglichkeiten nach, bevor er der Idee zustimmte. Als die Kutsche ankam, half Dagobert Peter dabei, den Anschein zu erwecken, als hätte Humphry ein gebrochenes Bein. Sie befürchteten, dass der Fahrer sie im Stich lassen würde, wenn er von der wahren Not des Jungen wüsste. Diese Scharade täuschte den Fahrer nicht, aber er war ein mutiger Mann mit dem Wunsch, diesem weniger unglücklichen Jungen zu helfen.

Der Kutscher fuhr die drei über den Friedhof zu Peters Haus. Auf dem Friedhof stieg Dagobert aus der Kutsche und bezahlte dann den Fahrer, damit er die Fahrt zu Peter fortsetzen konnte.

Auf dem Friedhof waren mehrere Männer damit beschäftigt, tiefe Löcher zu graben. Zwei Männer gruben, während andere mithilfe eines Flaschenzugssystems den Schmutz an die Oberfläche hoben. Die Gräber waren so tief gegraben, dass Dagobert befürchtete, die Männer könnten zu einem unterirdischen Fluss durchbrechen, was ihnen aber nie gelang.

Innerhalb einer Stunde kamen sieben Särge auf zwei Karren an. Sie blieben neben dem einzigen fertiggestellten Grab stehen. Auf der Oberseite jedes Sarges war der Name der darin befindlichen Person aufgedruckt. Die beiden Allbright-Särge waren die kleinsten, wobei Elizabeths Schatulle kaum mehr als halb so groß war wie die größte.

Die Wärter waren taub gegenüber den Emotionen des Tages und begannen, Särge in das Loch zu senken. Der erste war der Größte, ein Mann namens Ned Shepherd, dann ein zweiter und ein dritter. Jeder saß direkt auf dem letzten. Dagobert beobachtete fassungslos, wie sich in dem einzigen Loch mehrere Särge stapelten. Als ihm klar wurde, dass alle sieben Särge im selben Grab gestapelt werden sollten, bat er darum, Elizabeth direkt auf ihre Mutter zu legen. Und obwohl die Stapelung nach Größe dies ohnehin erfordert hätte, bestätigten die Anwesenden bereitwillig, dass sie ihrer Aufforderung nachkommen würden.

Keine Fanfare, nur die Zeremonie, bei der ein Pfarrer jeden Sarg segnete, begleitete das Klopfen von Holz auf Holz. Als Nancys Sarg gesenkt wurde, traten Tränen in Dagoberts Augenwinkel. Er kämpfte gegen die Träne, doch dann wurde Elizabeth auf ihre Mutter herabgelassen. Eine zurückgehaltene Träne fiel, gefolgt von anderen. Scrooge ließ den Tränen bereitwillig freien Lauf. Als er sich an das Mädchen erinnerte, empfand er eine Trauer über die Tragödie der Situation im Allgemeinen.

Durch den Schleier der Tränen beobachtete Dagobert, wie sich ein Kopf und dann Schultern aus der Mitte des Grabs erhob. Er wischte sich die Feuchtigkeit aus den Augen, um seine Sicht zu klären. Kopf und Schultern blieben nicht nur erhalten, sondern ragten weiter aus dem Grab heraus. Sein Sehvermögen glich dem alter Augen, denen die Fähigkeit zum Detail fehlte. Als er vortrat, wurde ihm bewusst, dass der Blick der aufsteigenden Person auf ihn gerichtet war. Plötzlich identifizierte Dagobert die Person als den Geist Marley. Sein Freund, sein Wohltäter, der Mentor seines gereinigten Geistes-Jacob Marley-starre ihn an und hauchte dann die Worte: „Hilf mir.“

Die Erinnerung an Marleys Bitte versetzte den jetzt halb schlafenden Dagobert in völlige Wachsamkeit. Als seine Augen aufplatzten, ließ er die tragischen Erinnerungen an die Grabstätte zurück. Er lag immer noch bequem in seinem Bett und sagte: „Achtzehn Jahre.“ Bis zu diesem Moment hatte er vergessen, dass dieser Tag nicht nur der Beginn des beliebtesten Feiertags der Gesellschaft, sondern auch der Todestag seines Freundes war. Dagobert hatte tagsüber kein einziges Mal an Marley gedacht. Er war traurig, weil er sich nicht an das 18. Todesjahr von Marley erinnert hatte. Er sagte sich: „Wer wird um dich trauern, wenn ich nicht mehr da bin?“

„Niemand muss um mich trauern, weder damals noch heute.“

„Wer hat das gesagt?“

Dagobert drehte seinen Kopf dem Geräusch zu. Bei minimalem Lichteinfall durch den Kamin konnte er die Umrisse eines Mannes erkennen, der drei Meter von seinem Bett entfernt stand. Dagobert schwang seine Beine über die Bettkante.

„Jacob, bist du das?“

„Es ist.“

„Du siehst anders aus. Deine Ketten... wo sind sie geblieben?“

„Jedes Unrecht, das wir gesammelt haben, wurde von mir freigegeben, als du es korrigiert hast.“

„Was ich getan habe, hat dich beeinflusst?“

„Alles, was getan wird, hat eine Wirkung. Niemand handelt isoliert.“

„Aber wie können die Lebenden die Toten beeinflussen?“

„Wir im Jenseits existieren, und alle innerhalb der Existenz erfahren Bewegung. Bewegung ist Veränderung.“

„Ich verstehe, aber wie verändern die Lebenden die Toten?“

„Jede Handlung oder jeder auf uns gerichtete Gedanke kann uns verändern. Unser Fortschritt ist weniger an die Elemente gebunden. Daher können Geister leicht durch Gedanken bewegt werden.“

„Wenn man also einfach nur an die Verstorbenen denkt, werden sie irgendwie verändert?“

„Nur wenn es der Wunsch des Gespensts ist, den Gedanken zu fühlen.“

„Deine Ketten sind also jetzt weg. Warum bist du nicht in den Himmel aufgestiegen?“

„Ich habe noch eine Kette, die ich geschmiedet habe, bevor ich dich traf.“

„Ich sehe es nicht.“

Marley öffnete sein Hemd und sagte: „Schau genau hin.“ Als Scrooge sich auf Marleys entblößte Brust konzentrierte, wurde die Haut durchsichtig. Er konnte das Herz in seiner Mitte sehen, und das Organ durchdrang ein riesiges Kettenglied, dessen Gewicht eine ständige Last gewesen sein musste.

„Ist es das, was dich an dein Fegefeuer bindet?“

„Das tut es.“

„Wie kann man solches Elend beseitigen?“

„Durch deine Hilfe, falls du dich entschließen solltest, mir zu helfen.“

„Ich werde mich dir immer zur Verfügung stellen, Jacob.“

„Es ist nicht ungefährlich für dich, Ebenezer.“

„Ich würde für dich in den Tod gehen.“

„Die Gefahr ist so real. Doch im Erfolgsfall wird es auch eine Belohnung geben.“

„Ich bin ein alter Mann, der wenig zu befürchten und weniger zu verlieren hat. Also sag mir, Jacob, wie ich helfen kann.“

„Folge mir. Bleib immer in meiner Nähe und meine Energie wird deine sein.“

Damit schwebte Marley durch die Wand. Dagobert stand da und sah zu. Nach einem langen Moment tauchte Marleys Kopf wieder durch die Wand auf. „Folge mir, Ebenezer.“

Dagobert schloss die Augen und folgte Marley durch die Wand.

**** Daube Zwei ****

Verrat am Arbeitsplatz

WASSERTEILE BEIM Betreten, aber kein Ziegelstein, oder sollte es zumindest nicht sein. Aber innerhalb eines Dutzends von Jahren war Dagobert wieder da, er schwebte mit geschlossenen Augen und geballten Fäusten mehrere Fuß über dem Boden vor seinem Haus. Marley tippte ihm auf die Schulter, was dazu führte, dass Dagobert die Augen öffnete. Dann erkannte er seine missliche Lage und begann zu fallen. Schreiend stürzte er sich auf etwas, das sich fest anfühlte, wenn man es traf, aber Marley legte seine Hand um Dagoberts Handgelenk. Die Kälte seiner toten Berührung kühlte tiefer als die Winterluft, doch Dagoberts Abstieg stoppte abrupt.

Langsam begannen die beiden, sich über die Sackville Street zu erheben. Während sie das taten, begannen die Oberlichter der Burlington Arcade abzuspringen. Schnell hintereinander verschwanden sie. Dann waren die sie tragenden Sparren verschwunden. Als die beiden Freunde immer höher stiegen, verschwanden die noblen Geschäfte der Arkade und der Boden, auf dem das Gebäude einst gestanden hatte, verwandelte sich wieder in Gras.

„Jacob, wo sind wir?“

„Wann sind wir, ist die eigentliche Frage.“

„Wann sind wir dann?“

„Zu Beginn unserer Partnerschaft, Ebenezer.“

„Ist der Beginn unserer Partnerschaft wichtig für Ihre Rettung?“

„Nein, mein Scheitern begann erst im selben Jahr.“

„1813 also?“

„Ja. Erinnern Sie sich an dieses Jahr?“

„Ich erinnere mich, wie traurig es für dich war.“

„Alsotraurig“, sagte Marley und dachte über das bedauerlichste Ereignis seines Lebens nach. Dann fügte er hinzu: „Hier sind wir.“

Dagobert blickte sich auf der dunklen Straße um. „Wo sind die Gaslaternen?“

„Es ist 1813, Ebenezer.“

„Äh.“ Scrooge sah sich weiter um und fragte dann: „Warum sind wir im Lebensmittelladen von Pressey und Barclay?“

„Beobachten Sie einfach das Glas.“

Gemeinsam standen sie vor dem abgedunkelten Fenster und starnten in den gläsernen Hohlraum. Fast ohne Vorankündigung leuchteten die Gaslampen im Laden hell auf. Die Geister sahen zu, wie ein Mann auf sie zukam. Sie hörten ihn „God Rest Ye Merry Gentlemen“ pfeifen. Mit einem Lächeln im Gesicht stand der Mann direkt vor dem Duo und begutachtete die hängenden Gänse. Schließlich wählte er den größten der Vögel. Er nahm es herunter und legte die Gans auf die Theke. Als Dagobert sich im Laden umsah, bemerkte er, dass viele Regale leer waren. Er öffnete den Mund, um etwas zu sagen, hielt aber nachdenklich inne, als er einen rüstigen Jacob Marley durch die Tür rennen sah.

„Noah, Noah, weißt du was?“

„Nun, ich schwöre, kleiner Bruder, du siehst aus, als hättest du einen Geist gesehen.“ Dagobert und Marley sahen einander an; Scrooge lächelte, während Marley besorgt aussah.

„Nein, nein, natürlich nicht.“ Er legte das Geld aus seinen Taschen auf den Tresen und fuhr fort: „Lorriane Bignell gab mir eine halbe Krone als Trinkgeld. Sie sagte: ‚Der Geist der Saison hat meine gesunden Sinne überwältigt.‘“ Der junge Jacob lachte: „Ich bin nur froh, dass es sie eingeholt hat, als ich die Lebensmittel auslieferte.“

„Nun, Jacob, das wird ein besonders schöner Urlaub für dich sein. Konnten Sie alle Ihre Lieferungen durchführen?“

„Ja, alle waren sogar zu Hause, um sie zu bezahlen.“

„Wunderbar, Mr. Pressey sollte mit den Einnahmen des Tages recht zufrieden sein. Ich kann mich an keinen profitableren Tag erinnern.“

„Das liegt daran, dass es wahrscheinlich nie einen gab.“

„Nun, es ist Zeit, den Schlussstrich zu ziehen und unseren eigenen Feiertag zu feiern. Du kehrst aus, während ich das Geld zähle und die Anzahlung vorbereite.“

Als die beiden sich mit den Aufgaben am Ende des Tages beschäftigten, öffnete sich die Tür und eine alte Frau trat herein. Ihre Nase war rot von der Winterkälte. Der Wind auf ihrem Gesicht hatte dazu geführt, dass sich Tränen in ihren Augenwinkel bildeten. Beide Männer blickten auf, um zu sehen, wer eingetreten war. Noah lächelte die Frau an, während Jacob die Stirn runzelte. Mit dem Spazierstock in der Hand ging sie langsam zur Theke.

„Wie kann ich Ihnen helfen, Frau Buckner?“

Ihre Stimme brach. „Ich würde gerne eine Yamswurzel kaufen“, sagte sie, während sie in ihrer Geldbörse herumfummelte.

„Wir haben noch ein paar übrig.“

„Zeig mir dein Geld“, forderte Jacob.

„Jakob! Erinnern Sie sich an die Saison.“

Murrend widmete sich der junge Marley wieder dem Kehren. Noah rollte die beiden Yamswurzeln in seiner Hand und untersuchte sie genau. „Mrs. Buckner, keine dieser Yamswurzeln ist von bester Qualität. Würde es Ihnen etwas ausmachen, wenn ich Ihnen beides zum Preis von einem gebe?“

„Das wäre sehr nett.“

"Gut gut." Er zeigte auf die Gans auf der Theke und fügte hinzu: „Das ist der Vogel, den ich meiner Frau und meinem kleinen Jacob hier zu Weihnachten füttern werde.“ Die Sache ist, keiner von uns mag die Flügel. Sie werden nur verschwendet. Wäre es in Ordnung, wenn ich sie dir gebe? Wirst du sie essen?“

„Ja, die Flügel wären schön. Vielen Dank, Herr Marley.“

Noah lächelte die zerbrechliche Frau an, trennte die Flügel von der Brust und reichte ihr, nachdem er die Einzelteile zusammengepackt hatte, das Paket. Sie gab Noah freudig ihren Penny, drehte sich um und ging.

„Ich wünsche Ihnen ein wunderschönes Weihnachtsfest“, rief Noah der Frau hinterher.

Nachdem sie gegangen war, jammerte Jacob: „Ich mag die Flügel. Warum hast du das getan?“

„Gefällt dir der Oberschenkel nicht auch?“

„Ich tue.“

„Rechnen Sie damit, morgen hungrig nach Hause zu gehen?“

„Nein, natürlich nicht, aber...“

Er legte seine Hand auf Jacobs Schulter und sagte: „Jacob, du musst noch viel darüber lernen, wie du für dein Glück danken kannst.“

Als er sich zurückzog, antwortete er: „Und du, großer Bruder, musst noch viel darüber lernen, wie die Welt wirklich funktioniert.“

„Es ist Weihnachten. Wenn wir jetzt nicht großzügig sein können, wann dann?“ Noah hielt inne und fügte dann hinzu: „Wissen Sie überhaupt von Mrs. Buckners Situation?“

„Nein, aber ich sehe nicht, wo das eine Rolle spielen sollte.“

„Das tut es, natürlich tut es das. Ihr Mann ist letzten Winter gestorben. Ihr Sohn, der der Erbe war, vertrieb sie aus dem Haus, in dem sie ihr gesamtes Erwachsenenleben verbrachte. Sie hat jetzt nichts.“

„Das ist nicht meine Sorge.“

„Ja, Jacob, das Wohlergehen der Gemeinschaft liegt dir am Herzen.“

„Nein, das ist es nicht.“

Verärgert sagte Noah: „Machen Sie sich einfach wieder ans Kehren.“

Dagobert sah Marley an und fragte: „Warst du wirklich so hart?“

„Sei vorsichtig mit deiner Verurteilung, Ebenezer. Wir waren beide aus demselben Holz geschnitzt.“

„Ich weiß. Dein Bruder war ein guter Mann, Jacob. Es tut mir leid über das Schicksal, das er erlitten hat.“

„Er war besser, als ich es verdient habe.“

„Jacob, auch du bist eine gute Seele geworden.“

„Bald wirst du das vielleicht nicht mehr glauben.“

Dagobert starnte Jacob neugierig an, während der Geist seinen Bruder beobachtetelch zähle Geld.

Während die beiden mit den Schließvorgängen beschäftigt waren, rammte eine Reitkutsche den Bordstein neben dem Laden. Die Kraft ließ die Räder springen, bevor sie zum Stillstand kamen. Sowohl Männer als auch die Geister blickten in Richtung der Unruhe.

„Oh, hier ist wieder Mrs. Swinburne. Sagen Sie ihr, wir haben geschlossen“, sagte Jacob, als Noah zur Tür ging.

„Nein, Jacob, sie ist eine gute Kundin. Sie wäre nicht hier, wenn es nicht wichtig wäre.“

„Sie ist eine reiche Kundin, meinen Sie.“

„Lieber Bruder, das hat nichts damit zu tun.“

„Wenn du das sagst, lieber Bruder.“

Als Noah die Tür öffnete, begann der Busfahrer wild zu klingeln.

„Ungeduldiger Grummel“, murmelte Jacob.

Die offene Tür ließ einen solchen Kältestoß herein, dass Jacob den Besen fallen ließ und begann, sich die Arme zu reiben.

Als Mrs. Swinburne Noah sah, lächelte sie ihn fröhlich an, wodurch sowohl die rosige Farbe ihres Lippenrouges als auch die Lücke zwischen ihren beiden Vorderzähnen zur Geltung kam.

„Guten Abend, Frau Swinburne. Wie kann ich Ihnen helfen?“

„Es hat lange genug gedauert“, sagte der Fahrer.

„Das wird ausreichen“, ermahnte Mrs. Swinburne. „Tut mir leid, Noah. Ich hoffe, du bist noch offen.“

„Wir sind gerade dabei, den Vorgang abzuschließen, aber ich helfe Ihnen jederzeit gern, Frau Swinburne.“

„Emily, bitte. Ich habe gerade herausgefunden, dass wir unerwartete Gäste haben werden. Ich brauche ein Dutzend Yamswurzeln und deinen besten Vogel.“

„Es tut mir leid, wir haben alle keine Yamswurzeln mehr, aber wir haben noch ein paar wunderbare Kartoffeln übrig.“

„Oh, davor hatte ich Angst. Nun ja, Kartoffeln werden es sein. Hast du mehr als ein Dutzend?“

„Es sollten ein paar Dutzend sein.“

„Ich werde sie alle nehmen.“

Mrs. Swinburne wollte Noah eine Fünf-Pfund-Banknote geben, zögerte dann aber. Sie zog den Geldschein heraus und küsste ihn von ganzem Herzen, wobei sie den Abdruck ihrer Lippen darauf hinterließ. Als sie Noah den Zettel reichte, zwinkerte sie ihm schelmisch zu. Noah nahm das Geld, vergewisserte sich, dass es ordnungsgemäß unterschrieben war, und lächelte dann die kokette Frau an. Als er sich umdrehte, um in den Laden zu gehen, rief ihm der Fahrer zu: „Beeilen Sie sich, die Kälte tut mir weh.“

Noah drehte sich zum Fahrer um, verneigte sich und sagte: „Natürlich, Sir.“ Innerhalb weniger Minuten übergab er der Frau die Waren und das übrig gebliebene Geld. Sobald sie angekommen waren, rannten sie davon und ließen eine Schneewolke durch die Luft schweben.

Der Abschlussvorgang dauerte nur wenige Minuten. Als letztes löschte Noah das halbe Dutzend Öllampen aus. Jacob stand ungeduldig an der Theke und hatte so große Angst, die Tür zu verlassen, dass er, als die Tür endlich geöffnet wurde, mit der Schulter gegen die Kante drückte. Er prallte vom Holz ab und rannte dann die Straße entlang.

„Jakob. Jakob!“

Jacob kam rutschend auf einer Eisschicht zum Stehen, die durch stampfende Füße beim Verdichten von Schnee entstanden war. Mit sichtbarer Ungeduld wandte er sich seinem Bruder zu.

„Du kommst zu Weihnachten?“

„Noah, ich muss morgen eine wichtige Person treffen. Ich glaube nicht, dass ich teilnehmen kann.“

„Jacob, was kann so wichtig sein, dass du es an Weihnachten tun musst?“

„Ich kann noch nicht darüber reden.“

„Nun, was auch immer es ist, ich werde nicht zulassen, dass es unsere Feiertagstradition beendet. Flora erwartet Sie zum Abendessen. Erinnern Sie sich nicht an Cromwells Unterdrückung, als Menschen ihr Leben ließen, um Weihnachten zu bewahren?“

„Du weißt, dass ich das nicht vergessen habe, Noah, du lässt mich nicht. Aber ich habe einen Termin.“

„Ich werde es nicht zulassen. Jacob, es könnte der Tag kommen, an dem du dir wünschst, du hättest eine Familie, mit der du dich vergnügen kannst.“

„Und wohin gehen du und Flora, damit ich keine Familie in der Nähe habe?“

„Wir können umziehen. Sie können umziehen. Man weiß nie.“

„Oh, mach es wie du willst. Ich werde kommen.“ Jacob drehte sich um und begann erneut zu rennen.

„Abendessen um zwei. Komm nicht zu spät.“

Dagobert sah zu Marley hinüber. Marley starrte seinen Bruder an. Eine Träne schien von der Wange des Geistes zu tropfen. Wie war so etwas möglich? Ein Geist ist ohne physische Elemente. Waren die Tränen dann ohne Feuchtigkeit? Scrooge dachte über den Gedanken nach, sagte aber nichts. Er wollte seinen Freund nur trösten, also legte er seinen Arm um Marleys Schultern.

Noah ging in die entgegengesetzte Richtung wie Jakob. Marley zerrte an Dagobert und sagte: „Lass uns ihm folgen.“ In der Oxford Street war es fast stockfinster, da die meisten Geschäfte geschlossen hatten und in den wenigen Wohnhäusern nur schwache Gaslampen und Kerzen durch die Fenster schienen. Die spärliche Beleuchtung machte es Noah schwer, die vereisten Bereiche zu meiden. Als er die Straße entlang zur Bank of London ging, strömte jeder ausgeatmete Atem um die Seiten seines Gesichts. Die Menschen um ihn herum reisten in alle Richtungen. Kinder rannten, Weihnachtslieder sangen und die anderen waren auf dem Weg zu Feiertagsfeiern in der ganzen Stadt.

Ohne Vorwarnung prallte ein Schneeball seitlich gegen Noahs Kopf, sodass er über das Kopfsteinpflaster wirbelte. Er verlor das Gleichgewicht und fiel auf den Hintern, wobei sein Geldbeutel durch die Luft flog. Noah lag ausgestreckt auf dem Boden und atmete schwer, während er versuchte herauszufinden, was gerade passiert war. Ein junger Mann stand über ihm und fragte: „Bitte um Verzeihung, Gouverneur, sind Sie verletzt?“

Noah sah dem Jungen in die Augen und sagte: „Ich denke, mir geht es gut.“

„Hier, Sir, ich helfe Ihnen hoch.“ Der Jugendliche streckte Noah seine rechte Hand entgegen.

Nachdem er sich wieder aufgerichtet hatte, sagte Noah: „Ich hatte ...“, aber bevor er den Satz beenden konnte, reichte ihm der Junge seinen Geldbeutel.

Marley und Dagobert sahen zu, wie Noah sich bei dem jungen Mann bedankte und dann weiter in Richtung Bank ging.

„Ich gehe davon aus, dass Noah die Tagesbelege in dieser Tasche hat?“ fragte Dagobert.

„Er hat sie dort hineingelegt.“

„Und er beeilt sich, das Geld einzuzahlen?“

Bevor Marley seinem Freund antworten konnte, rutschte Noah aus und stürzte erneut, um den Weihnachtsliedern auszuweichen. Diesmal rutschte er den Snow Hill halb hinunter, bevor er stehen blieb. Und wieder flog sein Geldbeutel durch die Luft. Schließlich ruhte es zu Füßen des größten Weihnachtslieders, Sir Stephen Mackintosh. Sir Stephen nahm die Tasche, schaute hinein und ging dann auf Noah zu. Nachdem Noah aufgestanden war, machte er sich auf die Suche nach dem Geld. Ein besorgter Blick überkam ihn, als ihm klar wurde, dass sich die Tasche irgendwo im Umkreis von einem halben Block befinden könnte.

„Er sieht zwielichtig aus. Er wird das Geld nicht zurückgeben, oder?“ fragte Dagobert.

„Die Ehrlichkeit einer Person ist keine körperliche Eigenschaft“, antwortete Marley.

Bevor Dagobert weiter Stellung nehmen konnte, reichte Sir Stephen Noah seine Tasche. „Du hast das fallen lassen.“

„Danke. Vielen Dank.“ Noah erhielt den Beutel von dem schlaksigen Kerl.

„Sir Stephen Mackintosh zu Ihren Diensten.“

„Sir? Sie sind jung für einen so angesehenen Titel.“

Der junge Mann zuckte nur mit den Schultern. Noah dankte dem Jugendlichen noch einmal und ging dann weiter in Richtung Ufer. Er erreichte die Bank of London nur eine Minute, vielleicht zwei, nachdem die Türen verschlossen worden waren. Er drehte sich um, um nach Hause zu gehen, und kam ohne weitere Zwischenfälle sicher an seiner Tür an. Nachdem er eingetreten war, versteckte er den Geldbeutel sofort unter einem losen Dielenbrett unter seinem Bett und begann dann prompt den Urlaub mit seiner Frau Flora.

Als Marley Flora sah, begann sie zu weinen. Als ihm die Tränen aus dem Gesicht liefen, verschwanden sie, bevor sie auf den Boden fielen.

„Jacob, was ist los?“

„Es ist alles falsch!“ Er weinte unkontrolliert und rief aus: „Ich verdiene eine Verdammnis, die über Transmogrify hinausgeht. Ich kann so nicht weitermachen, Ebenezer. Ich werde dich nach Hause bringen.“

„Nein, Jacob, egal was du getan hast, du hast diese nie endende Qual nicht verdient.“

„Mein lieber Freund, du sprichst ohne Wissen.“

„Ich kenne deine bessere Seite nicht, Jacob.“

„Und doch wissen Sie nichts von dieser Kette. Es ist meine Aufgabe.“

„Ihre Aufgabe, aber warum müssen Sie auf unbestimmte Zeit leiden?“

„Auf unbestimmte Zeit? Veränderung für die Toten ist definitiv, aber nur durch Öffentlichkeitsarbeit. Durch meine eigene Energie bin ich dem Untergang geweiht.“

„Humbug! Wo sind dann deine Bindungen von unserer letzten Begegnung?“

„Du bist es, der mich verändert hat, was mich verändert hat.“

„Humbug, das sage ich dir. Es war dein Einfluss, der mich verändert hat. Wenn überhaupt, haben wir uns gegenseitig verändert. Also sag mir, Jacob, existierst du noch? Ist es eine Wolke, ein Geräusch oder vielleicht nur eine Erfindung meiner Fantasie, mit der ich jetzt spreche?“

„Nein, es ist mein Geist, von dem du sprichst. Was meine Existenz betrifft, bin ich mir immer noch schmerzlich bewusst, was ich getan habe.“

„Soweit Sie wissen, sollte der Wunsch nach Veränderung dazu beitragen, Reformen zu entwickeln. Zugegeben, es sieht so aus, als ob der Übergang bei den Toten anders verläuft als bei den Lebenden, aber für Sie kann nicht alles verloren gehen.“

„Ich hungere nach deiner Wahrheit, Ebenezer. Denn wenn es anders wäre, wäre diese ganze Mission hoffnungslos.“

„In gewisser Weise wussten Sie schon immer, dass das, was ich jetzt sage, die Wahrheit ist. Erinnern Sie sich an Ihren ersten Besuch bei mir vor etwa elf Jahren?“

„Lieber Freund, deine erleuchteten Gedanken heben mich auf, aber wenn wir dieses Unterfangen fortsetzen wollen, müssen wir jetzt gehen. Wir müssen an einem Treffen teilnehmen.“

Die Sonne ging ohne Konkurrenz durch Wolken auf. Als der junge Jacob zügig durch die fast leeren Straßen ging, kühlte die frische Morgenluft sein Gesicht. Hin und wieder rutschte er auf einer Eisfläche aus, verlor aber nie den Halt und schien die Überraschung des Rutschens zu genießen. Innerhalb einer halben Stunde erreichte er sein Ziel. Energisch klopfte er an die Tür.

„Ich kenne diesen Ort“, sagte Scrooge.

„Wie du solltest“, antwortete Marley.

Die Tür öffnete sich und in der Wärme stand ein junger Ebenezer Scrooge.

„Komm rein, Jacob.“

Gemeinsam betraten sie einen Raum mit zwei Stühlen neben einem lodernden Feuer. Jeder setzte sich, und während Jacob seinen Mantel auszog und ihn auf die Stuhllehne legte, klärte Dagobert seine Stimme. „Ähm, also bist du bereit, mein Partner zu werden?“

„In der Tat. Ich habe das Geld mitgebracht.“ „Alles?“ fragte Dagobert.

„Alles.“

„Ich dachte, du hättest nur hundert Pfund. Hast du mir bei unserem letzten Treffen nicht gesagt, dass du die anderen hundert Pfund über einen Zeitraum von zwei Jahren bezahlen würdest?“

„Das habe ich getan, aber ich habe einen wohlhabenden Geldgeber gefunden“, sagte Marley.

„Genauso gut. Bessere Konditionen, nehme ich an?“

„Oh ja, viel besser.“

„Guter, guter Geschäftssinn“, sagte Scrooge, während sich ein schwaches Lächeln auf seinen dünnen Lippen ausbreitete.

„In der Tat“, sagte Marley.

„Nun, ich habe die Papiere erstellt. Da sich jedoch die Bedingungen geändert haben, muss ich die Vereinbarung ändern.“

Dagobert holte Feder und Tinte hervor, strich ein paar Zeilen durch und fügte am Ende des Vertrags „vollständig bezahlt“ hinzu. Da rief er seine Schwester Fan zu sich. Die beiden Männer paraphierten die Änderungen und machten dann ihre Partnerschaft offiziell. Fan unterzeichnete den Vertrag auch als Zeuge.

Als sie die Männer ihrem Geschäft überließ, sagte Dagobert: „Sie heiratet in einem Monat. Ich bin nicht scharf auf ihren Verlobten, aber mir wurde gesagt, dass Vater ihn mag. Wofür zählt also meine Meinung?“ Marley spürte, dass die Frage rhetorischer Natur war, also sagte er nichts. Stattdessen überreichte er Dagobert ein Paket Geld. Nachdem er die Scheine gezählt hatte, sagte Dagobert: „Gut, wir sind zusammen im Geschäft.“ Nachdem sie ihre Arbeit beendet hatten, teilten sich die beiden einen Kelch mit Brandy. Keiner von beiden war in der Lage, sich gut zu unterhalten, also saß jeder ruhig da und nippte an seinem Getränk.

Kurz darauf verabschiedete sich Marley und machte sich auf den Weg zum Haus seines Bruders. Als er ankam, war die Party schon über eine Stunde im Gange.

„Ich war kurz davor, dich aufzugeben“, sagte Noah. „Ich habe Großvaters Wassail gemacht, kommen Sie und stoßen Sie mit uns an.“

Jacob nahm die warme Tasse entgegen. Dann betraten sie das Wohnzimmer, wo Flora sie begrüßte. Ihre Schwester Joan erhob sich von einem Stuhl. Während die vier Tassen klinnten, sagte Noah: „Möge dieser Feiertag die Freude bringen, die wir uns alle wünschen.“

Flora und Joan sagten fröhlich: „Wassail.“ Jacob folgte mit seinem eigenen schwachen „Wassail“.

„Jacob, ich bin so froh, dass du hier bist. Wir haben dir dieses Jahr etwas Besonderes gekauft. Es hätte mir das Herz gebrochen, wenn du nicht angekommen wärst“, sagte Flora.

Jacob senkte den Blick und sagte nervös: „Ich wünschte, du hättest mir nichts besorgt.“

„Das ist doch Unsinn. Ich würde den Bruder meines Mannes niemals ohne einen Ausdruck unserer Liebe gehen lassen. Außerdem ist dieses Jahr etwas Besonderes; Noah wurde vor einer Woche gesagt, dass er befördert werden wird.“

„Davon habe ich noch nie gehört“, sagte Jacob und sah Noah neugierig an.

„Das stimmt. Gestern war der Haupttest. Mr. Pressey sagte, wenn ich den Weihnachtsabend ohne seine Hilfe überstehen könnte, würde ich zum Manager ernannt werden. Ich denke, wir beide haben gut abgeschnitten. Der Laden hat über hundertzehn Pfund Umsatz gemacht. Es scheint reibungslos gelaufen zu sein. Würden Sie dem nicht zustimmen?“

Jacob öffnete den Mund, um etwas zu sagen, doch stattdessen starnte er Noah nur an und schwieg.

„Nun, es ist Zeit, unsere Geschenke auszupacken, dann essen wir“, sagte Flora.

Jede Person erhielt ein Geschenk, mit Ausnahme von Flora, die sowohl von Noah als auch von Joan Geschenke erhielt. Da Flora die meisten Geschenke hatte, öffnete sie zunächst das Geschenk von Joan. Während die anderen zusahen, öffnete jeder abwechselnd sein Geschenk. Über jedes Geschenk herrschte große Aufregung. Zu Noahs neuer Brille wurde gewitzelt, dass er endlich wieder sehen könne. Joan erhielt Parfüm und Jacobs besonderes Geschenk von Flora und Noah war schließlich ein Zylinderhut mit Biberfell. „Jetzt wirst du so adrett aussehen, die Mädchen werden sich an deinen Schatten klammern“, sagte Flora.

Es waren alles sympathische Geschenke, aber es war das letzte Geschenk von Noah an Flora, das für Aufruhr sorgte. Aus der Tarnung der Star-Zeitung vom 7. Juni 1813 tauchte eine bemalte Holzkiste auf. Die Schönheit der Schachtel ließ Joans Augen weit aufgehen, Floras Unterkiefer klappte auf und Jacob hustete, während er sich die Stirn rieb.

„Öffne den Deckel.“

Flora hob ganz vorsichtig den Deckel der Schachtel; Sie wusste nie, was sie von Noah erwarten sollte. Es war genauso wahrscheinlich, dass er etwas in die Schachtel legte, das heraussprang und sie erschreckte, als würde er ein teures Schmuckstück in die Schachtel legen. Noch bevor der Deckel halb geöffnet war, ertönte aus der Mitte der Box das Lied „Greensleeves“. Flora flossen Tränen der Aufregung, da es ihre Lieblingsmelodie war.

Nachdem die Freude am Schenken vorbei war, gingen die vier in den Essbereich, wo sie eine perfekt zubereitete Gans, Yamswurzeln, Bratäpfel mit Rosinen und den besten Plumpudding aller Zeiten aßen.

Jacob aß, ohne das Essen zu schmecken, und bevor die anderen mit ihrem Pudding fertig waren, verkündete er, dass er gehen müsse.

„Noch nicht“, sagte Flora.

Noah fragte: „Jakob, warum musst du wegrennen?“

„Ich habe dir gestern gesagt, dass ich heute einen Termin habe.“

„Was ist das für ein Termin? Du warst den ganzen Nachmittag nervös“, sagte Noah.

„Nun, ich denke, ich kann es Ihnen jetzt sagen. Ich werde mit Ebenezer Scrooge Geschäfte machen. Wir sind finalizing die Vereinbarung heute.

„Was für aufregende Neuigkeiten“, sagte Flora.

„Warum so ein Geheimnis?“ fragte Noah.

„Ich hatte Angst, dass du wütend sein würdest.“

„Jacob, ich erwarte nicht, dass du für immer ein Laufbursche bleibst. Ich freue mich für dich. Nein, eigentlich bin ich stolz auf dich.“

„Danke, Noah, aber ich muss gehen.“

„Nun, wenn es sein muss. Lass mich einen Teller mit Essen mit nach Hause schicken.“

„Nein, das ist in Ordnung. Außerdem habe ich keine Zeit zu warten.“ Ohne weiteren Kommentar erhob sich Jacob.

„Ich werde dich rausbringen“, sagte Noah.

Gemeinsam gingen die beiden den Flur entlang zur Haustür. „Danke, dass du gekommen bist, Jacob. Du verlässt also den Laden?“

„Ja. In etwa einer Woche.“

„Bußgeld. Wir sehen uns am Montag. Frohe Weihnachten, Bruder.“

„Danke für alles, Noah.“

Damit verließ Jacob das Haus und ging direkt in seine Wohnung.

Dagobert fragte: „Warum hast du deinen Bruder angelogen?“

„Ich hatte Probleme im Kopf.“ Dann fügte er hinzu: „Während dieser Zeit erfasste mich die Melancholie. Es hält mich immer noch.“

„Ich hätte nie gedacht, dass deine Ernsthaftigkeit etwas anderes ist als das, was du bist.“

„Das ist es, was ich geworden bin. Aber als Jungen haben Noah und ich immer gelacht.“

„Das überrascht mich“, sagte Dagobert.

„Komm, es ist ein neuer Tag“, sagte Marley.

AM MONTAG NACH Weihnachten stand Noah früh auf. Voller Aufregung bereitete er sich auf das vor, was ihm seiner Meinung nach einen beruflichen Aufstieg bringen würde. Er trat hinaus in die Kälte eines anderen Tages und ging zum Ufer. Er beschloss, sich einen wärmeren Mantel zu kaufen, sobald er die versprochene Gehaltserhöhung erhalten hätte. Als Noah zehn Minuten vor Öffnung der Bank ankam, ging er vor der Tür auf und ab. Die zusätzliche Anstrengung der Bewegung trug wenig dazu bei, ihn warm zu halten. Als er hin und her ging, trat Bartholomew Pressey, der Ladenbesitzer, hinter ihn und tippte ihm auf die Schulter. Noah drehte sich um und sagte überrascht: „Guten Morgen, Sir.“

„Was machst du hier, Noah?“

„Frau. Swinburne kam zu spät an, sodass ich das Geld für den Heiligabend nicht einzahlen konnte“, sagte Noah.

„Ich verstehe, und war dein Weihnachtsfest lustig?“

„Oh ja, Sir, ganz entzückend. Und deine Familie? Haben Sie Ihre freien Tage genossen?“

„Es war wunderbar, vor allem die Zeit mit Reuben. Jetzt, wo er in Cambridge ist, sehe ich ihn kaum noch.“

Als die Bank ihre Türen öffnete, betraten beide Männer das Lokal. Noah öffnete seine Tasche, um die Kaution herauszuholen, blieb dann aber mitten im Schritt stehen. Er zwängte seinen Arm in die Tüte, tastete die Ränder ab und zog dann die leere Hand heraus. Er traute seinem Tastsinn nicht, schaute hinein, konnte aber nichts von den Geldern entdecken.

Als Pressey den besorgten Ausdruck auf Noahs Gesicht sah, fragte er: „Was ist los?“

„Das Geld. Es ist weg.“

„Es ist weg; was hast du damit gemacht?“

„Ich habe es in die Tasche gesteckt.“

Beide Männer sahen einander an. Die Verzweiflung in Noahs Gesicht spiegelte sich in seinen zitternden Lippen wider. Presseys wachsender Zorn zeigte sich in seinen zusammengekniffenen Augen. „Wo könnte es sein? Wer außer Ihnen hatte Zugriff auf Ihren Ranzen?“

„Niemand. Aber auf dem Weg zur Bank bin ich zweimal gestürzt. Doch jedes Mal gab ein scheinbar ehrenhafter Kerl den Beutel zurück.“

„Ehrenwerter Humbug; „Es war Sir Stephen“, sagte Scrooge.

„Vorsicht, Ebenezer“, sagte Marley.

„Wer könnte es sonst sein? Er ist derjenige, der die Tasche geöffnet hat, bevor er sie zurückgegeben hat.“

„Haben Sie tatsächlich gesehen, wie er das Geld abgehoben hat?“

„Nein, aber...“

„Dann pass auf dich auf, Ebenezer, eine falsche Denkweise wird dir Schaden zufügen“, beharrte Marley.

Pressey sagte: „Noah, du bist für das Geld verantwortlich.“

„Ich weiß es, und ich werde diese Verantwortung übernehmen. „Ich weiß einfach nicht, was passiert ist“, sagte Noah.

„Wie konnten Sie nicht wissen, dass das Geld fehlte? War das fehlende Gewicht in der Tasche für Sie nicht ein Hinweis darauf, dass das Geld fehlte?“

„Das wäre gewesen, wenn ich die Münzen mitgebracht hätte, aber weil ich so spät zur Bank kam, habe ich beschlossen, sie im Laden zu lassen.“

„Trotzdem bleibt mir keine andere Wahl, als Sie zu verhaften“, sagte Pressey.

„Könnte ich nicht arbeiten, um das Geld zurückzuzahlen?“

„Ich werde keinen Mitarbeiter haben, dem ich nicht vertraue. Ihre Unzuverlässigkeit kann nicht toleriert werden.

Dagobert blickte zu seinem geisterhaften Freund und stellte fest, dass er an seinen strähnigen Haaren zupfte. Das Ziehen verwandelte sich in ruckartige Bewegungen, dann löste sich plötzlich mit einem knallenden Geräusch ein Haarbüschel und riss nicht nur einen Teil des Schädelns, sondern auch Gehirnmasse mit sich. Sobald er eine Handvoll befreit hatte, wiederholte er den Vorgang mit der anderen Hand. Seltsamerweise füllte sich das durch die Haarentfernung entstandene Loch augenblicklich, sodass er den qualvollen Vorgang immer wieder wiederholen konnte.

Noah stand ruhig da und blickte auf den Raum vor seinen Füßen, während Pressey nach einem Polizisten schickte. Noah hätte leicht fliehen können, aber jeder Ehrenmann in der Bank hätte die Verfolgung aufgenommen. Innerhalb von fünf Minuten wurde der Angeklagte in das Newgate-Gefängnis abgeführt. Unterwegs blieben die Leute stehen und starrten auf den Anblick eines dünnen, gut gekleideten Mannes. Als er von dem schlecht gepflegten, stämmigen Polizisten die Straße entlanggeführt wurde, hatte nur ein kleiner Junge den Mut zu fragen: „Wirst du ihn hängen?“

„Mach weiter.“

Newgate, das der Bank am nächsten gelegene Gefängnis, dominierte das Gebiet, in dem es stand. Seine massive Steinblockkonstruktion und der dreifache Eingang schufen eine Atmosphäre von Stärke und Gefahr zugleich. Für die Größe des Gebäudes war die Eingangstür winzig. Als der Polizist auf das Holz kloppte, blitzte in Noahs Kopf das Bild einer Tierfalle auf, die zwar Opfer hereinlässt, durch die aber niemand jemals in die Freiheit zurückkehren kann. Ein Schauder der Angst lief ihm über den Rücken. „Ich gehöre nicht hierher. Ich habe nichts falsch gemacht.“

„Ruhig!“

„Bitte, ich verspreche, das Geld zu finden.“

„Daran hätten Sie denken sollen, bevor Sie es gestohlen haben.“

Noah öffnete den Mund, um etwas zu sagen, hielt jedoch inne, als der Polizist seinen Zeigefinger an die Lippe hob und sagte: „Sie werden Ihr nächstes Wort bereuen.“

Als wir drinnen waren, stieg Noah der Geruch von Urin, verwesenden Leichen und allen anderen übeln Stoffen in die Nase, was ihn fast zum Erbrechen brachte. Die Männer wurden durch einen kurzen dunklen Flur in einen kleinen Raum geführt. Ein gut gekleideter Mann in schwarzem Anzug und breitkrempigem Hut schloss die Zimmertür auf. Im Raum saß ein Mann zusammengesunken auf dem Boden, mit dem Rücken an der Wand. Er schenkte den Neuankömmlingen keine Beachtung, als Noah in den Raum geschoben wurde. Wortlos wurde die Tür zugeschlagen und die beiden eingeschlossenen Männer wurden in einem Raum ohne Fenster, Licht und Möbel zurückgelassen.

Die Dunkelheit durchdrang Noah bis ins Innerste und verursachte eine Kälte, die eine direkte Flamme nicht hätte erwärmen können. Der sitzende Mann stand auf, ging auf Noah zu und schlug ihn mit einer Faust bewusstlos. Als Noah sich dessen bewusst wurde, hatte er keine Ahnung, wie lange er in Vergessenheit gelegen hatte. Das erste, was ihm klar wurde, war, dass er weder Schuhe noch Mantel mehr trug. Sein Körper war desorientiert, taub von der winterlichen Temperatur im Zimmer und zitterte. Er konnte sich nicht erinnern, wo er war oder wie er auf einem Steinboden liegen konnte. Das einzige Licht, das seine Augen wahrnahmen, war der Splitter, der unter der Tür hervorfloss. Dann, als ob dieses Licht seinen Geist erleuchtete, erinnerte er sich an alles: das fehlende Geld, die Verhaftung, den Angriff. Er sprang auf, drehte sich in die

Richtung, in der er sich an den Sitz seines Angreifers erinnerte, und schrie: „Gib mir meine Kleidung zurück!“

Die Stille der fehlenden Reaktion hallte durch Noahs schmerzenden Kopf. Mit weniger Begeisterung wiederholte er seine Worte und erntete das gleiche Schweigen. Entmutigt stand Noah einfach mitten im Raum und zitterte vor Kälte und wachsender Angst. Er hatte Angst, sich zu bewegen oder zu sprechen, aus Angst, er könnte erneut seinem Angreifer zum Opfer fallen. Die Stille wurde unterbrochen, als die Tür geöffnet wurde. Erst dann wurde Noah klar, dass sein Angreifer entfernt worden war. In der Tür stand ein Wachmann und hielt einen kleinen Jungen am Kragen. Der Schließer warf das Kind in die Zelle. Siebzig Pfund junger Mann prallten gegen Noahs Brust und schleuderten ihn einen Meter nach hinten. Die Mauer war das Einzige, was sie beide vor dem Sturz bewahrte. Nachdem Noah sein Gleichgewicht wiedererlangt hatte, half er dem Kind auf die Beine und fragte: „Geht es dir gut?“

„Lass deine Hände von mir, Mistkerl.“

„Entspann dich, ich werde dir nichts tun.“

„Bleib einfach für dich.“

Die einzigen beiden, die in dem dunklen Licht etwas sehen konnten, waren Marley und Scrooge. Als der Jugendliche sich von Noah zurückzog, stellte sich Marley hinter seinen Bruder. Marley stand nur wenige Zentimeter von Noahs Rücken entfernt und drückte seine Hand in die Mitte seiner eigenen Brust. Befindet sich im Herzen der kettengesponnenen Feuerwirbel. Er verlegte alle gefangenen Flammen bis auf eine auf seine Schulter und wies dann den verbliebenen Twirler an, die Kette, die sein Herz durchbohrte, zu drehen. Mit jedem Flackern der Flamme drehte sich der kreisförmige Eisenering immer schneller, bis er sich so schnell bewegte, dass es schien, als würde er verschwinden. Dann biss sich Marley das Ende seines Zeigefingers ab. Er legte den freigelegten Fingerknochen auf das rotierende Metall, wodurch Funken aus seiner Brust flogen. Als sie ihn verließen, drangen die Flackern in seinen Bruder ein. Noah, der die Hitze nicht verstand, spürte sie dennoch. Langsam erwärmte er sich so weit, dass er nicht mehr zitterte. Marley setzte diesen Vorgang fort, bis sich die Tür öffnete, woraufhin er die verbleibenden Feuerwirbel wieder in seine Herzkette einbaute.

Für ein paar Sekunden ließ die Lichtflut Noahs Augen schließen. Ein Mann zeigte auf Noah und sagte: „Komm mit.“ Mit zusammengekniffenen Augen tat Noah, was ihm

gesagt wurde. Der Schließer schob Noah den schmalen Korridor entlang durch ein Labyrinth aus Rechten und Linken, bis sie ein Büro betraten, in dem ein Mann lesend an einem Schreibtisch saß. Ein Kamin strahlte die erste wahre Wärme aus, die Noah gespürt hatte, seit er sein Zuhause verlassen hatte.

Der Mann hörte nicht auf zu lesen, bis er das gesamte Dokument fertiggestellt hatte. Er hob den Kopf, um sich das Thema seiner Lektüre anzusehen, und sagte: „Sie sind entweder ein sehr mutiger oder ein dummer Mann. Was glauben Sie, was Sie sind?“

„Ich würde sagen, Unglück...“

„Ich habe dich nicht gebeten zu sprechen!“ schrie der Mann. „Bist du immer so unhöflich?“

Noah salch wusste nichts, sondern blickte stattdessen auf seine nackten Füße. Nachdem er ein paar Sekunden auf eine Antwort gewartet hatte, fuhr der Mann fort: „Nun, Sie müssen dumm sein. Sie sprechen, wenn Sie nicht gefragt werden, und schweigen, wenn Sie gefragt werden. Was machen wir also mit Ihnen?“

Wieder blieb Noah ruhig. „Nun...“ Der Richter blickte auf den Bericht und fuhr dann fort: „Mr. Marley, lassen Sie mich Ihnen sagen, wie die Dinge hier laufen.“ Er untersuchte Noah und fragte dann: „Gehen Sie immer ohne Schuhe und Mantel durch die Straßen?“ Er wartete auf die Antwort, schlug dann mit der Faust auf den Schreibtisch und brüllte: „Antworten Sie mir, Mr. Marley!“

Noah war verblüfft über die Forderung des Richters und antwortete schnell: „Sie wurden von dem Mann in der Wartezelle gestohlen.“

Der Richter lächelte und sagte dann: „Anscheinend wird Ihnen viel gestohlen. Warum, glauben Sie, ist das so?“ Er wartete auf eine Antwort, doch als keine Antwort kam, fuhr er fort: „Sie haben gerade das Gesetz von Newgate kennengelernt. Schützen Sie sich, sonst verlieren Sie alles. Sie werden weder von mir noch von einem der Schließer verwöhnt. Es gibt viele gesetzestreue Menschen, die kein Bett, keine Wärme, nicht viel zu essen oder nicht einmal sauberes Wasser zum Trinken haben. Warum sollten Sie es also besser haben als sie?“ Er wusste, dass er auf diese Frage keine Antwort bekommen würde, und er wollte auch keine, also fuhr er fort, ohne innezuhalten. „Das

Amt des Richters für London ist mein Beruf, so wie es auch für die Schlüsselfertiger gilt. Wir sind nicht hier, um Gutes für Sie oder sogar die Gesellschaft zu tun. Wir sind hier, um unseren Lebensunterhalt zu verdienen. Alles, was Sie erhalten, wird mich persönlich Geld kosten. Sie erhalten also nur das Pfund Brot und Wasser, das das Gesetz verlangt. Alles andere muss gekauft werden, oder jemand von außen muss es Ihnen bringen. Erwarten Sie nichts von mir, und wir werden beide glücklich bleiben. Soll ich mich klar ausdrücken?“

Noah nickte mit dem Kopf, um zu bestätigen, dass die Worte gehört wurden.

„Du bist ein ruhiger Mensch. Das mag vielleicht zu deinem Vorteil sein, aber ich bezweifle es. Für mich siehst du aus wie ein toter Mann. Wenn du deine Kleidung nicht austauschst, wette ich, dass du innerhalb von drei Tagen tot bist. Bring ihn hier raus.“ Der Richter lachte, als er den Gedanken genoss, einen weiteren Neuankömmling eingeschüchtert zu haben.

Nachdem Noah durch ein Labyrinth von Korridoren gedrängt worden war, wurde er in einen großen Raum gezwungen, in dem sich hauptsächlich Männer befanden. Zwei Frauen und ein kleiner Junge drängten sich zusammen in der Ecke, die am weitesten vom Kamin entfernt war. Eine dunkelhäutige Frau schrubpte den Hals des Jungen, während die zweite Frau eine Tasse Whisky in der Hand hielt, aus der der Tupfer angefeuchtet war. Bis auf vier Männer saßen alle um einen langen Tisch in der Nähe des lodernden Feuers. Sechs spielten Karten, fünf tranken Bier und die letzten drei saßen dicht beieinander und flüsterten miteinander. Von den vier, die nicht am Tisch saßen, waren drei gerade am Würfeln, und der letzte urinierte in einen Metalltopf neben den Frauen und dem Jungen. Nur ein paar Männer, die Bier tranken, schauten auf und sahen zu, wie der Neuankömmling eintrat.

Noah drehte sich zum Tor um, während der Wachmann den Eingang sicherte. Er stand kalt, verwirrt und eingesperrt inmitten von Menschen, die er auf der Straße niemals zweimal gesehen hätte. Die Schließung des Tors öffnete ein Schleusentor der Emotionen. Ohne Vorwarnung überkam ihn eine explosive Wut. Er rannte auf die Tür zu, als ob sie offen stünde. Er warf sich mit solcher Wucht gegen das Holz, dass das Geräusch im ganzen Raum zu hören war und sich dann alle Gesichter ihm zuwandten. Die Würfel rollten in den Kamin, Karten fielen aus den Händen, Bier spritzte auf die Gesichtsbehaarung, die Frauen traten näher an Noah heran, als der Junge zurücktrat, die drei unterhielten sich vertieft, zögerten, fuhren dann fort, und der urinierende Mann verfehlte den Topf.

Benommen drehte sich Noah zum Tisch. Er musterte jeden einzelnen Mann und fand schnell denjenigen, den er suchen wollte. Im nächsten Moment rannte er auf den Schurken zu und schrie: „Gib mir meinen Mantel zurück!“ Er packte den Kragen des Mannes, der seinen Mantel trug, und riss ihn so stark, dass er von der Bank und aus dem Kleidungsstück gerissen wurde. Die beiden begannen darum zu streiten. „Du hast meinen Mantel gestohlen.“

„Ich habe es gekauft“, sagte der Mann, während er sich aufrappelte.

Jeder lieferte sich Schlag für Schlag den anderen. Der Kampf endete erst, als der Mann, der den Mantel tatsächlich gestohlen hatte, Noah herumwirbelte und ihm einen Faustschlag auf den Kiefer versetzte. Zum zweiten Mal in ebenso vielen Stunden fiel Noah bewusstlos zu Boden.

Als er wieder zu Bewusstsein kam, bemerkte Noah, dass beide Frauen und ein kleiner Junge über ihm standen. Während sie wieder zu Sinnen kam, sagte die schwarze Frau: „Ruhe jetzt, Schatz. Du wirst hier nichts erreichen, indem du dir Feinde machst.“

Noah sah die Frau an, als käme sie von einem anderen Planeten. Dann spürte ein junger Mann in der Gruppe seine Verwirrung und erklärte: „Sie kommt aus Amerika. Sie ist aus dem Land der Freiheit in die Freiheit geflohen. Lass sie sich einfach um dich kümmern. Ihr geht es gut, sie hat mir bei diesen fiesen Insektenstichen geholfen.“

„Gouvnor, halten Sie sich von diesem James Maxey fern. Er hat seine Frau und seine Tochter vergiftet. Und er wird auch gegen Sie arbeiten“, sagte die zweite Frau.

Noah setzte sich auf, rieb sich den Kiefer und fragte: „Wer ist James Maxey?“ „Er ist derjenige, der deinen Mantel trägt. Er hat ihn von Nathan Simons gekauft, demjenigen, der dich bewusstlos geschlagen hat.“

„Ich werde diesen Rotter holen.“

„Nein, das tust du nicht. Ich kümmere mich jetzt um dich. Und du hältst dich auch von ihm fern.“ Die schwarze Frau hielt inne, um Noahs Kiefer zu betasten, und fuhr dann fort: „Ich bin Dinah Smith. Ich kenne meinen richtigen Nachnamen nicht richtig. Er ist in

Afrika geblieben. Du kannst mich einfach Dee nennen. Bei mir ist alles knapp. Glaube nicht, dass dir etwas kaputt ist.“

„Warum bist du hier?“ fragte der Junge.

„Ein Missverständnis“, murmelte Noah.

„Verdammt, ich wusste nicht, dass das gegen das Gesetz ist. Ich werde vielleicht nie rauskommen, wenn dafür eine hohe Strafe droht. Aber lass mich mich vorstellen. Ich bin Joseph Freeman, Mitglied der Swell Gang. Hast du von der Gang gehört?“

„Nein, das glaube ich nicht.“

„Genauso ist es einfacher, sich durch ein überfülltes Theater zu bewegen, wenn sie denken, man sei einer von ihnen. Habe nie Reichtum gehabt, aber diese reichen Kerle, nun ja, sie sind reich.“ Joseph hielt inne, um die Beule in Noahs Gesicht zu betrachten, bevor er hinzufügte: „Ich bin der Beste in der Bande. Zumindest war ich es, bis sie mich geschnappt haben. Wahrscheinlich werde ich jetzt gehängt. Mein bester Kumpel ist vor einiger Zeit ans Seil gekommen. Ich kann nichts anderes erwarten.“ Der gut gekleidete Jugendliche schüttelte Noahs Hand und fügte dann hinzu: „Dieser wundervolle Marienkäfer ist Martha Hart, und ich würde ihr jederzeit mein Herz schenken.“

„Bitte, Sie kennenzulernen, Herr ...“ Sie hielt inne und wartete auf eine Antwort von Noah.

„Marley. Nenn mich Noah.“

„Herr Marley, Sie sehen gut aus, und ich habe angenehme Erfahrungen zu verkaufen. Das ist hier zwar etwas schwierig, aber nicht unmöglich.“ Sie zwinkerte und fügte dann hinzu: „Ich glaube, deine Schuhe laufen dort drüben mit Levi herum.“ Martha zeigte auf einen Mann, der neben dem Kamin stand, und fügte dann hinzu: „Wir können sie dir zurückholen. Er ist Jude, und niemand wird ihm helfen. Der Mantel ist weg. Am besten bleibst du tagsüber in der Nähe der Flamme.“

Noah sah zu Levi hinüber und bestätigte dann, dass die Schuhe ihm gehörten. Die vier drängten sich zusammen und planten eine Strategie zur Wiederbeschaffung der gestohlenen Schuhe.

Marley ging auf Maxey zu und sagte: „Vielleicht können sie nichts gegen diesen feigen Mörder tun, aber ich kann es.“

Dagobert rief seinem Freund nach. „Jacob, Jacob, was machst du?“

„Ihm das Leben unangenehm machen.“

Marley stand vor Maxey und begann mit seinen Fingernägeln, die Haut an seinem Unterarm zu pudern. Nachdem er die Haut zerfetzt hatte, fuhr Marley damit fort, das geisterhafte Gewebe unterhalb der Epidermis abzukratzen. Innerhalb weniger Minuten war sein gesamter Unterarm bis auf die Knochen ein Haufen Staub. Er atmete ein, bis seine Brust das Doppelte seiner normalen Größe erreichte, dann hielt er den zerfetzten Arm vor Maxey, während er die gespenstische Luft behielt. Mit einer schnellen Entriegelung blies er ihm den Hügel aus ätherischem Fleisch ins Gesicht. Sofort begann Maxey schnell hintereinander zu niesen und begann dann hektisch, sich die Haut zureiben.

„Ich werde es noch einmal tun, oder etwas Schlimmeres, wenn es sein muss“, sagte Marley, als sein Arm wieder ganzheitlich zum Vorschein kam. Als er zu Dagobert zurückkehrte, witzelte er: „Das wird er so schnell nicht überwinden.“

„Kann ich so etwas machen?“

„Nein, Ebenezer, wenn du dir den Arm zerreißen würdest, würde ein Teil der Verletzung im Fleisch zurückbleiben. Mit dem Glück eines Engels wirst du so etwas im Tod nie tun müssen.“

„Mit dem Glück eines Engels“, wiederholte Dagobert.

Maxey nieste und hustete so heftig, dass alle in seiner Nähe zurückwichen.

Die Tür zur Zelle flog auf. Fast den gesamten Eingangsbereich nahm ein riesiger schlüsselfertiger Raum ein. Mit tiefer, brüllender Stimme schrie er: „Okay, ihr Schlampen und Hunde, es ist Zeit für den Garten. Auf einige von euch Hunden warten Leute. Beeilt euch, ich habe keine Zeit zu verlieren.“

Alle außer Noah rannten zur Tür. Als letzter in der Schlange hielt der Pförtner Noah an und sagte: „Der Letzte, der rauskommt, zahlt die Maut, das wird ein Penny sein.“

Wütend fragte Noah: „Und was ist, wenn ich mich entscheide, nicht zu zahlen?“

„Dann kannst du nicht mit einem jungen Mann reden, der genauso aussieht wie du im Käfig. Die Familienähnlichkeit ist wie bei Zwillingen. Würdest du nicht zustimmen?“

Noah nahm eine Münze aus der Spitze seiner Socke und warf sie dem Erpresser zu. „Hier ist dein verdammter Penny.“ Ohne Eile wich er dem stämmigen Schließer aus und folgte Joseph, der auf ihn gewartet hatte. Gemeinsam machten sie sich auf den Weg zum schmalen Hof. Die extreme Kälte des Winters drang in seine Haut ein wie die Reißzähne eines tollwütigen Hundes, ohne Böswilligkeit und dennoch großen Schaden anrichtend. Noah eilte zu dem eisenvergitterten Gehege gegenüber der Straße. Auf der Straßenseite wartete Jacob. Noch bevor Noah die Gitterstäbe berührte, die zur freien Seite führten, befahl er seinem Bruder, ihm seinen Mantel und seine Schuhe zu übergeben.

„Wo sind deine?“

„Kümmere dich nicht darum. Gib mir jetzt einfach deins!“ Jacob tat, was ihm gesagt wurde. Als er den Mantel durch die Gitterstäbe reichte, erfasste ein Metallsporn seinen Arm und verursachte eine Schnittwunde über zwei Zoll lang. Jacob sprang zurück und rief: „Verdammtd! Was war das?“

Gemeinsam untersuchten die beiden die Eisenstange und sahen, dass jemand ein Messer genommen und in das Metall geschnitten hatte, wodurch sich ein Teil des Eisens von seinem Träger löste. Der Widerhaken erzeugte eine scharfe Spitze, die alles

erfasste, was sich ihm näherte. Bei näherer Betrachtung stellten sie fest, dass sich jemand das Schneiden der Stangen zum Spaß gemacht hatte. Aus mehreren ragten Metallvorsprünge unterschiedlicher Länge und Dicke heraus. Vorsichtig reichte Jacob Noah seine Schuhe. Als er Jacobs Kleidung anzog, verursachte die übriggebliebene Wärme ein Kribbeln in Noahs Zehen. Als seine Füße wieder das Gefühl bekamen, verließ ihn der Gedanke, seine Schuhe von Levi zurückzufordern. Noah stöhnte mehr vor Freude an der Hitze als vor Schmerz der Taubheit. Sofort begann Jacob von einem Fuß auf den anderen zu hüpfen, um die Kälte abzuwehren.

„Mr. Pressey hat mich gefeuert“, sagte Jacob.

„Du wolltest sowieso aufgeben. Ich brauche deine Hilfe.“

„Ich kam sofort, als ich es hörte.“

„Danke, dass Sie gekommen sind. Ich möchte, dass Sie mir die wärmste Kleidung bringen, die ich habe. Bringen Sie alles mit, von Unterwäsche über Stiefel bis hin zu einer Mütze.“

„Ich bringe sie morgen.“

„Bring Geld mit, mindestens ein paar Pennys pro Tag. Und Essen und Wasser. Ich zähle auf dich, Jacob. Glaubst du, dass du das für mich tun kannst?“

„Ja, natürlich, Noah.“

„Du bist ein guter Bruder. Weiß Flora Bescheid?“

„Das glaube ich nicht, aber Sie wissen ja, wie sich Nachrichten verbreiten.“

„Geh zu ihr, sobald du mich verlässt. Sag es ihr, aber lass sie nicht hierher kommen.“

„Wie kann ich sie aufhalten?“

„Ich weiß es nicht. Ich kann einfach nicht zulassen, dass sie mich so sieht. Ich zähle auf dich, Jacob, dass du sie von diesem elenden Ort fernhältst.“

„Ich werde mein Bestes geben.“

„Mr. Pressey hat Ihnen erzählt, was passiert ist?“

„Ja, das musste er tun, als er mich gefeuert hat.“

„Ich habe das Geld nicht gestohlen. Du glaubst mir, nicht wahr?“

„Ja, natürlich tue ich das.“

„Oh, danke, Bruder. Du weißt nicht, wie wichtig es mir ist, dass du mir vertraust.“

„Ich weiß, dass du kein Geld stehlen würdest, selbst wenn du keines hättest.“

„Nun, ich weiß nicht, ob ich so weit gehen würde.“

Sie lächelten einander an, aber die Situation war zu ernst, um zu lachen.

„Sie müssen herausfinden, was mit dem Geld passiert ist.“

„Wie mache ich das?“

„Versuchen Sie, den Zettel zu finden, mit dem Mrs. Swinburne bezahlt hat. Bevor sie ihn mir gab, markierte sie ihn mit einem Kuss. Achten Sie auf den Abdruck ihrer Lippen.“

„Das macht sie wahrscheinlich mit den meisten ihrer Notizen. Sie flirtet mit allen Hosen und sogar einigen Röcken.“

„Ja, ja, aber dieses hier war anders.“

„Auf welche Weise?“

„Als sie mir die Rechnung reichte, verwischte ihre Hand das Rouge, was einen Fingerabdruck oben auf dem Lippenbild hinterließ.“ Dagobert sah Marley an, während Noah fortfuhr: „Letztendlich erzeugte ihr Lippenabdruck ein Muster, das eher wie eine Mutter aussah, die ihr Kind zum Schweigen bringt, als wie eine Verführerin auf der Suche nach einem Partner.“

Die Augen des jungen Jacob weiteten sich, als Scrooge Marley ansah. „Ich kenne diesen Gesetzentwurf, Jacob“, sagte Scrooge.

„Es überrascht mich nicht, dass du dich erinnerst.“

„Wie konntest du deinem eigenen Bruder das antun?“

„Wie könnte ich das irgendjemandem antun, Ebenezer? Warum sollte ich es irgendjemandem antun?“ Er hielt inne und beantwortete dann seine eigene Frage. „Die Gelegenheit bot sich einfach und ich habe sie genutzt.“

„Ja, aber das Geld stehlen, mit dem wir Partner geworden sind?“

„Mein Geist hat fast ein halbes Jahrhundert lang mit der Last gelebt, dieses Geld gestohlen zu haben. Und jetzt hat mein Herz eine Fessel, die die Zeit allein niemals auflösen wird.“

„Dein Leiden ist nichts im Vergleich zu dem von Noah.“

„Allerdings stimmt es, dass alle Schmerzen leiden.“ Marley heult vor Schmerz, als er die Kette von seinem Herzen reißt. Aus der Wunde strömt ein gespenstischer Sprühnebel aus Blut und Staub. Innerhalb eines Augenblicks regeneriert sich das Herz selbst und die Kette, die größer als zuvor ist, erfasst es mit einer verstärkten Qual.

„Ich weiß nicht, ob ich Ihnen weiterhin helfen kann.“

„Dann sollte ich dich nach Hause bringen.“

**** Stab Drei ****

Gefangen und dann kontrolliert

Bevor Dagobert ein Wort sagen konnte, schnappte sich Marley ihn aus dem Jahr 1813. Dagobert seufzte leicht protestierend, erlaubte aber seinem verzweifelten Freund, ihn aus dem Gefängnis zu holen. Die rasende Geschwindigkeit von Marleys Weggang veranlasste Dagobert, sich gegen die Bewegung seines Freundes zu wehren. Als Marley in die Zukunft stürmte, beschleunigte ein Ausbruch von Aktivität den Wandel in London. Burlington Arcade tauchte zwischendurch wieder auf. Der rasche Wandel der Gebäude, die aufstiegen, während andere einstürzten, gab London die Illusion, zu atmen.

Marley wurde erst langsamer, als Rauch den Himmel verhüllte. Die aufsteigende Asche machte ihm nichts aus, doch als Dagobert vom Rauch aufgerissen wurde, wäre er beinahe an der Asche erstickt. Er hackte jede Silbe ab und fragte: „Jacob, was ist los?“

„Das Covent Garden Theatre brennt!“

„Brennen?! Das ist vor 50 Jahren passiert.“

Abrupt blieb Marley stehen. Sie schwebten über London und sahen sich gegenseitig an. Dagobert fuhr fort Husten, dann packte Jacob ohne Vorwarnung Ebenezers Arm und schoss die beiden direkt aus der giftigen Wolke nach oben.

Dagobert räusperte sich und fragte dann: „Haben Sie uns in der Vergangenheit weitergebracht?“

Marley suchte alle Richtungen ab, in der Hoffnung, einen Orientierungspunkt zu finden, der den Zeitraum identifizieren würde, während Scrooge schweigend zusah. Dann rief Marley ohne Vorwarnung: „Da drüber.“ Er zeigte über die Themse. „Der Crystal Palace wurde bereits nach Sydenham Hill verlegt.“

„Wir müssen also in der Gegenwart sein“, sagte Scrooge. „Der Palast-warum er erst vor ein paar Jahren verlegt wurde.“

„Es sieht so aus, als ob das Gebäude schon mehrere Jahre dort gewesen wäre.“

„Nein, wie kann das sein?“

„Schauen Sie sich im Gebäude um, Ebenezer. Die Bäume sind ziemlich hoch geworden. Das passiert nicht in ein paar Jahren.“

Scrooge studierte das Gelände des Gebäudes und sagte dann: „Ich denke, Sie haben möglicherweise Recht.“

„Ich habe die Frist überschritten“, sagte Marley, mehr zu sich selbst als zu Dagobert.

„Wir können zurückkommen, oder?“

„Das darf nicht passieren.“

„Aber wir können zurückkommen-oder?“

Marley antwortete nicht. Stattdessen konzentrierten sich seine Gedanken auf den Versuch, ihre missliche Lage zu verstehen. Konnte er sie tatsächlich über das Jahr 1854 hinaus befördert haben?

„Das Datum finden wir in einer Zeitung“, schlug Dagobert vor.

Wieder antwortete Marley nicht. Er blieb eine Viertelmeile über der Stadt, schloss die Augen und konzentrierte sich dann auf seinen inneren Ort der Kontemplation. Als hätte sich eine Luke geöffnet, stürzte Dagobert der Anziehungskraft der Schwerkraft entgegen. „Ma-a-ar-ley-y-y!“

Marley versteifte sich, was Dagobert zu Boden stürzte. Obwohl er weiter schrie, wusste Dagobert, dass Marley in seiner eigenen stillen Welt gefangen war. Sein Rennen nach unten beschleunigte sich, bis er die Stimme seiner Mutter sagen hörte: „Endlich kann ich meinen kleinen Jungen halten.“ Die Worte ließen seine Angst verschwinden. Als er sich fallen ließ, wurden die Geräusche der Stadt wahrnehmbar. Obwohl er nicht nach unten blickte, spürte er, wie die gefrorenen Finger der Erde nach oben griffen. Seltsamerweise war er bereit, endlich von dem Elternteil gestreichelt zu werden, von dem er wusste, dass er ihn liebte. Eine, die ihr Leben für ihn gab und dennoch im Geiste ergeben blieb. Also schloss Ebenezer die Augen vor dem Unvermeidlichen.

Da er erwartete, dass sein Fleisch-nein, sein eigentliches Leben-bald pulverisiert auf Londons Kopfsteinpflaster liegen würde, beruhigte Scrooge alle seine Muskeln. Als sein Geist der Entspannung nachgab, packte eine Kraft außerhalb seiner Reichweite seinen Arm. Erschrocken schaute er zum Himmel, um sich zu identifizieren. Ein schwarzer Umhang schwankte im Wind. Während der Stoff weiter flatterte, identifizierte Ebenezer die Knochen eines Skeletts unter dem Umhang. Und er schrie.

Scrooge war dem Geist der kommenden Weihnacht ausgeliefert und fragte: „Bin ich tot?“ Das Gespenst begann erst, sich nach oben zu bewegen. Entsetzt begann Scrooge, sich zu verdrehen. Obwohl er auf Befreiung von der Erscheinung hoffte, packte das Gespenst seinen Mantel nur noch fester.

Einmal sogar mit Marley, schleuderte der Geist von Christmas Yet to Come Scrooge in den starren Geist seines Freundes. Marley zuckte kaum zusammen. Als Dagobert seinen nächsten Atemzug tat, stieß ihn das Gespenst erneut in Marley hinein. Wiederholt zwang der schwarzgehüllte Geist die Lebenden in die Toten. Dagobert protestierte, aber es half nichts. Das Gespenst trieb sie so oft und so kraftvoll zusammen, dass Marley schließlich wachsam wurde.

Der Nebel in Marley verwandelte sich schnell von Verwirrung in Panik. „Dieses Phantom wird dich zerstören“, warnte er Ebenezer. „Lass nicht zu, dass seine Knochen deine Haut berühren.“ Das Gespenst stieß die beiden immer wieder zusammen. Der Missbrauch dauerte an, doch keiner der Männer verstand die Motivation des Spuks. Schließlich packte Dagobert Marley am Ärmel und schrie: „Halt ihn auf, Jacob!“ Sofort entführte das Gespenst das Paar zurück ins Jahr 1854.

Dann-Scrooge ergab sich erneut der Schwerkraft und stürzte mehrere Fuß in die Tiefe. Beim Aufprall gaben seine Knie nach. Marley legte seine Arme unter Dagoberts Schultern und hob ihn auf die Füße. „Gibt es eine Verletzung?“ fragte er.

„Ich glaube, es war mir bestimmt, heute auf dem Kopfsteinpflaster zu liegen.“

Marley sah seinen Freund fragend an, sagte aber nur: „Der Geist des kommenden Weihnachten hat uns verschont.“

„Noch einmal“, antwortete Scrooge.

Marley hatte keine Ahnung, was sein Freund meinte, ging aber davon aus, dass es nicht wichtig war, also setzte er seine Aufgabe fort, Ebenezer nach Hause zu bringen.

Als sie sich Dagoberts Tür näherten, begann Marleys Brust orange zu leuchten, heiß zu werden und sich nach außen zu heben. Unter der schillernden Haut des Geistes sah

Dagobert, wie die einzelne Kette seines Freundes bei jedem Schlag seines Herzens pulsierte. Jeder Schlag des toten Muskels ließ geschmolzenes Metall an die Oberfläche der Kette schleudern. „Ich brenne!“ schrie Marley. „Ich verbrenne!“ Als Dampf aus seiner Stirn entwich, bildeten sich neue Fesseln um die Kette des Herzens.

Gemeinsam sahen sie zu, wie sich ein zweites und drittes Glied am Metallring befestigten, aber erst als das vierte Glied Marleys Haut durchbohrte, schrie Dagobert: „Jacob, wir müssen zurückkehren. Du... du wirst angegriffen!“

„Das Risiko ist zu groß!“

„Unser Mut wird mächtig sein“, betonte Ebenezer. „Wir müssen-denn ich fürchte um dich ...“ Als seine Stimme davonschwebte, konzentrierte er sich auf Marleys Gesicht. Die Qual der neuen Ketten ließ Marley zusammenzucken, als er zustimmte. Langsam begannen sie, sich in die Vergangenheit zu begeben.

1844 verging, dann 1834, und als 1829 auf 28 überging, verschwand die neueste von Marleys Ketten. Als sie sich im Jahr 1813 niederließen, verschwand die dritte Kette. Als sie sich dem Gefängnis näherten, waren nur noch zwei Verbindungen mit Marleys Herzen verbunden. Obwohl sie eine zusätzliche Belastung darstellten, gewöhnte sich Marley schnell an die Belastung.

An diesem Tag, dem 28. Dezember, herrschte der dichteste Nebel in der verschwommenen Geschichte Londons. Das Newgate-Gefängnis war von einer sämigen Mischung aus Nebel und Kaminabgasen fast verdeckt. Als sich die beiden Noahs Zelle näherten, sahen sie, wie eine Postkutsche einen Wagen voller Brennholz traf. Überall in der Stadt erfüllte das Geräusch von Krachen, Rutschpartien und abrupten Stopps die Luft, während die visuelle Wahrnehmung für die Reisenden oft nicht zugänglich war.

Als sie den Raum der Gefangenen betraten, lag eine Trübe in der Luft. Trotz des Dunstes konnten Marley und Scrooge sehen, wie der Raum von Unruhen überwältigt wurde, und Noah war mittendrin. Die meisten Insassen sahen vom Rand aus zu, ebenso wie der Schließer, während Simons einen kleinen Jungen misshandelte, der noch kein Dutzend Jahre alt war.

„Das schuldest du mir“, sagte Simons, als er dem Jungen die Mütze vom Kopf nahm.

„Es ist meins!“ rief Henry. Er wehrte sich ziemlich, war dem Schläger jedoch nicht gewachsen. Bis Noah dem Jungen zu Hilfe kam.

„Dieser Junge ist mein Eigentum“, sagte Noah.

„Du kannst keinen Menschen besitzen.“

„Und doch tue ich es“, beharrte Noah. „Jetzt gib mein Eigentum frei!“ Henry sah Noah an und öffnete den Mund, um etwas zu sagen, aber Noah brachte ihn mit einem grimmigen Blick zum Schweigen.

„Klar, ich werde ihn freilassen, aber der Hut gehört mir.“

„Nein, ist es nicht“, sagte Dee, die dunkelhäutige Frau, während sie den Dieb mit einem Stück Brennholz erschlug.

Zu ihren Füßen lag der Nichtsnutz, völlig kalt. Henry nahm seinen Hut und verneigte sich vor Noah und Dee. „Vielen Dank, Gouverneur. Ich schulde Ihnen beiden etwas.“

Einstimmig begrüßten beide Erwachsenen den Jungen: „Du bleibst bei uns, bis deine Eltern dich holen.“

„Dann werde ich für immer bei dir sein“, kommentierte Henry.

Noah sah das Waisenkind an und fragte: „Glaubst du, dass die Ewigkeit lang genug ist?“

Die drei lächelten und entfernten sich dann von Simons bewusstlosem Körper. Während der Verbrecher hilflos dalag, stahlen andere seine Besitztümer. Als Simons

das Bewusstsein wiedererlangte, war kaum noch seine Unterwäsche übrig. Er stürmte vor Empörung. Er schwor Rache, bewegte sich zur Hitze des offenen Feuers und blieb dort.

Auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes versammelte sich Noah mit Dee, Henry und zwei weiteren Freunden, Martha und Joseph. „Warum bist du hier?“ Noah fragte Henry.

„Joseph weiß es“, sagte er und blickte auf den schlaksigen Jungen, der über ihm aufragte.

„Er ist mein Lehrling“, sagte Joseph.

„Es scheint, dass er einige Ihrer Lektionen verpasst hat.“ Noah lächelte über seinen Sarkasmus, erkannte dann aber, dass das Gefängnis seine Einstellung bereits geändert hatte, denn er hätte nur zwei Tage zuvor noch nie eine so leichtfertige Bemerkung über Kriminalität gemacht.

Der Rest des Tages verlief ohne Zwischenfälle. Da es im Gefängnis nie so leicht Schlaf gibt, überraschte Noah an diesem Abend sogar sich selbst, als er seine Angst vor einem Angriff der Mörder in seiner Nähe losließ und in eine längst überfällige Ruhe fiel.

MIT DEM LICHT der Morgendämmerung brachte der Tag wie immer die Männer aus dem schlafenden Kerker in den Aufenthaltsraum. Der einzige Unterschied war der Mangel an Frauen. Noah vermutete, dass sie nur zu spät kamen, aber an diesem Tag kamen sie nie an. Auf Nachfrage antwortete der Schlüsseldienst nur: „Das geht Sie nichts an.“ Ohne sie verbreitete der Raum tagsüber eine aggressive Düsterkeit. Im Laufe der Stunden kam es zu kleinen Auseinandersetzungen. Noah hielt die Jungen und sich selbst aus dem Streit heraus.

Die einzigen anderen Männer, die an diesem Tag ruhig waren, waren die drei, die seit Noahs Ankunft zusammengedrängt hatten. Ihre selbst auferlegte Isolation schien normal zu sein. Niemand war jemals neugierig auf sie gewesen, also klammerten sie sich wieder einmal schweigend an ihre eigene, distanzierte Welt.

An diesem Mittwoch erwartete Noah keinen Besuch. Er hatte fast beschlossen, auf den Gang zum Übungshof zu verzichten, wo Familie und Freunde mit den Insassen Kontakt aufnehmen durften. Doch der Wunsch, den Kummer seiner Verhaftung loszuwerden, schickte Noah in die eiskalte Luft des Tages. Er hoffte, dass die frische Brise seine Stimmung heben würde, hatte aber keine Ahnung, wie tiefgreifend sein Wunsch in Erfüllung gehen würde.

Kalte Luft schlug ihm ins Gesicht. Die Wucht des Windes trieb ihm Tränen in die Augenwinkel. Als er sich zwang, sich dem Wetter zu stellen, wandten sich seine Gedanken der Analyse der Ereignisse seines Ablebens zu. Doch Noah würde nie zu dem richtigen Schluss kommen. Sein Verstand war nicht in der Lage, sich vorzustellen, dass Jakob die Tragödie verursacht hatte. Es würde den Zusammenbruch von Noahs Charakter erfordern, um sich der Wahrheit überhaupt zu nähern. Dennoch ließ seine Anspannung nach, als er den Hof umrundete. Zumindest bis sein Besucher eintraf.

Als Noah den Kreis der Insassen umrundete, um sich zu bewegen, hörte sein Schritt auf, als er entdeckte, dass Flora am Käfig des Besuchers stand. Sie stand schweigend da und beobachtete ihn. Innerlich ärgerte sich Noah darüber, dass Flora gegen seinen Willen gehandelt hatte. EÄußerlich war er begeistert von ihrem Anblick.

„Warum bist du hier?“ er verlangte.

„Weil du mein Ehemann bist.“

„Sie sollten diese Angelegenheit nicht ertragen müssen.“

„Und doch tue ich es. Gerne.“ Dann fügte sie hinzu: „Ich bringe Ihnen Neuigkeiten.“

„Gute Nachrichten?“

„Nein, nur Neuigkeiten. Ihr Prozess ist für heute in zwei Wochen angesetzt.“

„Hat Jacob einen Anwalt für mich gefunden?“

„Alle wollen eine große Anzahlung. Ich bin fest entschlossen, das Geld dafür zu finden.“

Noah sah sie zärtlich an. In diesem Moment wurde Noah klar, dass er bei seinem Prozess wahrscheinlich nicht vertreten werden würde, und so brachte er sein Lieblingsthema zur Sprache-seine Frau.

„Ich wünschte, du wärst nicht gekommen.“ Er schaute weg und fügte hinzu: „Ich wollte nicht, dass du mich so siehst.“

„Du kannst mich davor nicht schützen.“

„Obwohl ich wünschte, ich könnte“, murmelte er vor sich hin und sprach dann zu Flora.
„Dein Lächeln erhebt mich.“

„Ich vermisste dich, wenn du das Morgenfeuer anzündest, während ich wohlig unter der Bettdecke liege“, neckte sie.

„Und ich vermisste es, zwischen denselben Laken schlüpfen zu können, nachdem man sie vor dem Schlafengehen aufgewärmt hat.“

Obwohl die Begrenzung der Gitterstäbe ihre volle Umarmung unterbrach, reichte jeder bis zur Hand des anderen. Ineinander verschränkte Finger ergriffen einen leidenschaftlichen Druck. Während sie in den Armen des anderen verweilten, begann Noah einen festen Gegenstand in seinem Griff zu spüren.

Als Noah Flora in die Augen sah, erkannte er die Anwesenheit der Masse. Beide rollten mit den Händen und spürten, wie sich der Gegenstand zwischen ihnen drehte. Flora zerrte an seinem Griff, aber er wehrte sich. Für ihn linderte das Gefühl von ihr seinen Kummer, sodass er nicht zulassen würde, dass keine materielle Substanz ihre Berührung bricht.

Erst auf Drängen der „zu engen“ Politik des Schließers ließ Noah seine Kupplung los. Erst dann identifizierte er den Quarzkristall, den ihr Großvater ihr aus der Schweiz mitgebracht hatte. Es war sein letztes Geschenk an sie vor seinem Tod, daher bereitete ihm der Schock darüber, dass es nun in seinem Besitz war, Sorgen.

„Was ist das?“ Er betrachtete den glasähnlichen Edelstein. Natürlich hatte er den Stein jeden Tag ihrer Hochzeit auf Floras Kommode liegen sehen. Dieser Stein war selbst in der Welt des Quarzes etwas Besonderes, denn in seiner Mitte stand das Phantom eines jüngeren Kristalls. Die innere Spitze des Kristalls war mit einem schwarzen, pulverförmigen Mineral bedeckt.

„Wir sind dieser Kristall, zwei in einem“, erklärte sie.

„Ich kann die deines Großvaters nicht ertragen...“

„Das ist mein Kristall, Noah. Als Opa ihn mir gab, sagte er außerdem, dass der Tag kommen würde, an dem ich mich verpflichtet fühlen würde, den Stein an ‚einen geliebten Menschen in Not‘ weiterzugeben. Er sagte mir, dass die Liebe zweier Menschen in diesem einen Stein enthalten sei.“

„Soll ich etwas Besonderes damit machen?“ fragte er.

„Mit diesem Stein steht dir meine Kraft zur Verfügung, wann immer du sie brauchst.“

„Meine liebe, süße Flora. Danke.“

„Ebenezer, komm und sieh dir das Ding genau an“, forderte Marley. Während sie auf beiden Seiten von Noah standen, bewunderten sie die Eigenschaften des Steins.

„Nun, das ist erstaunlich. Es scheint, als hätten sich etwa in der Mitte seines Wachstums verstreute Schornsteinrußreste an der Spitze abgesetzt“, sagte Scrooge.

„Ja, und es ist auch perfekt geformt.“

Auch wenn der Schlüsselverwalter Noah und Flora weiterhin wegen der Verletzung „extremer Zuneigung“ beobachtet hatte, blieben sie einander nahe. Nach einiger Zeit rief der Schließer die Aufforderung an alle Insassen, in den Aufenthaltsraum zurückzukehren. Noah ignorierte den Schrei des Gefängniswärters.

Stattdessen hob Noah Floras Hand an seine Lippen. Als er ihren Fingerrücken küsste, begann ein Falke nur wenige Meter über ihren Köpfen zu kreisen. Überrascht von der Bereitschaft des Vogels, die Kälte zu ertragen, schaute Noah auf und sagte dann zu Flora: „Wir werden wieder aufsteigen.“

Der Wachmann packte Noah an der Schulter und riss ihn aus Floras Berührung. Wütend sagte er: „Hören Sie mir zu, Sträfling. Wenn ich rede, reagieren Sie. Ignorieren Sie mich nie wieder! Jetzt bewegen Sie sich.“ Damit begann Noah, auf das Gebäude zuzugehen. Die Wut des Schlüsselverwalters war ein geringer Preis für seinen aufgeheizten Geist. Er blickte Flora nicht an. Die Angst vor Schluchzen zwang seinen Blick nach vorne. An diesem Tag zahlte Noah dem Gefängniswärter bereitwillig den Penny dafür, dass er als letzter im Gefängnis war.

„Erzähl mir etwas, Jacob“, sagte Dagobert.

„Was ist Ihr Anliegen?“

„Wissen Sie schon alles, was passiert ist oder noch passieren wird?“

„Nein, ich habe nur das Wissen meiner Lebenserfahrungen.“

„Du wusstest also nichts von dem Kristall?“

„Das ist richtig. Um ehrlich zu sein, wusste ich nicht einmal, dass Flora Noah besucht hatte“, erklärte Marley.

Ebenezer fragte: „Wir sind also hier, um das Ergebnis des Prozesses zu ändern?“

„Nein, das ist nicht möglich. Wir sind hier, um ein umfassendes Verständnis der Tragödie zu erlangen.“

„Was werden wir irgendwann ändern?“

„Noahs Elend.“

Das machte Dagobert sprachlos. Er hielt inne und fragte dann vorsichtig: „Das hatte ich tatsächlich herausgefunden. Aber wie...?“ Dagobert wusste nicht, wie er die Frage formulieren sollte, um weitere Informationen zu erhalten, und Marley war keine Hilfe. Sein Freund wandte den Blick einfach von ihm ab und ging dann auf den nächsten Tag zu.

Die winterliche Mischung aus Kälte und Nebel begann den Tag von Noahs Verhaftung. Und nun, fünf Tage später, hatte sich das Wetter extrem entwickelt. London war tagelange Minustemperaturen nicht gewohnt. Das Einzige, was sich in Newgate von der bitteren Kälte in die eisige Kälte änderte, war, dass die Insassen den Gemeinschaftstisch so nah wie möglich an das Feuer schoben. Die meisten Insassen saßen an diesem Tag um das Feuer; Sie mussten es tun, um zu überleben. Ein weiteres Problem war das Verstehen.

Jeder im Raum wusste, dass er sowohl Maxey als auch Simons aus dem Weg gehen sollte. An diesem Donnerstag erwiesen sich die Maßnahmen zur Vermeidung einer einzelnen Person als ehrgeizig. Alle waren gefangen. Noah und seine Gruppe versammelten sich wie die meisten anderen am Tisch. Die drei zurückgezogenen Männer saßen am Rand des Feuers. Sie gingen weiterhin den anderen Insassen aus dem Weg. Die Ablehnung beruhte jedoch auf Gegenseitigkeit, da im Raum das Gerücht kursierte, dass diese drei Spione gegen die anderen Gefangenen seien.

Der Tag brachte nichts Wertvolles in den Raum. Jeder Gefangene erlitt seine eigenen persönlichen Qualen. Versuche, die Stimmung durch Humor oder Geschichten aufzulockern, trugen wenig dazu bei, die kollektive Qual zu lindern.

„Warum liegt dieser Mann auf dem Boden?“ fragte Henry.

„Halten Sie sich von ihm fern. Er wurde von einer Ratte gebissen“, erklärte Noah.

„Hat er Tollwut?“

„Maxey oder Simons hätten ihn inzwischen ermordet“, antwortete Martha.

„Also, was ist los mit ihm?“

„Gefängnisfieber. Er ist ein toter Mann, hat nur noch nicht aufgehört zu atmen“, sagte Dee.

„Warum hilft ihm niemand?“

„Henry, du bist neugierig“, sagte Joseph.

„Es ist vielleicht nicht so ansteckend wie Tollwut, aber das Gaol-Fieber tötet immer noch diejenigen, die es infiziert“, sagte Noah.

„Ich möchte ihm helfen.“

„Schau, Henry, niemand möchte, dass du krank wirst. Außerdem ist er anders als wir.“

„Er sieht gleich aus. Außerdem ist Dee auch anders; sie ist sowohl eine Frau als auch eine Schwarze. Was ist also anders an Levi?“

„Seine Religion“, sagte Martha.

„Oh.“ Henry nickte verständnisvoll und es wurde kein weiteres Wort zu diesem Thema gesprochen.

„Also, Martha-was ist deine Geschichte?“

„Ein bisschen Glück, ein bisschen Pech, aber meistens nur auf der Straße arbeiten.“

„Das klingt nach einer Tragödie.“

„Das Schlimmste ist, dass ich bald entlassen werde und ihr alle bleibt.“

Eine unangenehme Pause veranlasste Noah, das Thema zu wechseln.

„Also sag mir, Henry, wo ist deine Familie?“ fragte Noah.

„Joseph ist mein...“

Als Reaktion darauf mischte sich die Gruppe ein:

„Lehrer.“

„Master.“

„Eigentümer.“

„Nein, er ist mein Cousin“, erklärte Joseph.

„Und darüber, Taschendieb zu werden?“

„Notwendigkeit. Wir haben den größten Teil unserer Familie bei einem Bootsunfall verloren. Wir müssen essen.“ Joseph fügte hinzu: „Außerdem hat Henry mich ausgetrickst.“

„Das habe ich nicht. Es ist nicht meine Schuld, dass ich ein besserer Kraftsportler bin als du“, prahlte Henry.

„Worüber redest du?“ fragte Dee.

„Letztes Jahr, nach den Beerdigungen, brachte ich Henry bei, wie man nach dem Gold greift, als mir der kleine Teufel nach der Lektion meine Brieftasche reichte.“

Die anderen drei lachten, schlugen anerkennend auf den Tisch und erklärten dann, Henry sei der klügere von beiden. Sie unterhielten sich den ganzen Nachmittag. Alle Arten von Themen wurden angesprochen, während jedes seine Geschichte erzählte, aber ein Thema stach heraus-Sklaverei.

„Dee, erzähl mir, wie eine schwarze Amerikanerin nach England gekommen ist?“ Joseph erkundigte sich.

„Ich hatte Hilfe von meinem Sklavenhalter.“

„Was haben sie getan? Dich auf das Schiff gebracht?“

„Das haben sie getan, aber ohne das Ziel, dass ich einmal in Großbritannien fliehe.“

„Also bist du ein Ausreißer?“

„Ich bin frei!“

„Ich möchte nach Amerika, vermisst du es?“ fragte Joseph.

„Die Sünde der Knechtschaft darf niemals aus diesem Land verbannt werden. Sie bringt mir keinen Nutzen.“

„Was passiert, wenn Old Bailey dich zurückschickt?“

„Die Gerichte besitzen mich jetzt, damit sie ihren Willen durchsetzen können. Aber ich sage Ihnen eines: Ich werde den Ketten des Herrn immer entkommen.“

„Gesegnet sei es“, antwortete Martha.

„Gesegnet sei“, wiederholte Scrooge.

Obwohl das Ende des Tageslichts normalerweise eine Nacht voller Angst vor dem schlafenden Kerker mit sich bringt, brachte dieser Abend eine friedliche Ruhe, zumindest bis zum ersten Anflug von Licht. Als die Dämmerung noch dämmerte, stürmten mehrere Wärter den Kerker.

„Alle Penner stehen in einer Reihe!“

Verblüfft über die Intensität der Forderung blickte jeder Gefangene zu den Wärtern und wartete dennoch darauf, etwas zu unternehmen. Jeder der Gefängniswärter hatte so viele Fußfesseln bei sich, wie er tragen konnte.

„Du wirst JETZT aufstehen!“ schrie der Wachmann.

„Sie haben eine Minute Zeit. Wer nicht in der Schlange steht, bleibt im Schlafzimmer“, brüllte ein anderer. Alle Männer rappelten sich auf. Diese Minute verging wie im Flug, und alle Sträflinge eilten herbei, um zu gehorchen.

„Stellen Sie sich mit gespreizten Beinen hin“, befahl ein Schließer.

Die Männer taten das Unvermeidliche; Jeder ließ zu, dass ein Gefängniswärter seine Beine zusammenschloss.

Unter dem Gewicht der Fesseln fragte Henry seinen Cousin: „Warum passiert das?“

„Verdammte Stille!“ schrie der Aufseher.

Es war Martha im Aufenthaltsraum, die den Männern den Grund für das Tragen von Beinschellen mitteilte. Die drei schwer fassbaren Spione erwiesen sich als Gefängnisbrecher.

„Sie schwiegen darüber, aber ich hörte, wie sie das Dach durchbrachen.“

„Wie hast du das gehört, wo doch auch dein Schlafzimmer im Kerker ist?“, „Sehen Sie diesen Kerl“, Martha zeigte auf den schwersten der beiden Wachen. „Ich habe letzte Nacht die Beule in seiner Hose repariert.“

Alle außer Henry verstanden es. „Warum solltest du seine Hose reparieren?“ fragte er.

Martha ignorierte die Frage einfach und fuhr fort: „Ich habe den dreien sogar geholfen.“

„Wie?“ fragte Joseph.

„Als dieser Widerling durch Stöße auf mich stolperte, drehte ich ihn so, dass er vom Fenster wegschaute. Dann sah ich zu, wie die drei ein provisorisches Seil zwischen dem Gefängnis und dem College of Physicians fallen ließen.“

„Und der Wachmann hatte keine Ahnung?“

„Er war damals etwas beschäftigt“, witzelte Martha.

„Warum verrät sich eine Frau?“ fragte Dagobert.

„Nein, Ebenezer, die Gesetze lassen Frauen im Stich“, antwortete Marley.

„Es gibt nichts, was Martha zwingt“, betonte Scrooge.

„Wie wäre es mit dem Wunsch nach Freilassung aus Newgate?“

„Warum ist das wichtig?“

„Ebenezer-niemand will im Gefängnis sein! Der einzige Grund, warum Martha noch nicht freigelassen wurde, ist, dass sie nicht die zwei Pence hat, um ihre Entlassungsgebühr zu bezahlen“, erklärte Marley.

„Gibt es keine andere Möglichkeit, an das Geld zu kommen?“

„Nicht für sie. Du sagst mir, Ebenezer, welches Recht auf Eigentum oder sogar auf einen bescheidenen Lebensunterhalt hat sie?“

Marley wartete auf eine Antwort, aber die Antwort wurde verstanden, also schwieg Ebenezer.

Kurz vor Einbruch der Dunkelheit schwang die massive Tür des Aufenthaltsraums auf. An der Schwelle standen zwei Diener, die einen schlaffen Mann trugen. Eine Tasche des Henkers bedeckte seinen hängenden Kopf, während Bein- und Handschellen den Widerstand verhinderten. Ohne Umschweife warfen die Wachen den Mann zu Boden und gingen dann.

Nur wenige der anderen Gefangenen zeigten Interesse an dem bewusstlosen Mann. Henry bestand jedoch darauf, zu helfen. Vorsichtig näherte er sich dem Kerl. Um zu verhindern, dass Henry verletzt wurde, standen seine vier Begleiter in seiner Nähe, während er dem bewusstlosen Mann die Tasche vom Kopf nahm. Während Henry sich über die Entlarvung der Person überrascht zeigte, war dies bei den anderen nicht der Fall. Auf dem Boden lag einer der drei Gefängnisbrecher.

Sobald Martha, Dee und Noah den Mann identifiziert hatten, kehrten sie zum Gemeinschaftstisch zurück. Joseph blieb, um Henry bei den Bedürfnissen des Flüchtlings zu unterstützen. Der gesamte Kopf des Mannes war geschwollen. Henry hoffte, dass der Mann nicht wieder zu sich kommen würde, bis die blauen Flecken in seinen Augen nachließen. Gemeinsam schleppten die beiden Jungen den Gefängnisbrecher zum Kamin. Sie stellten ihn in die Nähe des sterbenden Levi. Langsam begann der Mann zu stöhnen.

Als sich die Jungs an den Gemeinschaftstisch setzten, sagte Dee zu ihnen: „Ich würde euch allen einen Grog geben, wenn ich ihn hätte.“

„Ja, ich feiere heute groß“, stimmte Martha zu. „Und das nicht nur mit Grog. Der Neujahrstag verdient das Gute. Aber ich wette, unter uns ist kein Pence, oder?“

Während Martha halb auf eine Antwort wartete, begann Noah zu begreifen, dass das Jahr 1814 gekommen war. Weihnachten lag erst eine Woche zurück, und doch hatten sich in diesen sieben Tagen lebenslange Schrecken ereignet.

Die anderen blieben im Gespräch, während Noah ins Nachdenken verfiel. Die Wendung seines Schicksals sorgte für Verwirrung. Er fragte sich, warum ein liebender Gott nicht nur ihm, sondern jedem Menschen so etwas antun würde. Welchen liebevollen Zweck könnte solch ein Verrat haben? Und doch betete er von ganzem Herzen, dass Jesus Flora beschützen würde, und er glaubte, dass Gottes Sohn es könnte. Er wollte kein Mitleid mit sich selbst haben, also stieß er sich vom Tisch ab und ging zum doppelt vergitterten Fenster, als ihm die Wut in den Sinn kam.

Benommen von der Kälte der Öffnung zog sich Noah sofort in die Hitze zurück. Als er allein dastand, kämpfte er darum, seine Wut einzudämmen, und als ihm klar wurde, dass seine Zukunft nicht länger von seinen Plänen bestimmt werden konnte, brachen ihm Tränen aus. Trauer und Wut verschmolzen zu einem.

Marley winkte Dagobert ab, als dieser neben seinem Bruder stand. Von der anderen Seite des Raumes hörte Dagobert Marley heulen, als er offen über Noahs Mühsal trauerte. Nur Levi unter den Lebenden hörte das Jaulen des Geistes. Als Levi vor dem Lärm zu zittern begann, sagte Marley: „Ich wünschte, ich könnte das für dich ändern.“ Marley blickte in Noahs gerötete Augen und fuhr fort. „Das verspreche ich dir, Noah-ich werde deiner Seele helfen, sich vom Schmerz dieses Lebensgeistes zu erholen, oder ich werde meinen eigenen Geist und meine eigene Seele aufgeben, um deine zu ersetzen.“ Die von Marley ausgehenden Schuldgefühle hatten auf Noah den gegenteiligen Effekt, denn Tränen verwandelten sich in Schluchzen.

Während Noah zuckte, um das Weinen zu unterdrücken, legte Marley seinen Arm um die Schulter seines Bruders. „Noah, erinnerst du dich an Omas Geschichte mit der Raupe?“ Er machte eine Pause, um Noah nach einer Frage die normale Antwortzeit zu

geben, und fuhr dann fort. „Die Raupe wird mit einem Ziel geboren-durch die Pflanzenwelt zu kriechen und so viel wie möglich davon zu fressen, bevor der Wurm stirbt.“ Marley atmete die frostige Luft ein und sagte dann: „Seltsamerweise ist sich die Raupe nicht einmal ihres wahren Zwecks bewusst-sie verwandelt sich einfach. Für den Wurm in diesem Geschöpf ist das Leben nach seinem massiven Verschlungen vorbeiauf.“

Marley hielt inne, plante sorgfältig seine nächsten Worte und sagte dann: „Deine Seele weiß von deiner bevorstehenden Transformation. Ich kann Ihnen raten, ruhig zu bleiben, und doch weiß ich nicht, wann Sie von diesem Schrecken befreit werden. Da der Wurm keine Ahnung hat, dass er zum schönsten Beispiel der Natur wird, haben auch wir Menschen keine Ahnung von unserem perfekten Wesen. Durch den Plan unseres Geistes werden wir einfach voll funktionsfähig.“ Marley hielt inne und endete: „Die meisten Menschen sind sich des Ziels ihrer Reise nicht bewusst, und doch tun wir trotz Unwissenheit oft großartige Dinge.“ Noah, du solltest wissen, dass deine Zukunft voranschreitet, auch wenn dein Leben zu Ende ist.“

Als Noah zusammen mit den anderen Männern in den Schlafkerker zurückkehrte, fragte Joseph: „Kann ich helfen?“ Noah wischte sich mit dem Ärmel über die Augen, während er schweigend fortfuhr. Das Licht verließ den Tag, und in der Dunkelheit des Schlafes ließen Noahs Qualen schließlich nach.

Als der Schließer an diesem Abend die Tür zum Aufenthaltsraum schloss, bemerkte er, dass Levi entfernt werden musste.

An einem weiteren Tag kam ein weiterer Gefangener zurück. Der Tag war ein Sonntag, daher war die einzige im Gefängnis organisierte Veranstaltung der Gottesdienst, an dem alle teilnehmen mussten. Der Ordinarius erwies dem gefangenen Publikum einen erbitterten Dienst. Höllendurchgänge für alle Anwesenden schienen das Thema der Predigt zu sein. Als die Zeremonie endete, vergaß Noah sofort jedes gesprochene Wort.

Zurück im Aufenthaltsraum wurden die zurückkehrenden Gefangenen mit dem Stöhnen eines Mannes begrüßt, der in der Mitte des Raumes lag. Als die Gefangenen mit ihren

gefesselten Füßen an dem desorientierten Haufen vorbeischlurften, erkannte der zuvor zurückgekehrte Gefangene die Gestalt auf dem Boden und griff an.

Es ging alles schnell und kein einziges Wesen hatte den Instinkt, den Angriff zu stoppen. Sie sahen erschrocken zu, wie der erste Gefangene den zweiten angriff.

„Du Abtrünniger!“ schrie der erste Gefangene.

„Ich musste...“, beschwerte sich der frisch zurückgekehrte Mann. Der erste Mann hinderte den zweiten daran, seinen Gedanken zu Ende zu bringen. Stattdessen schlängelte er die Ketten seiner Handfesseln um den Hals des sitzenden Mannes und zog ihn so fest er konnte hoch. Als er den Mann einige Zentimeter über den Boden hob, hörte der ganze Raum das Knacken der Knochen in seinem Nacken. Mit einem harten Schlag setzte der Angreifer die Beute zurück auf den Boden, wo sie regungslos liegen blieb.

Als der Raum fassungslos zusah, wurde ihnen klar, dass der Mann tot war. Es hätte alles nicht schneller gehen können. Selbst eine Kugel wäre nicht so abrupt gewesen. Alle Kinder und viele Frauen im Raum begannen zu schreien. Der Ermordete saß erstarrt da, das Gewicht seines Kopfes wurde von seinem ruinierten Hals nach unten gezogen. Seltsamerweise sah er aus wie eine Schildkröte mit großen Augen, hängendem Mund und einer großen, spitzen Nase. Es kümmerte niemanden, dass der Mann leblos war. Der Gefangenenumraum fürchtete sich nur vor der Strafe, die ihm drohte.

Bevor die Männer der Gruppe den Mörder zur Rede stellen konnten, betraten zwei Wärter mit Schlagstöcken schwingend den Raum. „In Ordnung, Schwein, geh zurück“, sagte einer der Wachen zu dem Raum voller Menschen.

Der Beamte drängte sich zur Leiche und legte dem Verstorbenen seine Hand auf die Schulter. Prompt fiel er um. Die Schließer forderten die Gruppe auf, den Mörder auszuschicken. Um sich vor Vergeltung zu schützen, zeigte jeder, sogar Noah, auf den Täter.

Als die Wachen den Mörder feststellten, betraten zwei neue Schließer den Raum und trugen die Leiche weg. Keiner der Schließer wollte die anderen disziplinieren, also nahm die Krise ihren Lauf und verschwand mit dem Licht.

Marleys Geist fragte sich, ob der junge Jacob seine Berufung im Leben verfehlt hatte. Er war schon immer ein Meister im Geschäft gewesen. Das Kontorhaus war jedoch nie seine Leidenschaft. Es war nur sein Lebensunterhalt. Und als Marley nun die Aufmerksamkeit beobachtete, die sein jüngeres Ich seinen Pferden schenkte, wusste er-wusste, dass er der Gesellschaft als Stallknecht nützlicher gewesen wäre als als Geldräuber. Doch das war Vergangenheit und er war für die Zukunft hier.

Dagobert und Marley sahen zu, wie der junge Jacob die Pferde putzte, fütterte und sich um sie kümmerte. Indem er seine Tiere verwöhnte, tröstete er seine Schuldgefühle, weil er Noah verraten hatte. Während sein Bruder im Käfig litt, spielte er mit seinen Zwillingen Smoke und Shadow Reiter. Das Paar Vollblutpferde hatte er schon immer besessen, denn er hatte den Ställen die Kraft seiner Jugend geschenkt. Ursprünglich war vereinbart, dass Jacob bis zur Geburt seines Fohlens ohne Bezahlung arbeitete. Zu diesem Zeitpunkt besaß er das Pferd, arbeitete aber weiterhin für die Ernährung und Unterbringung des Tieres. Diese Vereinbarung erwies sich für Jacob als erstklassiges Geschäft, denn als die Zwillinge zur Welt kamen, schenkte der Stallbesitzer dem ehrgeizigen Jungen beide Fohlen.

Nachdem er das Paar gepflegt hatte, legte Jacob seine Stirn an Smokes Stirn und sagte: „Ich habe mich selbst irreparabel entehrt.“ Ihr, meine Freunde, seid meine einzige Hoffnung, wieder einen rechtschaffenen Weg zu finden.“ Er streichelte jedes Pferd gleichmäßig und fügte hinzu: „Lasst uns mit der wenigen Zeit spielen, die uns noch bleibt.“ Im nächsten Atemzug bestieg Jacob eines der Rosse und begann dann durch das offene Feld zu galoppieren. Er schoss auf mich los und raus, während das Pferd alle Anstrengungen unternahm, seiner Richtung zu gehorchen.

Die schwierigen Wetterbedingungen führten zu einer Verkürzung ihrer Fahrt. „Könnte es kälter werden?“ fragte sich Jacob, als er die Reitausrüstung wegräumte. Nachdem er beiden Hengsten ihr normales Futter gegeben hatte, schenkte er jedem einen halben gefrorenen Apfel. Während sie die Früchte zu Brei zerkleinerten, machte sich Jacob auf den Weg nach Newgate.

Während er ging, fand Jakob eine Methode, Noah zu befreien. Er hätte nach der Verhaftung seines Bruders sofort handeln sollen, aber die Angst um seine eigene Sicherheit ließ ihn zusammenkauern. Es wäre einfach gewesen, das Geld innerhalb eines Tages zurückzugeben. Noah selbst hatte mit seinen Verschüttungen auf dem Eis eine Erklärung geliefert. Selbst der misstrauischste Polizist konnte den Grund in einer

Geschichte erkennen, dass „das Geld aus der Tasche fiel“. Das hat er jedoch nicht getan. Stattdessen ließ Jacob zu, dass die Situation zu einem Albtraum wurde.

Rauch und Schatten waren Jacobs einzige Vorzüge. Die Entscheidung, die Pferde zu verkaufen, beschäftigte Jacob tagelang. Er ärgerte sich über die Vorstellung, einen persönlichen Verlust erleiden zu müssen. Doch ihm war klar, dass sich die Situation nur verbessern würde, wenn er seine geliebten Hengste abgeben würde. Jacob wusste, dass der Verkauf eines Pferdes genug Geld einbringen würde, um sowohl Pressey als auch die Gefängniskosten zurückzuzahlen.

Er dachte darüber nach, Shadow zu behalten, aber das stand nicht fest. Beide Pferde hatten ihm die gleiche Verspieltheit und Freundschaft vermittelt. Smoke war mit seiner Fähigkeit, Tore zu öffnen, unzufrieden. Shadow hingegen hatte eine Leidenschaft dafür, unter Ästen hindurchzurrennen, in der Hoffnung, den Reiter abzuwerfen.

Den endgültigen Eindruck bei seiner Entscheidung machte jedoch die Tatsache, dass beide Pferde zusammenarbeiteten, um Jacobs Leben zu retten. Er erinnerte sich an den Tag, als die Pferde ihn in der Mitte hielten, während drei Kojoten sie umkreisten. Der erste Kojote bewegte sich nach links, dann bewegte sich Shadow nach links zum Block. Ein zweiter drückte nach rechts, als Smoke die Bewegung mit einem Kopfstoß nach rechts konterte und dem dritten Kojoten, der auf Jacob zukam, einen Tritt in den Magen versetzte. Der Tanz, bei dem die Tiere umkreist und getreten wurden, dauerte mehrere Minuten.

Am Ende erlitt Shadow einen Biss in den Oberschenkel, Smoke hatte Kratzer am Hals, doch Jacob blieb unverletzt. Als die Kojoten im Wald verschwanden, bemerkte Jacob die Blutspur, die ihren Weg verlief.

Als Jacob sich dem Gefängnis näherte, beschloss er, Smoke und Shadow gemeinsam zu verkaufen. Die Zwillinge waren nie getrennt gewesen und er wusste, dass sein egoistischer Wunsch, eins zu behalten, beiden schaden würde, also beschloss er, das Richtige zu tun und sie zusammen bleiben zu lassen.

Während Scrooge und der Geist auf Jacobs Ankunft warteten, fragte Marley seinen Freund: „Ebenezer, hast du eine Ahnung, was dich nach deinem Tod erwartet?“

„Jacob, warum habe ich das Gefühl, dass deine Frage mich in Schwierigkeiten bringt?“

Die beiden sahen sich an und lächelten dann. „Du hast recht. Ich habe keinen ehrlichen Grund, mich einzumischen“, sagte Marley.

„Nein-nein, ich habe nichts gegen ein solches Gespräch. Ich wollte nur nicht durch die Überbringung schlechter Nachrichten schockiert werden“, antwortete Dagobert.

Marley begann das Gespräch mit den Worten: „Wissen Sie, als ich starb, öffnete ich meine Augen aus dem, was ich für einen ‚guten Schlaf‘ hielt, und ging dann meinem Tag nach, indem ich mich anzog, zur Arbeit ging und Dinge dieser Art.“

„Warum solltest du das tun?“

„Es kam mir einfach wie ein normaler Tag vor. Das hielt jedoch nicht lange an. Bald wurde es sehr bizarr. Ich wurde mir meiner Ketten bewusst, dann wurde mir klar, dass meine Haut durchscheinend war.“

„Hast du da gemerkt, dass du umgekommen bist?“ fragte Dagobert.

„Nein, das wurde deutlich, als ich vor Teint und Apurto stand.“

„WHO?“

„Du wirst sie bald treffen.“

„Ich weiß immer noch nicht, wer sie sind.“

„Teint verfolgt diejenigen, die die Isle of Transmogrify betreten und verlassen“, sagte Marley.

„Da ist wieder dieses Wort.“

„Was-Teint?“

„Nein, Transmogrify. Ich glaube, ich war dort“, antwortete Dagobert.

„Das ist nicht möglich; du lebst noch.“

„Und doch bin ich sicher, dass ich heute Abend dort war.“

„Du lebst noch, oder Ebenezer?“

„Das letzte Mal, als ich nachgesehen habe.“

Marley wiederholte dann seine ursprüngliche Frage: „Ebenezer, haben Sie eine Ahnung, was Sie nach Ihrem Tod erwartet?“

„Meine beste Vermutung ist-alles, was du durchgemacht hast, aber noch mehr ...?“

Der junge Jakob stand am Gefängnis und wartete auf die Ankunft Noahs. Jakob war bereitwillig zu Noahs Lebensader geworden. An den meisten Tagen brachte er das Geld und die Lebensmittel mit, die Noah zum Überleben brauchte. An dem gefühlten kältesten Tag in der Geschichte Londons erreichte Noah endlich den Besucherkäfig. Sein Gesicht zeigte Anzeichen von Erschöpfung.

„Was haben Sie getan?“ fragte Jacob.

Als Noah mit seinen gefesselten Füßen scharrete, antwortete er: „Ich habe gesehen, wie ein Mann ermordet wurde. Und was hast du getan, kleiner Bruder?“

„Ich meine nur-warum trägst du Fußschellen?“

„Weil es einen Gefängnisausbruch gegeben hat. Die Schließer werden alles tun, um einen Penny zu verdienen.“

„Ich verstehe es nicht“, sagte Jacob.

„Lassen Sie mich nur sagen, dass dieses Gefängnis ein gewinnbringendes Geschäft ist und jeder Wärter auf der Flucht ist.“

„Wie viel Geld brauchen Sie heute?“ fragte Jacob.

„Alle Pence, die du hast.“

„Ernsthaft?“ „Sie werden diese Fesseln nicht abnehmen, bis ich für ihre Freilassung bezahle“, erklärte Noah.

„Ernsthaft?“

„Hör auf, das zu sagen! Glaubst du, ich führe dich in die Irre?“

„Nein, natürlich nicht“, antwortete Jacob. Damit gab er seinem Bruder alle seine Pennys-insgesamt 13 Pence.

„Das ist gut, Jacob. Danke.“ Dann fragte Noah: „Haben Sie Sir Stephen Mackintosh schon gefunden?“

„Nein, aber das werde ich. Ich werde dafür sorgen, dass du aus diesem Gefängnis entlassen wirst, Noah.“ Jacob fuhr fort: „Mein Geist wird nicht ruhig sein, bis ich es tue.“

Noah blickte seinen Bruder aus dem Augenwinkel an, sagte dann vorsichtig: „Das weiß ich zu schätzen“ und fügte dann hinzu: „Ich verstehe deine Leidenschaft nicht, aber ich bin dankbar für deine Hingabe.“

Die Brüder verbrachten so wenig Zeit im Wetter, wie für den Austausch von Geldern und Informationen erforderlich war. Nachdem beide umgesiedelt waren, bewegten sie sich schnell zu ihren jeweiligen beheizten Bereichen.

Der 4. Januar begann wie der Tag zuvor neblig und kalt, verbesserte sich jedoch im Laufe der Zeit. Als es hell wurde, lichtete sich der Nebel, die Kälte ließ nach und der dritte Gefangene wurde in den Aufenthaltsraum zurückgebracht.

Als der letzte entflohenen Gefangene eintraf, begannen die übrigen Häftlinge, auf den Tisch zu hämmern und zu rufen: „Entfernt die Ketten!“ Im ganzen Gebäude schrien die Gefangenen und forderten die Befreiung von ihren Knöchelfesseln. In der Hoffnung, den Mob zu beruhigen, schrien die Schließer zunächst Folterdrohungen. Als schließlich nichts die Gruppe zum Schweigen brachte, beschloss der Aufseher, den Gefangenen, die die Befreiungsgebühr zahlen konnten, die Fesseln abzunehmen.

Noah bot seinen Freunden an, ihnen bei der Bezahlung ihrer Gebühren zu helfen. Henry war von diesem Vorschlag beleidigt und stürmte: „Ich habe mein eigenes Geld.“ Sowohl Joseph als auch Martha taten so, als wollten sie Noahs Geld, aber keiner nahm es. Dee, der keinen Penny hatte, nahm das Angebot an.

Nachdem sie von ihren Ketten befreit waren, begann Dee, ihre Heilsalbe auf die Schürfwunden zu reiben, die die Fesseln verursacht hatten. Alle fünf Freunde gurrten, als ihre beruhigende Berührung ihren Schmerz linderte. Was Dee betrifft, ihr Seufzer der Erleichterung war so laut, dass er die Aufmerksamkeit des gesamten Raumes auf sich zog.

Gegen Ende des Tages begannen die meisten Gefangenen, sich lebhaft zu fühlen. Normalerweise kaufte die Gruppe nur Grog und betrank sich dann. Allerdings ließen sowohl Maxey als auch Simons ihre aufgestaute Energie ab, indem sie ihre Blasen aus dem Fenster entleerten. Wie sie später dem Schlüsseldienst erklärten, führten sie ein Experiment durch, um herauszufinden, ob ihre Pisse gefrieren würde, bevor sie auf die Straße gelangte. Das tat es, aber der Mann, der dem gefrorenen Urin ausgesetzt war, heulte immer noch, als er unter dem fallenden Eis hindurchging. Obwohl es eine abscheuliche Tat war, wurde keiner der beiden Männer bestraft.

Am nächsten Morgen schlurfte Noah wie immer in den Aufenthaltsraum, ein Gefangener hinter dem anderen. Mit der Zeit hatte er sich an die Methode der Institution gewöhnt. Die Tage begannen ineinander überzugehen, während sich die Eingewöhnung in Ausdauer verwandelte. Jeden Tag brachte Jakob Münzen. An den meisten Tagen brachte Flora Liebe. Zwischen den beiden überlebte Noah.

AM FREITAG, DEM 7., kam Jacob mit einer guten Nachricht am Besucherkäfig an. „Ich habe das Geld gefunden“, verkündete er.

Mit großen Augen antwortete Noah: „Das ist hervorragend!“ Dann versprach er Jakob: „Ich werde dir einen Stall bauen, wenn du diesen Verlust für mich lösen kannst.“

Jacob verwarf den Gedanken. „Nein, ich möchte keine Belohnung. Wenn ich dich von diesem Missbrauch befreien kann, wird meine Belohnung deine Freiheit sein.“

Noah war von Emotionen überwältigt: „Wie verdiene ich so einen Bruder?“ Jacob grinste nur. Für den Rest des Tages zeigte Noah ein Lächeln, doch der nächste Morgen würde ihn erneut in Panik versetzen.

Der Morgen leitete den Tag mit einer Abwechslung in die Routine ein. Martha wartete bereits im Aufenthaltsraum. Als die Männer eintraten, bemerkte jeder, dass sie neben dem offenen Feuer stand, dachte sich aber nicht viel dabei. Nur Maxey verstand den

Grund für ihr frühes Erscheinen und griff sie dafür an. „Du denkst vielleicht, dass du freigelassen wirst, aber nicht, bevor ich meine zum ersten Mal bekomme.“

Er schubste sie gegen den Kamin und sagte: „Ich werde nicht für einen übrig gebliebenen Verführer bezahlen.“

„Ich trete nicht umsonst auf“, sagte sie und versuchte, sich seinem Griff zu entziehen.

„Das werden wir sehen“, knurrte Marley, während er seinen Angriff verstärkte.

Obwohl Noah durch den Angriff alarmiert war, äußerte er nichts, was seinen Status als Neuankömmling verraten hätte. „Lass sie“, schrie er.

Ohne mit der Wimper zu zucken packte Maxey Marthas Brust und zwang ihr dann einen Kuss auf. Noah schlängelte im selben Moment seine Arme um Maxeys Brust und zog dann mit solcher Kraft, dass Maxey zu Boden fiel. Instinktiv trat Martha ihrem Angreifer gegen den Kopf, was den Verbrecher betäubte, ihn aber nicht aufhielt. Maxey interessierte sich jedoch nicht mehr für Martha. Langsam erhob er sich, drehte sich zu Noah um und schlug dann mit ungeheurer Kraft ein sieben Zoll langes Holzstück in die Seite des Möchtegern-Helden.

Als Maxey seine Hand zurückzog, beobachtete der Raum, wie Noah Blut spritzte. Er hatte Glück, denn sein Mantel verhinderte, dass das zersplitterte Stück Holz schwere Verletzungen verursachte. Als Maxey den Bereich verließ, flüsterte er Noah zu: „Ich werde dafür sorgen, „Der Henker benutzt ein kurzes Seil an dir.“

Mit der Hilfe seiner Freunde wurde Noah umgehend repariert. Dee, die gerade den Raum betreten hatte, benutzte eine weitere ihrer Salben, um die Wunde zu schützen, während Martha ihren Unterrock in Streifen riss, um sie zu verbinden.

Gegen Ende des Tages erlangte Martha ihre Freilassung aus Newgate. Bevor sie das Gefängnis verließ, umarmte sie alle ihre neuen Freunde. Als Martha Noah umarmte, flüsterte sie ihm ins Ohr: „Erzähl deiner Frau nichts davon.“ Ohne Vorwarnung wird es sie nur beunruhigen.“ Dann küsst sie Noah ohne Vorwarnung mit solcher Intensität,

dass er das Gleichgewicht verlor. Als er stolperte, um wieder auf die Beine zu kommen, ging sie.

Am nächsten Morgen kamen sowohl Noah als auch Jacob früh am Besucherkäfig an. Nachdem sie ihren täglichen Austausch beendet hatten, ging Jacob sofort. Noah ging weiterhin im Kreis um den Hof. Gedanken an die Sommersonne erfüllten Noahs Geist, während sein Körper alle Anstrengungen unternahm, seine Schauer zu kontrollieren. Als er sich dem Eingang des Gefängnisses näherte, hörte man eine Stimme, die seinen Namen rief. Als er sich umdrehte, bemerkte er Flora, die am Käfig des Besuchers wartete. Noah brach in ein breites Grinsen aus, als er auf sie zulief.

Als Flora ankam, schenkte sie Noah ein halbes Lächeln. Er studierte ihr Gesicht und fragte dann: „Was ist los?“

Sie blickte nach unten und antwortete: „Mir geht es gut.“

„Schau mich an, Liebling.“ Er hob ihr Kinn, sodass ihre Augen in seine blickten. „Was ist los?“

„Das bin nur ich.“

Sie drehte sich um, um wegzugehen, aber Noah stoppte ihre Bewegung. „Wenn du mich jetzt verlässt, werde ich mir den ganzen Tag Sorgen um dich machen.“

Sie sah Noah direkt in die Augen und flüsterte dann: „Ich glaube, ich bin schwanger.“

Marley fiel sofort auf die Knie und schrie: „Nein, nein-diese Wahrheit ist zu schwierig!“

„Jacob, warum ist das so besorgniserregend?“ fragt Dagobert.

„Ebenezer, du weißt genauso wie ich von dieser Tragödie. Und doch hatte ich keine Ahnung, dass Noah jemals von dem Baby erzählt wurde. Ein weiteres Opfer. Wie kann ich mich jemals wiedergutmachen?“ Die Frage war für Marley mehr als rhetorisch. Er fürchtete nun, dass nichts, was er tat, jemals sein Unrecht wiedergutmachen würde. Der Verlust so vieler untadeliger Geister und jetzt ein Kind. Verdammt, Marley hasste sich selbst.

Für einen langen Moment stand Noah regungslos da. Er fragte sich, was seine Antwort sein sollte. Joy überwand seine Angst, als er Flora beruhigte: „Das wird alles gut.“ Jacob hat das verlorene Geld gefunden. Hoffentlich kann er die Situation vor dem Prozess klären. Wenn er es tut, werden wir danach stärker sein.“

Flora schreckte vor Noahs Zärtlichkeit zurück. „Wünsche werden nicht wahr, Noah.“ Tränen begannen über ihre Wangen zu fließen. Als sie ihr Kinn erreichten, wischte Noah sie mit der Hand trocken.

Eine gefühlte Ewigkeit lang stand Noah still da. Die aufmunternden Worte verklangen, doch eine Geschichte aus der Vergangenheit kam zum Vorschein. „Erinnerst du dich an den Tag, an dem wir uns trafen?“ fragte er.

„Ja, natürlich tue ich das“, sagte sie.

„Du mochtest mich nicht, oder?“

„Ich dachte, du wärst vielleicht-einfach.“ Ihr Lächeln steigerte Noahs Wunsch, weiterzumachen.

Er sagte: „Nun, ich war einfach.“ Einfach fasziniert von Deinem Charme.“

Floras Lächeln wurde breiter, als sie sich an den Vorfall erinnerte. „Du hast dich auf jeden Fall lächerlich gemacht.“

„Du würdest mir keinen Blick schenken. „Ich musste etwas tun“, antwortete Noah.

„Du hast dich also absichtlich wie ein Clown verhalten?“

„Ist dir schon nicht klar geworden, dass ich ein Clown bin?“

Flora lachte. Sie wusste, dass Noahs Albernheit selten zum Vorschein kam, aber wenn sie es tat, war es eine Freude. Gemeinsam erzählten sie die Geschichte noch einmal. „Es war so ein Schock, als du in dieser großen ritterlichen Geste deinen Hut über den Weg gewischt hast.“

„Ich habe versucht, beeindruckend zu sein.“

„Der Geteideregen war also geplant?“ sie fragte.

„Ich hatte keine Ahnung, dass eine riesige Menge Weizen fliegen würde, als ich die ‚große Geste‘ machte“, erklärte Noah.

„Es ging überall hin, aber hauptsächlich auf dich.“

„Das habe ich auch geplant“, gab er zu.

„Lass mich das klarstellen, du wolltest mich so sehr beeindrucken, dass du eine Handvoll Weizen in die Armmanschette deines Mantels gesteckt hast.“ Noah nickte zustimmend, während Flora fortfuhr: „Ich konnte es kaum glauben, als du mir ein Zeichen gabst, an dir vorbeizugehen, und dann verstreute sich das Korn überall.“

Gemeinsam lachten sie. „Weißt du, Flora, ich freue mich über das Baby.“

„Es ist nur eine Möglichkeit. In ein paar Wochen werde ich es sicher wissen.

Als Flora Noah ein paar Pennys reichte, griff Simons an. „Du hast meine Kleidung gestohlen!“ schrie er und knallte Noahs Kopf gegen den Zaun. Als Simons Noahs Gesicht zwischen die Gitterstäbe drückte, kratzte einer der selbstgemachten Widerhaken, aus dem Metall geschnitten, Noahs Wange. Flora schrie.

Simons nahm die Pennys von Noah und murmelte dann: „Ich weiß nicht, wer von deinen Kumpels mich KO geschlagen hat, aber ich werde dich bestrafen.“ Der Geruch der Leiche des Verbrechers erfüllte die Gegend. Allein sein Atem ließ Noah husten. „Ich habe das Gefühl, dass du heute sterben wirst.“

„Nein!“ schrie Flora. Sie griff durch die Gitterstäbe, packte die Haare des Schlägers und zog dann mit solcher Kraft, dass sich die meisten Strähnen von der Kopfhaut lösten. Simons verspürte kaum Beschwerden. Floras Angriff führte nur dazu, dass er drückte Noah stieß mit wilder Wut in die Stacheln des Käfigs. Der Druck der stechenden Sporen ließ Blut über Noahs Gesicht fließen.

„Mach dich bereit für Gottes Hölle“, sagte er und drückte mit aller Kraft, die er besaß, gegen Noahs Kopf.

„NEIN!“ heulte Marley. Der Geist griff in Simons Brust, packte sein Herz und drückte dann das Fleisch zusammen. Als sich der Muskel von Simons‘ Organ der Form von Marleys Knochen anpasste, griff Noah hinter sich und packte Simons‘ Haare. Um sich zu befreien, riss er den Kopf des Verbrechers nach hinten. Der Gegenangriff machte Simons so wütend, dass er seinen Angriff verstärkte. Marley drückte, bis sich sein Griff fest um das Herz schloss.

Während die drei Männer um die Kontrolle kämpften, begann Simons, seinen Griff zu lockern, dann packte er sich mit der freien Hand an der Brust. Voller Wahnsinn schrie er: „Was machst du mit mir?“

Noah befreite sich von Simons, aber Marley löste seinen Herzanfall nicht. Als der mutmaßliche Mörder aus dem Besucherkäfig taumelte, folgte Marley ihm. „Jacob, lass ihn frei“, befahl Dagobert.

Verwirrt antwortete Marley: „Ich glaube nicht, dass ich das kann.“

„Zieh dich einfach zurück.“

Simons schwankte hin und her in dem Versuch, seinen Schmerz loszuwerden. „Hilf mir, Ebenezer“, rief Marley.

Dagobert packte Marley und zog daran, doch seine Energie vergeblich. „Meine Hand ist zu fest eingeklemmt“, schrie Marley. Verzweifelt versuchten die beiden, sich von Simons zu trennen, doch das Herz des Verbrechers klammerte sich fest an Marleys Griff.

„Er wird sterben“, sagte Flora.

Ohne Vorwarnung fiel Simons zu Boden. Durch den Sturz wurde Marleys Arm von seiner Schulter gerissen. Im Flur liegend, immer noch am Herzen hängend, begannen die einzelnen Knochen von Marleys Hand zu zucken, dann verschwanden sie alle. Als sein Arm sich wieder zurückzog, sagte er: „Ich glaube, ich habe ihn getötet.“

„Du weißt, dass Noah dafür verantwortlich gemacht werden wird“, antwortete Dagobert.

Der Wachmann, der nun auf den gefallenen Bösewicht aufmerksam geworden war, eilte ihm zu Hilfe. "Was haben Sie getan?" knurrte der Schließer.

Noah drehte sich zu dem Wachmann um, während Blut aus der Wunde in seiner Wange floss, und sagte: „Simons hat mich angegriffen.“

„Er sagte, er würde Noah töten“, sagte Flora. Sie zeigte dem Gefängniswärter die Haarsträhne, die sie noch immer in der Hand hielt, und fügte hinzu: „Nichts konnte ihn aufhalten, nicht einmal der Schmerz.“

„Nun, es sieht so aus, als hätte ihn etwas Schmerhaftes aufgehalten.“ Der Wachmann kniete neben Simons nieder und berichtete dann: „Er atmet noch.“ Als er aufstand, sagte er: „Wenn also ein Ziehen an den Haaren einen Angriff nicht beenden würde, frage ich mich, was dann passiert ist?“

„Er packte seine Brust-und fiel dann einfach hin.“

Der Schließer sah sich das Paar an. „Ich habe dich beobachtet“, sagte er zu Noah. Der Wachmann fügte dann hinzu: „Sie verdienen Respekt. Dieser ...“ Er hielt inne und sah Simons an, der immer noch regungslos am Boden lag, „...er verdient ...“ und ohne Vorwarnung trat der Mann Simons gegen den Kopf. Der Wärter löste das Kopftuch von seinem Hals und reichte es dann Noah. „Hier, mein Hals kann heute die Kälte ertragen. Mach dich sauber.“

Noah und Flora standen einfach geschockt da. „Bist du verrückt? Du blutest am ganzen Körper. Mach dich sauber!“ Der Wärter ergriff Noahs Hand und legte das Tuch hinein.

Noah nahm das Taschentuch entgegen, während Flora sagte: „Deine Freundlichkeit wird belohnt.“

Der Schließer sah Flora an, schüttelte unzufrieden den Kopf und sagte dann zu Noah: „Kennst du meinen Namen?“

„Nein, Herr.“

„Lass es so bleiben.“ Damit nahm der Schließer die verlorenen Pennys auf, die Simons Noah gestohlen hatte, und überließ es den dreien, ihre Meinungsverschiedenheit beizulegen.

Innerhalb weniger Minuten begann sich Simons zu erholen. Während er stöhnte, packte der benommene Verbrecher seinen Kopf mit einer Hand und rieb dann mit der anderen die Gegend seines Herzens. Langsam erholte er sich bis zu dem Punkt, an dem er aufstehen konnte. Er starre Noah und Flora an, während sie ihn beobachteten. Keiner wusste, ob der andere den Angriff fortsetzen würde. Beide Seiten zogen sich jedoch vorsichtig zurück.

Simons stellte sich beim Rückspiel in der Halle vor Noah auf. Als sich die Tür öffnete, packte Noah Simons am Kragen und trat vor ihn. „Halten Sie Ihren Penny bereit. Nie wieder werde ich der Letzte sein, wenn Sie für die Zahlung der Maut zur Verfügung stehen.“ Simons seufzte nur und akzeptierte dann seine neue Position.

Drinnen angekommen verabreichte Dee Noahs Verletzung mehrere ihrer Salben. „Das stoppt die Blutung“, sagte sie und zeigte der Gruppe den Inhalt. „Dieses Mittel führt dazu, dass die Haut ohne Narben zusammenklebt. Und dieses Mittel lindert den Schmerz.“

„Sind Sie Arzt?“ fragte Henry.

„Nein, Liebling. Ich habe nur meine Salben. Die Behandlung überlasse ich den Männern mit Messern“, antwortete Dee.

„Nun, Jacob, du scheinst heute das Glück eines Engels zu haben“, sagte Dagobert.

„So scheint es. Eines Tages werde ich lernen, meine Wut zu kontrollieren.“

„Nein, nein, das wirst du nicht. Deine Wut war ehrenhaft. Kontrolle hätte nur zu Noahs Tod geführt“, versicherte Scrooge.

Marleys Gesicht zeigte keine Emotionen, aber er wusste, dass die gelebte Geschichte nicht geändert werden konnte. Noah würde an diesem Tag nicht sterben.

**** Daube Vier ****

Harte Gerechtigkeit

Das Ende des Tages brachte Noah neue Kraft. Bevor die Männer den Aufenthaltsraum verließen, um in den Schlafkerker zu gehen, gelobte er, niemals einer anderen Person die Möglichkeit zu geben, angegriffen zu werden.

Der Dienstag leitete eine Zeit alltäglicher und langweiliger Ereignisse im Gefängnis ein. Die Menge der Insassen vergnügte sich in ihren eigenen privaten Gruppen. Am Mittag betrat der Schließer den Aufenthaltsraum und verkündete: „Die folgenden Personen werden morgen im Old Bailey vor Gericht gestellt.“ Jeder im Raum hörte, wie ihr Name aufgerufen wurde.

Niemand war überrascht, aber die Benachrichtigung hatte den Effekt, dass die Konversation gedämpft wurde. Den Rest des Tages verbrachte jeder Gefangene damit, über sein Schicksal nachzudenken. Die meisten würden wahrscheinlich für schuldig befunden, und so führte die Angst um ihre Zukunft dazu, dass sich alle ins Schweigen zurückzogen.

Der junge Jacob war der einzige Marley, der an diesem Tag eine Aufgabe hatte. Zweimal hatte er versucht, Smoke and Shadow zu verkaufen, nur um von jedem Käufer das Gleiche zu hören: „Ich brauche nur ein Pferd.“ Obwohl Jacob die besondere Beziehung zwischen den Zwillingen erklärte, ließ sich keiner der Männer überzeugen, sodass beide Verkäufe verloren gingen. Als er zu seinem alten Arbeitsplatz rannte, beschloss er, die beiden Pferde mit einem Preisnachlass zu verkaufen, da sein Manager, Mathew Pepin, eine solche Verlockung benötigen würde.

Im Stalleingang fand Jacob Mathew, der sich um die Pferde kümmerte. Zu seinen Aufgaben gehörten das Auffrischen der Einstreu, das Auffüllen des Futters und das Entfernen des Mists. Als Jacob den Stall betrat, hörte man Mathew pfeifen. Die Melodie war unklar, aber dennoch angenehm für das Ohr. Als er sich dem vielbeschäftigte Mann näherte, sagte Jacob: „Mathew, du alter französischer Landstreicher.“

„Na ja, wenn es nicht der junge Laufbursche ist“, sagte Mathew und lehnte seine Heugabel an die Wand. „Guten Tag, Jacob. Was führt dich zu deinem alten Lieblingsplatz?“

„Erinnerst du dich an das letzte Jahr, als du Smoke and Shadow kaufen wolltest?“

„Natürlich. Das Angebot ist noch offen“, antwortete Mathew.

„Ich hatte gehofft, dass das so sein würde“, antwortete Jacob.

„Also 300 Pfund für die beiden?“

„Sie erhalten ein außergewöhnliches Angebot“, sagte Jacob.

„Natürlich reicht es, denn Sie sind hier verkaufswillig. Stimmt das?“

„Ja.“ Bedauerlicherweise hat Jacob die Transaktion abgeschlossen. Nachdem er Smoke und Shadow ein letztes Mal Lebewohl gesagt hatte, indem er jedem einen Apfel gab und ihn umarmte, rannte Jacob zum Old Bailey Courthouse, um zu versuchen, Noahs Freiheit zu sichern.

Als Jacob den Haupteingang des Gerichtsgebäudes betrat, wurde er sofort gefragt: „Kann ich Ihnen helfen?“ Der Junge, der die Frage stellte, schien zu jung, um bei einer so berühmten Organisation zu arbeiten.

Ohne nachzudenken, fragte Jacob: „Ich bin hier, um den ehrenwerten William Domville zu sehen.“

„Er arbeitet heute in seinem Heimbüro. Kann jemand anderes helfen?“

„Ist er der vorsitzende Richter für die morgigen Verhandlungen?“

„Ja“, antwortete der Jugendliche.

„Ich habe heute ein wichtiges Geschäft mit ihm zu besprechen. Kann ich die Adresse seines Büros haben?“ fragte Jacob.

"NEIN."

Etwas überrascht versuchte Jacob zu erklären: „Er muss wissen, was ich über einen bevorstehenden Prozess herausgefunden habe.“

„Sie müssen Ihre Beweise vor Gericht vorlegen“, beharrte der Helfer.

„Aber wenn ich heute mit ihm reden kann, wird es keinen Prozess geben.“

„Ich verstehe, und ich wünschte, ich könnte Ihnen helfen. Wenn ich jedoch den Standort des Richters freigeben, wird er mich von diesem Job entbinden, und ich brauche die Arbeit.“

Jacob erkannte, dass das Unterfangen, Noah freizusprechen, nicht so einfach sein würde, wie er zunächst gehofft hatte. Er verabschiedete sich von dem netten, aber wenig hilfreichen Jungen und eilte dann sofort zum Postamt. Da die Büroangestellten gerade Feierabend machten, bat Jacob darum, das Verzeichnis der Londoner Postämter einzusehen. Nach einem bösen Blick des Kellners stimmte er schließlich zu, Jacob zwei Minuten mit dem Buch zu gewähren. Mit der Zeit prägte sich Jacob die Adresse des Richters ein, dankte dem Verwalter und beeilte sich dann, den Ort aufzusuchen, doch im Gebäude war es dunkel. Jacob stand besiegt vor der Tür des Richters.

MARLEY UND SCROOGE kamen früh im Gerichtssaal an. Die beiden Unsichtbaren aus der Zukunft saßen im Bereich „Familie und Freunde“ von Old Bailey und warteten darauf, dass die Verhandlung begann. Als sie auf den Gerichtsbereich hinabspähten, erkundigte sich Scrooge bei Marley: „Sie haben mich gefragt, ob ich wüsste, was nach meinem Tod passieren würde-natürlich kann ich so etwas nie wissen, bis mir die Möglichkeit dazu gegeben wird. Aber sagen Sie mir zu diesem Thema, was aus Ihnen geworden ist, jetzt, wo Sie nicht mehr aus Fleisch sind?“

„Ich arbeite daran, ein Mogrified Spirit zu werden“, antwortete Marley.

„Bist du gerade in der Verdammnis?“

„Dieser Geist-meine Zukunft befindet sich im Wandel. Und zu Ihrer Frage: Niemand wird jemals verurteilt. Einige gehen am Ende verloren, aber es geschieht durch ihre eigene Handlung oder Bitte.“

Für Scrooge ergab das wenig Sinn. „Natürlich müssen Menschen, die andere ermorden und ausrauben, dem Untergang geweiht sein.“

„Nein, ihr Geist ist von Wert, sobald er von der Tat gereinigt ist. Tatsächlich wird das Wissen über ein solches Ereignis genutzt, um neuen Welten zu helfen, solche Fehler zu vermeiden.“

„Mord ist also nur ein Fehler“, witzelte Scrooge.

„Es kommt auf die Absicht des Mörders an.“

„So wird jemand im Kampf oder ein Henker nicht bestraft, wohingegen ein Betrunkener.“Wer aus Versehen einen Fußgänger überfährt, wird bestraft?“

„Niemand wird bestraft“, antwortete Marley, und als er Dagoberts forschenden Blick sah, fügte er hinzu: „Das ist nicht der Zweck des Unendlichen Bewusstseins.“

„Aber wie könnte ein Mörder jemals sauber genug gemacht werden, um ...?“

„Unendliches Bewusstsein“, sagte Marley und beendete Dagoberts Frage.

„Ja, ich schätze, das ist es, was ich frage.“

„Jeder Geist, der lebt, hat eine Qualität, die das Unendliche Bewusstsein in sein größeres Wesen integrieren möchte. Das wird nicht immer erreicht, aber es ist das Ziel.“

„Hat das Unendliche Bewusstsein nicht Angst vor einer Ansteckung durch unreine Handlungen?“ frag Dagobert.

„Nein. Es ist nicht möglich, die Seele des Unendlichen Bewusstseins zu verunreinigen. Der menschliche Geist ist der Behälter der Korruption. Sobald es sein Fehlverhalten abgelegt hat, verwandelt es sich.“

„Sind Geist und Seele nicht dasselbe?“

„Natürlich nicht“, antwortete Marley, während er beobachtete, wie die Gefangenen in den Raum strömten. Während jeder Insasse seine Fußschellen in Richtung des Gefängnisses des Sträflings schob, drängte sich weiterhin die breite Öffentlichkeit in den oberen Bereich, in dem die beiden Unsichtbaren wohnten. Innerhalb weniger Minuten betraten alle Arten von Angestellten, Anwälten und bezahlten Zuschauern den Gerichtssaal.

Erst nachdem der Saal gefüllt war, verkündete der Gerichtsvollzieher die Richter. „Alle erheben sich. Das Gericht von Old Bailey tagt jetzt unter dem Vorsitz des ehrenwerten Richters William Domville.“ Richter Domville betrat zusammen mit einem zweiten Richter den Raum und machte sich dann auf den Weg zu den Mittelsitzen hinter der Bank. Dabei war ein ohrenbetäubendes Summen im ganzen Raum zu hören, als die verschiedenen Arbeiter hin und her huschten, um die Einzelheiten der Umstände jedes Sträflings vorzubereiten.

Abgesehen vom Balkon, wo Dagobert und Marley an der Reling saßen, saßen die Richter über den anderen Arbeitsgruppen im Raum. Die Gerichtsschreiber und Gerichtsschreiber saßen um einen halbkreisförmigen Tisch direkt unter der Richterbank. Links von den Richtern und unterhalb des öffentlichen Bereichs saßen die zwölf Männer der Jury. Die Gefangenen ließen sich in einem Bereich nieder, der einen halben Meter hinter dem Tisch des Angestellten lag. Im Gefängnis des Gefangenen

rührten sich die zwanzig Personen, die an diesem Tag vor Gericht stehen würden, wenig und sagten nichts, während der Tumult im Gerichtssaal sich in ein beunruhigendes Warten verwandelte.

„Gerichtsvollzieher, rufen Sie den ersten Angeklagten an“, ordnete Richter Domville an.

„Joseph Freeman, erheben Sie sich und stellen Sie sich Ihrem Ankläger“, forderte der Gerichtsvollzieher. Noah sah zu, wie sein Freund zur Loge des Angeklagten ging. Joseph stand im Pferch und folgte den Bewegungen der Richter, während der Gerichtsvollzieher fortfuhr. „Sie werden wegen des verbrecherischen Diebstahls einer Uhr von Ephraim Weedon am 11. Dezember im Theatre Royal angeklagt. Wie plädieren Sie?“

„Nicht schuldig.“

Damit nahm Ephraim Weedon seinen Platz im Zeugenstand ein, der kaum mehr als eine erhöhte Plattform im Raum vor dem Schreibtisch des Gerichtsschreibers war. Ein schwarz gekleideter Mann betrat den Zeugenpferch, der sich auf der gegenüberliegenden Seite des Raumes in der Nähe der Geschworenenloge befand. Nachdem alle Spieler an ihrem Platz waren, fragte Richter Domville Weedon: „Welchen Wert hat Ihre Uhr?“

„Zwölf Pfund.“

„Und hast du die Uhr in dem Zustand zurückbekommen, in dem sie dich verlassen hat?“

„Ja.“ Er zeigte auf den Mann im Zeugenbereich und sagte dann: „Der Polizist William Taylor hat die Uhr zurückgegeben.“

„Gut. Bitte erläutern Sie, wie es dazu kam“, forderte der Richter.

Damit erzählte Weedon, wie er das Stück „Wie es euch gefällt“ verlassen hatte und wie Joseph ihn berührte, als er die Uhr hob. Weedon erkannte sofort das Verbrechen und schrie um Hilfe: „Halte ihn auf, Dieb ...“

Nach der Aussage des Staatsanwalts sprach William Taylor mit nur geringfügigen Abweichungen vom gleichen Vorfall. Joseph konnte sich nur entschuldigen, indem er sagte, er bedauere den Schaden, den er angerichtet habe.

„Klar, es tut jedem leid, wenn er erwischt wird“, antwortete der namentlich nicht genannte Richter hinter der Bank. Josephs Geschichte war eine, die die beiden Autoritäten während jeder Sitzung in Old Bailey mehrmals hörten. Der Junge wusste, dass er bestraft werden würde; er hoffte nur, dass ihm kaum körperliche Verletzungen zustoßen würden. Ohne viel Nachdenken befanden ihn die Geschworenen für schuldig, und Richter Domville verurteilte ihn zu sieben Jahren Transport nach Australien. Er war nicht so unzufrieden mit dem Urteil wie die meisten anderen, denn er sehnte sich nach Abenteuer.

Die Richter und Geschworenen machten mit den meisten Gerichtsverfahren, die an diesem Tag vorgestellt wurden, kurzen Prozess. Neunzehn der zwanzig Angeklagten wurde wegen Diebstahls vorgeworfen. Nur James Maxey hatte ein Gewaltverbrechen begangen. Im Gefängnis tat der Verbrecher so, als würde er einer Viper den Kopf abbeißen. In Wirklichkeit hatte er nicht mehr Mut, als seine Frau und seine Stieftochter zu vergiften. Aber für die Gerichte ist Mord gleich Mord. Also befand die Jury Maxey innerhalb von fünfzehn Minuten für schuldig und der Richter verhängte ihm die empfohlene Strafe-den Tod.

Als Maxey Handschellen angelegt wurden, rief der Gerichtsvollzieher den nächsten Angeklagten: „Dinah Smith, stehen Sie auf und stellen Sie sich Ihrem Ankläger.“ Dee erhob sich von der Insassenbank und betrat dann die Loge des Angeklagten, wo der Spiegel über dem Gefängnis baumelte; reflektierte das Sonnenlicht direkt in ihre Augen. Als sie zweimal schnell hintereinander nieste, versuchte ihr Körper, dem Licht auszuweichen.

„Halten Sie sich fest“, forderte der Richter.

Dee ließ sich an einer Stelle nieder, an der das Licht am wenigsten Unbehagen verursachte. Dann fuhr der Gerichtsvollzieher fort: „Sie werden angeklagt, weil Sie

Hannah Denhous am 23. Dezember fahrlässig einen Mantel gestohlen haben. Wie plädieren Sie dafür?"

"Schuldig."

„Ist Ihnen klar, dass ich bei der Verurteilung keine andere Wahl haben werde, wenn Sie ein solches Plädoyer einreichen?“ fragte der Richter.

„Ehrlich gesagt habe ich auch keine Wahl. Ich habe den Mantel mitgenommen, um mich aufzuwärmen, und ich würde es wieder tun“, gab Dee stolz zu.

Die Geschworenen sahen zu, wie Richter Domville sowohl die gesetzlich geforderte Strafe verkündete, als auch seine eigene Voreingenommenheit in das Urteil einbezog und die Härte der Strafe milderte. „Dinah Smith, ich verurteile Sie zu einer ‚Hauspeitsche‘ mit insgesamt 10 Peitschenhieben.“ Trotz der Reduzierung der Peitschenhiebe stöhnten alle Frauen im Gerichtssaal bei der Vorstellung, mit bloßem Oberkörper geschlagen zu werden.

Nach Dees Prozess begann Noah, die verbleibenden Fälle zu einer Geschichte zusammenzuführen. Bei jedem Verbrechen waren die Ergebnisse größtenteils die gleichen, obwohl sie sich in den Einzelheiten der Wer-, Was- und Wo-Verletzung unterschieden. Etwas wurde gestohlen, jemand hielt den Dieb auf und nun wollte jemand den Verbrecher bestrafen.

Der interessanteste Prozess fand kurz vor Simons statt und verschaffte dem gesamten Saal, mit Ausnahme des Staatsanwalts, eine dringend benötigte Pause von den Geschichten über das Böse und das Unglück.

Am 27. Dezember betraten drei junge Freundinnen-Katharine Fitzgerald, Ruby Ann Marr und Mary Egdurb-Blucks Boutique. Alle drei kauften und bezahlten das Band innerhalb einer Minute. Der Besitzer, Benjamin Bluck, flirtete mit Katharine, indem er ihr sagte, sie sei hübsch genug, um zu heiraten. Katharine verdrehte die Augen und blickte ihre Freunde an, als die drei über die Idee, einen solchen Kerl zu heiraten, kicherten.

Ruby bezahlte dann ihr Band und Bluck sagte: „Wenn du jemals einen Schlafplatz brauchst, kann ich einen für dich finden.“

„Bist du nicht nett?“ antwortete sie sarkastisch und zwinkerte ihren Freunden zu. Das alles spielte sich ab wie eine Partie „Humor, der Casanova“, bis Mary ihr Band bezahlte und Bluck dann gemein wurde.

Als Bluck Mary ihr Wechselgeld reichte, ergriff er ihre Hand und schrie dann: „Warum bestiehlt ihr Mädchen mich?“

„Lass mich frei, alter Mann! Du hast Wahnvorstellungen.“

Damit begann Bluck wie eine Todesfee zu schreien. „Nein, keiner von euch hat mich für das Band bezahlt.“

„Hör auf damit! Du bist ein Schurke!“

Bevor eine der Frauen den Laden verlassen konnte, hielt Davis, der Polizist, sie am Verlassen des Ladens auf. Nachdem Davis die vier beruhigt hatte, hörte er sich ihre Geschichten an. Obwohl die drei Frauen die gleiche Geschichte erzählten und die Ladenbesitzerin den Ruf hatte, lustern zu sein, glaubte der Beamte der Geschichte der Ladenbesitzerin, weil-nun ja, weil die anderen Mädchen waren.

Also machten sie sich auf den Weg nach Newgate, wo der Richter kein Mitleid mit den dreien hatte. Aus irgendeinem Grund brachte der Schlüsseldienst sie in ihre eigene Zelle in Newgate und ließ sie nie in den „Aufenthaltsraum“ ein. Ihr Prozess war insofern einzigartig, als Richter Domville über Bluck Bescheid wusste. Der Richter hatte bereits Erfahrungen mit Blucks falschen Anschuldigungen gemacht und wollte nicht zulassen, dass sein Gericht noch einmal getäuscht wurde. Er wies die Geschworenen an, die Frauen für nicht schuldig zu erklären, und als die Geschworenen der Aufforderung Folge leisteten, ordnete er ihre Freilassung an.

Als letztes Urteil in diesem Fall verurteilte der Richter Bluck zur Übernahme aller Gerichtskosten, der Kosten für die Unterbringung der Frauen in Newgate und einer hohen Geldstrafe wegen Lügen. Die Frauen erhielten nichts als ihre Freiheit.

Als die drei Frauen den Gerichtssaal verließen, wurde Simons aufgefordert, über sein Verbrechen zu berichten. Sein Akt der Gesetzlosigkeit zeigte, dass er sowohl dumm als auch brutal war. Der Staatsanwalt Franklin Paxton erklärte, dass sein einziges schwarzes Schaf inmitten eines Feldes voller weißer Schafe geschlachtet worden sei. Die Grausamkeit des Tötens spielte sich in den Köpfen aller Zuhörer ab.

Paxton beschrieb detailliert den Fund von Beinen, Eingeweiden und anderen Teilen, die auf der Weide verteilt waren. Anschließend folgte er den Bluttropfen zu Simons' Hof, wo er den auf einem Pfahl aufgespießten Schafskopf fand. Der grausame Anblick machte dem Bauern klar, wer das Verbrechen begangen hatte, denn der blutbefleckte Mann stand nur wenige Meter von ihm entfernt. Als er Simons ansprach, rief der Bauer: „Das ist der Kopf meines Schafes.“

„Willst du es zurück?“

„Nein, ich will deinen Kopf auf dem Pfahl“, sagte er und warf Simons zu Boden.

Nach mehreren Minuten der Handgreiflichkeiten und mehr Zeit, in denen sie ihnen das Blut aus den Gesichtern wischten, beendete Constable Hugh Petherick ihre Schlägereien, indem er sie beide verhaftete. Im Büro des Richters angekommen, wurde der Verbrecher eingesperrt und Paxton nach Hause geschickt.

Der einzige Unterschied zwischen Simons' Diebstahl und allen bis auf einen anderen Diebstahl, der an diesem Tag verurteilt wurde, war das Urteil. Ohne Bedenken verkündete Richter Domville, dass der Tod Simons' Gerechtigkeit sei.

Als Wolken die Nachmittagssonne verdunkelten, reflektierte der Spiegel über der Loge des Angeklagten kein Licht mehr auf die LogeGesicht des Häftlings. Das war das Einzige, was Henry an diesem Tag leichtfiel. Als der Gerichtsvollzieher seinen Namen rief, blieb er einfach sitzen.

„Ich sagte-Henry Freeman, erhebe dich und stelle dich deinem Ankläger“, schrie der Gerichtsvollzieher. Joseph drängte seinen Cousin vorwärts. Langsam betrat Henry die Loge des Angeklagten. Er richtete seinen Blick auf Joseph, der unter ihm im Sträflingsgehege saß. „Sie werden wegen des kriminellen Diebstahls einer Uhr von

Laurence Brand am 28. Dezember im Theatre Royal angeklagt. Wie plädieren Sie dafür?“

Henry schwieg.

„Wie plädieren Sie?“ forderte der Gerichtsvollzieher. Immer noch still, begann Henry zu zittern, weil er im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit stand.

„Sie müssen plädieren“, sagte Richter Domville.

Henry öffnete den Mund, aber es kam nichts heraus. „Können Sie sprechen?“ fragte der Richter.

Henry ließ ein Quielen ertönen, aber es kam kein Wort heraus. Verärgert fuhr der Richter fort: „Durch Schweigen werden Sie nicht von Ihrem Verbrechen befreit.“ Er wartete auf eine Antwort von Henry, aber das Einzige, was auftauchte, war eine Urinpfütze zu den Füßen des Jugendlichen.

„Das ist deine letzte Chance, Junge, sprich oder du wirst für schuldig befunden!“

Im Gerichtssaal herrschte Stille, die vor Anspannung brüllte. Schließlich sagte Richter Domville: „Sie haben mir keine Wahl gelassen. Henry Freeman, ich halte Sie des Verbrechens des Diebstahls für schuldig. Ich verurteile Sie zum Tode.“ Bei dieser Ankündigung fiel Heinrich sofort in Ohnmacht, sodass Joseph an die Seite seines Cousins rannte. Der ältere Freeman half dem Jungen auf die Beine und fragte: „Euer Ehren, darf ich gehört werden?“

„Das können Sie, wenn Sie einen Grund dafür klären können, warum ich mein Urteil nicht aufrechterhalte.“

„Das kann ich, Euer Ehren.“

„Dann sprich.“

„Henry ist mein Cousin. Es ist die Angst, die ihm die Zunge geknebelt hat. Wir stammen von Fischern vom Land ab. Vor einem Jahr kamen unsere Eltern zusammen mit mehreren Brüdern und Schwestern bei einem Bootsunfall ums Leben.“

„Wie wirkt sich diese Tragödie auf die Gegenwart aus?“

„Ich wäre bei diesem Unfall gestorben, wenn Henry mich nicht gerettet hätte.“ Er hielt inne und wartete auf eine Antwort des Richters, aber da keine Antwort kam, fuhr Joseph fort. „Als das Boot sank, stieß ich mit dem Kopf gegen etwas, wodurch ich bewusstlos wurde.“ Wieder eine Pause und wieder Stille. „Ich bin mir nicht sicher, wie Henry mich in Sicherheit bringen konnte, aber er hat es geschafft. Sir, wenn Henry nicht gewesen wäre, wäre ich beim Schöpfer, und Henry wäre nie zum Taschendieb geworden-denn ich habe ihm diese Fähigkeit beigebracht.“

„Ihre Ehrlichkeit ist erfrischend. Was soll ich also mit dem verbleibenden Freeman-Clan machen?“

Joseph verspürte das Bedürfnis, ruhig zu bleiben, während der Richter über ihre Situation nachdachte. Die Frage selbst war rhetorisch, denn Richter Domville wusste genau, was er tun wollte. „Sie sind beide schuldig, aber angesichts Ihrer Umstände sollte Ihre Strafe Ihnen die Möglichkeit geben, sich zu bessern.“ Dann hielt er inne und stellte die Frage: „Haben Sie die Fähigkeit, sich zu verbessern?“

„Ja, Sir, das tun wir.“

„Und werden Sie daran arbeiten, ehrliche Bürger zu werden?“

„Euer Ehren, ich verspreche, unsere vergangenen Taten wiedergutzumachen.“

„Wie?“

„Nun, Sie transportieren mich bereits. Wenn wir beide gemeinsam transportiert werden, werde ich es auf mich nehmen, Henry auf ethische Weise zu erziehen. Wir werden hart für England arbeiten, um die neue Welt in Australien aufzubauen.“

„Mein Misstrauen gegenüber Sträflingen lässt mich fragen, ob ich Ihrem Wort vertrauen kann.“

„Wie kann ich Ihnen versichern?“ fragte Joseph.

„Ich glaube nicht, dass du das kannst, denn nur deine zukünftigen Taten werden mir zeigen, dass deine Worte wahr sind.“

„Vielleicht können Ihnen vergangene Handlungen bei der Entscheidung helfen.“

„Erklären Sie sich“, forderte der Richter.

„Als Henry ein Kleinkind war, lernte er zuerst, rückwärts zu laufen. Warum, weiß niemand, aber über ein Jahr lang bewegte er sich größtenteils rückwärts durch die Welt. Die Familie hatte sich tatsächlich daran gewöhnt, dass er dies tat, als er eines Tages bei einem Spaziergang mich und seine Schwester Emily plötzlich zu Boden stieß. Außerdem verbrachte er nach diesem Vorfall nie viel Zeit damit, rückwärts zu gehen.“

„Es scheint, dass man Henry bei sich haben muss, um am Leben zu bleiben“, kommentierte der Richter, während der Gerichtssaal kicherte.

„Das ist wahrscheinlich wahr, Sir. Wenn Sie Henry zum Tode verurteilen, tun Sie bitte dasselbe für mich.“

Der Richter starrte Joseph an und erkannte, wie ernst es ihm war. Er wusste, dass diese Aussage Wahnsinn war, machte Joseph aber nicht für die Aussagekraft oder Ritterlichkeit in diesem Konzept verantwortlich. „An jedem anderen Tag würde ich wahrscheinlich genau das tun, aber heute braucht Australien Arbeitskräfte, deshalb

verurteile ich Sie beide zu lebenslanger Transportstrafe. Wenn einer von Ihnen jemals nach England zurückkehrt, werden Sie gehängt. Soll ich mich verständlich machen?"

„Ja, Euer Ehren, vielen Dank“, sagte Joseph.

„Sie können mir danken, indem Sie Ihr Wort halten.“

„Ja, natürlich, Sir.“ Damit kehrten die beiden Jungen zu ihren Plätzen zurück.

„Sehen Sie Ihr jüngeres Ich irgendwo?“ fragte Dagobert.

„Nein, aber ich erinnere mich, dass ich in einem separaten Zeugenzimmer festgehalten wurde. Allerdings habe ich nie eine Aussage gemacht“, antwortete Marley.

„Warum?“

„Ich saß da und wartete ich sitze stundenlang in diesem kalten, muffigen Raum. Eigentlich den ganzen Tag. Als die Sonne unterzugehen begann, ging ich, weil ich dachte, die Prüfungen seien für heute beendet“, erklärte Marley.

„Warum hast du nicht gefragt?“

„Ich konnte niemanden finden, den ich fragen konnte.“

„Und selbst wenn Sie ausgesagt hätten“, hielt Scrooge inne und fuhr dann fort: „Sie hätten wahrscheinlich gelogen, oder?“

Marley seufzte lange und langsam und antwortete dann: „Wahrscheinlich.“

Dagobert deutete auf Flora, die neben ihnen auf der Zuschauertribüne saß. „Leider darf sie nicht aussagen“, sagte er.

„Sie verfügt ohnehin über keinen sachkundigen Sachverhalt.“

Im Gerichtssaal herrschte reges Treiben, während die verschiedenen Gerichtsschreiber, Anwälte und Richter sich mit den benötigten Unterlagen zu den zahlreichen Urteilen beschäftigten, die im Laufe des Tages gefällt wurden. Nach der Aktualisierung sagte Richter Domville: „Gerichtsvollzieher, rufen Sie den nächsten Angeklagten an.“

„Noah Marley, erheben Sie sich und stellen Sie sich Ihrem Ankläger“, rief der Gerichtsvollzieher. Ohne zu zögern ging Noah zur Loge des Angeklagten.

Während er regungslos dastand, fuhr der Gerichtsvollzieher fort: „Sie werden angeklagt, weil Sie am 24. Dezember 112 Pfund aus dem Lebensmittelgeschäft von Pressey und Barclay gestohlen haben.“ Wie plädieren Sie?“

„Nicht schuldig.“

Noah sah zu, wie sein alter Chef, Bartholomew Pressey, den Zeugenstand betrat. Ein rundlicher Mann in schwarzem Gewand und Umhang näherte sich Pressey. Bei jedem Schritt wackelte der Bauch des Anwalts hin und her, und seine lange weiße Perücke fiel bei jedem Schritt nach vorne. Das Schwanken des Mannes erweckte den Eindruck, dass ein Gorilla im Gerichtssaal frei herumlief. „Sind Sie der Besitzer des Lebensmittelgeschäfts von Pressey und Barclay?“ fragte der Rechtsanwalt.

„Das bin ich.“

„Und ist Barclay in diesem Gerichtssaal?“

„Nein, er ist im Ruhestand.“

„Als alleiniger Eigentümer des Lebensmittelgeschäfts informieren Sie bitte das Gericht über den Diebstahl, der in Ihrem Unternehmen stattgefunden hat.“

„Noah arbeitete seit vier Jahren für mich und ich dachte, es wäre an der Zeit, ihm die Aktivitäten am Heiligabend anzuvertrauen“, begann Pressey.

„Warum hast du ihm vertraut?“ fragte der Anwalt.

„Er schien der perfekte Arbeiter zu sein-immer pünktlich, gut im Umgang mit Menschen und meiner Meinung nach ehrlich.“

„Er ist ehrlich!“ schrie der Geist Marley.

Dagobert sah Marley an und sagte dann: „Das wird schwer für dich.“ Du kannst nichts ändern, also beruhige dich in deinem eigenen Interesse.

Marley sah Scrooge wütend an, dann bewegte er sich lautlos neben Noah in die Angeklagtenloge. Dagobert war überrascht, dass Marley ihn verlassen hatte, verstand aber sein Bedürfnis, in der Nähe seines Bruders zu sein.

Herr Pressey erzählte weiter von seiner Begegnung mit Noah in der Bank, der Entdeckung, dass das Geld fehlte, und der anschließenden Verhaftung seines Angestellten. Die Geschichte hatte kaum mehr zu bieten. „Es bricht mir das Herz, dass Noah sich so gegen mich wendet. „Bevor das passierte, betrachtete ich ihn fast wie einen dritten Sohn“, sagte er am Ende seiner Schilderung des Ereignisses.

An diesem Punkt fragte Presseys Anwalt Noah: „Können Sie irgendetwas sagen, das die Fakten des Ereignisses ändern könnte?“

„Ich habe das Geld nicht genommen. Es muss aus der Tüte gefallen sein, als ich nach Ladenschluss auf dem Weg zur Bank war.“

„Lassen Sie mich das jetzt herausfinden-das Geld ist ,aus der Tasche gefallen‘.“ Wie?"

„Der Boden war vereist und zweimal bin ich unterwegs gestürzt.“

„Hatten Sie die Intelligenz, nach jedem Sturz in die Tasche zu schauen?“

„Nein.“

„Warum glauben Sie dann, dass das Geld aus der Tüte gefallen ist?“

„Weil es nicht da war, als ich es deponieren wollte.“

„Und da ist das Problem. Sie möchten, dass wir glauben, dass Sie die Wahrheit sagen, aber Sie lügen, nicht wahr? Sie haben das Geld gestohlen und nicht irgendein Phantom-Fußgänger. Sind das nicht die Fakten?“

„Nein, ich habe das Geld gestohlen“, brüllte der Geist Marley so heftig, dass ihm die Perücke des Anwalts von der Stirn fiel.

Als der Anwalt sein Haarteil zurechtrückte, fragte er: „Nun, Mr. Marley, haben Sie das Geld gestohlen oder nicht?“

Als Noah den Kopf schüttelte, sagte sein unsichtbarer Bruder: „Ja.“

„Sprechen Sie laut“, befahl der Richter.

„Ja, ja, ja, ich habe es geschafft“, schrie das Gespenst.

Ein heißer Wutdampf strömte aus dem Körper des Geistes, als Noah sagte: „Das hätte ich Mr. Pressey nicht angetan.“ Er sagte mir, er würde mich zu seinem Manager machen, und ich hätte mir diese Möglichkeit nicht entgehen lassen.

„Sie haben also Ihre Gehaltserhöhung nicht nur verdorben, sondern auch zerstört. Ist das nicht richtig?

„Nein, du aufgeblasener Idiot.“ Marley sah Scrooge an und fügte dann hinzu: „Wie kann ich das für Noah ändern?“

„Jacob, du weißt, dass nichts, was du tust, die Vergangenheit ändern wird“, rief Dagobert Marley zu.

Der Rest des Prozesses ging wie erwartet weiter und Noah wurde für schuldig befunden. Sein Urteil war etwas überraschend, wurde aber in Wahrheit von jedem erwartet, der sich mit Gerichtsverfahren auskennt. „Sie werden zum Tode verurteilt“, verkündete Richter Domville. Vom Balkon aus konnte man Flora weinen hören.

Noah wurden sofort Handfesseln angelegt. Als er zur Gefangenensbank ging, stand Henry auf und stellte sich dann neben ihn. Der Junge umarmte Noah so emotional, dass Richter Domville ihn unterbrach. „Dafür wird es in Newgate Zeit geben. Alle Gefangenen müssen sitzen bleiben.“ Als Henry neben Noah Platz nahm, streckte Noah seinen Arm über die Schultern des Jungen aus.

Während der verbleibende Prozess begann, kam es in der Geschworenenloge zu Aufruhr. Es schien, als sehnten sich die meisten der zwölf Männer danach, mit der Sitzung fertig zu werden. Der ganze Tag war von morgens bis abends verstrichen, ohne auch nur einen Moment Ruhe zu haben. Die Männer klagten über Müdigkeit und Hunger. Dennoch wollten sie vor allem Zeit auf der Toilette verbringen.

Richter Domville beruhigte die Zwölf, indem er ihnen sagte, dass sich alle in der gleichen Situation befänden, und setzte dann den letzten Prozess fort. Die Geschworenen befanden den Mann fast augenblicklich des schweren Diebstahls für schuldig, und der Richter kündigte als Strafe den Transport an. Damit war die Sitzung beendet und alle außer Dagobert und Marley verließen den Raum.

„Was nun?“ fragte Dagobert.

„Die Tragödie nimmt ihren Lauf“, antwortete Marley.

„Also geraten wir in eine noch größere Not?“ Sagte Scrooge und zeigte auf einen jetzt leeren Gerichtssaal.

„Dies ist eine Kirche im Vergleich zu unserem endgültigen Ziel.“

Mit diesem Gedanken beruhigte sich Dagobert und folgte Marley dann zum nächsten Tag.

Als die Insassen in den Aufenthaltsraum schlurften, herrschte eine allgemeine Melancholie in der Gegend. Freunde versammelten sich, um sich gegenseitig über ihre Sätze zu trösten. Joseph war der einzige Ausreißer. Fröhlich erzählte er Henry von dem großen Abenteuer, das sie erleben würden.

Henry explodierte: „Ich würde lieber gehängt werden, als auf ein anderes Boot zu gehen!“ Der Ausbruch brachte den Raum zum Schweigen.

Eine Träne bildete sich in Josephs Augenwinkel, als er sagte: „Auch ich fürchte mich vor dem Wasser, Henry. Nichts macht mir mehr Angst.“

„Ich gehe nicht mit dir, Joseph.“

„Was werden Sie tun?“

„Nun...“

„Wirst du fliehen?“

Ohne zu zögern verkündete Henry: „Ja, ich bin jung. Ich kann fliehen, während wir zum Schiff gehen, und niemand wird merken, dass ich kein normaler Junge bin.“

„Henry, jeder wird es erfahren, denn du wirst sowohl Bein-als auch Handgelenkschellen tragen“, sagte Joseph.

„Verdammter Mist!“

„Schau, Henry, du bist mutiger als jeder andere, den ich kenne. Wir können das gemeinsam schaffen“, sagte Joseph und ging in die Hocke, um auf Henrys Augenhöhe zu sein. „Schau mich an.“

Henry hob widerstrebend den Blick zu seinem Cousin und flüsterte dann: „Ich habe Angst.“

„Das bin ich auch. Ich tue einfach so, als hätte ich Tapferkeit, aber du, du hast Mut, den ich nie erreichen werde.“

„Ja, Henry, du bist der Außergewöhnliche hier“, sagte Dee. „Mein lieber Cherub, hör mir zu-du hast die Kraft des Fliegens. Du musst nur lernen, deine Flügel zu bewegen.“

Als Henry das verwitterte Gesicht der Afrikanerin aus Amerika betrachtete, schwang die Tür zum Aufenthaltsraum auf. Der Schließer verkündete: „Dinah Smith.“

„Ja“, antwortete Dee.

„Folgen Sie mir.“

Ohne eine Pause folgte Dee dem Mann aus dem Zimmer. Während sie durch die feuchten Korridore des Gefängnisses gingen, begann Dee, beruhigende Atemzüge

einzuatmen. Als die Tür des Prügelraums weit genug geöffnet war, um sie zu empfangen, hatte sie ihre geistige Konzentration in einen Gebetszustand versetzt.

Im Prügelraum angekommen fesselte ein verummumter Mann Dee an den Handschellen an der Wand, zog ihr das Hemd aus und sagte dann: „Sie wurden zu insgesamt zehn Peitschenhieben verurteilt.“ Er blickte ihr direkt ins Gesicht und fuhr fort: „Denn was ich dir heute in diesem Raum schenken werde, darüber wirst du mit niemandem sprechen. Du musst Schweigen walten lassen, um dich selbst, mich und diejenigen, die in Zukunft in diesen Raum gebracht werden, zu schützen. Verstehst du?“

Dee war zweifellos verwirrt, schüttelte jedoch zustimmend den Kopf, als sie antwortete: „Ich werde das Geheimnis dieses Zimmers bis zu meinem Tod bewahren.“

Erfreut sagte der Mann mit der Kapuze: „Dann bereiten Sie sich auf den Riemen vor.“ Er zählte jeden seiner Schritte, während er zu einer Stelle direkt hinter Dee ging. Bevor sie es merkte, ließ der Mann die Peitsche schnappen. Die Rohhaut machte einen deutlichen doppelten Riss, als sie Dees Fleisch berührte. Sie blieb regungslos stehen, während das Blut aus den frischen Wunden zu tropfen begann.

Kurz hintereinander ließ der Mann die Peitsche noch viermal knallen, dann hielt er inne. Dee fragte sich, warum der Mann scheinbar nur mit der Peitsche über ihren Rücken strich. Bei jedem Knall der Peitsche spürte sie einen Luftstoß auf ihrem Rücken, aber nicht den tiefen Schmerz der Berührung. Nach den ersten fünf Peitschenhieben begann der Mann dann, die Peitsche auf der offenen Fläche in der Nähe von Dee zu knallen. Als die Zahl der fünf weiteren Luftstöße zu hören war, blieb er stehen, ging zu Dee und sagte: „Wann wirst du darüber reden?“

„Beim Tod.“

Damit führte der Mann Dee zum Tresen, der die Markierungen auf ihrem Rücken zählte. Nachdem die erforderliche Anzahl offener Wunden gezählt war, durfte Dee ihr Hemd anziehen. Sie hoffte, dass man sie in den Aufenthaltsraum zurückbringen würde, damit sie sich von den anderen verabschieden konnte, doch der Schließer begleitete sie zum Haupteingang.

Als Dee das Gefängnis verließ, fragte sie sich, wie fünf Peitschenhiebe zehn Schnittwunden verursachen konnten. Sie hielt sich nicht lange mit der Verwirrung auf, denn das Versprechen des Schweigens bis zum Tod veranlasste sie, die ganze Prügelstrafe einfach aus ihren Gedanken verschwinden zu lassen. Stattdessen lächelte sie über die Erkenntnis, dass die Freiheit wieder ihr gehörte.

Noah wartete am Besuchergehege auf seinen Bruder, als Dee an ihm vorbeikam. „Dee, Dee“, rief er ihr zu.

Sie blieb mitten im Schritt stehen und ging auf Noah zu. „Gut, ich wollte mich von dir verabschieden“, sagte sie.

„Wurdest du bestraft?“

„Ja“, stolperte sie über den Rest ihrer Antwort. „Zehn Peitschenhiebe. Das ist nicht zu viel.“

„Also, was wirst du jetzt tun?“

„Darauf gibt es keine Antwort.“

„Hier, nimm das.“ Er reichte ihr den letzten Teil seines Pennys.

„Nein, heute brauche ich nur meine Freiheit.“ Damit gab sie Noah sein Geld zurück, strich sanft mit ihrer Hand über seine Wange und begann dann, Distanz zwischen sich und dem Gefängnis zu schaffen.

Um warm zu bleiben, hüpfte Noah von einem Fuß auf den anderen. Endlich, nach dreißig Minuten, kam Jacob. Als Noah zusah, wie sich sein jüngerer Bruder dem Gefängnis näherte, steigerte sich seine Wut zu einem Sturm. „Warum haben Sie bei meinem Prozess nicht ausgesagt?“

„Ich war den ganzen Tag dort, aber...“

„Deine Ausreden interessieren mich nicht. Deine Gleichgültigkeit hat mich umgebracht.“

Jacob war schockiert über die Aussage seines Bruders. Er befürchtete, sein Verbrechen sei aufgedeckt worden und erlag beinahe seinem inneren Schuldgefühl. Als er den Mund öffnete, um zu gestehen, warf Noah ein: „Du musst das in Ordnung bringen. Ich sollte nicht für etwas sterben müssen, was ich nicht getan habe.“

„Der Innenminister soll morgen Ihr Todesurteil überprüfen, und ich werde dort sein“, versicherte Jacob.

„Ich brauche dich jetzt mehr, als ich jemals jemanden seit meiner Geburt gebraucht habe.“

„Ich werde ihn davon überzeugen, dass Ihnen Nachsicht gewährt werden sollte.“

„Ich weiß, dass Sie es versuchen werden. Wann ist diese Überprüfung geplant?“

„Nachmittags. Um drei geht es los“, sagte Jacob.

„Bevor du gehst, möchte ich, dass du mir morgen etwas zu essen und eine Flasche Rum mitbringst.“

„Planen Sie eine Party?“

„Ja, und ich muss diese Dinge morgen haben. Kannst du sie mitbringen?“ fragte Noah.

„Ich werde bis Mittag hier sein, ist das früh genug?“ antwortete Jakob.

"Ja."

Nachdem Noah in den Aufenthaltsraum zurückgekehrt war, fragte Henry: „Hast du Dee gesehen? Ich habe auf sie gewartet, aber sie ist nicht zurückgekommen.“ Der hohe Tonfall in seinem Ton betonte die Besorgnis in seinem Gesicht.

„Sie wurde freigelassen. Ich habe gesehen, wie sie ging“, versicherte Noah.

„War sie blutig?“

„Nein, nein, die Krone ist nicht voller Wilder.“

„Ich werde sie vermissen.“

„Das weiß ich.“

Dann flüsterte Henry Noah ins Ohr: „Sie erinnert mich an Josephs Mutter. Ich glaube, ich vermisste Tante Arleen mehr als jeder andere.“

„In dieser Welt, Henry, können Menschen Großes leisten, wenn nur einer an sie glaubt. Es gibt zwei Menschen, die an jeden Schritt glauben, den du machen wirst.“

„Wirklich, wer?“

„Joseph und-ich.“ Henry schlang seine Arme um Noahs Taille und legte dann für einen Moment seinen Kopf an die Brust seines Freundes.

„Brechen Sie es da drüben auf“, schrie der Schließer.

Als die Dunkelheit das Gefängnis erfasste, waren alle bis auf den Transport und die verurteilten Gefangenen bestraft und dann freigelassen worden. Der Aufenthaltsraum fühlte sich verlassen an.

Am Freitagmorgen war Noah deprimiert. Während er im Besuchergehege auf seinen Bruder wartete, dachte er über die verschiedenen Ereignisse seit Weihnachten nach. Er konnte sich nicht fragen, warum seine Situation so war. Stattdessen wandten sich seine Gedanken der Zukunft zu und konzentrierten sich auf den Schutz von Flora. Im Gefängnis konnte er wenig tun, um ihr zu helfen. Ihre Sicherheit bereitete ihm mehr Sorgen als der Tod, und die persönliche Auslöschung machte ihm Angst. Er wusste, dass er ihr keine Sicherheit versprechen konnte, also tat er, was diejenigen ohne Hoffnung tun-er betete.

„Tut mir leid, dass ich zu spät komme-ich hatte Probleme, das zusätzliche Essen für dich zu besorgen“, sagte Jacob.

Noah beendete sein Gebet und öffnete dann die Augen. Vor ihm standen zwei Arme, die eine Tasche hielten. „Hatten Sie kein Problem damit, den Rum zu kaufen?“

Jacob warf einen Blick in die Tüte und sagte dann: „Rum läuft durch die Straßen. Heutzutage trinken die Leute nur noch. Das Wetter lässt alle mit Alkohol in den Winterschlaf gehen.“ Als Jacob Noah die verschiedenen Lebensmittel reichte, fügte er hinzu: „Mir wurde gesagt, dass der ehrenwerte Addington ein fairer Innenminister ist.“

„Ist er fair genug, mir eine Begnadigung zu gewähren?“

„Das weiß ich nicht, aber wenn er überzeugt werden kann, werde ich ihn überzeugen.“

„Wenn Sie ihn beeinflussen, kommen Sie zurück und sagen Sie es mir“, forderte Noah.

„Sie werden der Erste sein, der es erfährt.“ Die Brüder drehten sich um, um zu gehen, dann drehte sich Noah in einem nachträglichen Gedanken um und rief Jacob zu: „Ich liebe dich.“ Jacob tat einfach so, als hätte er die Worte seines Bruders nicht gehört. Innerhalb einer Stunde betrat der jüngere Marley das Büro des Innenministers.

Jacob wartete ruhig am Kopfende von Honourable Addingtons Schreibtisch, während der Innenminister weiter schrieb. Schließlich räusperte sich Jacob. „Ja, ja, ich weiß, dass du da bist“, sagte der Edelmann. Nachdem er seinen Gedanken beendet hatte, legte Innenminister Addington seinen Federkiel zurück in den Tintenfassständer und hob dann den Kopf, um den Jungen zu betrachten, der vor ihm stand. "Kann ich Ihnen helfen?"

„Ich bin hier, um im Fall meines Bruders um Nachsicht zu bitten.“

„Und dein Bruder?“ fragte der Beamte.

„Noah Marley. Er wurde wegen Diebstahls verurteilt, aber er hat das Verbrechen nicht begangen.“

Das Heimgeheimnis Ry schaute noch einmal auf den Aufsatz, den er gerade schrieb, und sagte dann: „Ich habe jeden Tag von Männern gehört, dass ich eher dazu neige, zu glauben als Sie.“ Damit nahm er seinen Stift und begann erneut zu schreiben.

„Ich habe das Geld gefunden und mitgebracht. Ich möchte es dem Lebensmittelladen von Pressey und Barclay zurückgeben. Dann kannst du meinen Bruder gehen lassen.“

„Warte, warte, warte-so funktioniert Gerechtigkeit nicht.“

„Warum nicht?“ fragte Jacob.

„Weil ein Verbrechen begangen wurde und ein Urteil gefällt wurde. Man kann das Unrecht nicht wiedergutmachen, indem man einfach das Geld zurückzahlt“, sagte der ehrenwerte Addington.

„Warum nicht? Das Verbrechen bestand darin, Geld zu stehlen. Warum wird also das Fehlverhalten nicht durch die Rückzahlung geklärt?“

„Denn, mein Lieber, seit der Tat sind noch weitere Kosten angefallen.“

„Dann trage ich auch diese Kosten.“

„Warum sind Sie nicht vor dem Prozess erschienen?“

„Sobald ich das Geld gefunden hatte, ging ich am Tag vor der Verhandlung zu Richter Domville, konnte ihn aber nicht finden.“

„Und warum haben Sie dann bei der Verhandlung geschwiegen?“

Jacob beantwortete jede Frage des Innenministers nach dem Grund für seine Verzögerung. „In Ordnung, lassen Sie mich die Gerichtsakten prüfen.“ Damit verstummen beide Männer, als der Edelmann den Bericht über Noahs Fall las. Schließlich blickte der ehrenwerte Addington Jacob an und sagte: „Ich bin nicht geneigt, Ihren Bruder freizulassen. Sein Verbrechen erfordert Strafe.“

„Aber er hat die Wahrheit gesagt. Das Geld fiel tatsächlich aus seiner Tasche, als er fiel. Ich holte das Geld von dem Jungen, der es auf dem Boden fand.“

Der Innenminister musterte Jacob und sagte dann: „Ich glaube Ihnen nicht. Sie hätten dieses Geld niemals von einem Heiligen zurückbekommen, geschweige denn von einem einfachen Bürger.“

„Du musst Noah gehen lassen.“

„Warum?“

„Seine Frau bekommt ein Baby.“

„Das ist noch kein Grund, sein Urteil aufzuheben.“

Dagobert sah den Geist Marley an und sagte dann: „Ich dachte, du wüsstest nicht, dass Flora schwanger ist.“

„Das wusste ich damals noch nicht. Ich habe das nur gesagt, in der Hoffnung, dass es ihn beeinflussen würde“, sagte der Geist.

„Ich werde dir alles bezahlen, was du willst“, sagte der junge Marley.

Addington wies Jacobs Angebot zurück, indem er seine Freiheit bedrohte. „Möchtest du dich deinem Bruder anschließen?“

„Wenn er dadurch freigelassen wird, dann bringen Sie mich stattdessen ins Gefängnis.“

„Da steckt mehr dahinter, als du sagst. Warum bist du bereit, den Platz deines Bruders einzunehmen?“

„Er hat mir das Leben gerettet. Ich schulde ihm etwas“, antwortete der junge Jacob.

„Das ist eine weitere Lüge, nicht wahr?“ fragte Dagobert.

Der Geist seufzte und gab dann zu: „Ich hätte jede Lüge erzählt, um Noah freizulassen.“

„Und doch war es keine Option, die Wahrheit zu sagen?“ Dagobert wartete auf Marleys Antwort, aber er wusste, dass keine kommen würde.

„Ich werde dir jeden Schilling geben, den ich besitze, und Noahs Platz im Gefängnis einnehmen, wenn du ihn freilässt“, bat der junge Marley, als er dem Innenminister das Geld überreichte.

„Nun, das Erhängen ist eine zu harte Strafe für deinen Bruder, deshalb werde ich seine Strafe herabsetzen.“ Der Mann schrieb schnell einige Zahlen auf ein Blatt Papier und zählte dann genau den Geldbetrag, der zur Begleichung von Noahs Schulden benötigt wurde. „Ich werde Ihren Bruder für die verbüßte Zeit freilassen. Ich brauche nur genug Geld, um Pressey gesund zu machen und die Kosten für Noahs Inhaftierung zu decken.“ Addington gab dann den Rest des Geldes an Jacob zurück und warnte ihn: „Wenn Sie jemals wieder versuchen, mich zu bestechen, werde ich Sie für ein Jahr ins Gefängnis bringen.“

„Wie du solltest“, sagte Jacob.

Der ehrenwerte Addington stöhnte über Jacobs übermäßiges Lob, nahm seine Feder in eine Hand und winkte Jacob dann mit der anderen Hand ab. „Du hast getan, wozu du gekommen bist, also geh weg.“

Voller Begeisterung rannte Jacob aus dem Gebäude und rannte dann mehrere Blocks zum Gefängnis. Es überraschte ihn nicht, dass die Besuchszeit vergangen war, aber er war so aufgeregt, dass er dort stand, bis die Dunkelheit ihn zum Gehen zwang.

Als Jacob nach Hause pfiff, stellte Noah die Partytüte auf den Tisch und sagte dann: „Holt eure Tassen raus, Jungs.“ Als er die Flasche Rum auf die Arbeitsplatte stellte, fügte er hinzu: „Heute Abend feiern wir, denn morgen kommt unser Abschied.“

Joseph schaute auf die Flasche und sagte: „Dein Bruder muss dich mögen; das ist das gute Zeug.“

„Ich gehe davon aus, dass er das tut“, antwortete Noah und legte einen Laib Brot und einen Stück Käse vor die Flasche. Henry leckte sich beim Anblick des Essens die Lippen. „Bereit für ein Bankett?“ fragte Noah und klopfte auf den Sitz neben ihm.

Henry setzte sich und fragte dann: „Bekomme ich so viel wie du?“

„Nein...“, antwortete Noah.

Henry runzelte die Stirn und sagte dann: „Schon gut, ich bin kleiner als du. Ich esse nicht so viel.“

„Du hast nicht darauf gewartet, dass ich fertig bin, Henry. Ich werde dir mehr geben als ich. Du wirst die zusätzliche Energie für den Weg zum Schiff brauchen.“ Damit riss Noah das Brot in drei ungefähr gleich große Stücke. Der Vorgang wurde mit dem Käse wiederholt, nur dass die Stücke überhaupt nicht gleich groß waren. Noah reichte Henry die größten Stücke von beiden. Der Junge kicherte vor Freude, als er kräftig in den Käse biss.

„Hier ist deins, Joseph“, sagte er und reichte dem Jungen seinen Anteil. Joseph stellte seine Tasse auf den Tisch, während er seinen Freunden gegenübersaß. Dann schenkte Noah jedem eine halbe Tasse Rum ein.

Henry war zu beschäftigt damit, den Käse zu verschlingen, um auch nur einen Blick auf die Tasse vor ihm zu werfen. Joseph trank den Drink. Als er fertig war, hielt er ihm die Tasse hin und fragte: „Bitte, Sir, kann ich noch etwas mehr haben?“

„Du musst dich einteilen“, sagte Noah, während er sich noch eine halbe Tasse einschenkte.

„Sicher. Wie ist der Käse, Henry?“

„Ähm“, war alles, was man von dem Jungen hören konnte.

Die drei fraßen sich so lange, bis der Käse aufgegessen war und nur noch Brotreste übrig waren. Henry legte sein Stück Brot vor Noah hin und sagte: „Schau dir meinen Bauch an.“ Er hob sein Hemd hoch, rieb sich den Bauch und fügte dann hinzu: „So voll war es noch nie.“

„Ich bin froh, dass ich dir eine Premiere geben konnte. Bist du bereit für einen Toast?“

„Haben Sie eine Toastgabel?“ fragte Henry.

„Nicht so ein Toast, aber so ein Toast“, sagte Noah und hob seine Tasse. Joseph folgte Noahs Beispiel und hob sein Getränk. Gemeinsam sahen sie Henry an, der fast den Rest seines Essens in sich hineingeschluckt hatte, dann stieß er mit seiner Tasse gegen die anderen. „Ihr beide habt diese Erfahrung für mich erträglich gemacht und ich werde euch vermissen. Also lasst uns auf Australien anstoßen.“

„In Ordnung, möge Australien nach Deutschland ziehen“, sagte Henry.

„Darauf werde ich nicht anstoßen. Es macht keinen Sinn“, höhnte Joseph.

„Das ist wahrscheinlich der Grund, warum es ein guter Toast ist, Joseph. So wie du diesen Rum genießt, wirst du dich in einer halben Stunde überhaupt nicht mehr an einen Toast erinnern“, sagte Noah und drängte seine Tasse zu den anderen.

„Gut, möge Deutschland nach Australien ziehen.“ Ohne eine Pause klirrte Joseph mit den anderen Tassen und trank dann.

„Nein, nein, hör auf. Das ist nicht der Toast. Ich möchte, dass Australien nach Deutschland zieht.“

„Henry, das hast du noch nicht herausgefunden. Wenn Australien nach Deutschland zieht, wohin wird Deutschland dann gehen?“

„Oh ja, ich schätze, Deutschland muss nach Australien ziehen.“

„Das ist es, derselbe Toast“, sagte Joseph und klickte mit seiner Tasse gegen die anderen.

Gemeinsam tranken sie und Henry fing sofort an zu husten. „Oh mein Gott, das Zeug ist schrecklich.“

„Rum muss man so lange trinken, bis es einem schmeckt“, sagte Joseph.

„Das wird nicht passieren“, sagte Henry, während er den Rest seiner Flüssigkeit in Josephs Tasse goss. Dann ging er und füllte seinen Becher mit Wasser.

Noah kehrte zum Tisch zurück und fragte: „Morgen ist also der große Tag?“

„Ich höre es morgen. Ja, morgen“, antwortete Joseph.

„Ich sage dir, Joseph, du wirst nicht in der Lage sein, dich fortzubewegen, geschweige denn, morgen fünf Meilen nach Woolwich zu wandern, wenn du nicht langsamer fährst.“

„Noah, ich weiß, dass du Recht hast, aber das ist mir egal. Wann werde ich wieder in diesem schönen Gefängnis feiern können?“ fragte er.

Gemeinsam stießen sie auf fast alles an. Das Essen war weg, aber die Jungs blieben mit Getränken satt. „Ich stoße auf Noah an“, sagte Joseph. Ohne auf das Klirren der Tassen zu warten, trank er seine Tassen leer und rülpste dann. Henry kicherte, als er sein eigenes, fast lautloses Rülpser ausstieß, woraufhin Joseph einen weiteren Laut ausstieß. Dann stieß Henry, etwas lauter als beim ersten Mal, einen regelrechten Rülpser aus.

Dieser Austausch von Magengebrüll hielte zwischen den Cousins an, bis Noah tief einatmete und dann ein Rülpser ausstieß, das der ganze Raum hörte. Henry kicherte, als Joseph Noah neidisch ansah. Sie verstummten alle, starnten einander an und brachen dann in Gelächter aus. Noah kämpfte vor Humor mit den Tränen und fragte: „Waren Sie beide schon immer so konkurrenzfähig?“

„Nur wenn wir konkurrieren“, antwortete Joseph.

Noah lachte so heftig, dass er von der Bank fiel. Der Schock in Henrys Gesicht veranlasste Joseph zum Handeln. Er ging zu Noah und half ihm auf die Beine. „Bist du verletzt?“

„Joseph, es ist eine Freude, mit dir zu trinken“, sagte Noah.

„Und du dachtest, ich würde zu viel trinken.“

Als sie wieder ihre Plätze am Tisch einnahmen, bemerkte Noah: „Ich schätze, die Schwerkraft ist stärker, wenn man betrunken ist, wer hätte das gedacht?“ Nachdem er seine Fassung wiedererlangt hatte, fügte er hinzu: „Also sagen Sie mir, was war das Wettkampfstärkste, was Sie beide jemals gemacht haben?“

Schweigen breitete sich über die drei aus, als die Cousins einander auf der Suche nach einer Antwort ansahen. Dann überkam Joseph ein Lächeln, als er sagte: „Nun, das muss der Tag gewesen sein, an dem Henry und ich am Fluss Adur gefischt haben.“

Noah lächelte, als Joseph sich darauf vorbereitete, näher darauf einzugehen. „Nein, erzähl ihm nichts davon“, rief Henry.

„Hier, nimm einen Schluck von meinem Getränk. Es wird deine Schüchternheit lindern“, bot Joseph an. Henry schnappte sich seine Tasse und nahm einen Schluck. Hustend sagte er: „Vielleicht könnte ich mich an diesen Mist gewöhnen.“

„Nun, verdammter Henry, lass den Erdsaft weg und schließ dich den Männern an“, sagte Noah.

Henry trank das Wasser aus, dann schenkte Noah ihm eine kleine Menge Rum ein, während Joseph die Geschichte erzählte. „Wir warfen beide gleichzeitig unsere Leinen aus, und sofort spürte ich einen starken Ruck. Ich schrie: ‚Henry, ich habe eine‘. Und er schrie zurück: ‚Ich auch.‘“ Joseph nahm einen weiteren Schluck Alkohol und fuhr dann fort. „Wir kämpften um unsere Fänge. Zuerst dachte ich, ich würde meinen zum Boot ziehen, als plötzlich der Fisch hart an meiner Leine zog. Dann kreischte Henry: ‚Ich glaube, ich habe es fast geschafft.‘“

„Ich habe nicht geschrien“, protestierte Henry.

„Verdammt, wenn du es nicht wärstaufgereggt. Jedenfalls dauerte das einige Minuten, in denen wir beide erklärten, dass unser Fang erfolgreich war, nur um den Kampf fortzusetzen.“

„Hast du an diesem Abend also gut gegessen?“ fragte Noah.

„Nun, das habe ich“, antwortete Joseph.

„Ich habe auch gegessen. „Du hast es mit mir geteilt“, kommentierte Henry.

„Nun, das war das Mindeste, was ich tun konnte.“

„Also, was ist mit Henrys Fisch passiert?“ fragte Noah.

„Wir haben gezogen und gezogen, ohne großen Erfolg. Dann entschied ich, dass ich entweder den Fisch einholen oder mir die Angelrute zerbrechen würde. Ich riss so stark, dass Henry in den Fluss sprang.

„Was hast du gemacht, das Boot zum Beben gebracht oder so?“ fragte sich Noah.

„Es ist das Etwas. Als ich den Fisch endlich einholte, sah ich, dass mein Haken am Schwanz des Tieres befestigt war, doch ein zweiter Haken, Henrys Haken, blieb in seinem Maul.“

Noah schüttelte den Kopf und lachte dann. „Hast du eine Ahnung, was passiert ist?“

„Warum sollte ich? Wer fängt einen Fisch im Schwanz?“

„Offensichtlich du“, antwortete Henry etwas irritiert.

„Also, Henry, dein Cousin hier hat dich total gedemütigt. Kannst du seine Geschichte am besten erzählen?“, fragte Noah.

„Ich habe ein noch besseres bekommen“, antwortete Henry. Ohne zu zögern stürzte er sich in seine Geschichte. „Vor etwa zwei Jahren waren wir beim Angeln, aber es war ein See-ich weiß nicht mehr, welcher.“

„Ihr Jungs angelt viel“, sagte Noah.

„Nun, wir kommen aus Brighelmston. Was können wir dort sonst noch tun?“, sagte Joseph.

„Ich rede“, beschwerte sich Henry. Er wartete auf Stille und fuhr dann fort: „Jimmy...“

„Wer ist Jimmy?“ fragte Noah.

„Das war mein älterer Bruder“, antwortete Henry, während er erneut darauf wartete, dass die Stille einsetzte. „Wir waren den ganzen Tag angeln und Jimmy hatte nicht einen einzigen Fisch gefangen. Er sagte immer wieder, das Wasser sei schlecht, aber Joseph und ich saugten es wie einen Siphon ein.“

„Ah, Jimmy-da ist ein Junge, der es hasst, bei irgendetwas zu verlieren, das er für einen Wettbewerb hält“, fügte Joseph hinzu.

„Wie auch immer, Jimmy wollte umziehen, aber wir haben es nicht getan. Also schleuderte er seine Leine so weit wie möglich hinaus, nur um sich in einem Ast auf der anderen Seite des Sees zu verheddern.“

Noah lächelte bereits, als er sagte: „Kleiner See?“

Henry nickte und fuhr dann fort: „Wir wollten die Leine nicht verlieren, also folgten wir der Schnur bis zum Ast.“ Währenddessen zerrte Jimmy an der Leine und hoffte, dass sie sich lösen würde. Das war nicht der Fall, also sitzen wir jetzt unter diesem riesigen Baum und versuchen herauszufinden, welcher Ast sich genau am Haken verfangen hatte.“ Henry hielt inne und wartete auf Kommentare, aber es kam keiner, also fuhr er fort. „Schließlich spürte Joseph seinen Standort auf und begann aufzuspringen, in der Hoffnung, den Ast zu ergreifen, und das tat er auch. Da war er also, schwang einen Fuß aus dem Boot und versuchte, die Schnur zu lösen, als eine Schlange auf seinen Rücken fiel.

„War es ein Addierer?“ fragte Noah.

„Das dachte ich mir“, antwortete Joseph.

„Joseph, sonst wärst du nicht hier“, beharrte Henry.

„Und doch bin ich es, also muss es eine Schlingnatter gewesen sein“, sagte Joseph.

„Ich bezweifle es. „Sie sind sowohl selten als auch vorsichtig“, versicherte Noah.

„Ich weiß es nicht“, sagte Henry. „Es war nur eine Schlange. Jedenfalls schrie Joseph wie ein Baby ...“

„Das habe ich nicht.“

„Bevor wir uns versahen, fiel er vom Ast in den See. Die Schlange verschwand, während Joseph immer wieder schrie: „Es wird mich umbringen, es wird mich umbringen ...“

„Das wäre fast passiert.“

„Das glaube ich nicht.“ Henry hielt inne und beendete dann seine Geschichte. „Joseph sprang an die Oberfläche, hielt einen Zweig hoch und schrie: ‚Ich habe es verstanden.‘ Jimmy schüttelte nur den Kopf und fragte dann: „Hast du immer eine schlechte Sehkraft?“

„Ich hatte Wasser in den Augen“, beklagte sich Joseph.

Als die drei Tassen anklopften, um auf gute Fischgeschichten anzustoßen, fragte Noah: „Wo ist Jimmy jetzt?“

Joseph sah Henry an und als ihm Tränen in die Augen traten, antwortete er: „Er ist mit dem Rest unserer Familie gestorben.“

„Ich habe ihn seitdem einmal gesehen“, sagte Henry.

„Nein, Henry, du hast gerade jemanden gesehen, der wie er aussah. Du wolltest ihn sehen.

„Joseph, erzähl mir nicht, was ich gesehen habe! Außerdem war es ein Traum und Jimmy kam zu mir.

„Es ist alles in Ordnung. Ich glaube dir, Henry. Was hat dein Bruder im Traum getan?“, fragte Noah.

„Der Himmel hatte eine andere Farbe, kein Blau wie bei uns.“ Es war irgendwie orange und grün.

„Das ergibt Braun“, sagte Joseph.

„Es war nicht braun. Es war wie wirbelnde Orangen und Grüntöne. Warum glaubst du mir nicht?“, fragte er Joseph.

„Ich glaube dir, Henry“, antwortete Noah.

„Aber mein eigener Cousin tut das nicht“, sagte er und starre Joseph böse an.

„Er ist nur betrunken. Er weiß, dass Sie die Wahrheit sagen. Hat Jimmy etwas zu dir gesagt?“, fragte Noah in dem Versuch, das Gespräch voranzutreiben.

„Nein, aber ich habe ihn verstanden. Die Lichtstrahlen am Horizont werfen einen Heiligschein um ihn herum. Sein Haar war voller Farben, als käme es aus einer anderen Welt. Er sah mich an und drehte sich dann der untergehenden Sonne zu. Jimmy wollte in den Sonnenuntergang gehen.

„Hat ihn etwas aufgehalten?“ fragte Noah.

„Ich-ich habe seine Sorge um mich gespürt.“ Eine Träne lief von Noahs Kinn, als Henry fortfuhr. „Ich winkte ihm zu. Er drehte sich um und rannte in den orangefarbenen Schein hinein. Ich konnte sehen, wie er davonging, und ich weinte, aber ich hatte keine Angst mehr, ohne ihn zu sein.

„Das war wunderschön“, schaffte Joseph, während er sein Getränk trank, und ließ dann sofort seinen Kopf auf den Tisch fallen.

„Sieht aus, als wäre er weg“, sagte Noah und deutete mit dem Kopf auf Joseph.

„Er lebt in der Welt des Vergangenen“, antwortete Henry. Er nahm einen Schluck aus seiner Tasse, schluckte schwer und sagte dann: „Das Zeug ist in Ordnung, schätze ich. Noah, was ist deine Angelgeschichte?“

„Nun, ich hatte nie das Vergnügen, in der Nähe eines guten Angelplatzes zu wohnen, aber ich habe einen Wasserratten.“ Er hielt einen Moment inne und fuhr dann fort: „Als ich ungefähr zwölf und Jacob neun Jahre alt war, sind wir geschwommen. Eigentlich haben wir nur versucht, uns vor der heißen Sonne abzukühlen. Wie auch immer, wir sind auf diese große Ansammlung flacher Felsen gestoßen, die etwa einen Zentimeter unter der Wasseroberfläche lagen. Die Gruppe aus drei oder vier Felsen war perfekt aneinander gereiht, sodass einer den anderen fortsetzte. Zusammen bildeten sie eine leichte Neigung.“ Noah holte tief Luft und fuhr dann mit der Geschichte fort. „Jacob setzte sich, immer noch vollständig bekleidet, an das obere Ende der Steinformation und stieß sich ab. Er rutschte den ganzen Felsen hinunter.“

„Das hört sich lustig an.“

„Das war es, und das war auch das Problem.“

„Wie kann Spaß ein Problem sein?“

„Wir sind beide über eine Stunde lang den Felsen hinuntergerutscht. Als wir der Aktivität überdrüssig waren, machten wir uns auf den Heimweg. Da bemerkte ich, dass Jacobs Hosenboden abgenutzt war. Ich konnte seine Pobacken aus einem Block Entfernung sehen“, lachte Noah.

Dagobert schaute auf Marleys Hintern und fragte dann: „Sieht aus, als hättest du dich erholt. Hast du dich gekratzt?“

„Ein bisschen, aber meistens konnte ich eine Woche lang kaum laufen“, antwortete der Geist.

„Das klingt schmerhaft“, sagte Scrooge.

„Das war der schönste Tag meines Lebens“, sagte Marley.

„Hast du es deinem Bruder erzählt?“ fragte Henry.

„Der Schaden war angerichtet. Ich sah keinen Grund, auf seine Kahlheit hinzuweisen. Natürlich bemerkte Mama es in dem Moment, als er das Haus betrat, aber sie fand es auch unterhaltsam“, antwortete Noah.

Die beiden sahen sich an und heulten dann gleichzeitig vor Lachen. „Uhhh“, stöhnte Joseph, hob kaum seinen Kopf und ließ ihn dann wieder auf den Tisch fallen.

„Wir werden heute nichts mehr von ihm hören“, sagte Noah. Er legte seinen Arm um Henrys Schulter und fragte dann: „Kann ich mit Ihnen über etwas Wichtiges sprechen?“

Henry nahm einen großen Schluck Rum, stellte seinen Becher auf den Tisch und sagte dann: „Okay, ich bin betrunken. Worüber reden wir jetzt?“

„Joseph denkt, dass er sich auf ein großes Abenteuer einlässt, aber England wird euch beide arbeiten lassen. Es wird Probleme geben.“

„Wird Australien nichts Gutes haben?“

„Natürlich wird es welche geben. Du wirst bei Joseph sein und ich bin mir sicher, dass es einige gute Angelplätze geben wird.“

„Noah?“ Henry erhob sich von der Bank, legte seine Hände um Noahs Ohr und flüsterte dann: „Ich gehe nicht nach Australien.“

„Ist dir schon klar, dass du morgen in Ketten liegen wirst?“

„Ja, aber ich habe es herausgefunden. Pass auf mich auf.“ Damit atmete Henry so viel Luft ein, wie sein Körper fassen konnte, und sein Magen blähte sich auf, während er darauf wartete, bis dreißig zu zählen. Mit einem Schwung atmete er aus. „Wenn der Schließer die Eisen anlegt, werde ich meine Handgelenke und Knöchel riesig machen, indem ich den Atem anhalte. Dadurch werden sie lockerer, wenn ich normal atme. Ich kann später aus den Eisen schlüpfen.“

„Ich muss dir eines sagen, Henry, dein Verstand ist ein Denkinstrument. Allerdings gibt es ein Problem-der Schlüssel wird dir nicht den Magen fesseln.“

„Ich weiß, dass.“

„Sie können das versuchen, und ich hoffe, es funktioniert, aber...“

„Ich weiß-ich weiß, dass Hände und Füße keine Luft halten“, sagte Henry.

„Das ist eine seltsame Tatsache der Biologie, Henry. Liegt der Grund, warum du nicht gehen willst, darin, dass deine Familie gestorben ist?“

„Das denke ich, und es ist so kalt. Warum machen sie das jetzt?“

„Ich kann es dir nicht genau sagen, aber es ist eine lange Reise. Vielleicht funktioniert die Saison später für sie.“

„Ich werde trotzdem fliehen, wenn ich kann.“

„Gehen Sie, wohin Ihr Herz führt, aber Sie scheinen ein nachdenklicher Mensch zu sein. Also sagen Sie mir, wie stärken Sie sich?“

Henry antwortete nicht schnell. Stattdessen sagte er: „Ich glaube nicht, dass ich Ihre Frage verstehe.“

„Nun, stellen Sie sich vor, wie Sie gegen Englands größten Feind in die Schlacht ziehen ...“

„Frankreich“, unterbrach Henry.

„Ja, ja, Frankreich. Wie würden Sie sich also auf einen Kampf mit Napoleon vorbereiten? Würden Sie beten oder eine Waffe schärfen, vielleicht sogar Schwertkampf üben? Wie finden Sie die Kraft in sich, sich Schwierigkeiten zu stellen?“

Ohne zu zögern antwortete Henry: „Ich singe.“

Noah schaute dem Jungen ins Gesicht und kommentierte dann: „Warum bin ich nicht überrascht? Das klingt wunderbar-zumindest in meiner Welt. Also, singst du Lieder, die ich kennen würde?“

„Manchmal. Aber meistens erfinde ich Lieder.“

„Sing mir etwas.“

Henry hielt inne, bevor er eine Runde „The Beggars Chorus“ begann. Er sang die erhebende Melodie mit der süßen Stimme eines Mädchens. Noah blickte ihn voller Ehrfurcht an, als der Junge jeden Ton perfekt traf. Nachdem er fertig war, sagte Noah: „Das ist ausgezeichnet. Du hast Talent, Henry, und ich habe eine Idee.“

„Muss ich trotzdem nach Australien?“

„Wenn du entkommen kannst, tu es, aber wenn England dich erwischt, dann Sie werden dich hängen.“

„Also muss ich einfach monatelang Angst haben?“

„Wenn du Angst hast, fange an zu singen. Während Sie zum Boot gehen, singen Sie alles, was Ihnen im Kampf Kraft gibt, denn für Henry ziehen Sie gegen Ihre größte Angst in den Krieg-den Ozean. Sie brauchen also Ihre stärkste Waffe-Ihre Stimme.“

„Was ist, wenn jemand nicht möchte, dass ich singe?“

„Mach es trotzdem. Du wirst niemanden verletzen.“

„Aber jeder ist größer als ich. Sie könnten mich verletzen.

„Das könnte wahr sein. „Es gibt böse Leute in der Nähe“, sagte er und deutete mit dem Kopf auf Maxey. „In diesem Fall hören Sie auf oder denken Sie sich vielleicht ein schmeichelhaftes Lied über den Mann aus, der Ihr Schweigen will.“

„Schmeichelhaft?“

„Weißt du, singe darüber, wie klug der Mann ist oder wie gut er aussieht, aber mach dich nicht über ihn lustig. Wenn Sie das tun, wird er Sie bestimmt über die Seite des Schiffes werfen.

„Das ist es, wovor ich Angst habe.“

„Du schaffst das, Henry, du bist der Starke.“ Eines Tages wird Joseph dir folgen, also musst du jetzt lernen, deine Ängste und Stärken zu kontrollieren.“

„Glaubst du, Joseph wird mir folgen?“

„Das tut er bereits, aber kontrolliere niemals einen anderen, sondern leite ihn.“ Noah hielt inne und fügte dann voller Überzeugung hinzu: „Du bist der Sampson des Liedes.“ Seien Sie bei jedem Vers furchtlos, und Ihre Stärke wird nur wachsen.“

„Ich wusste nicht, dass Musik so kraftvoll ist.“

„Musik war schon immer einer der Beruhigungsmittel der Menschheit. Sie wurden mit der Fähigkeit ausgestattet, es zu nutzen.“

„Danke, Noah, ich werde auf dieses Boot steigen-denke ich.“

„Singen Sie einfach weiter, auch wenn es nur für Sie selbst ist.“

Damit umarmte Henry Noah und sagte: „Ich wünschte, du könntest kommen.“

„Auch meine Liebe zu dir ist gewachsen.“

Die Tür zum Aufenthaltsraum schwang auf, als der Schließer brüllte: „Okay, es ist Zeit für Ihre Schlafsperrre.“

„Was, hm“, stöhnte Joseph.

„Es ist gut zu wissen, dass du noch atmest“, sagte Noah, als er hinter Joseph trat und ihm auf die Beine half. „Henry, du packst seinen anderen Arm“, sagte er und ließ Josephs linken Arm über seine Schultern fallen.

Zusammen gingen die drei zur Tür, aber als Noah am Mittelposten des Raumes nach links und Henry nach rechts ging, prallte Joseph mit dem Kopf voran gegen die Stange. „Entschuldigen Sie, mein Herr, aber Sie sollten aufpassen, wohin Sie gehen“, sagte Joseph zu der Stange.

„Er wird das wahrscheinlich morgen spüren.“

**** Stab Fünf ****

Leichentücher der Trauer

Der Morgen kam zu schnell für die drei, denen immer noch schwindelig vom Trinken war. Als sie den Aufenthaltsraum betrat, begannen die Schließer sofort damit, die zu transportierenden Personen von den anderen zu trennen. Joseph klopfte Noah auf die Schulter, als er sich auf den Weg zu den Transportern machte. Henry umarmte Noah, sah ihm ins Gesicht und sagte dann: „Ich werde mich an unser Gespräch erinnern.“

Als der Schlüsseldienst den Jungen von Noah wegzog, befreite er sich ruckartig von dem Tier, begann eine Melodie zu summen und ging dann zu dem Schlüsseldienst, der Joseph fesselte. Dort wartete er darauf, dass seine Eisen gesichert wurden. Sobald alle für die Reise bereit waren, befahl der Schließer der Gruppe, im Gänsemarsch hintereinander zu folgen. Joseph und Henry verließen den Raum, ohne sich umzudrehen, um Noahs Abschiedswinken zu sehen. Innerhalb weniger Minuten war der klare Ton einer hohen, singenden Stimme von der Straße zu hören.

Als die Musik verstummte, betraten neue Schlüsseldienstmitarbeiter den Aufenthaltsraum. Sie marschierten mit den verbleibenden Gefangenen zur Newgate-Kapelle. Das war die Sonntagsroutine, doch Noah war entsetzt, als der Wärter ihn zwang, an einem Tisch zu sitzen, auf dem ein Sarg stand. Alle zum Tode Verurteilten wurden rund um die morbide Ausstellung platziert. Simons hob nie seinen Kopf vom Tisch, während Maxey nie seine Hände von seinem Schritt nahm. In schlechter Gesellschaft starre Noah nur auf die Bösewichte auf der anderen Seite des Sarges, während die gewöhnlichen Menschen anfingen, über die Schrecken der Hölle zu schreien. „Bereue, bereue, bevor es zu spät ist.“

Als der Kaplan die Gefangenen weiterhin herabwürdigte, begann Maxey, Noah anzuspucken. Regelmäßig prasselten Speichelklumpen auf Noahs Kleidung. Noah sank so tief er konnte auf die Bank und trat dann mit der ganzen Kraft seines Beines nach Maxey, aber er schaffte es nur mit solcher Wucht, dass der Sarg auf den Tisch prallte. Sofort schlug ein Schließer Noahs linkes Ohr, bemerkte dann, dass der Speichel an Noahs Hemd klebte, und schlug Maxey ohne nachzudenken mit seinem Stock so hart, dass Blut aus seinem Mund spritzte, gefolgt von einem Zahn.

Die zweistündige Veranstaltung wurde ohne weitere Aufregung von der verurteilten Bank aus fortgesetzt. Das Gleiche konnte man von den normalen Gefangenen nicht sagen, denn sie wurden mit jedem Missbilligungsschrei des Predigers unruhig. Ein Gefangener rief dem Ordensmann zu, er solle eine Viper küssen, ein anderer wollte, dass der Geistliche Arsen saugte, und ein dritter pinkelte einfach in die Ecke des Raumes.

Nach dem Gottesdienst wurden alle, die an der verurteilten Bank saßen, in ihre eigenen Zimmer gebracht, wo sie ihren letzten Tag in Einsamkeit verbrachten. Noah war seinen eigenen Gedanken überlassen und verbrachte seine Zeit mit Nachdenken. Die Erkenntnis seines bevorstehenden Todes löste zunächst eine verwirrende Ruhe aus, dann ließ ihn ein beunruhigendes Entsetzen zittern. Noah blieb mit seinen Eindrücken alleinRückkehr zu den Gedanken über Flora. Wenn er nur ein letztes Mal in ihrer Liebe gehalten werden könnte. Während er in ihren Erinnerungen verweilte, betrat der Ordensmann des Gottesdienstes sein Zimmer.

Noah warf dem Mann nur einen Blick zu, während der Pfarrer am anderen Ende der Bank saß. „Ich bin hier, um Ihr Geständnis zu hören.“

„Meinst du nicht, seine Tragödie zu verkaufen?“ rief Marley, während er zusah, wie sein Bruder still blieb. Dagobert sah seinen Freund an, aber auch er schwieg.

„Sag mir, Noah, wie bist du zu diesem Ende gekommen?“ fragte der Gewöhnliche. Noah achtete nicht auf die Frage des Mannes. Stattdessen blickte er direkt dorthin, wo Marley und Dagobert standen, deutete auf die leere Stelle und sagte dann: „Fragen Sie sie.“

Der Prediger blickte ins Leere und fragte dann: „Wer?“ Er wartete auf eine Antwort, aber es folgte keine, also fuhr er fort: „Ich bin hier, um Sie von der Last Ihres Verbrechens zu befreien.“ Wieder hielt er inne, bevor er neben Noah trat. Er legte seine Hand auf Noahs Schulter und sagte: „Erzähl mir deine Geschichte, damit du sie hinter dir lassen kannst.“

Schließlich sah Noah zu den Geistlichen auf und sagte dann: „Ich werde Ihnen alles erzählen, wenn Sie mich morgen dazu bringen, meine Frau zu sehen, bevor ich gehängt werde.“

„So funktioniert das nicht.“

„Dann geh.“

Der Mann legte seine Hand auf Noahs Unterarm und flehte dann: „Lass mich dir helfen, bevor es zu spät ist.“

„Sagen Sie dem Schließer, dass er mich morgen im Morgengrauen zum Besucherbereich bringen muss. Nur so können Sie meine Geschichte verkaufen.“ Damit löste er seinen Arm aus dem Griff des Mannes.

Der Gewöhnliche stand auf, ging dann zur Tür und fragte den Wachmann: „Werden Sie hier sein, um diesen Gefangenen dem Henker vorzustellen?“

„Das werde ich“, antwortete der Schließer.

„Wäre es möglich, ihn vor der Veranstaltung in den Besucherbereich zu lassen?“

Der Wärter warf einen tiefen Blick auf den Pfarrer und sagte dann: „Nur wenn Sie mir 30 Prozent Ihrer Meinung zu seiner Geschichte geben.“

Die kalten Augen des Normalbürgers blickten durch den Wachmann, als er flüsterte: „Heute in einer Woche werde ich mich mit dir abfinden.“

„Dann werde ich ihn bei Tagesanbruch überall hingehen lassen, nur frei.“

Damit kehrte der Prediger zu Noah zurück, um seine Geschichte zu erfahren. Noah kam der größten Lüge seines Lebens nach. Er behielt es im Rahmen des Diebstahls, erzählte aber weiter, dass er eine Verschwörung geplant habe, um Pressey zu untergraben, damit er nicht nur das Geld stehlen, sondern auch mit dem Laden selbst fliehen könne.

Der Gewöhnliche war froh, einen Geldverdiener zu haben, und überließ Noah seinem Schicksal.

Der junge Jakob stand vor der Sonne auf und rannte in der Vorfreude auf die gute Nachricht, kaum angezogen, auf das Gefängnis zu. Die eiskalte Luft brannte in seinen Lungen, doch er schob das Gefühl beiseite. Er würde als Noahs Held angesehen werden. Dieser Gedanke gefiel ihm, aber vor allem wollte er nur, dass sein Bruder freigelassen wurde, damit dieser Albtraum ein Ende haben konnte.

Als er regelmäßig innehielt, um zu Atem zu kommen, wurde das Lächeln auf seinem Gesicht tiefer. Es würde ihn nicht überraschen, wenn der Innenminister Noah bereits freigelassen hätte. Im Geiste stellte er sich vor, wie Noah auf der freien Seite des Besuchergeheges auf ihn wartete. Sein Sprint zum Zaun verlangsamte sich, als er ein Heulen hörte, und stoppte dann ganz, als er versuchte, den Ort des Tumults zu identifizieren. Seine Ohren richteten sich auf die Tonhöhe der Schreie, die nur weiblich sein konnten, und noch einmal beschleunigte er sein Tempo.

Dagobert und Marley sahen zu, wie das Gefängnis für den jungen Jacob in Sicht kam. Aus der Ferne sah Jacob eine unidentifizierbare Masse von Gestalten, die in Bodennähe kauerten. Die Schreie des Schreckens erfüllten jeden Zentimeter der Gegend. Jacob konzentrierte sich auf die Szene, erkannte den Schrecken vor ihm und eilte dann an Floras Seite.

Auf einem Haufen zusammengekauert saß Flora, bedeckt mit Noahs Blut. Als sie lautstark versuchte, ihren leblosen Ehemann festzuhalten, bedeckte sein Blut alle Teile ihrer Kleidung. Jacob blieb vor körperlichem Kontakt stehen. Ungläubig nahm er die Szene vor sich auf. Noah sackte zu Boden, sein linkes Handgelenk war jedoch immer noch an einem scharfen Widerhaken an einem der Gefängnisgitter befestigt. Als sein Arm baumelte, bewirkte das Gewicht seines Körpers, dass der Haken seinen Schnitt vertiefte. Bei jeder Bewegung, die Flora machte, spritzte Blut aus der Wunde.

Schließlich legte Jacob seine Hand auf Floras Rücken und sagte: „Wir brauchen Hilfe.“

„Nein, das ist auch...“, ersetzt Tears das Ende ihres Satzes.

„Wache, Wache“, schrie Jacob.

Als der Schließer auf das Durcheinander zulief, versuchte Jacob, Flora auf die Beine zu stellen, aber sie wehrte sich. Flora war in Noahs Blut versunken und blieb untröstlich. Der Schlüsselverwalter fühlte Noah für immer, was alle Anwesenden sehen konnten, hatte ihn verlassen. Der Wachmann versuchte dann, sein Handgelenk zu befreien, aber der Widerhaken hielt fest. Mit einem kräftigen Zug riss der Schließer Noahs Arm vom Gefängniszaun los. Noah fiel sofort in den Hof, wo sich sein Blut weiter sammelte.

Ohne zu bemerken, dass noch andere Marleys anwesend waren, begann der Schließer, Noah zur Tür zu zerren.

„Nein, warte. Wohin bringst du ihn?“ fragte Jacob.

„Er gehört uns“, behauptete der Gefängniswärter.

„Wie bekommen wir ihn zur Beerdigung zurück?“

„Begrabe ihn mit deinen Gedanken.“ Damit wurde Noah ins Gefängnis gezerrt.

„Was bedeutet das für mich? „An?“ schrie Jacob. Aber mehr sollte keinem der trauernden Verwandten erklärt werden.

Jacob stand einfach da und wusste nicht, was er als Nächstes tun würde. Vor ihm weinte seine verzweifelte Schwägerin und in ihm brannte ein Schmerz, den er noch nie zuvor gespürt hatte. Wie zum Teufel konnte er das zulassen? Langsam brachte er Flora auf die Beine und half ihr dann, jeden Schritt zu tun, den sie brauchte, um nach Hause zu kommen.

Sobald Flora drinnen war, weg von den neugierigen Blicken auf der Straße, ließ Jacob ihre Schwester Joan holen. Während er auf ihre Ankunft wartete, wurde es Jacobs Aufgabe, seine Schwägerin zu beruhigen, aber es gelang ihm nicht. Selbst als Joan ankam, überwältigten die Tränen ihre Schwester. Joan tat nichts, um Floras Kummer zu lindern. Stattdessen konzentrierte sie sich darauf, Flora sauber zu machen. Das Kleid, das sie trug, wurde sofort verbrannt. Mit der frischen Kleidung kam eine unangenehme Stille aus Flora; Sie weinte immer noch, allerdings schweigend und wimmernd.

Sobald er konnte, überließ Jacob Flora der Obhut ihrer Schwester und rannte zurück ins Gefängnis. Er war jetzt blutüberströmt, aber das war ihm egal, denn er musste Noahs Leichnam zur Beerdigung zurückholen. Er versuchte es am Haupteingang von Newgate, aber dieser war verschlossen, also klopfte er so fest er konnte. Schließlich öffnete ein Schließer die Tür, sah den blutüberströmten Mann an und sagte dann: „Wir sind nicht das St. Bartholomäus-Krankenhaus.“ Wir sind ein Gefängnis. Gehen Sie dorthin und holen Sie sich Hilfe.“

Als der Mann begann, die Tür zu schließen, schob Jacob sein Bein durch die Öffnung, drückte die Tür weit auf und sagte dann: „Ich bin hier, um die Leiche meines Bruders zu bergen.“

„Und dein Bruder?“

„Noah Marley.“

„Oh, der Selbstmord. Kommen Sie mit.“ Der Mann begleitete Jacob zum Büro des Richters.

Der Aufseher schrieb in ein Tagebuch und blickte Jacob nicht einmal an, als er sagte: „Was wollen Sie?“

„Mein Bruder ist heute gestorben und ich möchte seinen Leichnam zur Beerdigung haben.“

Damit steckte der Richter seine Feder in das Tintenfass, blickte zu Jakob auf und fragte: „Dein Bruder ist...?“

„Noah Marley.“

Der Richter sortierte ein paar Papiere auf seinem Schreibtisch und schnappte sich dann das Dokument, das sich auf Noahs Tod bezog. „Hier steht, dass er Selbstmord

begangen hat. Du kannst ihn nicht haben. Jetzt bin ich beschäftigt. Mach dich auf den Weg.

„Warum kann ich ihn nicht zur Beerdigung mitnehmen?“

„Alle zum Erhängen vorgesehenen Gefangenen gehen in das Eigentum des College of Physicians über. Ich gehe davon aus, dass Ihr Bruder gerade seziert wird.“

„Aber niemand hat dafür die Erlaubnis gegeben“, sagte Jacob.

Damit stieß der Aufseher ein Lachen aus, das im gesamten Bereich widerhallte. „Erlaubnis, Erlaubnis-nun, es tut mir so leid, dass wir Ihre Wünsche übersehen haben. Ihr Bruder wurde zum Erhängen verurteilt.“ Er hielt inne, schob ein paar Papiere auf seinem Schreibtisch hin und her und las dann aus einem davon vor. „Noah Marleys Todesurteil wurde aufgehoben. Er soll sofort freigelassen werden.“ Unterzeichnet vom Innenminister, dem ehrenwerten Henry Addington.“ Der Richter blickte von der Zeitung auf und sagte: „Ich glaube, ich hatte einfach keine Zeit, diese Anordnung zu erlassen.“

Jacob wollte fragen, wie lange die Bestellung schon auf seinem Schreibtisch lag, überlegte es sich aber anders. Er forderte jedoch: „Ich will meinen Bruder.“

„Und ich möchte dich ins Gefängnis stecken. Wer wird also Ihrer Meinung nach zuerst seinen Wunsch erfüllen?“

„Wann kann ich seine sterblichen Überreste vom College bekommen?“

„Seien Sie versichert, Sie wollen sie nicht. Erinnern Sie sich im bestmöglichen Licht an Ihren Bruder. Halten Sie Ihre Beerdigung ab, wenn Sie möchten, aber es wird keine Leiche geben.“

„Das ist keine Gerechtigkeit“, schrie Jacob.

„Nein, nein, es ist das Gesetz. Nochmals, Herr Marley, wenn Sie Ihre Freiheit behalten wollen, gehen Sie jetzt. Ich werde es dir nicht noch einmal sagen.“

Jacob nahm den Aufseher beim Wort und verließ das Gefängnis. Als der Schließer die Gefängnistür hinter Jacob verriegelte, wurde seine Aufmerksamkeit durch das Jubeln der Menge darauf gelenkt, zuzusehen, wie sowohl James Maxey als auch Nathan Simons sich ihrem Schicksal überließen.

Stundenlang wanderte er ziellos durch die schneebedeckten Straßen Londons. Die Leute starnten auf seinen blutüberströmten Anzug, aber keiner machte den Versuch, seine Situation zu verstehen. Als er endlich zu Hause ankam, verbrannte er nur noch seine Kleidung, bevor er ins Bett fiel.

Am nächsten Morgen hatte Jakob die Angst, Flora mitteilen zu müssen, dass Noah nicht zur Beerdigung zurückkehren würde. Er stampfte mit den Füßen, als er von seinem Schlafzimmer in die Küche ging. Er schlug mit der Faust auf die Arbeitsplatte, während er sich ein dürftiges Frühstück zubereitete. Und dann schlug er die Tür so fest zu, wie er konnte, als er sein Haus verließ. Seine Wut ließ mit jedem Schritt, den er auf Flora zog, leicht nach.

Joan öffnete die Tür, bevor Jacob Zeit hatte zu klopfen. Sie legte ihren Finger an ihre Lippen und flüsterte dann: „Flora schläft noch.“

Jacob betrat den Flur und sagte dann: „Ich muss ihr Neuigkeiten mitteilen.“

„Heute nicht. Sie hatte eine schlaflose Nacht ...“

„Das kann nicht warten-es sei denn, Sie möchten ihr sagen, dass Noah nicht zu uns zurückgebracht wird, weil ...“

„Nein, nein, das solltest du ihr sagen.“ Sie gingen zu Floras Tür, klopften und öffneten die Tür gerade so weit, dass Joan ihrer Schwester sagen konnte, dass Jacob mit ihr sprechen musste.

Flora zog ihre Robe an, wischte sich die Tränen von den Wangen und betrat dann den Flur, wo Jacob wartete. Sie starre Jacob nur mit leeren Augen kalt anplatzte mit einer seiner Meinung nach tröstlichen Lüge heraus: „Noah wurde bereits begraben. Unser Gottesdienst muss ohne seinen Körper durchgeführt werden.“

Flora brach auf dem Boden zusammen, was dazu führte, dass sowohl Joan als auch Jacob zu ihrem schlaffen Körper stürzten. Gemeinsam hoben sie sie auf. Um sie zu unterstützen, legte Jacob seinen Arm um ihre Mitte und sagte dann: „Wir werden das gemeinsam durchstehen.“

„Gemeinsam. Gemeinsam? Wo waren Sie beim Prozess? Sie haben ihn verurteilen lassen.“

„Nein, ich war dort, sie haben nie angerufen...“

„Hör auf zu lügen. Du warst nie da.“

Jacob sagte nichts, denn in Wahrheit war es so, als wäre er nie bei der Verhandlung gewesen, denn er ging, ohne auszusagen. Als er zusah, wie diese mitfühlende Frau durch die Ereignisse, die er verursacht hatte, erdrückt wurde, verstand Jacob zum ersten Mal die Gesamtheit seines Verbrechens. Sein Diebstahl zerstörte seine Familie.

„Ich möchte, dass du gehst.“

„Kann ich dir auf keinen Fall helfen?“

„Jacob, du bist eigennützig und kalt. Verschwinde, bevor du mein Haus einfrierst.“

Damit begleitete Joan Jacob zur Tür. Er fragte sie, ob sie in ihr eigenes Zuhause zurückkehren würde. „Ja, sowohl Flora als auch ich werden zu meinem Haus in der French Alley gehen.“

„Ihre Ermutigung wird Ihnen Trost spenden. Betrachten Sie mich als verpflichtet, zu helfen.“ Als Jacob ging, rief er Flora zu: „Ich werde morgen nach dir sehen.“

Jacob ging zur nächsten Taverne, setzte sich in die Ecke und trank von Tag zu Nacht.

Die Temperatur ließ Floras Wimpern erstarren, während unkontrolliert Tränen ausbrachen. Mit jedem Blinzeln kämpften ihre Augen darum, die Wimpern auseinanderzuziehen. Vor ihr drehten sich die Räder eines leeren Leichenwagens. Sie folgte dem Wagen allein, denn niemand nahm an diesem Ritual teil. Als der Leichenwagen seinen Aufstieg zum Friedhof begann, nahm er Fahrt auf. Flora beschleunigte ihr Tempo. Sie kämpfte darum, mit der Dynamik des Leichenwagens mitzuhalten und rief: „Nein, nein, hör auf!“ Der Todeswagen verschwand aus ihrem Blickfeld.

„Flora, Flora-wach auf, Flora“, sagte Joan und schüttelte ihre Schwester.

„Äh? Was...“ Ein Ausdruck der Verwirrung übernahm Floras Gesicht.

„Du hattest einen Albtraum“, sagte Joan.

„Werden wir dann Noah begraben?“

„Nein, er ist weg, Süße.“

„Dann war es kein Albtraum, es war Realität“, Flora ließ sich in ihr Kissen zurückfallen, in dem sie den ganzen Tag schlief.

Jacob schaute jeden Tag nach Flora, und jeden Tag wies Joan ihn ab. „Sie schläft noch. Sie wird einige Zeit brauchen, um sich zu erholen. Geben Sie ihr Zeit.“

Mit dem gleichen Ereignis der täglichen Ablehnung ging Jacob zur gleichen Taverne, setzte sich in die gleiche Ecke und trank, bis er betrunken war.

„Ist das alles, was Sie während Ihres Urlaubs vom Kontor getan haben-trinken?“ fragte Scrooge und blickte seinen Freund finster an.

„Meistens.“

Nachdem sich drei Tage lang dasselbe unangenehme Ereignis abgespielt hatte, fragte Dagobert Marley: „Warum bleiben wir hier?“

„Weil es eine weitere Reihe von Ereignissen gibt, von denen Sie nicht einmal wissen, dass sie jemals stattgefunden haben.“

„Warum ist es so ein Geheimnis?“

„Ich habe mich zu sehr geschämt, es dir zu sagen“, sagte Marley.

„Warum also jetzt?“

„Weil es möglicherweise wichtiger ist als Noahs Tod.“

„Hast du Flora etwas angetan?“ fragte Dagobert.

„Ich habe ihren Mann getötet.“

„Aber das ist schon passiert. Wieder frage ich, warum wir hier bleiben? Warum helfen wir Noah nicht?“

„Ich versuche Ihnen zu sagen, Flora ist Noahs Geschichte. Was mit ihr passiert, kann nicht von Noah abgezogen werden.“

„Ihre Situationen sind kombiniert, als ob aus zwei eins kommt?“ fragte Dagobert.

„Genau, es gibt hier nur eine Mission. Seien Sie geduldig. Ich werde Ihr Leben früh genug in Gefahr bringen“, sagte Marley mit einem heimtückischen, aber verspielten Lächeln.

Weitere Tage vergingen, während Dagobert und Marley zusahen, wie der junge Jacob sich betäubt trank. Dagobert begann Fragen zu formulieren, mit denen sich ein Gespräch die Zeit besser vertreiben ließe.

„Was hast du dir dabei gedacht, ganz allein in der Ecke da zu sein?“ fragte Scrooge Marley, als er dem jungen Jacob ein Zeichen gab.

„Wer hat gesagt, dass ich nachgedacht habe?“

Scrooge machte eine Pause, dann lenkte er das Gespräch in eine andere Richtung.
„Jacob, ich weiß, dass du meine Fragen nicht immer gerne beantwortest-aber ich möchte, dass du eine Frage beantwortest, die ich dir bereits einmal gestellt habe.“

„Und ich habe nicht geantwortet?“ fragte Marley.

„Du warst unverblümt in deiner Unbestimmtheit“, antwortete Scrooge.

„Ich werde versuchen, jede Ihrer Fragen zu beantworten, wenn ich kann.“

„Warum sind Geist und Seele nicht dasselbe?“ fragte Dagobert.

„Oh, diese Frage schon wieder. Nun ja-es ist eine Frage, die es wert ist, beantwortet zu werden, wenn ich kann.“ Marley hielt inne, um seine Worte sorgfältig zu wählen, und sagte dann: „Der Geist und die Seele sind unterschiedlich, da der Geist nie ohne die Seele existiert.“

„Also ist die Seele wichtiger als der Geist?“

„Nun, nicht im engeren Sinne“, antwortete Marley.

„Also gut, dann sag mir, was die Seele ist“, forderte Scrooge.

„Die Seele ist direkt mit dem Schöpfer verbunden-dem Unendlichen Bewusstsein.“

„Unendliches Bewusstsein, was ist das?“

„Für die Menschen ist es der Schöpfer der Existenz, aber meistens sorgt es nur für Liebe“, antwortete Marley.

„Liebe, das ist nur ein Gefühl, eine Abstraktion“, sagte Scrooge.

„Nein, Liebe ist die physische Energie, die in Akzeptanz enthalten ist.“

„Annahme?“

„Annahmewird erst erreicht, nachdem der Geist seine schädlichen irdischen Handlungen umgewandelt hat. Darauf arbeite ich gerade hin“, sagte Marley.

„Unsere Verbindung zur Seele oder zum Unendlichen Bewusstsein erfolgt also durch Liebe?“

„Das Unendliche Bewusstsein ist mit jedem Gedanken verbunden, der sowohl als gut als auch als schlecht beurteilt wird. Sie haben jedoch Recht, wenn Sie denken, dass Liebe die Energie ist, die zwischen Seele und Geist geteilt wird.“

„Wenn also die Seele Liebe ist, was ist dann der Geist?“ fragte Dagobert.

„Unsere Geister sind die Kräfte, die jeden von uns durch unsere Tage auf der Erde treiben. Geister sind die Träger sowohl der Stärken als auch der Schwächen, die jeder von uns in sich trägt.“

„Jacob, der Begriff ‚Unendliches Bewusstsein‘ klingt wie ein seltsamer Name für Gott.“

„Ebenezer, wenn Sie sich Gott als einen alten Mann auf einem Thron vorstellen, der den Wert toter Menschen beurteilt, dann nein-die Seele ist so viel mehr als das.“ Das Urteil über tote Menschen ist nicht die Arbeit des Unendlichen Bewusstseins.“

Dagobert dachte einen Moment darüber nach und fragte dann: „Wer richtet die Toten?“

„Beim Tod kennt jeder seinen Wert. Das einzige Urteil kommt vom Geist zum Geist.“

„Jacob, ich bin verwirrter als vor Beginn dieses Gesprächs. Haben Menschen sowohl eine Seele als auch einen Geist?“

„Du hast Geister, Ebenezer. Das Unendliche Bewusstsein trägt die Seele.“ Marley zögerte und fügte dann hinzu: „Jedes Baby wird mit einem Geist geboren, der aus dem Unendlichen Bewusstsein stammt.“ Dieser Geist ist Liebe ohne Bedingungen.“

„Die Seele ist also Liebe?“

„Die Seele ist alles-Liebe, Lachen, Erfindung und sogar Zerstörung, aber für den mogrifizierten Geist ist sie vor allem Akzeptanz.“

„Du lässt es so klingen, als ob eine Person Acceptance berühren und halten kann.“

„Es ist greifbar. Ich wurde damit überschüttet, ebenso wie die meisten, die den Beginn ihrer Unsterblichkeit auf der Insel der Transmogrifizierung verbringen.“

„Was hat das Unendliche Bewusstsein also aus seiner Beziehung zu den Menschen?“

„Liebe“, antwortete Marley.

„Was? Wenn das Unendliche Bewusstsein an und für sich Liebe ist, warum braucht es dann unsere Liebe?“

„Um seine Arbeit zu erledigen“, antwortete Marley.

„Es ist die Arbeit von...“

„Herkunft.“

„Oh, erkläre das bitte“, forderte Scrooge.

„Provenienz ist einfach. Es ist einfach die Schaffung neuer Universen.“

„Und wie wird der Mensch gebraucht?“ fragte Dagobert.

„Die Seele erweitert ständig ihren Kosmos. Dadurch entstehen neue Welten, die unsere Erfahrungen brauchen. Natürlich verleiht der Schöpfer allen seinen Schöpfungen den Atem seiner Liebe, aber er kann ihnen nicht die Mühen geben, die der Mensch überwinden muss, um zu überleben. Wenn die menschliche Liebe durch den Prozess der Transmogrifizierung zum Unendlichen Bewusstsein zurückgeführt wird, enthält

diese Liebe oder Akzeptanz die Lektionen, die der Einzelne im Laufe seines Lebens gelernt hat. Diese menschlichen Abenteuer werden neuen Gesellschaften geschenkt. Unsere irdischen Kämpfe werden von der Seele benötigt. Denn unsere Erinnerungen stärken neue Welten, indem sie gelebte Erfahrungen hervorbringen.“

„Nun, mit diesem Gedanken hatte ich nicht gerechnet“, sagte Dagobert. Dann fügte er hinzu: „Es geht also nur um von Menschen erlerntes Wissen?“

„Eine umständliche Art zu sagen, dass das Sammeln von Wissen, das wir durch Teilnahme erlernt haben, der Wert von uns zu sein scheint.“

„Haben die Menschen durch dieses Arrangement etwas anderes als ein kurzes Leben?“

„Ein mogrifizierter Geist erhält eine ewige Existenz. Reicht das nicht?“

„Ich urteile nicht. Ich frage nur“, antwortete Scrooge und fragte dann: „Werde ich mich an meine menschlichen Erfahrungen nach der Akzeptanz erinnern?“

„Ja, ohne deine Erinnerungen kann auf deine Menschlichkeit nicht zugegriffen werden. „Alle gereinigten Geister bleiben für immer bestehen“, antwortete Marley und fragte dann: „Ist die Existenz also noch einmal nicht genug?“

„Sicher, ein glückliches Leben, sogar ein langweiliges Leben. „Aber eine Existenz wie Noahs letzte Wochen-nein, nein, das reicht nicht“, beharrte Dagobert.

„Noahs letzte drei Wochen waren nicht die Summe seines Lebens. Und doch versteh ich Ihren Unmut.“

„Was macht also diesen Schmerz wett?“ fragte Dagobert.

Marley trat neben Dagobert, hob seine Hand an die Brust seines Freundes und sagte dann: „Ich habe keine Genehmigung erhalten, dir das zu zeigen, aber ich werde es trotzdem tun.“ Bleiben Sie stehen.

„Warte, was wirst du tun...“

Bevor ein weiterer Gedanke ausgesprochen werden konnte, griff Marley in Dagoberts Brust, legte sanft seine Handfläche auf sein Herz und begann dann zu glühen. Als das gelbliche Licht intensiver wurde, schloss Dagobert seine Augen vor der Kraft von Marleys Berührung. „Nur die kleinste Menge kann ich dir geben“, sagte Marley, als er seine Hand von Dagoberts Brust nahm.

Wie die Fäden einer untüigen Marionette wurde Dagobert schlaff. Marley versuchte ihn zu unterstützen, als er seine Fassung wiedererlangte. „Warum hast du aufgehört? Ich habe noch nie eine Freude empfunden, die mein Herz vor Ekstase erzittern ließ. Mach das noch einmal.

„Mir wurde beim ersten Mal keine Erlaubnis dazu erteilt.“

„Jacob, was war das?“ fragte Dagobert.

„Die Akzeptanz meines Geistes der Gier.“

„Wirst du Ärger bekommen, weil du mir welche gegeben hast?“ Dann fügte er hinzu:
„Sag mir, Jacob, wie hast du das gelernt?“

„Nein, ich bin nicht in Gefahr. Die Freude der Seele spürt jedes Neugeborene bei der Geburt. Wir beide hatten schon immer die Fähigkeit, die Kraft der Seele zu spüren. Die Liebesessenz ist einer der Geister, die jedes Baby vom Unendlichen Bewusstsein erhält.“

„Einer der Geister. Wie viele Geister hat ein Mensch?“

„Bei der Geburt sind es mindestens drei“, antwortete Marley.

„Welche anderen Geister hat ein Mensch außer dem Geist der Seele?“ fragte Dagobert.

„Die ihrer Mutter und ihres Vaters. Das ist es, was den Grundsäugling ausmacht.“

„Du meinst, es gibt einfache oder Anfängerbabys“, sagte Scrooge und fragte dann:
„Gibt es auch fortgeschrittene Babys?“

„Das wird nicht so beurteilt, aber die meisten Babys werden mit anderen Geistern geboren.“

„Wie was?“

„Timothy Cratchits Beinbehinderung war ein Geist, der ihn schon bei der Geburt erfasste. Andere Menschen empfangen Geister des Genies. Es gibt alle Arten von Geistern. Einige würden wir als gut und andere als schlecht bezeichnen, aber jedes trägt dazu bei, die Persönlichkeit des Einzelnen zu formen. Im Wesentlichen verbinden sich Geister innerhalb einer Person, um ihre Selbstkraft zu erschaffen.“

„Wie viele Geister habe ich?“ fragte Dagobert.

„Jetzt oder als du geboren wurdest?“

„Gibt es einen Unterschied?“

„Mit Sicherheit. Jeder Mensch fügt Geist hinzu, wenn er neue Schwerpunkte gewinnt. Sie lassen auch Spirituosen fallen, wenn sie nicht mehr verwendet werden. Allerdings können die drei Grundgeister niemals von der Person entfernt werden“, erklärte Marley.

„Menschen, die schreckliche Dinge tun, verlieren nie den Geist der Liebe des Unendlichen Bewusstseins?“

„Niemals.“

„Das glaube ich nicht. Ich denke, es gab Menschen, die überhaupt keine spirituelle Verbindung zur Liebe hatten.“

„Die Verbindung kann ausgefranzt, aber niemals unterbrochen werden, es sei denn natürlich, das Individuum selbst unterbricht die Verbindung“, sagte Marley. „Das Unendliche Bewusstsein bricht niemals die Beziehung“, fügte er hinzu.

„Lösen sich Menschen oft vom Unendlichen Bewusstsein?“

„Ja, aber selbst dann ist noch nicht alles verloren. Es wird jedoch äußerst schwierig, einen solchen Geistesbruch zu überwinden.“

„Gelingen viele?“ fragte Dagobert.

„Die meisten tun es-irgendwann“, antwortete Marley.

„Warum muss ein Mensch die Erlaubnis haben, die Liebe seiner Seele zu nutzen?“

„Was Erlaubnis betrifft, das war das falsche Wort. Aber Akzeptanz ist zu stark, als dass sie einer lebenden Person für längere Zeit auferlegt werden könnte. Die Energie muss gefiltert werden, damit sie nicht den Prozess der sofortigen Transmogrifizierung einleitet, was eine Tragödie wäre, wenn ich damit beginnen würde.“

„Würde es mich umbringen?“

„Mit Sicherheit.“

„Was ist also sofortige Transmogrifizierung?“

„Ebenezer, ich bin es leid, es zu erklären. Wir werden den Krater bald sehen.

„In Ordnung, aber nur noch eine Frage“, hielt Scrooge inne und fuhr dann fort. „Jacob, sind jetzt alle deine Geister bei dir, oder spreche ich nur mit einem deiner Geister? Außerdem hast du nie die Frage beantwortet, wie viele Spirituosen ich habe.“

„Das sind zwei Fragen.“ Marley machte eine Pause, um Nachdruck zu verleihen, und fuhr dann fort. „Was die Frage betrifft, die ich übersehen habe: Du hast fünf Geister, Ebenezer. Was nun den Geist betrifft, den Sie vor sich sehen, ich komme aus dem Abgrund der endgültigen Transmogrifizierung. Alle meine anderen Geister haben sich zur Akzeptanz entwickelt und wohnen nun im Unendlichen Bewusstsein. Nur der Geist, den du vor dir siehst, arbeitet noch auf dieses Ziel hin.“

Während Scrooge über Marleys Realität nachdachte, stand der junge Jacob von seinem Tisch auf und stolperte nach Hause. Scrooge erkundigte sich: „Wie viele Tage davon müssen wir noch zusehen, wie du dich dumm trinkst?“

„Morgen ist der letzte Tag. Danach werden die Veranstaltungen innerhalb weniger Tage abgeschlossen sein“, sagte Marley.

„Warum haben wir überhaupt gewartet? Warum nicht einfach zum Tag springen?“, fragte Dagobert.

„Das hat nicht so gut geklappt, als ich Sie ins Jahr 1854 zurückversetzt habe. Ich bin in diesem Jahr über das Ziel hinausgeschossen. Es machte mich bewusstlos. Ich hätte mich nie gerührt, wenn ich nicht gespürt hätte, wie du in mich gestoßen wurdest.“

„Ja, das war unangenehm, denn wenn der Geist des kommenden Weihnachten mich nicht gerettet hätte-nun, ich wäre auf dem Kopfsteinpflaster von London“, sagte Scrooge.

Einen Moment lang rätselte Marley über Ebenezers Aussage, dann sagte er seinen nächsten Gedanken: „Machen Sie sich bereit, Ebenezer.“ Floras Geschichte wird nicht angenehm sein.

„Wann war das alles angenehm?“ fragte Dagobert.

Der nächste Tag begann wie die letzten Tage-der junge Jacob wurde von Flora abgewiesen, ging dann in dieselbe Taverne, setzte sich an denselben Tisch und trank, bis er betrunken war.

„Das ist mit Sicherheit unser letzter Tag, an dem wir Ihr jüngeres Ich in Selbstmitleid versinken sehen?“ fragte Dagobert.

„Ja, morgen ändern sich die Dinge wieder.“

„Also, Jacob, ich habe mir über etwas Persönliches Gedanken gemacht.“

Marley sah seinen Freund an und antwortete dann: „Natürlich hast du das.“ Was gibt es im Moment anderes zu tun, als sich zu wundern?“ Er hielt inne und fragte dann: „Also, alter Freund, was geht dir heute durch den Kopf?“

„Gibt es einen bestimmten Grund, weshalb Sie meine Hilfe bei dieser Aufgabe benötigen?“

„Ich dachte, du wüsstest es schon. Ich brauche deine Hilfe, um Noah zu retten.

„Ja, das weiß ich, aber warum ich?“

„Du machst mich furchtlos, Ebenezer. Ohne Ihre lebendige Verbindung zum Unendlichen Bewusstsein hat meine spirituelle Verbindung nicht die Kraft, Noah zu

befreien. Glauben Sie mir, ich habe es versucht. Es ist meine Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit. Die Akzeptanz wird für mich unerreichbar sein bis Noah es zuerst erreicht.

„Das erklärt nicht, warum du mich brauchst.“

„Weil ich sonst niemanden habe, Ebenezer. Du bist nach Noahs Tod mein Bruder geworden. Ich möchte dich nicht in Gefahr bringen-und doch brauche ich deine Hilfe.“

„Du sagst mir ständig, dass ich in Gefahr sein werde, aber ich verstehe nicht, warum ich in größeren Schwierigkeiten sein werde als du“, sagte Dagobert.

„Du wirst anfällig für jedes bösartige Herz sein, das am liebsten noch einmal einen atmenden Menschen ermorden würde.“

„Und wenn ich getötet werde?“

„Dann bist du tot“, antwortete Marley.

„Werde ich keinen Schutz haben?“

„Ich kenne keine. Aber wir sind noch nicht in Transmogrify eingestiegen, und Sie haben die Wahl, diese Gefahr abzulehnen.“

„Ich habe alle Fallstricke meines Lebens überstanden. Ich werde vor Transmogrify nicht zurückschrecken, wenn es dich ohne Hilfe zurücklässt, Bruder.“

„Ich werde dich immer beschützen, Ebenezer, wenn es nötig ist, mit der bloßen Existenz meines Geistes.“

„Dann werden die beiden Brüder den dritten retten“, sagte Dagobert.

„Ob wir erfolgreich sind oder nicht, du hast mich bereits gerettet“, sagte Marley.

Mit überraschtem Blick beobachtete Dagobert seinen Freund. „Wann habe ich dich gerettet?“

„Sie haben die meisten meiner Vorfälle von Gier behoben. Irgendwann wäre ich durch meine Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit befreit worden, aber du hast meine Befreiung zur Seele beschleunigt, wo sie jetzt in der Akzeptanz wohnt. Du hast mich gerettet, Ebenezer, indem du den Schwerpunkt unseres Geschäfts geändert hast.

Die beiden sprachen an diesem Tag über viele Themen. Als die Dämmerung das Licht verdrängte, stolperte der junge Jacob nach Hause und wurde dann direkt vor der Tür ohnmächtig. Dort blieb er bis zum Morgen.

Der nächste Tag begann mühsam; Das von einem Kater verursachte Stöhnen verlangsamte seinen Weg zu Flora. Er kam an diesem Tag zu spät an, da er der Meinung war, dass es sich kaum noch lohnte, hinzugehen. Doch die Überraschung in Floras Stimme riss ihn aus seiner Trunkenheit. „Sie werden mir alles wegnehmen“, schluchzte sie.

Verwirrt antwortete Jacob: „Das kann nicht sein.“ Was genau ist passiert, das Sie auf diese Idee gebracht hat?“

„Gestern kam ein Mann vom Gericht. Er sagte, dass sie am Montag eine Anhörung abhalten werden, um festzustellen, ob Noah zum Zeitpunkt seines Selbstmordes geistig gesund war.

„Davon habe ich schon einmal gehört. Das ist normal“, sagte der junge Jacob.

„Ist es normal, die Familie eines Menschen mittellos zurückzulassen?“ fragte Flora.

„Ich werde mit dir gehen. Gemeinsam werden wir das stoppen.“

„Werden wir?“

„Ja, dieses Mal werde ich für dich da sein“, versicherte Jacob.

Flora studierte Jacobs Augen. Als sie in ihr Blau starrte, hoffte sie, Noahs Leidenschaft für ihre Verteidigung zu erkennen. Dieses Bild erschien nie, aber bald wurde ihr klar, dass ihr nur der Bruder ihres Mannes als Schutz übrig blieb. „Seien Sie Montagmorgen um acht hier. Wir werden gemeinsam zur Anhörung gehen.“

„Ich werde früh hier sein“, sagte der junge Jacob.

Jacob verließ Flora, um in seine Bar zu gehen. Er kaufte sein Getränk, ging zu seinem Tisch in der Ecke, stellte das Getränk auf den Tisch und blickte dann nur wütend auf den leeren Stuhl. Dort stand er wie erstarrt und untätig da, während seine Gedanken über verschiedene Pläne schweiften, wie er Flora beschützen könnte. Er warf einen langen Blick auf sein Getränk, drehte sich dann um und verließ die Taverne.

Das einzig gesegnete Ereignis des Tages war, dass die Temperatur endlich über den Gefrierpunkt kletterte. Als Jacob durch die Straßen Londons streifte, wurde er schnell zum Stehen gebracht, als seine Pferde, Shadow und Smoke, einen Karren an ihm vorbeizogen. Er sah nur zu, wie seine früheren Gefährten sein Blickfeld verließen. Er war neugierig, warum ein so teurer Stammbaum für Zugtiere verwendet wurde. Er dachte jedoch nicht weiter darüber nach, denn ihre Zukunft gehörte nicht mehr ihm.

Als der junge Jacob durch die Straßen streifte, folgten Marley und Dagobert dicht hinter ihm. „Nun, zumindest müssen wir heute nicht zusehen, wie Ihr jüngeres Ich jeden Funken Ihres Seins betrunken macht“, kommentierte Scrooge.

„Aber wir müssen morgen noch durchkommen, also wer weiß, was ich mit einem neuen Tag anfangen werde.“

„Na ja, weißt du, Jacob. Erinnerst du dich nicht an diesen Sonntag?“ fragte Dagobert.

„Ich erinnere mich. Ich wünschte nur, ich könnte diese ganze Zeit vergessen“, gab Marley zu.

„Dann lasst uns sehen, was passiert.“ Damit gingen sie zum nächsten Tag über und sahen zu, wie Jacob erneut von Flora abgewiesen wurde. Die beiden Gespenster folgten dem jungen Marley, als dieser die Taverne umging.

Als der junge Jacob ziellos durch die eisverkrusteten Straßen wanderte, stellte Dagobert eine Frage. „Warum ist Liebe stärker als Hass?“

Marley untersuchte Dagoberts Gesicht auf Anzeichen dafür, warum er diese Frage stellte. Schließlich beantwortete er die Anfrage. „Es ist nicht Hass, sondern Angst, die der Liebe nahezu gleichkommt.“

„Was ist also stärker, Liebe oder Angst?“

„Letztendlich ist Liebe stärker, weil sie die Kraft des Mitgefühls in sich trägt“, antwortete Marley.

„Und doch birgt Angst nicht auch Leidenschaft in sich?“

„Ja, Leidenschaft, aber kein Mitgefühl.“

„Also ist Angst wertlos?“ fragte Dagobert.

„Nein, die Gesellschaft funktioniert-wie bei den meisten Menschen-sowohl durch Liebe als auch durch Angst, und doch gibt es Menschen, die ihren Geist nur auf eine Weise entwickeln“, antwortete Marley.

„Wie wird das angewendet?“

„Nun, Ebenezer, solche Leute handeln immer mit Mitgefühl, wenn sie es tun. Geister sind voller Liebe, und andere schaffen nur Chaos, wenn die Angst die Kontrolle hat.“

„In gewisser Weise scheinen die Dinge gleich zu sein - Liebe und Angst also. Der einzige Unterschied besteht in der Verwendung?“

„Sie sind nicht gleich. Sie haben beide Macht, ja, aber Menschen können ohne Liebe nicht existieren. Sie verblassen. Während Angst nur dann von Vorteil ist, wenn man vor einem Wolf davonläuft. Angst kann einen Menschen retten, aber sie wird ihn niemals verbessern.“

Scrooge nahm das Konzept auf und antwortete dann: „Für mich scheint es das Wichtigste für die Existenz zu sein, am Leben zu bleiben.“ Wer braucht Verbesserungen, wenn das Leben selbst herausfordert wird?“

„Das ist ein berechtigter Punkt, aber...“ Marley hielt inne, bevor er sagte: „Ich bin vielleicht tot, aber ich existiere immer noch.“ Angst kann in Gefahr lebenswichtig sein, aber denken Sie darüber nach, Ebenezer, wann wurdest du das letzte Mal bedroht?“

Scrooge dachte zwar darüber nach, sagte aber nichts, denn seine größte Angst war die vor Verlust und Mangel gewesen, nicht vor Gefahr. Nach einem Moment fuhr Marley fort: „Und kann es wiederum eine größere Herausforderung geben als eine, die das Herz fesselt, so dass ein Aufstieg wahrscheinlich wird?“

„Ich habe das Gefühl, dass wir auf zwei verschiedene Arten denken. Sie mit einem abstrakten Wunsch nach sozialem Fortschritt und ich mit einer praktischeren Vision davon, wie die Gesellschaft tatsächlich funktioniert.“

„Nein, es ist alles eine Vision, aber dieses Gespräch ist simpel, da die Dualität von Angst und Liebe die Beine sind, auf denen die Menschheit steht. Und doch sind für das Unendliche Bewusstsein beide Denkweisen gleich. „Es gibt keine relative Dualität innerhalb des Schöpfers“, erklärte Marley.“

„Das Unendliche Bewusstsein ist also ohne Optionen? Zeigt das nicht einen Mangel an Kreativität des Schöpfers?“

„Noch einmal: Wenn du der Schöpfer von allem bist, gibt es alle Optionen, weil du sie geschaffen hast, und was ‚Kreativität‘ betrifft, gibt es keine größere Arbeit, die das Unendliche Bewusstsein leistet, als neue Welten zu erschaffen.“ Dies erfordert eine intensive Fokussierung der Vorstellungskraft, doch nur gereinigte Liebe ist bei der Stabilisierung neuer Planeten hilfreich. Die Tatsache, dass die Gesellschaft der Erde die schwächendste Form des Geistesbruchs entwickelt hat, macht jene Erscheinungen, die den Aufstieg aus dem Krater vollenden, zur wertvollsten Liebe im Universum. „Coss Acceptance, das aus dem Krater kommt, ist gefragter als Gold.“

„Was genau ist der Geisterbruch, der die Erde so besonders macht?“ fragte Dagobert.

„Wenn ich es dir nur sagen würde, würdest du es nicht klar verstehen. Wir werden jedoch am Krater der abgetrennten Geister vorbeigehen, wo Sie sehen werden, warum die Coss für das Unendliche Bewusstsein so wichtig sind.“

Scrooge fuhr mit seiner Frage fort: „Die Menschheit muss also durch Schwierigkeiten gehen, um für die Seele von Wert zu sein?“

„Genau.“

„Das ist einfach böswillig, Jacob.“

„Ebenezer, es ist die Essenz unseres Wertes. Und es geht um die Mechanik des Universums.“ Marley hielt inne, um seinem Freund einen Moment Zeit zu geben, zu antworten. Dann fuhr er fort: „Ein reiner menschlicher Geist nützt der Seele beim Tod kaum.“ Glücklicherweise ist es nicht möglich, der Fessel der Erde ohne Mängel zu entkommen. Sogar Babys sterben an Fehlern.“

„Gibt es andere Planeten, auf denen Liebe gesammelt wird?“

„Ja, wie ich schon sagte, das ist das Innenleben aller Planeten und die Art und Weise des Schöpfers. Das Unendliche Bewusstsein sammelt jedoch auch: weise Gedanken, Erfindungsreichtum, sozial hilfreiche Methoden und vieles mehr. Aber das wird durch Planeten gesammelt, die solche Eigenschaften perfektioniert haben. Die Erde hat nur eine Qualität, die für die Seele von Wert ist.“

„Also hat die Erde am Ende die beste Liebe, weil sie die schlechtesten Gewohnheiten hat?“ fragte Ebenezer.

„Das klingt zwar wie ein Oxymoron, ist aber die Wahrheit. Um Ihnen jedoch ein besseres Bild zu vermitteln: Es gibt einen anderen Planeten, auf dem Mord die Gesellschaft dominiert. Kein Mensch über fünf Jahren stirbt, ohne zuvor zum Mörder geworden zu sein, doch die schlimmste Übertretung der Erde ist noch schädlicher.“

„Wie kann etwas schädlicher sein als Mord?“ fragte Dagobert.

„Weil sich die Menschen absichtlich vom Unendlichen Bewusstsein trennen. Eine solche Entfremdung lässt das Individuum ohne jegliche seelische Hilfe zurück. Ihr Transmogrifizierungsprozess-es ist schwierig.“

„Trennung? Entfremdung? Also wird die Person verworfen?“

„Das Individuum ist nicht verlassen, sondern hat sich durch sein irdisches Handeln frei abgesondert. Dieser Geistesbruch macht es aufgrund der Isolation schwieriger, gereinigt zu werden. Sie bekommen von niemandem Hilfe.“ Marley wartete auf eine Antwort von Scrooge und sagte dann: „Nun, ich schätze, Apruto holt sie manchmal ein.“

Darauf wurde eine Antwort gegeben. „Also bekommen sie Hilfe?“

„Nein, sie sind immer noch auf sich allein gestellt, aber selbst dann landen die meisten Geister im Krater in Acceptance“, erklärte Marley.

„Also ist ein irdischer Geisterbruch schlimmer als Mord?“

„Diejenigen, deren Aktion sie in den Krater gebracht hat, sind es, aber nicht diejenigen im Pool.“

Dagobert hatte Dutzende Fragen, aber Marley unterbrach ihn, als die Dämmerung hereinbrach. Der junge Jacob betrat sein Haus, ohne eines seiner Probleme gelöst zu haben. In einer unruhigen Nacht des Schlafes war er dennoch bestrebt, Flora zu verteidigen. Er kam eine halbe Stunde früher bei ihr zu Hause an. Während er darauf wartete, dass Flora ihren Mantel anzog, fragte Jacob ihre Schwester: „Du ziehst also morgen zu dir nach Hause?“

„Ja, nach dieser Anhörung werden wir den Schritt machen.“

„Auch wenn sie Noahs Eigentum überlassen wird?“

„Ja, sie wird einen dauerhaften Wohnsitz brauchen, egal wie der heutige Ausgang ausgeht“, antwortete Joan.

Flora kam in den Eingangsbereich, sah Jacob an und fragte dann: „Darf man mir etwas behalten?“

„Dein Körper.“

Als Tränen über Floras Wange liefen, erkannte Jacob, wie wenig Hoffnung seine Antwort vermittelte. Jacob wollte ihren Tag nicht sabotieren und versuchte, seine Aussage zu korrigieren. „Ich werde alles in meiner Macht stehende tun, damit du alles behalten kannst, sogar das Geld, das du und Noah für den Kauf eines Hauses zurückgelegt hast.“

„Ohne meinen Lebensunterhalt wird dieses Geld nicht ausreichen. Abgesehen von unseren Ersparnissen habe ich keine Möglichkeit zu überleben.“ Ein angespanntes Lächeln huschte über ihre Lippen, als die beiden sich auf den Weg nach Old Bailey machten. Der Gerichtssaal, den sie betrat, war kleiner als der, in dem Noahs Prozess

stattfand. Über den Zivilisten saßen fünf Richter. Für Floras Anhörung würden diese fünf Männer auch als Geschworene fungieren.

Der Richter auf dem Mittelsitz übernahm die meiste Rede. „Rufen Sie den ersten Angeklagten an.“

„Flora Marley, bitte melden Sie sich.“ Damit betraten sowohl Flora als auch Jacob den Zeugenstand. Der Richter zeigte auf Jakob und fragte: „Wer bist du?“

„Ich bin Noah Marleys Bruder.“

„Steht Ihr Eigentum in Frage?“

„Nein. Ich bin hier, um meiner Schwägerin zu helfen.“

„Dann lasst uns weitermachen.“ Der Richter holte tief Luft, bevor er erklärte: „Wir sind heute hier, um die geistige Gesundheit von Noah Marley festzustellen, der sich am 17. Januar das Leben nahm, keine Stunde bevor er gehängt werden sollte.“ Er blickte auf den Zeugenstand, um sich zu vergewissern, dass es keinen Protest gab, und fuhr dann mit seiner Urteilsverkündung fort. „Weil Noah Marley Selbstmord begangen hat, um der Schande des Erhängens zu entgehen, bleibt dem Gericht keine andere Wahl, als das Urteil felo de se zu verkünden.“

„NEIN! Können wir nicht miteinander reden?“ schrie der junge Jacob.

Der Richter war etwas schockiert über den Ausbruch und beruhigte Jacob, indem er einfach sagte: „Lass mich ausreden!“ Alles wurde still im Raum. Der Richter blickte auf die anderen Richter, bevor er fortfuhr: „Dieses Urteil steht fest und ist richtig. Denn um sich selbst zu töten, um dem Todesurteil zu entgehen, bedarf es eines felo de se-Urteils. Sie sind hiermit verpflichtet, das gesamte Eigentum von Noah Marley an die Krone zu verfallen.“

„NEIN!“ Jacob und Flora schrien gleichzeitig.

Der Blick des Richters durchdrang den Angeklagten: „Was wissen Sie, was diese Tatsache ändert?“

Jacob sah Flora an und antwortete dann: „Flora ist schwanger. Bist du bereit, ein Baby verarmen zu lassen?“

„Sie scheinen diese Lüge zu verbreiten, wann immer es Ihnen passt“, sagte Scrooge.

„Es funktioniert“, war alles, was Marley als Antwort sagte.

Die fünf Richter berieten schweigend, bevor der Hauptrichter sprach: „Das sind wichtige Neuigkeiten. Da wir diejenigen nicht bestrafen, die keine Schuld tragen, haben wir unser Urteil in „non compos mentis“ geändert. Sie dürfen Noah Marleys Vermögenswerte behalten.“ Damit ging die Anhörung zum nächsten Angeklagten über, als Flora und Jacob den Raum verließen.

Als Flora aus dem Trubel des Gerichtssaals heraus war, drehte sie sich zu Jacob um, umarmte ihn und sagte dann: „Danke, aber woher wussten Sie das?“

„Weißt du was?“

„Dass ich ein Baby bekomme.“

Schockiert von der Nachricht starnte der jüngere Jacob sie nur an. Zuerst auf ihren Bauch, dann auf ihr Gesicht und dann wieder ein durchdringender Blick in ihre Mitte. Der junge Jacob grinste breit, als er sagte: „Ich werde dir von Anfang bis Ende helfen, Flora. Deinem Kind wird es an nichts fehlen.“

„Nur ein Vater“, antwortete sie. Der letzte Tag im Januar war so kalt wie jeder andere im Monat, aber keiner von ihnen bemerkte die Wetterextreme mehr. Schweigend gingen sie nach Hause.

Am nächsten Tag öffnete Flora einem atemlosen Jacob die Tür. Vor Aufregung platzte er heraus: „Auf der Themse ist eine Frostmesse, willst du hin?“

„Heute nicht.“

Jacob sah sie an und fragte dann, besorgt um ihr körperliches Wohlergehen: „Macht dir das Baby Sorgen?“

„Es ist kein Problem, Jacob, es ist nur der Prozess.“

„Wie kann ich helfen?“

„Überlassen Sie mich einfach meiner Krankheit; vielleicht können wir morgen gehen.“

Daraufhin ging Jacob, aber als er am nächsten Tag zurückkam, hatte sich Floras Zustand nicht verbessert. Er kam zu einem Arzt, der ihm einmal einen gebrochenen Arm versorgt hatte. Jacob fragte, ob es eine Behandlung für Schwangerschaftsübelkeit gäbe.

„Wir nennen es jetzt Morgenübelkeit.“

„Kann es geholfen werden?“

„Beruhigende Lebensmittel, Ingwertee ist für viele hilfreich. Für die meisten hilft ein Spaziergang an der frischen Luft.“

Nachdem er sich beim Arzt bedankt hatte, verbrachte er den Tag damit, sich zu fragen, wo er Ingwer kaufen konnte, ohne den Lebensmittelladen von Pressey und Barclay betreten zu müssen. Schließlich fand er den Honey Lane Market, wo er Ingwer kaufen konnte.

Als er nach Hause ging, zauberte ihm der Gedanke, Onkel zu werden, ein Lächeln ins Gesicht. Es wäre einer seiner letzten Glücksbekundungen.

Am nächsten Tag brachte Jacob Flora den Ingwer und erzählte ihr davon die anderen Heilmittel gegen ihre Krankheit, aber sie war immer noch zu krank, um die Reise zur Frostmesse zu unternehmen. Als Jacob ging, beschloss er, dass er allein gehen würde, wenn Flora am nächsten Tag nicht gehen würde. Er hatte seit seiner Kindheit keine Frostmesse mehr gesehen und wollte sich die Veranstaltung nicht entgehen lassen.

Dagobert und Marley sahen zu, wie der junge Jacob durch die kalten Straßen streifte. „Ich wünschte, wir müssten in den Tagen, in denen nichts passiert, nicht warten“, sagte Scrooge.

„Die meisten sind besser im Zeitspringen als ich. Es wird uns nicht schaden, noch einmal zu warten, Ebenezer.“

„Darf ich Ihnen eine Frage stellen?“

„Ich erwarte nicht weniger von dir“, antwortete Marley. Dann fügte er hinzu: „Ebenezer, Sie müssen nie wieder fragen, ob Sie eine Frage stellen dürfen. Geben Sie einfach Ihre Frage an, und ich werde versuchen, mit meiner Antwort nicht zu direkt oder vage zu sein.“

„Ich möchte nicht, dass du in Schwierigkeiten gerätst und etwas sagst, was du nicht sagen solltest.“

„Machen Sie sich darüber keine Sorgen. Eine Frage kann immer beantwortet werden, auch wenn die Antwort nicht verstanden wird.“

„Also ist kein Thema verboten?“ fragte Dagobert.

„Keine. Das bedeutet nicht, dass ich auf jede Frage eine Antwort habe, aber Sie können sie stellen.“

„Dann bin ich sehr neugierig auf das, was du das Unendliche Bewusstsein nennst.“

„Es gibt keinen lebenden Menschen, der nicht über den Schöpfer nachdenkt“, sagte Marley.

„Aber warum hat es einen so seltsamen Namen?“

„Das Unendliche Bewusstsein ist kein Name, sondern eher eine Identifizierung seines Zwecks.“

„Aber warum nicht stattdessen beim Namen nennen?“ fragte sich Dagobert.

„Der Mensch wird nicht mit der Fähigkeit geboren, seinen Namen wahrzunehmen.“ Als Dagoberts Gesicht einen verwirrten Ausdruck zeigte, fuhr Marley fort: „Wir haben einfach nicht das Ohr, das die Silben entziffern kann.“

„Wer hat die physische Fähigkeit, den Namen des Unendlichen Bewusstseins zu hören?“

„Das wird durch eine Entwicklung hin zum Frieden entwickelt. Gesellschaften, die über die Prüfungen des Alltags hinausgehen, bringen schließlich Menschen mit einem ausgeprägteren Wahrnehmungssinn hervor.“ Marley hielt inne und fragte dann: „Außerdem, Ebenezer, welchen Nutzen würde die Kenntnis eines Namens für die menschliche Verfassung haben?“

„Es wirkt einfach distanziert und distanziert, nicht die Möglichkeit zu haben, den Namen der Seele zu kennen. Findest du das nicht?“

„Nein, ich stimme nicht zu. Ist es distanziert, einem Fisch keine Beine zu geben? Ist es einfach nur zu verlangen, dass Vögel nur laufen? Wir sind, wer wir in diesem Moment sind, und es ist ein Segen, mit oder ohne Worte, Titel oder Namen.“

„Jacob, du wirst wieder etwas vage.“

„Wenn die Wahrheit zum jetzigen Zeitpunkt nicht bekannt sein kann-dann liegt das daran, dass sie vage ist.“

„Will das Unendliche Bewusstsein, dass die Menschen schlecht sind, damit es bessere Erfahrungen sammeln kann?“ fragte Dagobert.

„Nun, aus menschlicher Sicht mag es so erscheinen. Die Erfahrungen, die wir machen, sind jedoch größtenteils das Produkt unserer sozialen Umgebung. Das Unendliche Bewusstsein greift nie direkt in unsere Gesellschaft ein. Stattdessen wird Einfluss auf die Individuen selbst ausgeübt.“

„Die Antwort lautet also...?“

„Nein. Das Unendliche Bewusstsein hat ein Ziel für die Menschheit, und es hat damit zu tun, dass die Menschen ihr gütigstes Selbst werden. Der Schöpfer würde keinen Nutzen daraus ziehen, wenn er die böswilligen Identitäten des Einzelnen fördert. Es sind Lösungen, die neue Welten von der Menschheit brauchen, nicht Streiterei.“

„Jacob, bist du jemals dem Unendlichen Bewusstsein begegnet?“

„NEIN.“

„Wirst du jemals dem Unendlichen Bewusstsein begegnen?“

„Nicht direkt.“

„Trifft irgendjemand jemals direkt auf das Unendliche Bewusstsein?“

„Ich kenne niemanden.“

„Wenn also niemand jemals dem Unendlichen Bewusstsein begegnet, woher weiß man dann mit Sicherheit, dass es existiert?“

„Ich kann nur sagen, dass ich von den Akzeptanzschauern im Pool profitiert habe.“

„Also ist das Unendliche Bewusstsein nur ein Schauer?“

„In Transmogrify vielleicht. Doch der Schöpfer ist mysteriöser als Acceptance.“

„Sie haben diesen mysteriösen Schöpfer also noch nie getroffen, denken aber, dass Sie ihn kennen-woher?“

„Wie ich bereits sagte, ich habe seinen Einfluss kennengelernt-ebenso wie Sie, Ebenezer.“ Dann übernahm Marley die Kontrolle über den Tag: „Der Morgen naht. Es ist Zeit zu gehen.“

Der Morgen brachte nicht nur eine Wetterumschwung, sondern auch die Erwartung einer Freude für Jacob. Als er in der Nähe von Joans Haus um die Ecke bog, hoffte er, dass es Flora gut genug gehen würde, um mit ihm auf die Frostmesse zu gehen. Er rechnete nicht mit ihrer Anwesenheit, glaubte aber, dass ihr der Ausflug Spaß machen

würde. Während er an die Tür klopfte, plante er ein Gegenargument für den Fall, dass sie sein Angebot ablehnte.

Joan antwortete auf das Klopfen und sagte, ohne zu sehen, wer auf der anderen Seite der Tür war: „Komm rein, Jacob. Flora wartet auf dich.“

Als Jacob das Foyer betrat, konnte man Flora sehen, wie sie eine große Kiste in ihre Segeltuchtasche schob. Er legte seine Hand auf Floras Schulter und fragte dann: „Was machst du?“

„Das werde ich auf der Frost Fair verkaufen“, sagte sie und zeigte Jacob den Inhalt der Tüte.

„Aber das ist die Spieluhr, die Noah dir gegeben hat.“

„Ja, aber das Baby wird das Geld mehr brauchen als die Musik.“

„Tu das nicht. Ich war bei Noah, als er dein Geschenk kaufte. Es erhellt ihn vor Aufregung, als er darüber nachdachte.“
ht über deine Freude.

„Aber ich bin nicht glücklich, und allein der Gedanke, dass ich fröhlich sein sollte ... macht mich traurig.“

„Gibt es nichts, was ich sagen kann?“ fragte Jacob.

„Du kannst alles sagen, aber ich habe mich entschieden.“ Sie hielt inne und fragte dann: „Jacob, könntest du mir mit meinem Mantel helfen?“

Er schnappte sich ihren Mantel, hielt ihn hin, damit Flora ihre Arme leicht in die Ärmel stecken konnte, und sagte dann: „Es war seit einem Monat nicht mehr so warm, aber vielleicht möchtest du Handschuhe und eine Mütze, nur damit du dir wegen der Kälte

keine Sorgen machen musst.“ Flora stimmte zu und bald waren beide für die Ereignisse des Tages gekleidet.

Als sie zur Blackfriars-Brücke gingen, füllte die Stille zwischen den beiden die Leere mit den Geräuschen anderer, die ihren normalen Aufgaben am Donnerstagmorgen nachgingen.

Marley sah zu, wie sein jüngeres Ich Flora um Snow Hill herum und dann auf die New Bridge Street führte. Die beiden kamen an den überdachten Läden am Fleet Market vorbei, bevor sie ein Wort miteinander wechselten. Als sich die Straße in eine breite Gasse öffnete, sagte Jacob zu Flora: „Ich werde dich und das Baby unterstützen.“

„Das ist das Mindeste, was du tun kannst“, murmelte Scrooge.

Marley wusste, dass er diesen Kommentar verdient hatte. Dennoch fiel keine Bemerkung, während er weiter zusah.

„Jacob, du bist nicht für mich verantwortlich“, sagte Flora.

„Ja-ja, das glaube ich. Ich hätte mehr tun können, um Noah zu befreien, aber ich hatte Angst.“

„Angst? Angst vor was?“

Jacob beantwortete die Frage nicht, sondern wiederholte stattdessen seinen Plan. „Ich werde für dich sorgen. Deshalb müssen Sie die Spieluhr nicht verkaufen.“

„Vielleicht nehme ich Ihre Hilfe nicht an.“

Jacob war schockiert, denn er hätte nie gedacht, dass Geld abgelehnt werden würde. „Ich will keine Gegenleistung. Ich werde weder Sie noch das Kind kontrollieren, aber ich

weiß, wenn ich mich jemals als ehrenhafte Person betrachten möchte, muss ich Ihnen helfen.

„Noch einmal, Jacob, hier scheint es nur um dich zu gehen.“

„Es mag so scheinen, und vielleicht ist es bis zu einem gewissen Grad auch so, aber in Wirklichkeit sind es Sie, die mir am meisten Sorgen bereiten.“

Flora sah Jacob an, grinste vorsichtig und beobachtete dann, wie die Sehenswürdigkeiten des Jahrmarkts in Sicht kamen. Die beiden standen oben auf der Brücke und beobachteten die Aufregung unter ihnen. Eisbrocken aller Art bildeten eine Stagnationsbarriere zwischen der Londoner Brücke und der Blackfriars-Brücke. Ein paar Dutzend Zelte beherbergten verschiedene Unternehmen. Von Frauen mit nacktem Oberkörper, die die Männer fesseln, bis hin zu kleinen Jungen, die Kegeln spielen, um ihr Lieblingsmädchen zu bezaubern, war an diesem Tag alles geboten. Gelächter, Getränke und der Geruch von gebratenem Fleisch erfüllten die gesamte Messe.

Jacob und Flora begannen ihren Abstieg über die geschwungene Treppe zum Anlegesteg. Ungefähr auf halber Höhe der Treppe verlangte ein Wassermann die Zahlung einer Gebühr, woraufhin Jacob fragte: „Was meinst du?“ Ich muss dir zwei Pence zahlen, um zu bestehen?“

„Das ist vernünftig. Ich bin für dieses Dock verantwortlich. Ich muss immer noch meinen Lebensunterhalt verdienen, auch wenn ich dich im Moment nicht hinüberbringen kann.“

„Keine Arbeit, kein Geld“, beharrte Jacob.

„Da drüben.“ Der Bootsmann zeigte auf die andere Seite der Themse und fuhr dann fort: „Sie zahlen den doppelten Betrag.“

„Einen Pence oder ein Pfund, ich zahle dir nichts“, sagte Jacob, als er Floras Hand nahm. Die beiden gingen weiter auf den Treppenabsatz zu, während der Wassermann ihnen folgte, entschlossen, seine Bezahlung zu erhalten.

„Wenn du mich nicht bezahlst, werde ich es den anderen sagen, und du wirst hier keinen Moment der Ruhe haben.“

Jacob sah dem Fährmann ins Gesicht und gab dann nach. „Hier, nimm es“, sagte er und drückte dem Mann einen Zweipence in die Hand.

„Ihr seid zu zweit.“

„Drücken Sie nicht darauf“, antwortete Jacob, als ihn die Wut überkam. Als ihm klar wurde, dass er so viel wie möglich gewonnen hatte, ließ er sie ohne weitere Einmischung passieren.

Als sie das Eis betraten, begannen die Glocken der St. Paul's Cathedral die Stunde zu schlagen. Das Geräusch jedes Schlages hallte durch die ganze Gegend. Als Jacob einen zweiten Schritt auf das Eis machte, traf ihn ein Jugendlicher mit verbundenen Augen. Durch die Wucht seines Stoßes rutschte Flora aus, doch sie ließ nur die Tasche mit der Spieluhr fallen, bevor sie ihr Gleichgewicht wiedererlangen konnte. Andere Kinder, die das Spiel spielten, neckten den Jungen mit verbundenen Augen, als sie seinem Griff auswichen. Niemand schenkte Jacob oder Flora Beachtung. Die Kindergruppe entfernte sich schnell von den Neuankömmlingen. Jacob schüttelte nur missbilligend den Kopf. Er öffnete den Mund, um sie zu kritisieren, hielt aber mitten in der Rede inne.

Als die beiden in die Menge gingen, rannte ein kleines Mädchen auf einem Schaf an ihnen vorbei. Jongleure, Schwertschlucker und Zauberer übten ihre Talente, während die Menge der begeisterten Zuschauer jedes Staunen bejubelte. Flora begann, Jacob in Richtung zweier Zelte zu ziehen, in denen allgemeine Waren verkauft wurden.

„Vielleicht kaufen diese Leute meine Spieluhr“, sagte sie. Als sie den verrauchten Raum betraten, wurden sie vom Eigentümer darüber informiert, dass er nur verkaufe und nicht kaufe.

Flora ließ sich nicht entmutigen und zog Jacob zum zweiten Zelt des Unternehmens, wo der Besitzer freundlich über die außergewöhnliche Handwerkskunst ihrer Spieluhr sprach. Allerdings gab es auch dort keinen Verkauf.

Als Flora das Zelt des Händlers verließ, sagte siestieß dicht an dicht mit einem schwerfälligen Elefanten zusammen. Das Biest schwankte hin und her, als sein Besitzer es über das Eis führte. Eine Schar Jugendlicher folgte der riesigen Kreatur, während sie über die Blackfriars-Brücke lief.

Als die Prozession über den Schnee trampelte, war plötzlich ein Schrei in der ganzen Gegend zu hören. „Das bricht das Eis!“ Dadurch, dass sich die Füße von dem Tier entfernten, blieben in dem Gebiet alle anderen Tiere außer dem Elefanten. Sogar der Besitzer sprang vorübergehend weg. Allerdings stürzte sich an diesem Tag kein Elefant durch das Eis. Als der Elefant schließlich den Jahrmarkt verließ, ließ der Nervenkitzel der Gefahr bald nach.

Jacob führte Flora an den verschiedenen Zelten mit Alkohol und Lebensmitteln vorbei, bis sie zu einem riesigen Feuer kamen, auf dem ein Schaf geröstet wurde. Ein junger Mann rief der Menge zu: „Wärmen Sie sich an den Flammen, riechen Sie die Köstlichkeiten des kochenden Fleisches, bereiten Sie sich auf das wohlschmeckendste Hammelfleisch vor, und das alles für nur sechs Pence.“

Jacob fragte den Kerl: „Bekommt man mit einem Sixpence eine Portion Fleisch?“

„Nein, das wird zwei Pence extra kosten.“

„Ähm, es ist überraschend, dass die Leute bereit sind, nur für das Zuschauen zu zahlen.“

Der Mann schüttelte zustimmend den Kopf, wiederholte aber nur seinen Ruf an die Anwesenden. „Wärmen Sie sich an den Flammen...“

Jacob und Flora zogen weiter. Innerhalb eines Schritts erklärte Flora den Grund für die Zahlung des Sixpence. „Jacob, siehst du nicht, dass sie für die Party bezahlen, nicht für das Fleisch?“

Jacob dachte darüber nach und stimmte dann zu. „Das macht durchaus Sinn, aber nach den Worten des Verkäufers klang es wie eine Vorfreude auf das Fleisch.“

„Na ja, das ist auch so, aber der Tag des Kochens fällt möglicherweise nicht in die Zeitvorgaben, die jeder Mensch hat. Viele möchten vielleicht nur die Zeit aufwenden, die zum Aufwärmen nötig ist.“

„Aber für diesen Preis würde ich trotzdem einen Bissen Fleisch haben wollen.“

„Es wäre schön“, stimmte Flora zu.

Während sie durch die Themse gingen, kamen sie an mehreren Druckmaschinen vorbei, die personalisierte Karten für die Veranstaltung herstellten. Über die Schulter eines Kunden hinweg las Flora den Text einer kürzlich gekauften Karte. „Dies wurde am Donnerstag, dem 3. Februar 1814, an der Themse gegenüber der Queenhithe-Treppe gedruckt.“ Sie fragte sich, wie viele dieser Karten tatsächlich in die Hände der nächsten Generation gelangen würden.

Jacob kümmerte sich überhaupt nicht um die Karten und bewegte Flora schnell über die Pressen hinaus, bis er zu zwei von Menschen betriebenen Schaukeln kam, der Sky Lark und der High Flyer. Beide hatten Sitzplätze für vier Personen, aber der High Flyer war mehr als einen Fuß höher als der andere, also war es derjenige, auf dem Jacob gegen Bezahlung mitfahren durfte.

Zuerst war Flora nicht bereit, mitzufahren, weil sie befürchtete, dass ihr dadurch schlecht werden würde, aber Jacob überredete den Schaukelschieber, beim ersten Anzeichen von Floras Unbehagen anzuhalten. Mit der Gewissheit, schnell auszusteigen, betrat sie die Schaukel und spürte bald deren Schwanken. Die beiden bewegten sich immer höher, bis Flora „langsamer“ rief, was der Mann ihr gehorchte. Dies veranlasste Jacob zu der Aussage: „Wir müssen ihm einen guten Tipp geben.“

Flora lächelte ihren Schwager an und sagte dann: „Du erinnerst mich manchmal an Noah. Ich bin froh, dich zu haben, Jacob.“

„So eine gute Frau“, flüsterte Marley, während der junge Jacob schweigend wegschaute.

„Woran hast du gedacht, als sie das sagte?“ fragte Dagobert.

„Nachdenklich-ich weinte innerlich. Diese Worte brachten mir die Wahrheit vor Augen, dass ich Noah nie wieder sehen würde.“

„Es scheint immer wieder zu dir zurückzukommen, Jacob“, antwortete Scrooge.

„Natürlich, Ebenezer, für wen kann ich sonst noch sprechen?“

Als Flora und Jacob die Schaukel verließen, rollte ein Kegelball über Jacobs Fuß. Er nahm die Holzkugel, warf sie dem Spieler zurück und sagte dann: „Vielleicht trifft Ihr nächster Wurf tatsächlich ein oder zwei Pins.“ Flora kicherte darüber, denn auch sie war der Meinung, dass der betrunkene Mann etwas Übung brauchte. Doch bevor der Konkurrent reagieren konnte, brach in der Gegend der Aufschrei eines Mannes aus, der ein Kind verfolgte. „Halten Sie ihn auf, er hat meine Brieftasche gestohlen!“

Als die beiden an ihnen vorbeirasten, stellte ein großer Mann seinen riesigen Fuß in den Weg des flüchtenden Jungen. Der Junge fiel hart auf das Eis, als der Folgende auf ihn sprang. Weder Flora noch Jacob blieben da, um sich das Ergebnis anzusehen, aber beide gingen davon aus, dass die Brieftasche gefunden wurde.

Als sie sich entlang der Themse bewegten, näherte sich ihnen ein Mann, der Pfeile trug. „Gewinnen Sie eine halbe Krone, wenn Sie ins Schwarze treffen können. Nur zwei Pence pro Pfeil.“

Jacob sah Flora an und sagte: „Früher war ich ein wirklich guter Schütze.“

„Ja, aber bist du noch?“ fragte Flora.

Jacob schüttelte zustimmend den Kopf und gab dem Mann einen Sixpence für drei Pfeile. Flora sah zu, wie er zielte und dann den Pfeil auf den Heuballen schoss, an dem eine Zielscheibe befestigt war. Zum Glück hat er das Ziel getroffen, aber keinen seiner Kreise. „Du kannst es immer noch machen“, sagte der Mann, der die Pfeile verkaufte.

Als Jacob sich für den nächsten Schuss vorbereitete, klopfte ein Mann Flora auf die Schulter. Als sie sich umdrehte, erkannte Flora sofort den Mann aus dem allgemeinen Handelszelt, der ihre Spieluhr bewundert hatte. Sie lächelte ihn an, so wie er es mit ihr tat. Zeigt auf den großen HerrnAls er hinter ihnen stand, sagte er: „Dieser Kerl ist auf der Suche nach einem schönen Geschenk für seinen neugeborenen Sohn.“ Er hielt inne, als Flora und der Mann einander zur Kenntnis nahmen. Der Ladenbesitzer fuhr dann fort: „Ich dachte, Ihre Spieluhr sei das schönste Stück, das ich heute gesehen habe. Sind Sie immer noch am Verkauf interessiert?“

Ohne zu zögern antwortete Flora: „Ja, wenn ich auch nur die Hälfte dessen bekomme, was es wert ist.“ Damit öffnete sie die Schachtel und die Stifte am Rad begannen, die alte englische Melodie zu spielen.

„Oh, das ist entzückend“, sagte Edward, der Mann, der hinter dem Händler stand.

Der Händler rief aus: „Genau wie ich gesagt habe. Nun, ich überlasse Sie dem Geschäft.“ Damit wandte er sich seinem Geschäft zu, doch bevor er gehen konnte, schüttelte der Mann ihm die Hand und legte mit dieser Geste ein Pfund auf seine Handfläche.

Edward wandte seine Aufmerksamkeit Flora zu und sagte: „Mein Name ist Edward Albright. Was möchtest du für die Schachtel?“

„Ich bin mir sicher, dass es im Neuzustand fünfundsiebzig Pfund wert wäre.“

„Möglicherweise. Liegt Ihr Preis also bei fünfunddreißig Pfund?“

Flora konnte kaum sprechen. Erinnerungen wurden voller Emotionen, als sie sich leicht von ihm abwandte. Sie senkte den Kopf, um ihre Tränen nicht zu zeigen, und weinte, bis Feuchtigkeit von ihrem Kinn tropfte.

Edward wartete auf ihre Antwort und fragte dann: „Willst du wirklich verkaufen?“ Langsam nickte sie zustimmend, aber bevor sie die Annahme des Angebots zum

Ausdruck bringen konnte, machte Edward ein neues Angebot. „Ich gebe dir fünfundvierzig Pfund. Sicherlich ist diese Kiste von Anfang an neunzig Pfund wert, stimmst du zu?“ Damit trat er vor, um das Geld anzubieten, geriet jedoch stattdessen in den Fußgängerverkehr. Flora drehte schnell ihren Kopf zu Edward und lief die letzte Träne von ihrer Wange. Sie packte seinen Arm und bemühte sich, ihm dabei zu helfen, der Kraft der Menschenmenge standzuhalten. Als die beiden sich stabilisierten, begannen sie, sich langsam mit der Menge zu bewegen. Schließlich wiederholte Edward: „Willst du wirklich verkaufen?“

„Ja, danke. Ich bin sicher, Ihr Sohn wird die Musik lieben.“

„Ich habe eine Zeichnung von ihm. Möchtest du sie sehen?“

„Das wäre herrlich.“

Sie begannen langsam, sich mit der Menge in der Mitte der Themse fortzubewegen. Edward nahm das Bild aus seiner Brieftasche und hielt es dann Flora hin. Sie nahm dem Mann das Papier ab und wurde von einem lächelnden, erst Monate alten Säugling begrüßt. „Er ist fröhlich. Es ist auch eine schöne Zeichnung.“

„Ich bin der Künstler.“

Flora lächelte den Mann an und sagte dann: „Nun, es ist immer noch eine gute Zeichnung.“ Damit fragte sie: „Wie heißt Ihr Sohn?“

„Gilbert, Gilbert Jacob Albright.“

„Ich habe mein eigenes, Jacob, er ist genau hier.“ Sie drehte sich um, um ihm den Bogenschießen-Wettbewerb zu zeigen, aber sie waren jetzt zu weit weg, um die Veranstaltung zu sehen. „Oh, wir sind abgewandert. Ich muss zu ihm zurück“, sagte Flora.

"Natürlich." Damit beendeten die beiden ihre Transaktion und trennten sich. Als Flora zum Bogenschießen-Wettbewerb zurückkehrte, stellte sie fest, dass Jacob nicht gefunden werden konnte. Neue Männer schossen auf den Ballen. Das einzige bekannte Gesicht war das des Pfeilverkäufers. Sie ging auf ihn zu und fragte nach Jacob.

„Er ist vor fünf Minuten gegangen. Schauen Sie sich um. Ich bezweifle, dass er weit gegangen ist.“ Als Flora sich umdrehte, um zu gehen, fügte der Mann hinzu: „Der schlechteste Schuss des ganzen Tages. Er hatte im Schlaf mehr Chancen auf den Sieg.“

Flora suchte die Gegend ab, doch Jacob war verschwunden. Sie fragte sich, ob ihn sein Verlangen nach dem Getränk in eines der vielen Alkoholzelte gelockt hatte. Nach einer halben Stunde gab sie die Suche auf und machte sich auf den Weg nach Hause.

„Wo warst du?“ fragte Dagobert.

„Wo, glauben Sie, war ich?“

„Ich kenne deine Geheimnisse nicht.“

„Ich war auf der Suche nach Flora. Ich ging zum Musik-und Tanzboot. Mir kam der Gedanke, dass sie vielleicht dorthin gegangen war, um ihre Spieluhr zu verkaufen“, antwortete Marley.

„Warum glaubst du, dass sie dorthin gehen würde?“

„Weil sie Musikliebhaber sind.“ Dann zeigte Marley auf Flora, die zur Blackfriars-Brücke ging, und sagte: „Wir müssen ihr folgen.“

„Aber wir sind deinem jüngeren Ich gefolgt.“

„Heute nicht. Mein Auge war schon immer auf sie gerichtet.“ Damit begann Marley, sich auf Flora zuzubewegen, und Dagobert folgte seinem Freund.

Als Flora sich der Kupferplattendruckerei näherte, rutschte sie auf einer Eisfläche aus und fiel nach hinten. Ihr Rücken prallte mit solcher Wucht auf den Boden, dass das Leben in ihr sich bewegte. Sie packte ihren Bauch und erhob sich langsam. Flora hob ihre Tasche und blickte auf die fünfundvierzig Pfund, die lose darin lagen. Erinnerungen an ihr Leben mit Noah vereinten alle Emotionen zu einer überwältigenden Verwüstung. Als Tränen begannen, Floras Sicht zu trüben, ertönte Kummer.

Sie stapfte ziellos durch Neuschnee und hielt bei dem „Gefahr! Dünnes Eis!“ inne. Zeichen, dann raste er mit der Geschwindigkeit eines Fuchses der Krise entgegen. Ihre Angst beherrschte jeden Gedanken, als sie schrie: „Ich möchte sterben!“ Bevor das Bedürfnis nach Selbsterhaltung in Kraft treten konnte, trat das Baby um sich, als das Eis ihrem verderblichen Verlangen nachgab.

In der Ferne hörte man Jacobs gedämpfte Stimme rufen: „Flora, Flora, wo bist du?“

„Wir müssen sie retten“, rief Dagobert.

„Wenn wir nur könnten“, antwortete Marley.

„Warum hast du mir das nicht erzählt? wann ist es passiert?“

„Mein Kummer konnte sich meiner Schuld nicht stellen.“ Marley ließ den Kopf hängen, als er sagte: „Wir müssen jetzt zurück ins Jahr 1854.“

„Warte, ich dachte, wir würden Noah helfen.“

„Zeitreisen und die Isle of Transmogrify sind nicht auf dem gleichen Weg, Ebenezer. Die Navigation ins Jenseits erfordert, dass die Bewusstseinsverlagerung in der Gegenwart stattfindet.“ Nachdem dies gesagt war, begann Marley langsam, sie zurück ins Jahr 1854 zu versetzen. Sie erreichten Sackville 15 nur wenige Augenblicke nach ihrer

ersten Abreise. Dagobert erkannte, dass es noch Heiligabend war, denn die Straßen waren voller Weihnachtslieder. Wie bei Dagoberts erstem Ausflug in die Vergangenheit vor über einem Jahrzehnt war auch diese neueste Reise von außerhalb der Vorwärtsbewegung der Zeit erlebt worden.

**** Stab Sechs ****

Eintritt ins Jenseits

Als Marley neben Dagoberts inzwischen erloschenem Kamin stand, sagte er: „Ich weiß, dass ich dir bereits von der Gefahr von Transmogrify erzählt habe, aber dies wird deine letzte Gelegenheit sein, darauf zu verzichten, in diese Richtung zu gehen.“ Er holte tief Luft und fragte dann: „Möchten Sie fortfahren?“

„Ja, ich habe ein wenig Angst, aber-nun, lasst uns einfach weitermachen.“

Marley löste ein Fläschchen, das zwischen den Ketten seines Herzens aufbewahrt wurde. Er reichte seinem Freund den Behälter mit der Flüssigkeit und wies ihn dann an: „Du musst diesen Trank trinken.“

Dagobert entfernte den Korken und trank das Elixier. Sofort begann er zu husten. „Was ist das?“

„Gift“, sagte Marley und fügte dann schnell hinzu: „Nur die Toten können Transmogrify betreten.“

„Jacob, als du davon sprachst, dass ich in Gefahr sei, hatte ich keine Ahnung, dass du der Gefährliche sein würdest.“ Damit bemühte sich Dagobert mit aller Kraft, den Inhalt der Flüssigkeit zu erbrechen, doch der Trank wirkte mit einer Geschwindigkeit, die nicht aufzuhalten war.

Als Scrooge auf seinem Stuhl zusammenbrach, versuchte Marley ihn zu beruhigen: „Vertrau mir.“ Er tippte sich an die Brust und sagte: „Ich habe das Gegenmittel, Ebenezer, du wirst nicht sterben.“ Als Dagobert dem Tod nahe war, entführte Marley seinen Freund auf die Transmogrify-Insel.

Dagobert zusammengesunken am Eingang, ließ seine Vitalität kaum noch merklich nach. In Panik unternahm Jacob alle Anstrengungen, um die Flasche mit dem Gegengift aus den Fesseln seines Herzens zu holen. So sehr er sich auch bemühte, Fire Twirlers hielt die Phiole sicher in ihren Fesseln. Nur mit Beharrlichkeit löste sich das Gefäß schließlich von der Kette und flog dann direkt durch Marleys Handfläche. Die Flasche traf den zusammengebrochenen Ebenezer am Hinterkopf. Marley packte das Fläschchen, bevor es den Boden berühren konnte, doch der Behälter erwies sich als schwer zu kontrollieren. Jedes Mal, wenn Marley glaubte, er hätte die Flasche im Griff, begann sie durch seinen federähnlichen Körper zu rutschen.

„Warum hat dieser Tote nicht mit der Verstrickung begonnen?“ fragte Teint.

Marley machte keine Anstalten, sich den Wachen von Transmogrify zu stellen. Stattdessen beeilte er sich mit Dagobert. „Ich habe hier ein bisschen Probleme.“ Es war Marley nie in den Sinn gekommen, dass Dagobert nicht in der Lage sein würde, das Gegenmittel zu trinken. Als Dagobert nach Luft schnappte, versuchte Marley, die lebensrettende Flüssigkeit an die Lippen seines Freundes zu bringen. Dagobert presste seinen Mund nur noch fester zusammen, was seine Atemnot noch verstärkte.

In dem verzweifelten Versuch, Dagobert am Leben zu halten, biss Marley ihm die Spitzen aller Finger seiner linken Hand ab. Während die Fingerknochen über die Haut hinausragten, legte Marley seine fünf Finger so zusammen, dass sie eine kleine Plattform bildeten. Während Marley das Fläschchen auf der flachen Oberfläche seiner Fingerknochen balancierte, hoffte er, dass ihm die Flasche nicht durch die Hand fallen würde, bevor er Scrooge die Medizin geben konnte. Mit seinen Zähnen entfernte er den Korken vom Gegenmittel.

Wie befürchtet begann das Fläschchen durch Marleys Finger zu laufen. Unter Mühen gelang es ihm schließlich, die hervorstehenden Knochen so zu drehen, dass die Flasche gerade so langsam wurde, dass sie nicht vollständig durch seine Hand fiel. Als Marley erkannte, dass sein Griff nach der Flasche nur von kurzer Dauer sein würde, griff er in Dagoberts Brust und ließ die Flüssigkeit direkt in seinen Magen fallen.

Die Plattform von Teint und Apurto war bis auf fünf Fuß an die der Londoner abgesunken, als Scrooge sich zu rühren begann. „Warum hat dieser Tote nicht mit der Verstrickung begonnen?“ wiederholte Teint.

Dagobert öffnete seine Augen, als das grelle Licht eines Flutlichts seine Sicht blendete. Neben ihm stand Marleys verblasste Gestalt. Vor ihnen hing eine Plattform, die scheinbar aus dem Nichts bestand. Oben auf der Bühne standen zwei farblose Gestalten. Teint, der Engel, dessen Lichtstrahl die Fähigkeit hatte, sowohl die Emotionen des Herzens zu durchdringen als auch die Sicht des Auges zu trüben, stand mit strahlendem Kommando vor Marley und Dagobert.

„Jacob Marley, warum hat dieser Tote nicht mit der Verstrickung begonnen?“ fragte Teint. Marley ignorierte erneut die Frage des Lichtwesens. Stattdessen half er Dagobert auf die Beine.

Neben Teint stand ein Tier, das ungefähr die Größe und Form eines Hundes hatte. Dennoch ähnelten seine Zeichnungen eher denen eines Tigers. Das kurze bräunliche Fell der Kreatur betonte die schwarzen Streifen. Als sich das hundeähnliche Tier um Teints Licht herum und durch dieses hindurch wand, begannen die Markierungen an seinem Hinterende, das Strahlen zu absorbieren. Als die Streifen des Biests zu glühen begannen, schlug Teint sich selbst auf die Brust und befahl dann: „Apurto, hier, jetzt.“ Damit stellte sich das Tier auf die Hinterbeine, stützte sich mit dem Schwanz ab und rieb dann seinen Kopf an der Wange seines Begleiters. Apurto sprang wieder auf die Beine und teilte Teints Sorge um die beiden vor ihnen.

„Jacob Marley, du hast eine lebende Person mitgebracht. Warum?“ fragte Teint.

„Ich brauche Ebenezers Hilfe bei der Befreiung von Noah Marley.“

„Das kann ich nicht zulassen. Du weißt, dass ihm etwas passieren könnte. Er kann deinen Bruder nicht retten, wenn er sein eigenes Leben verliert.“

„Ich werde ihn beschützen“, versicherte Marley.

„Wie?“

„Wir werden die Straße der Phantome beschreiten und niemals zum Korridor aufsteigen. Aus Sicherheitsgründen werden wir die Straße nicht verlassen. Ich werde mich für die sofortige Transmogrifizierung anbieten, wenn Ebenezer verletzt ist“, sagte Marley.

„Sofortige Transmogrifizierung ist nichts, mit dem man verhandeln kann. Sie können sich jederzeit dafür entscheiden, Ihre Transmogrifizierung abzuschließen, aber Sie können ihre Verwendung nicht manipulieren. Möchten Sie also jetzt die sofortige Transmogrifizierung durchlaufen?“ fragte Teint.

„Nein, nein!“ schrie Marley. „Ich möchte nur einer Strafe zustimmen, die erforderlich ist, wenn ich Ebenezer nicht beschütze.“

„Eine Strafe? Es gibt keine Strafe, die groß genug ist, um eine Verletzung zu heilen, die einem Lebenden zugefügt werden könnte. Es ist nicht erlaubt, eine Strafe nach einer vermeidbaren Verletzung zu verlangen. Nein, er muss zurück.“

„Mein Leben ist sowieso fast zu Ende. Ich habe keine Angst vor dem Ende“, sagte Dagobert. Nach einer kurzen Pause fügte er hinzu: „Ich möchte Jacob helfen. Ich bin aus eigenem Antrieb hier.“

Sowohl Teint als auch Apurto richteten ihre Aufmerksamkeit auf Dagobert. Teints Blick fühlte sich für Dagobert wie eine Herausforderung an, als der Pförtner sagte: „Beweisen Sie mir, dass Sie die Nichtexistenz begrüßen.“

„Werde ich nach meinem Tod nicht mehr hier in Transmogrify sein?“ fragte Dagobert.

„Nein, Ebenezer Scrooge, wenn du in Transmogrify stirbst, wirst du nie existiert haben.“

Schockiert fragte Scrooge: „Was wird mit mir passieren?“

„Die Zeit auf der Erde wird sich an Ihre Streichung aus der Zeitaufzeichnung anpassen“, erklärte Teint.

„Streichung?“

„Alle Aspekte von dir werden ausgelöscht.“

Nach einer Stille, in der nur die Geräusche von Transmogrify zu hören waren, brach Dagobert endlich die Gesprächsstille: „Ich möchte Jacob helfen.“

Apurto, der Verwalter von Transmogrify, sprang von der Plattform. Nachdem er sich dem potenziellen Eindringling genähert hatte, beschnüffelte Apurto jeden Zentimeter von Dagobert. Am Ende gähnte das Biest nur. Der Anblick scharfer Zähne erschreckte Dagobert. Er hatte noch nie ein Lebewesen erlebt, dessen Kiefer hinter dem Ohr befestigt war. Die Vorstellung, dass Apurto ihn in zwei Hälften beißen könnte, ließ Dagobert vor dem Mund zurückschrecken.

Teint schlug sich erneut auf die Brust und befahl: „Apurto, hier, jetzt.“ Nachdem er Dagoberts Begegnung mit seinem Haustier beobachtet hatte, sagte Teint: „Deine Tapferkeit hat dich im Stich gelassen. Deine irdischen Ängste werden dich in Transmogrify verraten.“ Als Apurto zur Plattform zurückkehrte, fuhr Teint fort: „Transmogrify braucht Ihre Hilfe nicht dringend. Sie müssen sich zurückziehen ...“

„Warten Sie, die Transmogrifizierung eines verurteilten Unschuldigen steht auf dem Spiel“, rief Marley.

Teint stoppte die Bewegung, die Scrooge zu den Lebenden zurückgebracht hätte, und fragte: „Verurteilter Unschuldiger? Gibt es keine Chance auf Transmogrifizierung ohne die Hilfe dieses Erdgebundenen?“

„Innerhalb eines Jahrtausends vielleicht.“

„Ihre Aussage ist übertrieben. Niemand macht so lange bei Transmogrify weiter. Warum glauben Sie, dass Noah Marleys Condemned Innocent-Geist kein Mogrified Spirit wird?“ fragte Teint.

„Er wurde für ein Verbrechen bestraft, das er nicht begangen hatte. Außerdem beging er Selbstmord“, antwortete Marley.

„Warum glauben Sie, dass er Selbstmord begangen hat? Er hat nie im Teich gewohnt.“

„Der Direktor von Newgate sagte, er habe Selbstmord begangen.“

„Ah ja, der Aufseher. Er wohnt jetzt wegen seiner Faulheit in den Feldern der zerstörerischen Zwänge. Die Wahrheit war unter den Schließern bekannt, dass Noah ermordet wurde.“

Der Schock über Noahs wahren Tod brachte Marley zum Schweigen. Teint hob seinen Arm und neben ihrer erhöhten Plattform erschien ein Bild. Als er seinen Arm senkte, wurde der Schauplatz von Noahs letzten Augenblicken auf der Erde sichtbar. Auf dem Bildschirm aus bewegten Bildern sahen Marley und Dagobert zu, wie Noah zum Besucherzaun von Newgate ging. Während er auf die Ankunft von Flora wartete, war James Maxey zu sehen, wie er dem Schließer den Rest seines Geldes übergab. Als der Wachmann das Geld einsteckte, drehte er sich um und ging hinein.

Maxey näherte sich Noah unentdeckt. Als er hinter ihm war, stieß er Noahs Kopf gegen den Metallzaun. Die Wucht des Stoßes ließ Noah bewusstlos werden. Während Noah neben dem Zaun lag, hob Maxey den Arm seiner Beute und zog ihn dann in voller Länge über einen der schärfsten Widerhaken. Als Maxey Noah ermordete, flüsterte er ihm ins Ohr: „Kleine Fische werden von großen Fischen gefressen.“ Der Mörder löste sich aus dem herausspritzenden Blut und ließ Noah an seinem Handgelenk baumeln. Als er das Gefängnis betrat, lächelte Maxey, denn er wusste, dass Noah vor ihm sterben würde.

„Sie glauben also, dass dieses Ereignis in Noah einen verurteilten Unschuldigen hervorgebracht hat?“ fragte Teint.

„Vielleicht Vorabend „N zwei“, antwortete Marley.

„Das würde nur passieren, wenn Noah für mehrere Todesfälle verantwortlich wäre. Er ist nicht einmal seines eigenen Todes schuldig.“

„Seine Frau Flora starb einige Wochen nach ihm. Ihr Tod könnte auch auf Noahs Geist zurückzuführen sein“, sagte Marley.

„In Wahrheit liegt die Verantwortung für ihren Tod bei Ihnen, Jacob Marley. Es ist Flora, die im Teich wohnt, nicht Noah. Eure Realität war eine Lüge.“ Marley senkte den Blick, als Teint erklärte: „Noah Marley hat den Geist der ‚Verurteilten Unschuld‘ hervorgebracht, aber er scheint sich wie erwartet zu entwickeln, denn er ist kürzlich aus der Grube des Zorns in den Abgrund gelangt.“ Er wird seine Transmogrifizierung alleine abschließen. Aber Flora, sie schläft zu lange.“

Überrascht von Floras Stagnation bei Transmogrify fragte Marley: „Du meinst, sie schläft immer noch im Pool?“

„Ja, Flora schläft, obwohl sie mit Coss Acceptance besprührt wurde.“ Teint fügte dann hinzu: „Sie widersetzt sich immer noch dem Erwachen.“

„Ist Coss Acceptance nicht die Garantie für die Auslösung einer Verstrickung?“

„Für die meisten, aber einige können nicht gerührt werden, bis andere Aspekte ihres Todes geklärt sind“, sagte Teint.

Marley ging davon aus, dass Floras Winterschlaf im Teich der zerbrochenen Geister seine Schuld war. Das Einzige, was er mit Sicherheit wusste, war, dass Noah die Transmogrifikation ohne Flora niemals abschließen würde. Dann bot er an: „Wir werden sowohl Flora als auch Noah retten.“

„Das werden wir?“ fragte Dagobert.

„Ich dachte, Noah wäre dein Fokus“, sagte Teint.

„Das habe ich mir auch gedacht“, stimmte Dagobert zu.

„Noah ist meine Outreach-Aufgabe“, antwortete Marley. Dann fügte er hinzu: „Flora ist unserer Hilfe möglicherweise würdiger als Noah.“

„Alle Geister sind Hilfe wert, selbst denen, die die Verbindung zum Unendlichen Bewusstsein abgebrochen haben, wird durch die Mechanik ihres Mogs geholfen“, sagte Teint.

„Teint, bitte zeigen Sie mir die Antwort, die Sie brauchen“, forderte ein schüchtern Marley.

„Clever, Jacob. Ich kann dieses Problem nicht lösen; Die Gefahren sind vielfältig. Möglicherweise bringt jede Minute ein Problem mit sich, das Ebenezer das Ende bereiten könnte.

„Wenn ich mich bei einem Misserfolg nicht für die sofortige Transmogrifizierung anbieten oder gefährlichen Geistern aus dem Weg gehen kann, indem ich nur auf der Straße reise, oder Scrooge bei Bedarf sogar mit meinem eigenen Geist tarnen kann, dann glaube ich nicht, dass ich ihn beschützen kann.“

„Tarnung ... Tarnung“, murmelte Teint, während er den Rest seiner Gedanken in Schweigen hüllte.

„Ich habe gelernt, ...“ und im nächsten Moment verwandelte Marley sein Aussehen in das von Dagobert.

Teint lächelte, als er die Doppelbilder von Dagobert betrachtete, die vor ihm standen. Der Engel sprach dann von einer Wahrheit, die Marley nicht berücksichtigt hatte.

„Vielleicht ist es am besten, wenn du das Aussehen eines Wesens annimmst, das die Geister fürchten, und dich nicht in das Wesen verwandelst, das sie jagen wollen.“

Marley dachte einige Momente über diese Realität nach, bevor auch er grinste. Seine Frustration über die Unfähigkeit, eine Lösung zum Schutz Dagoberts zu finden, beherrschte jedoch seine Gedanken. Als sich mögliche Antworten in seinem Kopf kreuzten, war er sofort gezwungen, seine Aufmerksamkeit wieder auf die verbleibenden Ketten zu richten, die sein Herz an seine Tortur fesselten. Ohne Vorwarnung begannen die Ketten Funken zu sprühen.

„Jacob Marley, warum hast du einen Feuerwirbel aus Transmogrify entfernt?“ fragte Teint.

Er holte einen fast erschöpften Feuerwirbel aus dem Inneren einer Kette, hielt ihn Teint hin und sagte: „Ich kann damit jede gewünschte Aktion ausführen.“ Marley blickte auf den sich kaum drehenden Feuerball und fügte dann hinzu: „Diesen nicht.“ Es ist ausgebrannt, bevor ich es verwenden konnte, aber ich habe noch vier weitere.

„Warum hast du alle Feuerwirbel entfernt?“

„Weil sie allem, worauf sie gerichtet sind, eine Körperlichkeit verleihen.“ Dann wartete er auf eine Antwort des Engels, aber Teint blieb still, also fuhr Marley fort. „Ich habe bereits eines verwendet, um Noah im Gefängnis aufzuwärmen. Meine vier verbleibenden Feuerwirbel werden eingesetzt, um Ebenezer vor Schaden zu schützen.“ Er hielt erneut inne und hörte nur eine Stille, die ihn beunruhigte. „Ich werde sie nur zur Hilfe von Ebenezer einsetzen.“ Dennoch starre Teint Marley nur böse an. „Ich kann sie zu den Feldern der zerstörerischen Zwänge zurückbringen, wenn wir daran vorbeikommen, wenn Sie möchten.“

Schließlich sagte Teint: „Du hast den Fortschritt eines Geistes verlangsamt, indem du seinen Feuerwirbel gefangen genommen hast.“

„Nein, nein, ich fange sie erst, wenn sie die Straße der Phantome betreten haben. Sie können diese Übertretung nicht überleben. Ich tue ihnen einen Gefallen, indem ich sie als Energiequelle nutze.“

„Nein, das ist nicht die Absicht eines Feuerwirbels. Sie verlangsamen die Transmogrifizierung einer Person, wenn Sie ihre Energie einfangen. Feuerwirbel dürfen

nicht von anderen Geistern benutzt werden.“ Verärgert über Marleys Verantwortungslosigkeit fragte Teint: „Ist Ihnen bewusst, dass Feuerwirbel das sind, was zwanghafte Geister erschaffen, damit sie ihre zerstörerischen Gewohnheiten loslassen können?“

„Bis zu einem gewissen Grad“, antwortete Marley.

„Nun, lassen Sie mich Ihr Wissen erweitern“, sagte Teint mit einem Anflug von Sarkasmus. „Wenn ein Feuerwirbel gefangen ist, geht der Geist, der ihn erschaffen hat, in einen Standby-Modus, bis er entweder zurückgegeben oder verbraucht wird. Jacob, du hast den Fortschritt der Geister verlangsamt.“

„Aber alles SpießEs ist die Eroberung der Feuerwirbel.“

„Sagen Sie nicht ‚alle‘, wenn es nur ein paar sind, die Feuerwirbel manipulieren.“

„Diese Feuerwirbel sind die einzige Möglichkeit, Ebenezers Sicherheit zu gewährleisten.“ Dann fügte Marley hinzu: „Mit Fire Twirlers werde ich jeden Angriff abwehren können.“

Teint dachte über alle Aspekte von Marleys Plan nach, bevor er sagte: „Ich werde dir erlauben, mit Ebenezer einzutreten, aber nur, wenn du auf der Straße bleibst und dich von anderen Geistern fernhältst und die Feuerwirbel aufbewahrst, damit sie eingesetzt werden können, wenn Ebenezer, nicht du selbst, in einer lebensbedrohlichen Situation ist.“

„Ebenezer wird meine einzige Sorge sein.“ Dann flüsterte Marley Dagobert zu: „Lass uns gehen, bevor er seine Meinung ändert.“

Als sie hinter Teints Plattform traten, erleuchtete ein Vorhang aus Licht die Szene, die sich in Transmogrify abspielte. Der Himmel über Marley und Dagobert wechselte von Schwarz zu Kobaltblau und machte sofort Hunderte von Geistern sichtbar, die von und nach Transmogrify reisten. Marley zeigte auf die Gruppe und sagte dann: „Die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit hält uns alle auf Trab.“

Als Geister über sie hinwegzogen, fragte Dagobert: „Warum stehen sie über uns?“

„Die Straße ist zu gefährlich für Geister, besonders in der Nähe des Kraters der abgetrennten Geister. Die meisten Phantome reisen durch den Korridor, aber du und ich, Ebenezer, müssen auf der Straße bleiben. Das ist unsere Vereinbarung mit Teint.“

Als sie den tiefblauen Bereich betraten, knurrte Apurto sie an. Bei ihrem ersten Schritt in Transmogrify hellte sich der Himmel auf, aber nur ein wenig. Vor ihnen waren die Geräusche der Geister bei der Arbeit zu hören. Die Aktivitäten der fünf oberen Moggs waren zu hören, aber vom Eingang aus nicht zu sehen. Als Marley seinen ersten Schritt in Transmogrify machte, verschwand die zweite Kette, die an seinem Herzen befestigt war, und mit ihr ließ sie einen Feuerwirbel fallen. Als es sich von seinem Entführer befreite, sagte Marley: „Pass besser auf dich auf, Ebenezer, ich habe nur noch drei davon übrig.“ Marley bedeutete Scrooge, ihm zu folgen, und fügte hinzu: „Vielleicht bist du ohne einen vierten in Sicherheit.“

Dagobert machte seinen zweiten Schritt in Transmogrify, die Schwerkraft des Jenseits lastete auf ihm. „JACOB, ich kann nicht atmen.“

„Ich hatte Angst...“

„Ich verbrenne, was ist das für ein Ort?“

„Ich hatte nicht erwartet...“

„Tu etwas!“ forderte Scrooge.

Als Scrooge sich in die fötale Position zog, kauerte Marley neben seinem Hintern. Er schlängelte sich um seinen keuchenden Freund und umarmte ihn so fest, dass sich seine Geisterhaftigkeit mit Dagoberts Fleisch verband. Als die beiden Wesen nicht mehr zu unterscheiden waren, begann Dagobert flach zu atmen und Schweiß füllte jede Pore seines Körpers. Scrooge erhob sich auf die Knie und sagte: „Wenn ich nicht abkühle, werde ich mich entzünden.“

Marley entfernte einen der Feuerwirbel aus der Kette seines Herzens. Das kleine Energiefeuer drehte sich mit solcher Geschwindigkeit, dass Flammen in alle Richtungen schossen. Mit der Vision eines Gletschers im Kopf hielt Marley den Feuerwirbel neben sein Skelett. Mit diesem mentalen Bild, das den Feuerwirbel kontrollierte, verwandelte sich Marleys Struktur in Eis. Die Kälte beeinträchtigte seine Beweglichkeit. Obwohl Marley steif war, warf er sich über Dagobert. Langsam erwachte Scrooge von dem Doppelangriff von Transmogrifys Schwerkraft und Hitze wieder.

„Wir müssen in geringem Abstand voneinander bleiben, sonst wird euch die Schwerkraft erneut erdrücken. Mit der Hitze wirst du lernen, umzugehen.“

„Warum herrscht hier so ein starker Druck?“ fragte Dagobert.

„Nach dem Tod fehlt die Fähigkeit, körperlich zu fühlen, fast vollständig. Für unsere Arbeit zur Akzeptanz ist jedoch die Wahrnehmung unserer Sinne erforderlich. Ohne eine verstärkte Schwerkraft wäre kein Geist in der Lage, die Transmogrifizierung abzuschließen.“

„Und die Hitze, warum ist es so heiß?“

„Das habe ich nicht erwartet. Hitze macht den meisten Geistern einfach nichts aus, deshalb wusste ich nicht, dass ich Pläne dafür machen sollte. Warum ich nicht daran gedacht habe, weiß ich nicht, denn es macht Sinn, dass Transmogrify heiß sein würde. Jeder Bereich verfügt über eine eigene Energiequelle, die natürlich Wärme erzeugt. Sobald wir den Hügel dort drüben erkommen haben, werden die Funken deutlich sichtbar.“ Marley zeigte auf die Spitze des Hügels vor ihnen.

Dagobert kam gerade rechtzeitig wieder auf die Beine, um das Chaos eines schwebenden Kopfes zu begrüßen, der ihm in den Hals biss. „Was ist das für ein Chaos?“ rief Dagobert aus, als er die verletzte Stelle packte. Doch bevor eine Erklärung abgegeben werden konnte, griff ein anderer Kopf Dagobert an.

Mit Drängen rannte Marley an Dagobert vorbei und rief: „Schnell, folge mir, Ebenezer.“ Ohne nachzudenken schoss Marley so weit nach vorne, dass Dagobert aus dem gemeinsamen Schwerkraftfeld befreit wurde.

Als Dagobert auf die Knie fiel, umklammerte er seine Brust. Keuchend flüsterte er das Wort „Stopp.“

Marley achtete nicht auf die Äußerung seines Freundes. Stattdessen konzentrierte er sich darauf, die herannahenden Köpfe wegzuschlagen.

„Hilf mir“, rief Dagobert, als er sich den Kräften ergab, die ihn angriffen.

Marley drehte sich um und sah seinen Freund regungslos auf der Straße liegen. Scrooge rannte zu ihm zurück und erwachte wieder, sobald Marley wieder in ihr gemeinsames Schwerkraftfeld eintrat. An Dagoberts Hals waren die Zähne eines Geisterkopfes befestigt. Der Kopf selbst schien nicht für den Zusammenbau verfügbar zu sein. Also packte Marley vorsichtig beide Seiten der Zähne, dann zog er sie gerade weit genug auseinander, um Scrooges Freilassung zu bewirken. Er half Scrooge auf die Beine und befahl: „Folge mir.“ Marley begann zum Zentrum von Transmogrify zu rennen. „Lauf, Ebenezer, und dieses Mal bleib mit mir Schritt.“

„Warum rennen wir auf die Köpfe zu?“ schrie Dagobert.

„Es ist der einzige Weg zu entkommen.“

Der einzige Ausweg, den Scrooge für möglich hielt, bestand darin, dass sie ihren gesunden Menschenverstand aufgeben mussten. Verzweifelt rannten die beiden auf die Hügelkuppe zu. Mit jedem Schritt attackierten die zerstückelten Köpfe weiterhin Dagoberts Fleisch. Als sie sich der Hügelkuppe näherten, gewann die Straße mehrere Meter an Abstand. Als aus zwanzig Fuß dreißig wurden, ersetzte Dagobert seine Angst durch Frustration. Er packte den Kopf, der gerade angegriffen wurde, und warf ihn mit solcher Wucht zu Boden, dass er abprallte, nicht nur einmal, sondern wiederholt. Der unglückliche Schädel erreichte mit jedem Rückprall neue Höhen. Scrooge rannte an dem abgelenkten Schädel vorbei und verfolgte Marleys Schwerkraft.

Oben auf dem Hügel blieb Marley abrupt stehen. Dagobert rannte direkt durch ihn hindurch, als mehrere Köpfe über die Hügelkuppe flogen. Als Dagobert erkannte, dass er Marleys Schwerkraft bald verlassen würde, drehte er sich zu seinem Freund um, beugte sich vor und sagte: „Ich habe mich in meinem ganzen Leben noch nie so schnell

bewegt.“ Er stieß Luft in seine Lungen ein und aus und fragte: „Warum haben wir aufgehört?“

„Ist es nicht offensichtlich?“

Scrooge dachte über die Frage nach und antwortete dann: „Nicht für mich.“

„Die Köpfe, schau“, sagte er und zeigte nach oben, „sie kümmern sich nicht mehr um dich, Ebenezer.“

Dagobert sah zu, wie ein paar Köpfe nur wenige Meter über seinen Augen flogen. Er holte Luft, zeigte über Marleys Schulter und fragte dann: „Was macht Apurto?“

Marley drehte sich zum Eingangstor um. Gemeinsam sahen die beiden Freunde zu, wie Apurto seinen Schwanz nutzte, um seine Fähigkeit zu steigern, doppelt so groß zu springen wie er. An seinem Höhepunkt schnappte sich Apurto einen der Köpfe des Geistes und steckte ihn dann vorsichtig in seinen Beutelbeutel. Als Apurto seinen Beutel mit zerstückelten Schädeln füllte, erklärte Marley: „Diese wilden Beißer waren nie hinter dir her, Ebenezer.“

„Du hättest mich täuschen können.“

„Sie hatten nur den Wunsch, Transmogrify zu entkommen. Apurto nimmt sie gefangen, weil es seine Aufgabe ist.“

„Das verstehe ich nicht. Wie gibt es solche Schädel überhaupt?“ fragte Dagobert.

„Sie werden immer dann produziert, wenn es eine Coss Acceptance-Veröffentlichung gibt.“

„Warum?“

„Niemand innerhalb des Kraters darf Hilfe erhalten, weder vom Unendlichen Bewusstsein noch von anderen Geistern“, sagte Marley.

„Ich verstehe immer noch nicht, warum das Unendliche Bewusstsein diejenigen im Krater im Stich lässt.“

„Ebenezer, es ist genau das Gegenteil. Diejenigen im Krater haben das Unendliche Bewusstsein aufgegeben.“

Apurto ergriff einen anderen Kopf, als Dagobert fragte: „Was Apurto also tut, hilft?“

„Ja, Apurto versucht, diese Geister zu retten. Immer wenn eine Gruppe von Coss die Akzeptanz erreicht, zerreißt die Kraft ihrer Befreiung die Geister, die ihnen am nächsten stehen. Apurto gibt nur die Teile zurück, damit die Geister wieder ganz werden können.“

Dagobert ist von dieser Realität schockiert. „Die Erlösung einiger führt zur Zerstörung anderer?“

„Es ist die Mechanik des Kraters.“

„Es wirkt brutal.“

„Die Schwierigkeit, ohne den Einfluss des Unendlichen Bewusstseins zu existieren, ist nicht grausam, sie ist unerträglich.“ Dagobert zuckte bei dem Gedanken zusammen, als Marley auf den Eingang zeigte und dann sagte: „Bald wird Apurto die Köpfe zum Krater zurückbringen. Die meisten von ihnen werden sich mit ihren anderen Gliedmaßen wieder zusammenfügen.“

„Die meisten von ihnen?“

„Einige werden verloren gehen, wenn ihr Kopf oder ihr Rückgrat nicht wiederhergestellt werden. Andernfalls wird selbst der gliedmaßenlose Coss irgendwann die Transmogrifizierung erreichen.“

“Sehen!” Schrie Scrooge und zeigte auf Apurto. „Er hat gerade einen Kopf verschluckt!“

„Sein Beutel hat keinen Platz mehr“, erklärte Marley.

„Also...“

„Nun, er kann doch nicht zulassen, dass sie Transmogrify entkommen, oder?“

„Also isst er sie?“

„Das ist besser als ein Haufen umherstreifender Köpfe, die durch das Universum reisen.“

„Nicht an die einzelnen Köpfe.“

„Ebenezer, jeder Geist erzeugt seine eigene Qual. Sie hatten die Wahl im Leben, doch alle im Krater haben sich bereitwillig Autoritäten angeeignet, die nur dem Unendlichen Bewusstsein gehören.“

Als Apurto sich auf den Boden senkte, landete sein Beutel auf der Straßenoberfläche. Mit schleppendem Bauch bewegte sich der Hüter von Transmogrify auf sie zu. Die Masse aus einem Dutzend Köpfen in seinem Beutel verlangsamte seine Bewegung. Als er auf der Suche nach den Schädeln an ihnen vorbeikam, erklommen Dagobert und Marley schließlich den Hügel mit Blick auf Transmogrify.

Marley wartete auf Dagoberts Antwort. Das Brüllen von Transmogrify war vom Eingang aus zu hören, aber das grelle Licht war nicht wahrnehmbar. Als sie den Hügel erklommen, trafen sie auf einen Strahl bläulichen Lichts. Dagobert blieb mitten im

Schritt stehen, als sein Mund auffiel. Direkt vor ihnen standen Hunderte von Bäumen, die die drei Gruben der Ebene der Gewalt umgaben. Vom Eingang jeder Grube erstreckten sich unzählige Einraumboxen. Jeder enthielt einen Geist, manchmal auch zwei, abhängig vom Fortschritt des Geistes, der darin untergebracht warin der Kontemplationskammer. Um die drei Gruben herum befand sich der Wald der brennenden Bäume. Obwohl Waldbrände in London größtenteils unbekannt sind, erkannte Dagobert sofort, dass dieser Flammenausbruch außerhalb seiner bekannten Realität lag. Er beobachtete, wie jeder Baum nur in der Mitte seines Stammes brannte und alle Blätter, Zweige und Rinde makellos blieben. Dagobert zeigte auf die Ebene. Er zweifelte an seiner Vision, drückte seine Verwirrung jedoch nur mit einem Wort aus: „Warum...?“

Marley spürte seine Verwirrung und sagte: „Der Wald der brennenden Bäume versorgt die Gruben mit Energie.“

„Die Flammen scheinen kein Holz zu verzehren?“

„Das Unendliche Bewusstsein liefert den Treibstoff. Der Wald ist nur die Methode der Kraftübertragung, aber nicht die eigentliche Energie selbst.“

„Warum...?“ fragte der verwirrte Dagobert.

„Meine beste Vermutung, und es ist nur eine Vermutung, ist, dass diejenigen, die eine Kammer bewohnen, ihre gesamte persönliche Energie benötigen, um ihre Transmogrifizierung abzuschließen.“

„Warum?“

„Da sind einige schlechte Charaktere drin, Ebenezer“, sagte Marley und fuhr dann fort. „Gewalttaten lösen sich nicht mit der Zeit auf, sie eitern. Ich habe das Gefühl, dass Task Of Outreach nur geschaffen wurde, um den Menschen in den Ebenen zu helfen. Die Kammern sehen ruhig und organisiert aus, aber eines weiß ich aus eigener Erfahrung: Die Kammern sind harte Arbeit.“

„Wenn das Unendliche Bewusstsein die Ebenen antreibt, wer versorgt dann dieses Gebiet?“ fragte Scrooge und zeigte auf den Zyklus der Gier.

„Die meisten Mogs sind so aufgestellt, dass die Geister selbst die für das Gebiet benötigte Energie erzeugen.“

„Warum muss es überhaupt eine Energiekraft geben?“ fragte sich Dagobert.

„Mir fallen nur zwei Gründe ein. Erstens scheint es, dass viel Energie darauf verwendet wird, die Schwerkraft aufrechtzuerhalten, die wir in Transmogrify brauchen.“

„Damit Geister sich wieder als physische Wesen erleben können?“

„Ja, gerade genug, um die eigenen Lebenshandlungen wahrzunehmen.“

„Und der zweite Grund?“ fragte Dagobert.

„Jeder Geist wird mit den Bedingungen ausgestattet, die er benötigt, um seine Outreach-Aufgaben zu erfüllen, sodass er schließlich ein mogrifizierter Geist werden kann. Die Transformation in Akzeptanz erfordert eine enorme Menge an Energie.“

„Die meisten Mogs erzeugen ihre eigene Energie? Wie machen sie das?“

„Jeder hat seinen eigenen Weg. Selbst im Teich der zerbrochenen Geister erzeugen diejenigen, die schlafen, immer noch die Kraft der Region durch die Tränen, die sie vergießen. In den Ebenen der Gewalt und im Abgrund liefert jedoch das Unendliche Bewusstsein die gesamte Energie.“

„Warum liefert das Unendliche Bewusstsein nicht die gesamte Energie für alles?“ fragte Dagobert.

„Das geht nicht“, antwortete Marley, als er sich auf den Weg zu den Plains Of Violence machte.

Dagobert beschleunigte seine Schritte und fragte: „Ich dachte, das Unendliche Bewusstsein könnte alles tun.“

„Nicht, wenn die Krawatte durchgeschnitten ist.“

„Das verstehe ich nicht.“

„Ebenezer, was machst du, wenn dich jemand betrügt?“ Dagobert hatte keine unmittelbare Antwort parat, also fuhr Marley fort. „Für einen Einzelnen ist es schwierig, die Verbindung zum Unendlichen Bewusstsein zu trennen. Dennoch verurteilen diejenigen, die andere verstümmeln und sich selbst vorgaukeln, die Macht des Unendlichen Bewusstseins stecke hinter ihrer Tat, ihren eigenen Geist in den Krater. Wieder hielt er inne und beendete seinen Gedanken mit: „Diejenigen im Krater leiden innerhalb von Transmogrify am meisten.“

„Der Krater-woher kommen die beißenden Köpfe?“

„Die Köpfe würden nie existieren, wenn das Unendliche Bewusstsein denen mit einem Geistesbruch direkt helfen könnte“, antwortete Marley.

„Sind diejenigen im Krater die einzigen, die ihre eigene Verbindung zum Unendlichen Bewusstsein durchtrennt haben?“

„Du meinst einen Geistesbruch?“

„Ja, das scheint das zu sein, was du nennst“, antwortete Dagobert.

„Wer sich das Leben nimmt, löst auch die Verbindung zum Unendlichen Bewusstsein.“ Ich schätze, es ist ein Schlag ins Gesicht, das wertvollste Geschenk des Unendlichen Bewusstseins-das Leben-abzulehnen.“

„Aber sie leiden nicht so sehr wie die im Krater?“ fragte Dagobert.

„Sie schlafen und nehmen erst dann Kontakt zu ihrem Leiden auf, wenn sie aufwachen.“

„Klingt auf jeden Fall nach etwas, das ich sehen muss, um es zu glauben.“

„Das ist die Art von Transmogrify, Ebenezer.“

Als Scrooge den Blick auf das gesamte Gebiet richtete, wurde ihm klar, dass es, soweit er sehen konnte, Umgebungen voller Aufregung gab. Zur Linken befanden sich die Ebenen der Gewalt mit ihren brennenden Bäumen, doch auf der anderen Straßenseite dominierten das knirschende Geräusch und die Funken von Metall auf Stein die Szene. Das knochenbrechende Geräusch erzeugte eine wilde Spannung, während die Geister endlos um eine Eisenscheibe trotteten. Während das Metall über den Feuerstein schabte, sprühten Funken in alle Richtungen. Doch ungeachtet der Aufregung konzentrierten sich die werktätigen Geister nur auf das Objekt in der Mitte ihrer Plattform-die Goldene Krone der Gier.

Marley zeigte auf das sich drehende Rad und sagte dann: „Da hat sich mein Geist der Gier verwandelt.“

„Muss ich mich in diesem Kreis bewegen?“ fragte Dagobert.

„Nicht, es sei denn, du änderst dich wieder.“ Dann sagte Marley zu Dagobert: „Der Witz ist uns egal.“h der Gierige. Wir müssen sicherstellen, dass Noah in den Abgrund der endgültigen Transmogrifizierung transportiert wurde. Folge mir.“ Marley beschleunigte seinen Schritt zur Grube des Zorns, wohin Noahs Geist ursprünglich geschickt worden war.

Obwohl Jacob Marley lange nach seinem Bruder gestorben war, hatte seine Verwandlung aus der Grube der Unehrlichkeit der Ebene stattgefunden, bevor Noah die Probleme lösen konnte, dass er fälschlicherweise des Diebstahls beschuldigt und dann brutal ermordet worden war. Noahs „Condemned Innocent“-Geist kämpfte mit dem Schmerz und der Wut, die durch beide Taten verursacht wurden.

„Ich hoffe, Teint hatte recht, als er sagte, Noah sei im Abgrund.“

„Ich gehe davon aus, dass Teint es wissen würde“, sagte Scrooge.

„Natürlich hast du recht, aber wir gehen durch die Grube, also möchte ich nur sichergehen.“

„Vertrauen, aber überprüfen?“

„Das macht die Notwendigkeit deutlich.“

Mit dem überwältigenden Dröhnen des Mahlens am Cycle löste der Kontrast einer ohrenbetäubenden Stille, die von den Plains Of Violence ausging, eine unheilvolle Verzweiflung in Scrooge aus. Sogar die gedämpften Geräusche aus dem Wald der brennenden Bäume verstärkten das Gefühl der Not.

Von den drei Gruben war Noahs erster auf der Straße. Die beiden sahen zu, wie sich die Tür der Kontemplationskammer öffnete, die der Grube des Zorns am nächsten lag. Ein Geist trat heraus. Der nächste Schritt des Geistes erfolgte direkt in die Grube, aus der er dann sofort aus dem Blickfeld verschwand.

„Wo ist der Geist geblieben?“ fragte Dagobert.

„Es ist bereits im Abgrund.“ Als Marley Ebenezers Verwirrung sah, fügte er hinzu: „Die Grube ist kaum mehr als das Tor.“ „Die Arbeit findet in den Kontemplationskammern statt“, sagte Marley und zeigte auf die jetzt leere Kammer. „Beobachten Sie.“

Sie beobachteten, wie die Kontemplationskammer verschwand. Die Kiste ist einfach verschwunden. Die nächste Kammer in der Reihe bewegte sich zum Eingang der Grube des Zorns. Ohne einen Moment zu verschwenden, betrat der Geist aus dieser Kammer die Grube und verschwand dann aus dem Blickfeld, als er im Abgrund ankam.

Der Prozess, bei dem Geister ihre Isolationskammer verlassen, um dann in einen Bereich transportiert zu werden, der unheilvoll als „Abyss“ bezeichnet wird, wiederholt sich ständig. Während Marley und Dagobert zusahen, wie die Geister durch den Mog strömten, schien eine Kammer stecken zu bleiben, als kein Geist die Tür verließ. Alle Aktionen kamen in der Grube des Zorns zum Stillstand, bis sich die gesamte Kammer nach oben zu heben begann und dann davonschwebte.

„Wohin geht es?“ fragte Dagobert.

„Der Geist in dieser Kammer hat seine Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit nicht abgeschlossen, bevor er in der Grube angekommen ist.“

„Also, wohin geht es?“ fragte Dagobert noch einmal.

„Ans Ende der Reihe.“

„Das erscheint nicht fair, dass alles von vorne beginnen muss.“

„Der Zweck der Kontemplationskammer kann nicht geleugnet werden. Ohne eine Aufgabe darf kein Geist innerhalb von Transmogrify jemals den Abyss betreten. Außer...“

„Jacob, sei jetzt nicht still.“

„Das sind fast zu viele Informationen für Sie, aber die Coss gehen direkt zur Akzeptanz.“ Sie verbringen keine Zeit im Abyss.“

„Ja, mein Freund, das bedeutet mir nichts“, antwortete Dagobert.

„Meine Worte könnten dir niemals ein so visuelles Bild wie den Krater erklären, Ebenezer.“ Zu diesem Zeitpunkt sei Marley klar geworden, dass Noah nicht in den Plains war, fügte er hinzu. „Teint hatte recht; Zeit, zum Abgrund zu wandern.

„Wie lange wird das dauern?“

„Vielleicht Monate.“

Geschockt versuchte Scrooge, eine Frage zu formulieren, aber es stellte sich keine heraus, also starre er Marley nur an, in der Hoffnung, dass er seine Verwirrung bemerken würde. „Mach dir keine Sorgen, Ebenezer. Es hängt von der Bevölkerung von Transmogrify ab, wie lange wir brauchen, um die Straße zu bereisen.“

„Bevölkerung?“

„Sicher, Transmogrify ist seit dem Ende der Kreuzzüge kleiner geworden.“

„Schrumpft?“

„Die meisten Mogs verfügen über einen ständigen Geisterfluss, vielleicht nur ein wenig Wachstum, wenn die Erdbevölkerung wächst.“

„Warum gibt es dann jemals eine Größenänderung innerhalb von Transmogrify?“

„Der Krater und die Grube des körperlichen Schadens haben einen unnatürlichen Einfluss auf die Dimensionen von Transmogrify.“

„Jacob, das erklärt überhaupt nichts.“

„Antworten Sie mir, Ebenezer: Bringt der Krieg in kürzerer Zeit mehr Tote hervor, als es ohne ihn gäbe?“

„Die Logik würde es vorschreiben.“

„Meiner Meinung nach, Ebenezer, gibt es nur zwei Gründe für einen Krieg. Einer, um das Territorium zu erweitern, und zwei, um die Denkweise anzupassen.“

„Der Krater ist also der Ort, an dem Krieger hingehen?“

„Krieger verbringen ihr Leben nach dem Tod häufiger in einer Kammer. Aber es kommt auf ihre Motive an. In den Krater werden Menschen geschickt, die andere töten, während sie denken, das Unendliche Bewusstsein wolle, dass sie das tun. Dieser arme Krater dehnt sich einfach aus und zieht sich zusammen, wenn Menschen durch spirituelle Unwissenheit Schaden anrichten. „Jeder heilige Krieg bringt eine Größenänderung für Transmogrify mit sich“, erklärte Marley.“

„Heilige Kriege, davon hat es schon lange keinen mehr gegeben.“

„Aber wir haben die Hexenprozesse gerade erst hinter uns gebracht. In dieser Zeit wurden dem Krater eine Reihe von Beamten und Schwuchteltransportern hinzugefügt.“

„Es sind also nicht nur heilige Kriege?“

„Glauben Sie, dass eine Person verbrannt worden wäre, wenn es die Kirche nicht gegeben hätte?“ fragte Marley, wartete aber nicht auf eine Antwort. „Nein, Ebenezer, das ist der einzige Grund, warum ein Geist seine Zeit im Krater von Severed Spirit verbringt. Das liegt daran, dass sie anderen Schaden zufügten, während sie dachten, sie würden die Arbeit des Unendlichen Bewusstseins tun.“ Marley hielt inne, um auf eine Antwort zu warten, aber als keine kam, fuhr er fort: „Und dieser Fehler widersprüchlicher Leidenschaften wird am Ende einen Teil von ihnen zerstören.“ Marley holte tief Luft und schloss dann mit: „Wer wird am Ende also am meisten geschädigt – das Opfer oder der Täter?“

Dagobert erkannte, dass Marley rhetorisch war und keine Antwort wollte, also folgte er seinem Freund einfach weiter. Als die beiden an der Grube des körperlichen Schadens vorbeikamen, erhaschte Marley einen Blick auf James Maxey. Der Mörder saß in der fünften Kammer vom Eingang aus. In seiner Kontemplationskammer bereitete sich Maxey schweigend auf die Grube vor. Sein Gesichtsausdruck hatte die harten Züge seines irdischen Gesichts verloren. Dennoch erkannte Marley die Eigenschaften des Verbrechers. Marley griff in seine Brust, schnappte sich einen Feuerwirbel, zog ihn nach vorne und verkündete: „Ich werde ihn ans Ende der Reihe schicken.“

„Warte, Jacob, wir haben nur noch zwei übrig, und du hast Teint versprochen ...“

„Maxey wird die Transmogrifizierung nicht vor Noah erreichen.“

„Aber Noah ist Maxey bereits voraus. Ist er nicht schon im Abgrund?“ fragte Dagobert.

„Ja.“

„Also lass es sein, Jacob. Maxey wird die Transmogrifizierung nicht zuerst erreichen.“

„Und ich habe mich so darauf gefreut, sein elendes Warten um dreißig Jahre verlängern zu können“, sagte Marley und legte den Feuerwirbel wieder zwischen seine Ketten.

„Glaubst du, Teint hätte dich aufgehalten?“

„Nein, es ist wahrscheinlicher, dass ich zurück in die Grube des Zorns geschickt worden wäre.“ Er hielt inne und fügte dann hinzu: „Danke, dass du mit Vernunft gesprochen hast, Ebenezer.“

Dagobert lächelte, dann legte er in dem Bemühen, Marley zu trösten, seine Hand durch die Schulter des Geistes.

Als die beiden den Zyklus der Gier durchliefen, war Dagobert froh, dass er keine Zeit damit verbringen musste, den Kreis zu durchlaufen. Er fragte sich, welchen Mogs er angehören würde, wenn seine Verstrickung erreicht wäre-das heißtt, wenn er der Vernichtung lebender Besucher durch Transmogrify entkommen könnte. Während er den Zyklus durchlief, beobachtete Dagobert, wie einer der Geister seinen Kopf von der goldenen Krone in der Mitte abwandte und dann sofort verschwand. „Hast du das gesehen?“

„Was?“ fragte Marley.

Aufgeregzt zeigte Scrooge auf den Kreis und sagte: „Eine Person ist gerade aus dem Zyklus gestorben.“

„Sie sind keine Menschen mehr und auch nicht weg. Sie sind gerade zum Abyss Of Final Transmogrify gegangen. Mach dir keine Sorgen, Ebenezer, es geht ihnen gut.

Während sie an den stillen Gruben zu ihrer Linken vorbeikamen und das Rad zu ihrer Rechten dahinschleifte, spürte Dagobert das Spritzen von Wasser auf seiner Kleidung. Gleich hinter den Ebenen der Gewalt befand sich ein schmales, aber ausgedehntes Gebiet mit sintflutartigem Regen. Als Marley sich der Feuchtigkeitsquelle näherte, wies er Dagobert an: „Halte dich von den Regenfällen der Dunkelheit fern.“

„Warum?“

„Niemand weiß, wofür der Regen ist, aber dieses Wasser wird dich verbrennen.“

„Verbrennen? Wie kann Regen brennen?“

„Ich weiß es nicht, Ebenezer. Ich weiß nur, dass die Geister Angst davor haben. Es geht das Gerücht, dass die Regenfälle genutzt werden, um Feuerwirbel von den Ebenen der Gewalt fernzuhalten.“

Dagobert wischte die Flüssigkeit weg, die auf seine Kleidung gefallen war, und sagte dann: „Für mich kommt es einfach wie Wasser vor.“

„Fass es nicht mehr an!“

„Jacob, ich habe dich noch nie so lebhaft gesehen.“

„Ich weiß nur, dass das Zeug zerstört. Lass es in Ruhe.“

Sie passierten den Rains Of Darkness auf der linken Seite ohne Schaden. Die beiden gingen weiter, während sie beobachteten, wie neue Geister im Zyklus der Gier ankamen. Während sich ein halbes Dutzend Ankömmlinge in ihrer neuen Realität einlebten, zuckten Funken wie das Brüllen eines Drachen über die Straße. Geschockt von dem Vergehen sprang Dagobert instinktiv aus den Flammen. Sein Versuch, der Verbrennung auszuweichen, führte nur dazu, dass er von der Straße abkam. Dagobert wurde augenblicklich von den Leuchtfeuern der Gier umhüllt und schrie: „Jacob...“ Doch bevor er sein Bedürfnis zum Ausdruck bringen konnte, fiel er zu Boden.

Marley schnappte sich Dagoberts feurige Kleidung. Der zusammengebrochene Mensch blieb still, als die Funken in Marley und nicht in Scrooge eindrangen und der Feuerstrom die beiden umgab. Als Marley die Flammen in sich aufnahm, begann Dagobert abzukühlen. Mit fast menschlicher Kraft zog Marley Dagobert zurück auf die Straße, wo beide zusammenbrachen.

Scrooge stöhnte, als er von der sengenden Hitze fast gelähmt dalag. Die beiden konnten sich von dem Funkenschlag nicht erholen. Obwohl Marley von den Flammen weniger betroffen war, drehte er sich herum, um sich zu erholen. Schnaufend und schnaufend lag Dagobert flach auf dem Rücken. Regungslos daliegend beobachtete er, wie sich die Geister über ihm durch den Korridor der Phantome bewegten.

Der Fluss durch den Korridor war konstant, während sich die Geister zu und von Transmogrify bewegten, jeder auf seiner eigenen Mission. Als Scrooge die Menschen über sich beobachtete, fiel ihm plötzlich auf, dass keiner von ihnen in Ketten gehüllt war. Scrooge dachte über diese Realität nach, und als er nach oben zeigte, fragte er: „Warum ist keiner dieser Geister in den Ketten seiner Taten gefangen?“

„Ketten binden Geister an die Transmogrifizierung, wenn sie sich außerhalb des Bereichs befinden. Sie werden nie benötigt innerhalb der Mogs.“

„Oh, sieh dir diesen Geist an“, sagte Dagobert und zeigte auf einen Geist ohne Beine. Bevor Marley Dagobert davor warnen konnte, Aufmerksamkeit zu erregen, richtete der beinlose Geist seine Aufmerksamkeit auf die beiden, die auf der Straße lagen.

„Jetzt hast du es geschafft“, sagte Marley.

Im nächsten Moment positionierte sich der Geist direkt über Dagobert. Der Geist rappelte sich auf und fragte ihn: „Wer bist du und warum lebst du?“

Dagobert nannte schnell seinen Namen, hatte aber auf die zweite Frage keine Antwort. Marley versuchte, der Vermittler für Dagobert zu sein, aber der beinlose Geist wollte nichts mit Marley zu tun haben. Das Gespenst blieb auf Dagobert fixiert. „Kann ein Geist nicht einen eigenen Platz haben, ohne dass deine Art eindringt?“

„Ich wünsche dir keinen Schaden. Ich bin auf Wunsch meines Freundes Jacob hier.“ Scrooge zeigte auf Marley und fügte dann hinzu: „Teint hat meiner Einreise zugestimmt.“

„Teint würde niemals eine solche Zustimmung geben“, beharrte der Geist.

„Stimmt, aber Ebenezer ist hier, um zu helfen, meinen Bruder Noah zu retten, der ein verurteilter Unschuldiger ist“, erklärte Marley.

Der behinderte Geist beruhigte sich, als sein Blick sich auf Dagobert richtete. Seine Wut verwandelte sich in Besorgnis, als er gestand: „Ich bin auch ein verurteilter Unschuldiger.“ Schwierig ...“ Seine Gedanken an menschliches Vergehen verschwanden, als er sich an die Krise erinnerte, in der sein „Verurteilter Unschuldiger“-Geist entstanden war. Eine Träne bildete sich, als er an den Schmerz dachte, der sich daraus ergab, dass ihm beide Beine abgeschnitten wurden.

„Ja“, antwortete Marley.

„Dann stimme ich zu. Du kannst weitermachen.“ Damit wanderte der Geist zurück zum Korridor.

„Das war seltsam“, kommentierte Scrooge.

„Du hast Glück, dass du nicht gezwungen wurdest, Transmogrify zu verlassen. „Jeder Geist kann das von dir verlangen, also schau nicht noch einmal auf“, befahl Marley.

„Warum fehlten diesem Geist Körperteile?“

„Geister dürfen die physische Form annehmen, von der sie denken, dass sie sie benötigen, um ein mogrifizierter Geist zu werden.“

„Aber warum sollte jemand ohne Beine auskommen?“ fragte Dagobert.

„Ebenezer, manchmal stellst du unmögliche Fragen.“

„Na ja...?“

„Glaubst du wirklich, ich kenne die Antwort auf diese Frage? Der Grund für diesen Geist ist persönlicher Natur, daher kenne ich ihre Gründe natürlich nicht. Ihre Frage kann nicht beantwortet werden-zumindest nicht von mir.“ Marley hielt inne und befahl dann: „Wenn Sie sich jetzt von den Funken erholt haben, lassen Sie uns weitermachen.“

Weniger als ein Dutzend Schritte hinter dem Regen der Dunkelheit zeigte Marley auf einen Pfad, der ausschließlich aus Geistergliedern bestand. „Lass uns den Damm überqueren.“

Dagobert starre auf den verschlungenen Weg und beobachtete die Wechselwirkungen zwischen den abgetrennten Beinen und Armen der Geister. Als die Hand eines Geistes das Bein eines anderen ergriff, bildeten sie zusammen mit Tausenden anderen einen Pfad aus beweglichen, aber stabilen Gliedmaßen.

„Mein besseres Urteilsvermögen...“

„Kein Grund, das zur Sprache zu bringen. Folge mir einfach, Ebenezer.“

„Aber die Straße-Teint sagte...“

„Bei jeder Gelegenheit umgehe ich den Krater der abgetrennten Geister. Das tun wir alle. Also folge mir einfach.“

„Aber ich habe so viel über den Krater gehört. Ich möchte es nicht umgehen.

„Vertrau mir, das tust du.“

„Was für eine Enttäuschung.“

„Wir machen hier keinen Urlaub. Komm schon, Ebenezer, bevor noch mehr Coss Acceptance veröffentlicht wird, zusammen mit einer Flut neuer Köpfe.“

Dagobert stand am Eingang des Staudamms der getrennten Teile, fixiert auf die tausenden Hände, die sich ineinander fassten. Das Umklammern und Loslassen so vieler Fäuste erzeugte einen visuellen Tanz der Finger. Während sich die Gliedmaßen ständig bewegten, machte Marley einen Schritt auf den Damm. Tentakel verwirrter Krallen griffen nach seiner Haut, doch er blieb unversehrt. „Sehen Sie, sie sind machtlos“, versicherte Marley Scrooge.

Gestärkt durch das Selbstvertrauen seines Freundes folgte Dagobert Marley auf den Damm. Der erste Schritt war für Dagobert seltsam solide. Beim zweiten Schritt griff eine

Hand nach dem Fleisch seines Beins. Dagobert spürte ein Kribbeln neben seinen Knochen, doch das Skelett durchdrang ihn. Bei jedem Schritt griffen neue Hände und gingen dann durch Dagobert hindurch. Er hatte den Damm fast zur Hälfte überquert, als ihn zwei Hände gleichzeitig an beiden Seiten seines Beins packten. Die beiden Klauen trafen sich in der Mitte von Dagoberts Bein, legten die Finger um sein Schienbein und fesselten ihn an der Stelle. „Jacob, Jacob, sie haben mich!“

Überrascht ergriff Marley eine der Hände. Die beiden Skelette hatten Scrooge mit so fesselndem Griff umschlossen, dass sich die Knochen des Geistes nicht gegen Marleys neugierigen Druck wehren mussten, denn sie hatten sich zu einem festen Knochen um Dagoberts Knöchel geformt. Als die beiden sich abmühten, Dagobert zu befreien, griffen weitere Hände in sein anderes Bein und fesselten es ebenfalls am Damm. Dagobert schrie wie ein Baum im Wind und schrie vor Angst. Als Marley sich drehte und neigte und alle Anstrengungen unternahm, um die Gliedmaßen des Geistes zu lösen, begann Scrooge nach unten gezogen zu werden.

Gerade als seine Knie im Netz von b verschwandendiejenigen, Apurto erschien. Ohne Vorwarnung zerfetzte das Biest die Hand, die am härtesten an Dagobert zog. Das Lösen der Spannung seines absteigenden Zuges führte dazu, dass die verbleibenden Gliedmaßen ihren Griff um ihn lockerten. Als Apertos Kiefer sich fest um jede Hand des Angreifers schlossen, wurde der Einfluss des Geistes auf Scrooge zunichte gemacht. Nachdem er den Menschen befreit hatte, packte Apurto Dagoberts Hosenboden und zog ihn zurück zur Straße.

Als sie in Sicherheit waren, stellten sich sowohl Dagobert als auch Marley dem Biest und sagten: „Danke.“

Apurto knurrte nur: „Yhaah-ae. Yhaah-eee!“

„Ich glaube nicht, dass er dich mag“, sagte Scrooge.

„Ich bezweifle, dass er einen von uns mag“, antwortete Marley.

Als der Hausmeister zum Krater der abgetrennten Geister rannte, um die gesammelten Gliedmaßen abzulegen, folgten Marley und Dagobert langsam. Sie kamen an kilometerlangen Geisteranhängseln innerhalb des Dam Of Disconnected Parts vorbei.

Die meisten bewegten sich ständig, um sich an irgendetwas festzuhalten. Da der Damm fünfmal breiter als lang war, bot er den beiden stundenlanges Staunen, während sie weiter auf den Krater zugingen.

Da Dagobert nicht wusste, was die Straße als nächstes bringen würde, beschloss er absichtlich, Marley hinterherzulaufen. Marley spürte sein Unbehagen und versuchte, seinen Freund zu beruhigen. „Ich werde dich beschützen, Ebenezer.“ Dann fügte er hinzu: „Denken Sie daran, dass diejenigen im Inneren niemandem Schaden zufügen können, der auf der Straße unterwegs ist.“

„Im Inneren-im Inneren von was? Jacob, ich wäre jetzt zwischen Fingern und Zehen begraben, wenn Apurto mich nicht gerettet hätte. Warum hast du mich in diese Gefahr gebracht?“

Marley zuckte nur mit den Schultern und sagte: „Ich werde es besser machen, Ebenezer.“ Er wartete auf eine Reaktion, aber es kam keine, also wechselte Marley das Thema. „Bald werden Sie die Spitze des Kraters sehen.“

„Jacob, warum sollte ein solcher Ort bei einem Spitznamen wie „Krater“ einen Scheitelpunkt haben?“

„Ebenezer, das ist kein wichtiges Gespräch.“

„Warum nicht?“

„Denn es wird sich bald zeigen. Habt einfach Geduld“, versicherte Marley.

„Ist Akzeptanz also wichtig genug, um darüber zu sprechen?“

„Akzeptanz ist das, worum es an diesem Ort geht-was geht Ihnen also durch den Kopf?“ Marley hielt inne und wartete dann auf eine Antwort.

„Auf der Erde hat Liebe keine physischen Eigenschaften, aber du sagst, Akzeptanz ist körperlich. Und Akzeptanz ist Liebe, oder?“

„Akzeptanz vereint sowohl die gereinigte menschliche Erfahrung als auch die Energie der Liebe.“

„Keines dieser Dinge hat auch nur ein bisschen materielle Substanz. Meine Frage lautet also: Wie kann Akzeptanz physikalische Eigenschaften besitzen?“, fragte Dagobert.

„Wie Sie bereits wissen, verfügt Transmogrify über eine Schwerkraft, die alles komprimiert. Das gilt sogar für die Liebesenergie der Akzeptanz.“

„Also außerhalb von Transmogrify...“

„Es breitet sich aus, sodass seine physikalischen Eigenschaften nicht mehr erkennbar sind. Allerdings ist in allen Worten und Konzepten Energie enthalten“, sagte Marley.

„Energie kann man weder sehen noch berühren. „Es ist nicht körperlich“, betonte Scrooge.

„Und doch leistet es körperliche Arbeit. Also, Ebenezer, wie kann etwas, das nicht physisch ist, physisch funktionieren?“

Scrooge dachte schweigend nach, während sie weiter auf das zunehmende weiße Leuchten am Horizont zugingen. Plötzlich fragte er: „Jacob, gibt es einen Ort, an dem Akzeptanz tatsächlich zu einer festen Substanz wird?“

„Ebenezer, ich habe nicht einmal die Fähigkeit, den Namen des Unendlichen Bewusstseins zu hören oder zu verstehen, wie könnte ich das jemals wissen?“ Er dachte schnell über die Idee nach und fügte dann hinzu: „Es ist eine interessante Vorstellung-stellen Sie sich vor, Sie sitzen auf einem Felsen der Liebe-ich gehe davon aus, dass selbst der härteste Mensch bei einem solchen Kontakt nachlassen würde.“

„Glauben Sie, dass es die Probleme der Welt lösen würde?“

„Du meinst, statt Englands blutigem Kodex würde es einfach zum blutbefleckten Kodex werden?“

Ebenezer lachte bei dem Gedanken. „Es scheint, dass unsere Kultur in Gewalt verwurzelt ist.“

„Erzwungene Konformität ohne Empathie ist der Hauptschaden der Gesellschaft gegenüber dem Einzelnen.“

„Ein Ziegelstein der Liebe könnte also nichts ändern?“ fragte Dagobert.

„Sicher, für die Leute, die damit in Kontakt kommen. Aber für den Mob, der sich nur auf dem von der sozialen Ordnung kontrollierten Weg bewegt, kommt es leider nur dann zu Veränderungen, wenn energische Menschen auf Anpassungen drängen.“ Marley hielt inne und fuhr dann fort: „Veränderung ist nicht immer von Vorteil, Ebenezer. Abhängig von der Person, die Druck ausübt, kann der Wandel die Situation innerhalb der Gesellschaft verschlimmern.“

Dagobert deutete auf die Skyline und rief dann: „Das weiße Leuchten wird orange!“

„Verdamm!“ schrie Marley und sprang auf Dagobert. Als die beiden auf der Straße zusammenbrachen, ging eine Bewegung über Marley hinweg. Während ein Schwall warmer Luft an ihnen vorbeiströmte, war über ihnen das Klappern der aufeinanderprallenden Geisterknochen zu hören. Als die Gliedmaßen in den Damm der getrennten Teile fielen, drangen Schädel zum Eingang vor. Währenddessen beschützte Marley Dagobert vor dem Schwarm beißender Köpfe.

Als die Bewegung des Windes nicht mehr zu spüren war, ließ Marley Dagobert stehen. Bevor er ganz aufrecht war, hob Dagobert seine Nase nach oben, atmete tief Luft ein und fragte dann: „Rieche ich da Rosen?“

MarleSie sahen Scrooge an, als wäre er ein Verrückter, und antworteten dann: „Nein, Coss Acceptance hat immer den schwachen Geruch von frisch gebackenem Brot.“

„Das ist kein Essen, das ich rieche, das ist eine Blume“, beharrte Dagobert.

„Ich sage dir, du bist dumm. Coss Acceptance hat den besten Geruch, den ich je erlebt habe.“

„Ja-Rosen.“

Die beiden sahen sich an, schnaubten uneinig und ließen das Thema dann fallen. „Ich glaube, ich kann jetzt mehr als nur die Spitze des Kraters sehen“, sagte Scrooge und zeigte auf die Bewegung der schillernden Flüssigkeit und der flatternden Flügel am Scheitelpunkt. Marley beschleunigte einfach sein Tempo.

Nach ein paar Stunden, ohne Vorwarnung, erschien Scrooge einfach der Krater der abgetrennten Geister. Wie sich ein Nebel lichtete, wurde die Bewegung des Kraters sichtbar. Marley hatte die Aufregung im Krater seit dem Staudamm beobachtet. Allerdings musste Scrooge warten, bis sein Geist die Bilder erfasste, da er keine bekannten Referenzen hatte, bevor er es verstehen konnte.

Dagobert spürte die Hitze des Kraters, lange bevor er die Wut der darin kämpfenden Geister sehen konnte. Er blieb stehen, als die Blase, die den Krater enthielt, den Aufstieg aller Geister an den Quarz- und Magnetsteinwänden übertrieb. Die undurchdringliche Textur der Eindämmungswand des Kraters ähnelte insofern Wasser, als sie sich in ständiger Bewegung befand, jedoch eine leichte Vergrößerung aufwies und trotz ihrer dynamischen Wirkung transparent blieb.

Als sich Dagoberts Blick auf die schimmernde Membran konzentrierte, die den Krater enthielt, erbrach ein aufsteigender Coss Baabel über die ganze Seite der Hülle, die ihn bedeckte. Dagobert sprang zurück, als die Flüssigkeit in den Krater tropfte.

„Nichts außer Coss Acceptance kann die Kraterwand durchdringen.“ Marley hielt inne, zeigte auf einen Klumpen Baabel, der an der Barriere klebte, und fügte dann hinzu: „Du solltest einfach froh sein, dass du dieses Zeug nicht riechen musst.“

„Ich dachte, es riecht nach Rosen“, kommentierte Dagobert.

„Sie verwechseln Baabel mit Coss Acceptance.“ Marley zeigte auf die Sammlung von Coss, die sich oben im Gehege versammelt hatte, und sagte dann: „Baabel, das oben aus dem reiferen Coss entlassen wurde, hat einen angenehmen Geruch, doch dieser junge Coss hat uns gerade mit etwas getauft, das eher an Mist als an Parfüm erinnert.“

Verwirrt fragte Scrooge: „Warum spucken sie etwas aus?“

„Ebenezer, kannst du bis zum Grund des Kraters sehen?“

Dagobert kniff die Augen zusammen, als er in die Tiefen des Kraters spähte. Die verschiedenen Aktivitätsbewegungen verlangsamten seine Wahrnehmung des Abgrunds. Als sein Blick an den Tausenden von Geistern vorbeizog, die die Wände unter ihm hinaufkletterten, konzentrierte er sich auf den tiefsten Punkt in der Mitte des Kraters. Neu eingetroffene Geister, die in den Flammen zusammenbrachen, dominierten sein Blickfeld. „Da unten herrscht ein Inferno.“

„Ohne den stinkenden Baabel wäre der gesamte Krater eine Flammenmasse“, erklärte Marley. Dann fügte er hinzu: „Im Allgemeinen wirkt sich Feuer nicht auf einen Geist aus, aber dort unten“, sagte er und zeigte auf das Feuer, „könnte es weh tun.“

„Warum denkst du das?“ fragte Dagobert.

Marley sagte gedankenverloren nur: „Wir müssen schnell an diesem Ort vorbeikommen. Hören Sie auf zu starren und gehen Sie weiter.“

Dagobert wurde langsamer. Mit jedem Schritt stockte ihm die Begeisterung für neue Eindrücke. Zwischen den Flammen am Graben des Kraters kämpften Geister, die versuchten, aneinander vorbeizukommen, wobei jeder über den anderen kletterte. Der Flammensee, der den Boden des Kraters umkreist, ließ sein Feuer und seine Saugbewegung nur nach, als Baabel freigelassen wurde. Denn in diesem Moment würde das wirbelnde Feuer vorübergehend erstickt werden. Allerdings nur für kurze

Zeit, denn als die Geister ihren Aufstieg über den Quarz und Magnetstein fortsetzten, der den Krater bedeckte, setzten Funken erneut Feuer im Teich des entwürdigenden Baabel.

Sobald ein neu angekommener Geist den See der Flammen hinter sich gelassen hatte und die Seite des Kraters erklomm, wurde seine Erfahrung zu einer Erfahrung, in der er sich auf den Felsvorsprung zubewegte, wo die Verwandlung in einen Coss stattfand. Während die Reise die Seiten des Kraters hinauf für jeden Geist sowohl Schrecken als auch Erwachen mit sich brachte, bestand das Ziel darin, ihre Vorstellung, dass sie selbst das Unendliche Bewusstsein seien, anzuerkennen und dann in den Wunsch umzuwandeln, mit dem tatsächlichen Herkunftsplan des Unendlichen Bewusstseins in Verbindung zu stehen.

Als Scrooge mit der chaotischen Bewegung der Geister im Krater bombardiert wurde, verlor er den Fokus. Die Verwirrung ungewohnter Aktivitäten ließ ihn benommen stehen. Marley konzentrierte sich woanders und bemerkte nicht, dass Dagobert stehengeblieben war. Als er den Schrei seines Freundes hörte, drehte er sich um und stellte fest, dass Dagobert erneut zusammengekrümmt auf der Straße lag. Als er zu ihm zurückkehrte, erklärte er bewusst: „Ebenezer-du-musst-in meiner Nähe bleiben!“

Dagobert erhob sich und antwortete: „Dann beweg dich nicht so schnell.“

„Wir haben viel zu bereisen, Ebenezer. Wenn du denkst, der Krater sei riesig, und das ist er auch“, sagte Marley und ließ seinen Arm über die Weite des Ortes schweifen, „dann werden dich die Felder der zerstörerischen Zwänge schockieren.“ Er grinste und fügte dann schlau hinzu: „Dieser Mog könnte größer sein als die ganze Erde.“

„Nein, das ist es nicht, Jacob“, sagte Scrooge, halb lächelnd.

Marley legte seine Finger um Dagoberts Oberarme und half ihm dann mit einem schnellen Ruck auf die Beine.

„Was ist das alles, was ich da sehe?“ fragte Dagobert, als er denselben Armschwung über dem Krater ausführte, den Marley gerade vollendet hatte.

Marley begriff, dass Dagobert fasziniert war. Als er beobachtete, wie er das Chaos im Krater beobachtete, wurde ihm klar, dass er seinen Freund nicht auf der Straße bewegen konnte, bis er Ebenezer einen guten, altmodischen Blick auf den Krater erlaubte.

Scrooge beobachtete schweigend, wie Marley beobachtete, wie sich die Emotionen im Gesicht seines Freundes mit jeder neuen Aktion veränderten. Vor den Freunden kämpfte ein Geist, der nicht mehr als drei Meter von ihnen entfernt war. Scrooge war fasziniert von der Angst in dem Geist, der versuchte, eine Position auf dem Felsvorsprung zu erobern. Der Geist arbeitete wie tausende andere, die versuchten, den Bergrücken zu besteigen, wo ihre Verwandlung in einen Coss stattfinden würde.

Schließlich stand der Geist mit dem Rücken zu dem gefesselten Beobachterpaar und hob langsam die Arme senkrecht zu ihrem Körper. Die Bewegung verstummte, als sich die Arme des Gespenstes zu mehreren Flügeln entwickelten, von denen jeder mit schwarzen Federn bedeckt war. Dagoberts Mund, der bereits in einem klaffenden Zustand war, öffnete sich weit, als sich die Befestigungen jedes Flügels am Körper öffneten. Aus jedem Auge floss eine Kaskade von Licht.

Die Metamorphose vom Geist zum Coss erreichte ihren Abschluss, als eine riesige Menge Baabel aus dem Schnabel des vogelähnlichen Wesens flog, das jetzt vor ihnen stand. Das sich verwandelnde Individuum erbrach weiterhin den schmierigen Baabel. Mit jedem Auswurf stieg der Coss höher in die Mitte des Kraters. Schließlich begann ein Flügelschlag, die Kreatur zu der angehäuften Ansammlung von Coss zu tragen, die sich am Scheitel des umschlossenen Kraters versammelt hatte.

„Schau, Jacob“, rief Scrooge und zeigte auf einen missgebildeten Coss. Die Kreatur drehte sich im Kreis und kämpfte darum, einen Auftrieb zu erzeugen. Die rotierenden Verrenkungen des Biests veranlassten Dagobert, die Augen zu schließen, um zu verhindern, dass ihm ein Übelkeitsgefühl in den Magen stieg.

„Du solltest diesen Coss anfeuern.“

„Warum?“

„Sie haben bereits eine Coss-Freilassung überlebt-und wie es aussieht, sind nicht alle Gliedmaßen in den Krater zurückgekehrt.“

„Glaubst du, das ist einer der Köpfe, die mich gebissen haben?“

„Nein. Schädel werden in den See der Flammen zurückgebracht. Ihr Aufstieg zum Felsvorsprung beginnt von neuem, aber erst, nachdem sich genügend Knochen wieder verbunden haben. Die Köpfe, die dich angegriffen haben, verbinden sich immer noch mit Körperteilen.“

„Das ist einfach nicht fair“, beschwerte sich Dagobert.

„Ebenezer, du weißt, dass es beim Krater nicht um Gerechtigkeit geht. Er wurde geschaffen, damit sich ein Geist ohne fremde Hilfe entwickeln kann.“

„Es scheint eine übermäßige Belastung zu sein, dass für einige, die mit dem Transmogrifizierungsprozess fast fertig sind, sie am Ende von anderen entkommenen Coss in Stücke gerissen werden.“

Marley schwang seinen Arm über die Weite des Kraters und sagte dann: „Nichts da drin wurde mit böswilligen Absichten erschaffen.“

Scrooge stöhnte, als er auf das immer noch zappelnde Geschöpf zeigte, und fragte dann: „Wird es diesem Coss gut gehen?“

„Es wird wahrscheinlich die glücklichste Coss-Akzeptanz sein, von dieser Gruppe zu kommen“, sagte Marley und zeigte auf die Gruppe verbundener Coss an der Spitze.

Sie sahen zu, wie sich Hunderte von schwarzflügeligen Kreaturen in die wachsende Menge der versammelten Coss drängten. Das Flattern der Bewegung faszinierte das Paar, doch Dagobert konzentrierte sich nur auf den Verwundeten.

Mit bewusster Vorsicht näherte sich der behinderte Coss der ineinander verschlungenen Masse aus Federn und Augen. Jeder Stoß des Verkrüppelten nach oben wurde von einer stärkeren Gruppe nach unten gekontert. Das verklumpte Geflecht der Geister bewegte sich wie mit einem Atemzug. Der neu verwandelte Coss wirbelte unter der Menge herum und blieb bestehen.

„Dieser Coss wird vor Erschöpfung umfallen“, befürchtete Dagobert.

„Pass nur auf“, befahl Marley. Die beiden folgten dem Tanz des Unbeholfenen und versuchten, sich anzupassen, doch nur Marley war auf das vorbereitet, was als nächstes kam. Denn wie Dagobert vorhergesagt hatte, begannen die Coss ohne Vorwarnung in Richtung des Flammensees zurückzufallen.

“NEIN!” schrie Dagobert. „Wir müssen...“ Doch bevor das nächste Wort erklang, lösten sich zwei Coss aus dem Kollektiv und stürzten auf die Höhe ihres absteigenden Begleiters. Als sie ihren Fall verlangsamten und fast zum Stillstand kamen, klammerten sich die beiden an die gequälte Kreatur. Gemeinsam kletterten die drei zurück in den angesammelten Coss-Haufen am Scheitelpunkt des Kraters.

Der Zustrom neuer Coss in die Horde faszinierte Scrooge, als das Aufeinandertreffen von Schwarzen, Grauen und Weißen die Masse in einen wirbelnden Sturm verwandelte. Währenddessen regnete Baabel auf die kämpfenden Geister herab, die die Wände hinaufkletterten. „Ich gehe davon aus, dass zwei der Arme, die dich im Staudamm gefangen hielten, von diesem verkrüppelten Coss stammen“, sagte Marley und versuchte, sein Grinsen zu verbergen.

„Dieser Gedanke kam mir auch in den Sinn.“ Dagobert lächelte zurück.

Gemeinsam beobachteten sie, wie Baabel über die Klettergeister planschte. Dagobert fragte sich, warum manche Geister offenbar in Flammen standen von der Flüssigkeit gepulst, während andere sich absichtlich damit einrieben. Für diese Geister schien es ein Stärkungsmittel zu sein, dessen Salbe den Kletterer mit Energie versorgte.

„Warum gibt es so gegensätzliche Reaktionen auf Baabel?“

„Es liegt am Geruch und Zweck der Flüssigkeit.“

„Zweck... es sieht so aus, als ob es den Coss nur dabei hilft, im Flug zu bleiben“, sagte Scrooge.

„Es hält den Krater autark.“

„Ich dachte, es wären die Magnetsteine und der Quarz, die das bewirken.“

„Nein, diese treiben den Krater an, der wiederum elektrisiert wird, wenn die Klettergeister die Funken erzeugen, die ihren begrenzten Bereich aufrechterhalten.“ Marley zeigte auf diejenigen, die an den Seiten des Geheges hochkletterten, und sagte dann: „Diese armen Geister haben ihre Liebesbeziehung verloren. Wenn sie klettern, während sie über ihre Verbrechen nachdenken, übernehmen sie dann die Verantwortung für ihre Taten, nicht in ihrem Kopf-was einfach ist-, sondern in ihrem Herzen.“

„Ja, aber dieser Baabel ist immer noch ein Rätsel“, sagte Dagobert und zeigte auf den Regenguss vor ihm. „Warum mögen manche Geister Baabel, während andere davon abgestoßen werden?“

„Ich habe es dir schon gesagt, es ist der Geruch, Ebenezer.“

„Es riecht nach Rosen, warum sollte das jemandem jemals nicht gefallen?“

„Tatsächlich bringt ein neu gebildeter Coss Baabel hervor, der dem Geruch von tatsächlichem Erbrochenem näher kommt als Rosen, Ebenezer.“ Dagobert kratzte sich nur am Kopf, als Marley fortfuhr. „Können Sie den Coss oben auf dem Scheitelpunkt sehen?“

Scrooge bemühte sich, sich auf die wirbelnde Ansammlung von Geistern zu konzentrieren. „Ganz oben?“

„Ja, sag mir, was du siehst“, befahl Marley.

Dagobert bemühte sich um visuelle Klarheit und stellte schließlich selbstbewusst fest:
„Da oben ist nur ein weißes Licht.“

„Schauen Sie genauer hin-sehen Sie irgendwelche Federn?“

Dagobert betrachtete den schillernden Fluss. „Federn? Nein, keine Federn, und doch scheint dieses weiße Licht aus allen Farben zu bestehen.“

„Und es bleibt immer noch weiß“, sagte Marley.

Dagobert fragte seinen Freund: „Welche Farbe soll es haben?“

„Alle Farben ergeben in Kombination ein trübes Grau, nicht Weiß, Ebenezer.“

„Ich folge Ihrem Standpunkt nicht. Sollte ich Grau sehen?“

Langsam erklärte Marley: „Die Magie dieses Schillerns liegt nicht in seiner Farbe, sondern in seinem Licht. Es ist jedoch Baabel, die den Krater gesund hält.“

„Du meinst das Zeug, das nach Rosen riecht?“

Marley zeigte auf den wirbelnden Klumpen strahlenden Leuchtens und erklärte dann: „Baabel ist eine dynamische Substanz.“ Dagobert sah gerade zu, wie Marley seinen Arm hin und her bewegte, um seine Worte zu betonen: „Die schwarzgefiederten Coss stoßen eine ölige, schreckliche Flüssigkeit aus, aber als sie sich erheben und beginnen, sich in die Gruppe zu verdichten, ändern sich ihre Farbe, ihre Federn und Baabel in Coss-Akzeptanz. Am Ende erbrechen sich diejenigen an der Spitze selbst.“

Dagoberts Augen weiteten sich, als er verwirrt den Kopf schüttelte. „Sie übergeben sich?“ fragte er und starnte auf den ständigen Regen von Baabel.

„Nun, am Ende ist es eher ein stetiger Tropfen ihrer Essenz.“ Marley zeigte auf den Scheitelpunkt und fuhr fort. „Diese Coss haben sich bereits in Acceptance verwandelt. Bald werden sie die Decke des Kraters auflösen, und dann werden sie alle zum Abgrund der endgültigen Transmogrifizierung fliegen, wo Coss Acceptance gesammelt wird.“

„Sogar die Schwarzgefiederten?“

„Wenn die Spitze durchbrochen wird, werden alle bekehrt.“

„Dann greifen die Köpfe an?“ fragte Dagobert.

„Ja, das ist die unglückliche Mechanik, ohne Hilfe überleben und sich verändern zu müssen. Auch wenn dem Krater absichtlich kein Schaden zugefügt wurde, Ebenezer, ist dies der einzige Mog, bei dem nicht alle Geister zur Akzeptanz werden. Einige werden verloren gehen.“

Marley hielt inne, um Dagoberts Reaktion zu beobachten, dann deutete er tief in den Krater und rief: „Schau, Ebenezer! Ist das nicht Königin Katharina von Medici?“ Unter ihnen schufte eine recht unscheinbare Frau, gekleidet in ein bodenlanges Kleid, das bis auf ihre Hände und ihr Gesicht alles bedeckte. Mit jedem Stoß nach oben ließen die von ihr erzeugten Funken ihr Kleid in Flammen aufgehen, nur um durch den frischen Fluss von Baabel, der von dem schwarz gefiederten Coss freigesetzt wurde, gelöscht zu werden.

„Ich würde sie nicht kennen. Die Franzosen interessieren mich wenig, Jacob.“

„Ich auch, aber-ich weiß, dass sie es ist“, rief Marley und fragte dann: „Haben Sie jemals Matthew Pepin getroffen, den Besitzer der Ställe, für die ich als Kind gearbeitet habe?“

„Ich hatte nie die Ehre.“

„Jeden 23. August grub er dieses schmutzige Bild von ihr aus, hängte es an die Wand und warf den ganzen Tag Pferdemist auf ihr Bild.“

„Ich schätze, die Franzosen hatten ein Interesse an Matthew.“

„Er ist Franzose“, sagte Marley.

„Irgendwie extrem für ihn, so gegen die französische Königin zu sein.“

„Nein, das ist es nicht. Er hat immer das St.-Bartholomäus-Massaker durchlebt, wo sie“, sagte er und zeigte auf die kämpfende Frau unter ihnen, „seine Familie während der protestantischen Hugenotten-Säuberung ermordete. Nur die Familien, die nach England und Amerika geflohen waren, überlebten.“ Wenn Matthew ein Mitspracherecht hat, wird es lange dauern, bis sie sich aus dem Krater befreit-falls sie es jemals schafft.“

„Apropos Matthews, ist das nicht Matthew Hopkins, der Hexenfinder-General?“ fragte Dagobert und zeigte auf einen anderen, der im Krater arbeitete.

„So ist es. Englands eigene Foltererin.“

„Das war sicher eine Zeit, in der Lügen das Handeln der Welt kontrollierten“, sagte Scrooge.

„Ich hoffe, dass Apurto eines Tages seinen Kopf verschluckt.“

„Bringen dir solche Aussagen Schaden, Jacob?“ fragte Dagobert.

„Du meinst, dass du dir einen weiteren bösen Willen wünschst?“

„Werden Sie für diesen Gedanken bestraft?“

„Bestrafung-das ist so eine menschliche Reaktion auf Missbilligung, Ebenezer.“ Marley beruhigte sich und sagte dann: „Hast du genug gesehen? Können wir uns jetzt auf den Weg zur Rutsche machen?“

„Ich bin mir nicht sicher, ob ich dafür bereit bin, aber lasst uns den Weg gehen.“ Nachdem dies gesagt war, bewegten sich die beiden erneut auf größere Gefahr zu.

**** Stab Sieben ****

So viele Gefahren

Als die beiden zur Rutsche schlurften, fragte Marley: „Möchten Sie sehen, warum Sie jedes Mal zu Boden fallen, wenn ich Ihre Seite verlasse?“

„Das wirst du doch nicht noch einmal machen, oder?“

„Nur wenn ich muss.“

Scrooge dachte über die Worte seines Freundes nach. Er wusste, dass Marley ihm die richtige Antwort gab, aber dennoch war er damit nicht zufrieden. Der Gedanke, von einer unsichtbaren Kraft zu Boden gestoßen zu werden, ließ ihn vor Marleys Nachforschungen zurückschrecken. „Jacob, ich glaube nicht, dass es von Vorteil wäre, mehr über Transmogrify zu erfahren.“

„Es wäre auch nicht schädlich.“

Mit einem durchdringenden Blick studierte Scrooge Marleys Gesichtsausdruck in der Hoffnung, den Scherz in seiner Aussage zu entdecken. Marley seinerseits blieb stoisch und ernst. „Ehrlich gesagt, Ebenezer, wenn du mir nicht vertraust, warum bist du dann hier?“

„Nein, Jacob, das ist nicht meine Warnung. Sie müssen zugeben, dass Sie meine Grenzen nicht immer kennen.

„Es ist schwer, sich an all deine Schwächen zu erinnern. Ich möchte Ihnen nur etwas Faszinierendes zeigen.

„Und es wird mir nicht schaden?“

„Nicht einmal ein bisschen.“

Scrooge starre Marley in die Augen und suchte immer noch nach einem Zeichen der Täuschung, erkannte aber bald, dass ein solcher Ausdruck vage und schwer zu identifizieren sein würde, also fragte er: „Wird es mir schaden, das nicht zu wissen?“

Marley musterte Dagobert in der Hoffnung, seine Angst zu verstehen. Als er den finsternen Blick auf Dagoberts Gesicht sah, begriff er sofort die Angst. Die Vernichtung innerhalb von Transmogrify bedrohte die Existenz von Scrooge, und er, Marley, war nachlässig gewesen. Gefahren waren vorhanden, und doch waren es nicht seine Gefahren-sondern nur die von Scrooge.

Marley war sich der Angst Dagoberts besser bewusst und beschloss, ihn wachsam zu beschützen. „Es gibt keinen Grund, mir zu vertrauen. Ich war ein Dieb, ein Lügner und ein Feigling. Erst durch meinen Tod wurde mir diese Gnade der Besserung geschenkt. Und doch ist Ihre Wahrheit in diesem Moment nicht meine, denn Ihre Wahrheit ist die, nicht hierher zu gehören. Ich war fahrlässig in der Lage, deine Risiken zu verstehen, Ebenezer.“ Marley hielt inne, während er das Versprechen formulierte, das er geben würde. „Wenn ich in irgendeinem Moment spüre, dass du zerstört wirst, werde ich nach meiner Sofortigen Transmogrifizierung rufen, die mich verzehren und dich nach Hause schicken wird.“

„Teint sagte, das könne nicht Teil meines Beitritts zu Transmogrify sein.“

„Nein, Teint sagte, wenn du getötet würdest, könnte ich dich nicht retten, indem ich als Strafe um sofortige Transmogrifizierung bitte. Aber ich kann darum bitten, kurz bevor dir Schaden zugefügt wird, was dich retten sollte.“

Dagobert wusste nicht, ob ein solches Manöver funktionieren würde, aber er spürte die Emotion in Marleys Stimme und gab seiner Zuversicht nach. „Dann zeig mir deine Faszination.“

„Es ist einfach zu machen.“ Marley zeigte auf den Krater und sagte dann: „Legen Sie Ihren Finger an die Wand, aber nur für eine Sekunde.“

Noch immer vorsichtig, näherte sich Scrooge der Wand, starre in das geschäftige Treiben im Krater und drückte dann schnell die Spitze seines rechten Zeigefingers auf die Membran. Spontan begann er zu kichern. Als ihn Gelächter überkam, riss Marley Dagoberts Arm von der Wand: „Ich habe eine Sekunde gesagt.“

Dagobert heulte vor Lachen und krümmte sich, als er versuchte, seine Fassung wiederzugewinnen. „Nur eine Sekunde dieser Freude-Jacob, du bist immer noch ein streitsüchtiger Geizhals.“

„Jetzt schau, was du getan hast“, sagte Marley und zeigte auf die Spur, die Dagoberts Finger hinterlassen hatte.

Als er aufstand, staunte Dagobert über die vielen horizontalen Linien, die jetzt in der Membran zu sehen waren. Er zählte vor sich hin und fragte dann: „Habe ich alle sieben dieser Zeilen hinterlassen?“

„Und es wird auch eine Weile dauern, bis sie voll sind. Warum du kicherst, entgeht mir, aber siehst du, was du getan hast? Verstehen Sie die Bedeutung hinter den von Ihnen erstellten Zeilen?“

Scrooge unterdrückte sein Lachen, um die Frage zu klären, aber schließlich sagte er nur „Nein.“

„Können Sie erkennen, dass sich der Krater schneller dreht, als das Auge erkennen kann?“

„Schneller als ich sehen kann?“

Dagobert rätselte über das Konzept, als Marley es erklärte. „Der Krater dreht sich mit so hoher Geschwindigkeit, dass im Flammensee ein Sog entsteht.“ Marley hielt inne, um Dagobert einen Tisch zu gönnenMal antworten. Als keine Antwort kam, fuhr er fort. „Die Kreisbewegung verstärkt die Schwerkraft von Transmogrify.“

„Warum braucht Transmogrify eine stärkere Schwerkraft?“

„Ich habe dir bereits gesagt, warum-es dient dazu, dass Geister wieder die Fähigkeit haben, zu fühlen. Im Abyss erleben Geister ein intensives körperliches Gefühl“, antwortete Marley.

„Jacob, kannst du dich jetzt fühlen?“

„Was fühlen?“

„Irgendetwas.“

Marley dachte über diese Frage nach, bevor er plötzlich in die Hände klatschte und dann sagte: „Das habe ich gespürt. Es ist jedoch anders. Anstatt den Druck meiner Handflächen zu spüren, die aufeinander schlagen, fühlte ich, wie sich die Knochen in meinen Händen aneinander vorbeibewegten. Es fühlt sich eher an, als würde man etwas berühren, als wie eine Ohrfeige.“

„Du brauchst also mehr Schwerkraft, um etwas zu spüren?“

„Das tue ich, und ich gehe davon aus, dass andere Geister das auch tun.“

„Ich dachte, die Schwerkraft sei überall gleich“, sagte Dagobert.

„Soweit ich weiß, ist Schwerkraft nur-Druck. Aber ich möchte Sie fragen: Gäbe es Schwerkraft, wenn es keine Atome gäbe? Ich meine, Dinge fallen; wenn es keine Dinge gäbe, gäbe es dann immer noch Schwerkraft?“

„Das übersteigt ein wenig meine Schulbildung, Jacob. Allerdings scheint die Frage ihrer Natur nach dem Henne-Ei-Paradoxon zu ähneln.“

„Ja, in der Tat ein Paradoxon.“

Die beiden fuhren schweigend fort, bis Dagobert fragte: „Was bringt den Krater zum Drehen?“

Marley schaute zum Scheitelpunkt des Kraters, dann zeigte er auf den Coss und sagte: „Das tun sie.“

Scrooge untersuchte die massive Form an der Spitze des Kraters, konnte jedoch keine andere Bewegung als die von Baabel erkennen, der sich erbrach. „Ich sehe kein Drehen.“

„Ja, ich weiß. Als Geister die Straße bereisten, konnten sie die Rotation nicht sehen. Das änderte sich alles, als der Korridor der Phantome erschaffen wurde. Von diesem Standpunkt aus“, zeigte Marley auf den Korridor mit seiner Vielzahl reisender Geister, erklärte er dann: „Man kann nicht anders, als die sich drehende Spitze zu sehen. Coss Acceptance wirbelt mit glitzernden Farben.“

„Sie haben erwähnt, dass der Korridor geschaffen wurde. Wer hat den Korridor erschaffen?“

„Geister haben es natürlich getan.“ Marley hielt inne und präzisierte dann seine Antwort.
„In Wahrheit haben wir einfach aufgehört, die Straße zu benutzen.“

„Warum solltest du das tun?“

„Es heißt, dass Apurto eine Pause brauchte, um nicht ständig Geister aus dem Krater holen zu müssen.“ Marley lächelte verschmitzt und sagte dann: „Ich persönlich denke, es war eher eigennützig. Vor dem Korridor hatten wir alle die Erfahrung, dass ein Neuankömmling uns aus der Rutsche schubste, als sie den Krater betraten.“

„Das Unendliche Bewusstsein hat also einfach zugelassen, dass sich die Geister verwandeln und transmogrifizieren?“

„Wir werden beim Tod nicht zu geistlosen Geschöpfen. Das Unendliche Bewusstsein ermöglicht uns den freien Willen, unsere Situation zu kontrollieren.“

„Warum gestaltet das Unendliche Bewusstsein die Rutsche nicht einfach neu?“

„Ich denke, das liegt daran, dass menschliche Herausforderungen von Wert sind. Das Unendliche Bewusstsein hat keinen Hinweis darauf, wie die Handlungen einer Person aussehen werden, und dass die Lebensqualität durch unersetzlich ist.“

„Das würde bedeuten, dass das Unendliche Bewusstsein keine Ahnung hat, ob ich in Transmogrify zerstört oder nach London zurückgebracht werde“, sagte Scrooge.

„Es kennt alle Möglichkeiten, aber nicht das eigentliche Geschehen.“

„Es kennt also nur Vergangenheit und Gegenwart, nicht aber die Zukunft?“

„Die Zukunft ist leicht zu erkennen, aber es ist unmöglich, sie zu konkretisieren, bevor sie eintritt“, antwortete Marley.

Scrooge erinnerte sich an seinen eigenen Sinneswandel vor Jahren; es hatte ihm die nötige Zeit gegeben, das Datum von seinem eigenen Grabstein zu entfernen. Er spürte, dass Marleys Worte wahr waren, fragte sich aber laut: „Wie kann ein Mensch in die Zukunft blicken, ohne sie erlebt zu haben?“

Als Marley anhielt, wies er seinen Freund an, sich umzudrehen.

Mit diesem Befehl stoppte Dagobert seine Vorwärtsbewegung, starre aber nur Marley an, anstatt seinem Befehl zu folgen. „Lass mich es dir zeigen.“ Langsam drehte sich Dagobert in die Richtung, aus der sie kamen. „Jetzt geh vorwärts.“ Sofort machte sich Dagobert daran, die Straße zurückzugehen. „Nein, das ist rückwärtsgehen-gehen Sie vorwärts, während Sie rückwärts schauen.“

Als Dagobert Marleys Bitte nachging, schrie er: „Ich werde stolpern.“

„Genau, dennoch ist das Reisen für die meisten Menschen die bevorzugte Alltagsart. Sie gehen mühsam vorwärts, während sie ständig zurückblicken.“

„Und die Zukunft vorhersagen?“

„Jetzt dreh dich um, Ebenezer.“ Dagobert tat, was ihm gesagt wurde, während Marley fortfuhr. „Halten Sie an, schauen Sie nach unten und schließen Sie dann die Augen.“ Als Scrooge anfing, tief durchzuatmen, sagte Marley: „Gut, entspanne dich bei jedem Atemzug.“ Dagobert konzentrierte sich auf seine Atmung, während Marley seine Führung fortsetzte. „Denken Sie jetzt über ein Thema nach, zu dem Sie eine Frage zur Zukunft haben.“

„Ich wundere mich über meinen eigenen Tod.“

„Das ist das größte Problem der meisten Menschen. Atmen Sie weiter. Spüren Sie mit jedem Atemzug die Essenz Ihres Wunsches, die Zukunft zu kennen.“

„Essenz des Verlangens?“

„Hör auf zu denken, Ebenezer, fang an zu fühlen.“ Während die beiden schweigend mitten auf der Straße standen, überwachte Marley stillschweigend. „Wenn Sie sich bereit fühlen, halten Sie die Augen geschlossen, bis Sie dazu aufgefordert werden, und heben Sie dennoch den KopfRichtung Horizont.“ Dagobert tat, was ihm gesagt wurde. „Jetzt öffne langsam deine Augen, Ebenezer, und sag mir, was du siehst.“

„Fanny?“ Dann fügte Scrooge hinzu: „Sie sieht gesund aus-und winkt mir zu.“ Im nächsten Moment schrie er: „Sie verblasst.“

„Bist du getröstet?“

„Ich möchte ihr folgen.“

„Ist Ihre Zukunft für Sie beruhigend?“

„Wie kann das sein? Ich verstehe es nicht.“

„Deine Vision, Ebenezer, ist die wahrscheinlichste Sicht auf die Zukunft. Alle Ereignisse sind ihrer Natur nach nur Potenzial, denn keine Zukunftsvision kann jemals so erlebt werden, wie sie gesehen wird. Stattdessen wird es einfach zur Gegenwart.“ Marley zögerte und beendete dann: „Die Zukunft ist größtenteils nur eine beibehaltene Gewohnheit.“

„Was passiert, wenn etwas Unvorhersehbares passiert?“

Ohne innezuhalten, um über sein Wissen nachzudenken, sagte Marley: „Es kann nichts Unvorhersehbares passieren.“

„Jacob, das fühlt sich wie eine Lüge an.“

„Wenn es um Prognosen geht, leben wir in einem Paradoxon-einem unlösbar Rätsel, bei dem alle Möglichkeiten irgendwann im Moment zusammenfallen.“ Marley blickte tief in Dagoberts Augen, bevor er fortfuhr. „Auch wenn jeder Umstand vor einem Ereignis existiert, ist die einzige Konstante für alle die Veränderung.“ Die Option, die am Ende zur Zukunft wird, passt sich am wenigsten an. Denn meistens ist es der Weg, der bereits beschritten wird. Aus diesem Grund besteht lediglich die Anforderung, Vergangenheit und Zukunft in der Gegenwart zu verfestigen.

„Also mit anderen Worten, alles ist erreichbar, bis... es... nicht ist?“

„Und aufgrund dieses Widerspruchs zwischen Möglichkeiten, die mit der Realität kollidieren, gibt die Vermischung dieser beiden jedem Menschen die Möglichkeit, sein eigenes Schicksal zu gestalten.“

Scrooge dachte über Marleys verwirrendes Konzept nach, aber anstatt es in Frage zu stellen, änderte er stattdessen seine Frage. „Wenn eine Reise in die Zukunft nicht möglich ist, was ist dann passiert, als ich von Ihrem Verbrechen an Noah erfahren habe und Sie mich nach London zurückgebracht haben?“

„Der Geist von Christmas Yet to Come hätte dich fast umgebracht.“

„Nein, das hat es nicht-es hat mich gerettet.“

Marleys Augen weiteten sich vor Schock, als er seine Erklärung stammelte. „Ich-ich war mir dessen nicht bewusst.“

„Sie wussten von nichts. Warum war das so?“

„Weißt du, wie du deinen Kopf gehoben hast, um die Zukunft am Horizont zu sehen?“

„Natürlich tue ich das. Das haben wir einfach gemacht.

„Das Gleiche haben wir in London gemacht, nur dass wir nicht auf den Horizont geschaut haben, sondern dorthin gesprungen sind.“ Marley hielt inne, um sein Verständnis zu sammeln, und fuhr dann fort. „In gewisser Weise haben wir uns in die Zukunft gestreckt, aber wo wir gelandet sind, kann für diesen Moment nie das endgültige Schicksal gewesen sein.“ Die Zukunft muss immer in die Gegenwart übergehen, bevor sie sich kristallisiert.“

„Es ist verwirrend“, flüsterte Scrooge vor sich hin.

„Die Wahrheit ist oft so“, flüsterte Marley zurück.

Während sie die Straße der Phantome entlanggingen, war in der Ferne ein Brüllen zu hören, das mit jedem Schritt stärker wurde, bis es ohrenbetäubender war als das des höchsten Wasserfalls der Erde. Schreiend sagte Marley zu Dagobert: „Ich habe über die Methode nachgedacht, dich über die Rutsche zu bringen.“

„Und Ihre Lösung?“ schrie Dagobert.

Marley verhielt sich, als hätte er die Frage nie gehört, sondern versicherte Dagobert stattdessen: „Wir sind nicht so weit gekommen, um von der Rutsche abgewiesen zu werden.“

„Also, wie viele mögliche Ergebnisse schwirren in deinem Kopf herum, Jacob?“

„Zu viele.“

Die Geräuschexplosion eskalierte. Gemeinsam näherten sie sich der Rutsche mit dem gleichen Respekt, den alle Geister der Gefahr des Kraters entgegenbrachten. Als Marley und Dagobert sich dem ohrenbetäubenden Windstoß näherten, beobachteten beide Freunde, wie ein neuer Geist in die Tiefen des Kraters schoss. Ein zweiter Geist

folgte dem ersten in den Flammensee. Als sich die Freunde dem Rand der Rutsche näherten, kollidierte ein dritter Geist beinahe mit Dagobert, als er sich ebenfalls zu den anderen am Boden gesellte.

Sie beobachteten, wie die drei Geister in ihrer neuen Umgebung kämpften. Sie schlügen um sich, als würden die Flammen weh tun, und tranken den Baabel, als könnten sie durch Ertrinken ihrem Elend ein Ende bereiten, bis sie schließlich unter die Flammenoberfläche schlüpften. Als sie verschwanden, wurden sie durch etabliertere Geister ersetzt. Alle wetteiferten um die Befreiung aus dem Feuer. Keiner würde es vor der nächsten Veröffentlichung von Coss Acceptance erreichen.

Dagobert schüttelte nur den Kopf und fragte: „Wie sollen wir diese Explosion überstehen?“ Ohne nachzudenken, hielt Dagobert seine Hand in den Wind. Sein Stoß in das Brüllen wirbelte ihn herum und warf ihn dann, jetzt sehr verwirrt, auf die Straße.

„Ebenezer!“ Nachdem Marley sich versichert hatte, dass Scrooge keinen Schaden erlitten hatte, kam es zu einer Schelte. „Ebenezer, wie kann ich dich beschützen, wenn du in Gefahr gerätst?“

„Ich habe nicht nachgedacht.“

Marley schüttelte enttäuscht den Kopf, als er fortfuhr. „Legen Sie Ihren Kopf zurück auf Ihre Schultern.“

„Es ist nicht mein Kopf, der weh tut, sondern mein Handgelenk“, sagte er und schüttelte es.

„Ich muss dich über diese Kluft bringen, also hör auf, es schwierig zu machen.“

„Du hast enorm viel Schaden angerichtet, Jacob, und du nennst mich schwierig?“

Marley brachte seinen Frust zum Schweigen und fragte dann: „Wie kommst du an der Rutsche vorbei, Ebenezer?“

„Mit deinem Plan?“ „Ich glaube nicht, dass es funktionieren wird, aber mir fällt nichts Besseres ein. Also versuchen wir es.“

„Was versuchen?“

„Du wirst über die Rutsche springen.“

„Nein, das bin ich nicht!“

„Es ist nur einen Meter zwei Meter groß und ich werde helfen.“

„Kannst du für mich die letzten drei Fuß springen?“

„Dein Schritt ist länger, Ebenezer.“ Marley zögerte und befahl dann: „Lass mich sehen, wie du so weit springst, wie du kannst.“

„Über diese Kraft hinweg?“ sagte er und zeigte auf die Rutsche.

„Nein, nein, nein! Treten Sie von der Rutsche weg und zeigen Sie mir, was Sie können. Springen Sie nicht in die Rutsche.“

„Tatsächlich hatte ich nicht vor, in die Rutsche zu springen-egal, was Sie mir gesagt haben.“

„Na gut, das haben wir zumindest herausgefunden. Also mach weiter und zeig mir, wie weit du springen kannst.“

Ohne Vorwarnung drängte sich Dagobert vorwärts. „Hmm, zwei Fuß.“ Marley schüttelte den Kopf und fragte rhetorisch: „Was machen wir damit?“

„Jacob, warum denkst du gerade jetzt darüber nach?“

„Ebenezer, ich mache mir darüber Sorgen, seit...“ Marleys Stimme verklang, als er sich dem Nachdenken zuwandte. Stille überkam sie, bis Marley abrupt seine Arme in die Luft reckte und dann schrie: „Ich habe es! Gib mir deinen Mantel, Ebenezer.“

Als Dagobert seinen Mantel auszog, überkam ihn eine sofortige Erleichterung von der Hitze: „Oh mein Gott, ich hätte das Ding schon vor Tagen wegwerfen sollen.“

„Vor Tagen?“ Marley wiederholte und sagte dann: „Wir haben Transmogrify erst vor weniger als einer Stunde betreten.“

„Du bist wieder ein Betrüger, Jacob.“

Erschrocken über die Anschuldigung erklärte Jacob: „Oh, die Zeit-ich versage immer wieder bei dem Gedanken, dass du immer noch eine sekündliche Existenz erlebst. Hier wird die Uhr durch bloße Bewegung ersetzt. Transmogrifizieren ist eher eine Fortführung von Erlebnis zu Erlebnis als das ständige Ticken einer Uhr.“

„All das macht mich verletzlich, Jacob, und du vergisst ständig meine Grenzen.“

„Ich habe mein Überleben für deins geschworen. Wenn es dazu kommt, Ebenezer, werde ich tröstend zunichemachen, um dich zu retten.“

Als Dagobert Marley seinen Mantel überreichte, bestätigte er den Eid. „Ich akzeptiere Ihre Zusicherung und hoffe, dass sie niemals erforderlich ist.“

Marley griff nach Dagoberts Mantel, aber dieser ging ihm durch die Hand und fiel dann auf die Straße. „Ich denke, du musst einen der Arme um mein Handgelenk binden, damit er sich festhalten kann.“

Dagobert tat, was ihm gesagt wurde, und obwohl der Mantel anfing, durch Marley zu dringen, wurde, als der Knoten auf den Knochen traf, genug Substanz zwischen ihnen geteilt, um die Schwerkraft aufzuhalten.

„Mach dir keine Sorgen, Ebenezer.“ Damit flog Marley direkt nach oben, während Scrooge nach unten zusammenbrach. Im nächsten Augenblick stand Marley auf der anderen Seite der Rutsche. Als Scrooge sich aufrichtete, befahl Marley: „Ich werde dir den Mantel zuwerfen, ihn aber an meinem Handgelenk festbinden. Schnapp ihn dir, dann ziehe ich dich hinüber.“

Bevor Dagobert die Idee ablehnen konnte, warf Marley den Mantel über die Schlucht, doch er flog einfach zu ihm zurück. Versuchen Sie es so wie Marley, der Mantel allein würde die Rutsche nie überwinden. „Was werden wir tun?“ schrie Dagobert.

Ohne sich zu erklären, griff Marley in seine Brust und riss ihm dann zwei Rippen heraus. Als er sich nach vorne beugte, um den Druck zu mildern, einen Teil seiner Struktur verloren zu haben, befestigte Marley die Knochen an der Unterseite des Mantels. Das Werfen des Mantels durch den heftigen Wind beendete den Rückprall auf Marley nicht. Stattdessen traf es mit einer Wucht, die einen Schrei des Phantoms auslöste. Marley ließ sich durch den Schmerz des Rückschlags nicht abschrecken und versuchte es weiter, bis Dagobert schließlich den Schlag auffing.

Die Explosion des Windes auf dem Mantel trieb Marley an den Rand der Rutsche. Er drückte seine Fersen auf die Straße und kämpfte darum, aufrecht zu bleiben. Als sich sein Standort ständig veränderte, riss Dagobert am Mantel. Die Kraft schleuderte Marley nach oben. Als Marley die Sicherheit der Straße verließ, schrie er: „Ebenezer, lass nicht los“ und fügte dann hinzu: „Hör auf, mich zu ziehen.“

Dagobert ließ den Druck nach. Marley widerstand der Kraft der Rutsche, hatte aber kaum die Kraft, sich wieder auf die Straße zu drängen. Während er den Sturm ertrug, schrie Dagobert: „Ich werde dich zu Boden peitschen.“

Bevor Marley antworten konnte, hob Dagobert seinen Arm und zog ihn dann mit aller Kraft nach unten. Mit einem dumpfen Schlag machte sich Marley auf den Weg. Als er wieder auf die Beine kam, rief er: „Ich bin es, der dich hinüberziehen muss, Ebenezer, nicht umgekehrt.“

Die beiden stemmten sich gegen die heranströmende Gewalt und sammelten ihre letzte Energie. Ohne Vorwarnung riss Marley Scrooge auf halbem Weg in die Rutsche. Während Scrooge sich mitten in der Luft befand, wehrte er Marleys Versuch ab. Als er auf seine Straßenseite zurückfiel, trieb der umgekehrte Schwung Marley zusammen mit Dagoberts Mantel in den Krater. Als Dagobert seinen Freund bis in den Flammensee schreien hörte, verlor er die Anziehungskraft seines Begleiters. Er stürzte hilflos auf die Straße.

Der Windstoß schleuderte Dagobert zur Öffnung. Zu einer Kugel zusammengerollt knallte er gegen die Kraterwand. Die Kraft der umlaufenden Barriere hinter ihm treibt ihn voranführte seinen Körper zur Mündung der Schlucht. Umgeben von der Bö hob Dagobert vom Boden ab und wurde in Richtung Rutsche geschleudert. Instinktiv griff er nach irgendetwas Festem. Während seine Finger über die Straßenoberfläche glitten, bemühte er sich, sich zu sichern. Die Drohung, in das gewalttätige Loch zu fliegen, verstärkte Dagoberts Entsetzen. Mit einem Stoß drückte er seine Finger in die Ecke, wo Wand und Straße auf den Eingang des Kraters trafen.

Von einer intensiven Konzentration erfüllt, erlangte Dagobert die Kontrolle über seine Finger, dann über seine Hand und schließlich über zwei Hände. Der Rückweg zur Straße verlangsamte sich, da der Sturm Scrooge in horizontaler Position über die Rutsche schwang. Der ständige Windstoß konnte, obwohl er gegen einen Geist äußerst mächtig war, allein das Gewicht von Scrooge nicht abschütteln. Trotzdem hatte er Mühe, seinen Halt zu behalten. Mehr als der Wind machte ihm sein eigener Schweiß Sorgen. Als er spürte, wie die Schmiermittelperlen seinen Griff lockerten, wurde sein Atem schwer. Jeder Muskel seines Körpers arbeitete daran, die Situation aufrechtzuerhalten. Der Schlupf war jedoch nicht kontrollierbar. Zuerst gab die zweite Hand nach, und dann-Apуро packte sein Handgelenk.

Als Dagobert nur die Zähne um seine Hand sah, heulte er. Apurо, der von der Panik des Menschen nicht gestört wurde, biss fester zu und brach das Fleisch. Als Blut über das Kinn des Biests lief, durchzuckte ein neu angekommener Geist Scrooge. Der Stoß riss Scrooge beinahe aus dem Griff der Kreatur. Als der Blutspritzer anhielt, verstärkte sich Apurtos Biss. Und dann, als ein zweiter Geist durch die Rutsche schoss, riss Apurto Scrooge zurück in die Sicherheit der Straße.

Scrooge packte sein Handgelenk in der Hoffnung, den Blutfluss kontrollieren zu können, und stöhnte, als Apurto in den Krater sprang. Es hätte eine Sekunde oder ein Jahr dauern können, aber schon nach einiger Zeit hörte man, wie Apurto Marley aus dem Krater zog. Mit jedem Stoß nach oben, aus dem Sog des Flammensees, verlor Marley das zusätzliche Gewicht, das in der sich drehenden Hülle entstand. Apurto knurrte die beiden an, als er Marley wieder auf die Straße setzte.

Als er auf der gegenüberliegenden Seite der Rutsche stand, begann Marley einen entsetzlichen Geruch zu spüren. Als Dagobert sein Gleichgewicht wiedererlangte, bat Marley Apurto, Dagobert über die Felsspalte zu helfen. Apurto schien zu grinsen und rannte dann einfach weg. Marley schrie ihm hinterher: „Du elender Mistkerl! Komm zurück und hilf!“

„Du stinkst wie ein-na ja, sag mal, Jacob-was ist das für ein Geruch?“

„Es ist Baabel und unwichtig.“

„Sie müssen Ihren Geruchssinn beim Tod verloren haben.“

Schreiend schrie Marley so laut, wie seine Stimme durchdringen konnte: „Wie bringen wir dich rüber, Ebenezer?“ Er stampfte bei jedem Wort mit den Füßen auf und fügte hinzu: „Es gibt keinen Grund, warum dieses vierbeinige Biest uns nicht helfen konnte!“

„Es gibt immer einen Grund“, schwebte eine Stimme mehrere Meter über ihnen.

Als sie nach oben schauten, beobachteten die beiden, wie ein vertrauter Geist zwischen dem Korridor und der Straße hin und her flatterte. Ohne Beine verfügte der Geist über eine beweglichere Bewegungsanmut als Marley oder Scrooge. „Was gibt es hier unten für Probleme?“ fragte der Geist.

„Ebenezer ist zu alt, um über die Rutsche zu springen.“

„Ich wäre lieber ‚alt‘ als tot, Jacob“, entgegnete Scrooge.

„Kannst du ihn nicht darüber heben?“ fragte der Geist.

„Diese Idee ergibt überhaupt keinen Sinn“, sagte Marley.

Der schwebende Geist lächelte und bot dann Hilfe an. „Ich denke, ich kann ihn über die Rutsche bringen.“

„Wirklich, du ohne Beine kannst ihn hochheben?“

„Habe ich das gesagt?“

Marley hielt inne und sagte dann entschuldigend: „Jede Hilfe ist willkommen.“

„Ich brauche ein paar Korridorkameraden, um die Barriere zu errichten.“ Damit schoss der Geist zurück in den Fluss der Wesen über der Straße.

Es verging nur ein Augenblick, bis der behinderte Geist mit einem Dutzend oder mehr Mitarbeitern zurückkehrte. Alle schwebten in sicherer Entfernung von der Rutsche, während Scrooge zusah, wie die Parade über ihm seinen visuellen Raum einnahm. Ohne Konsens begann der beinlose Geist, Anweisungen zu geben. „Ich möchte alle großen Geister oben auf der Brücke haben. Die kleineren werden die Anker der Straße bilden.“

„Du wirst eine Brücke der Geister bauen, die sich über die Rutsche erhebt?“ fragte Marley.

„Nein, das wäre zu instabil. Es bedarf nur eines schwachen Geistes, um eine solche Konstruktion zum Einsturz zu bringen.“

„Also, was meinst du mit ‚Brücke‘?“ fragte Dagobert.

„Unsere Brücke wird die eigene Kraft der Rutsche nutzen, um sich zu stärken.“

„Klingt nach Magie.“

„Es ist besser zuzusehen, als dass ich es erkläre“, antwortete der Geist, als er sich umdrehte, um den anderen Anweisungen zu geben. „Ergreifen Sie die Herzkette Ihres Begleiters, um ihn festzuhalten.“ Als eine Ansammlung von Geistern auf beiden Seiten der Rutsche säumte, machte der Behinderte weiter. „Catherine, du bist zu groß, um der Anker der Straße zu sein. Cora, du wirst Catherine ankern.“

Catherine lag mit ihrer extragroßen Statur auf der Seite und blickte der Streitmacht des Chute entgegen. Da nur die obere Hälfte ihres Körpers die Böe spürte, bewegte sich ein zweiter Geist neben ihr. Der Geist lag ebenfalls auf der Seite und stand Katharina gegenüber. Sie packte die Herzkette, wodurch ein Lin entstandKed-Struktur. Nur einen Fuß versetzt wurde die Brust des Geistes hart an Catherines Kopf gedrückt.

Von beiden Seiten der Rutsche begannen Geister mit dem Bau der Verbindungsstruktur. Jeder neue Geist kroch den Rücken des zuvor verbundenen Geistes hinauf. Selbst wenn man der Explosion der Rutsche in einem Winkel von 45 Grad gegenüberstand, konnte die donnernde Kraft nicht aufgehalten werden. Als die beiden Seiten der Brücke näher zusammenrückten, flatterten die am stärksten exponierten Geister im Wind. Ihr einziges Überleben aus der Rutsche war der Griff eines anderen Mitglieds ihrer Herzkette. Das änderte sich alles, als der letzte Geist die beiden Seiten miteinander verband. Sofort drückte die Kraft der Rutsche hart auf die Struktur und verstärkte ihren Bogen.

Der behinderte Geist schwebte neben Dagobert und befahl: „Schnell, gehen Sie hinter die Plattform.“

Dagobert ging zum Rand der Rutsche, blickte auf das klaffende Loch hinunter, seufzte vor Angst und sagte dann ganz ruhig: „Ich kann immer noch nicht so weit springen.“

Der Anführergeist war schockiert und lächelte, dann überlegte er noch einmal, was sie brauchten. Nach nicht mehr als einer Pause informierte es die verbleibenden Geister: „Fergus, Bess, Paul, wir brauchen immer noch eure Hilfe.“

„Ich kann auch helfen“, sagte Marley.

„Jacob, du kannst die Plattform bauen, die beide Seiten der Rutsche verbindet. Schweben einfach hinter der Brücke an ihren Platz. Leg dich auf die Seite und greife dann beide Seiten der Rutsche. Wir werden dich an Ort und Stelle festhalten.“

„Ebenezer ist Fleisch. Er wird direkt durch mich hindurchgehen.“

„Deshalb gehört er nicht hierher“, grummelte der beinlose Geist.

„Das haben wir bereits durchgemacht. Wir brauchen eine substanzellere Plattform als nur-mich“, beklagte sich Marley.

„Das weiß ich. Fergus und Bess werden dich festhalten. Paul kann dein verstärkter Doppelgänger sein.“

Nachdem der Plan übermittelt worden war, richteten sich die Geister an ihren Platz. Obwohl Marley groß genug war, um die Rutsche zu überspannen, war Paul es nicht. Als er zitterte und sich bemühte, an ihm festzuhalten, trat der behinderte Geist ein, um die Lücke zu füllen. Da nun alle Geister in der Struktur beschäftigt waren, fiel Dagobert auf die Knie. Als er begann, über die Formation zu kriechen, rutschte Scrooge aufgrund der sanften Stöße der Geister aus.

„Fall nicht“, befahl der beinlose Geist.

Bei jeder Vorwärtsbewegung versank Dagobert in den schwammigen Geistern, die ihn hochhielten. Nur ständige Bewegung hielt ihn über den Geistern. Als er die Überquerung beendete, gab die gesamte Struktur der Sprengkraft der Rutsche nach.

Während Geister in alle Richtungen davongeschleudert wurden, wurde der beinlose Geist in den Krater geworfen. Das klagende Geräusch der Angst folgte dem Bild des verschwindenden Helfers. Ohne nachzudenken schnappte sich Marley den letzten seiner Feuerwirbel und schleuderte beide auf den behinderten Geist. Als einer den Geist verfehlte, setzte der andere Feuerwirbel den Geist in Brand. Dagobert schrie entsetzt. Nachdenklich zog Marley fest an den Feuerwirbeln. Der Geist wurde praktisch unversehrt auf die Straße zurückgeschleppt.

Als die gesamte Gruppe begann, getrennte Wege zu gehen, dankte sie einander, aber keiner war so dankbar wie Marley. „Dein Mut beschämst mich. Kann ich die Ehre haben, deinen Namen zu kennen?“

„Nein, du wirst es nicht vergessen können“, antwortete der behinderte Geist.

„Ich erinnere mich sowieso kaum an etwas. Warum ist es also wichtig, deinen Namen zu vergessen?“ fragte Marley.

„Mein Name birgt die Kraft der Freiheit.“ Nachdem dies gesagt war, kehrten alle außer Marley und Scrooge in den Korridor zurück.

„Ich mag Freiheit“, schrie Marley dem Geist hinterher.

„Jeder mag Freiheit, Jacob“, sagte Scrooge. Dann fragte er: „Warum glaubst du, dass dieser Geist uns geholfen hat?“

„Ich vermute, dass es seine Aufgabe ist, bei Transmogrify zu helfen.“ Marley holte tief Luft und sagte dann: „Manche Geister kehren nie zur Erde zurück, sie bearbeiten nur die Mogs und den Korridor, bis sie Akzeptanz erreichen.“

„Glaubst du, er wird uns über die Rutsche helfen, wenn wir zurückkommen?“

„Wer hat gesagt, dass wir über den Krater zurückkehren werden?“

„Also werden wir auf diesem Weg nicht zurückkehren?“

Marley lachte laut und wahnsinnig kichernd, bevor er sagte: „Wir lassen uns von den Feuerwirbeln helfen.“

„Warum haben wir sie dieses Mal nicht genutzt?“

„Dafür hielt meine Herzkette nicht genug davon.“ Marley lächelte und schrie dann ohne Pause: „Von dir tropft Blut, Ebenezer!“

„Das...“, sagte Scrooge und zeigte Marley sein Handgelenk. „Apurto musste mich beißen, um mich zu retten.“

„Nur in Transmogrify...“, höhnte Marley.

Dagobert schüttelte den Kopf hin und her, als er erklärte: „Apurto zog mich aus der Rutsche, gerade als ich kurz davor war, meinen Halt zu verlieren.“ Als er auf seine blutgetränkte Hand blickte, fuhr er fort: „Es tut eigentlich nicht weh.“

„Dennoch könnte es dein Tod sein. Wir müssen schnell den Ort der nächsten Coss Drenching erreichen.“ Damit begann Marley seinen Gang zu einem langsamen Lauf zu beschleunigen.

Als Scrooge darum kämpfte, mitzuhalten, schrie er: „Jacob, warum ist das nötig? Mein Handgelenk stört mich nicht.“

„In Ihrem Körper befindet sich eine sich auflösende Lösung-laufen Sie, wenn Sie können.“

Während der alte Mann und der Geist sich auf die Durchnässung zubewegten, herrschte im Krater weiterhin reges TreibenMaschine. Sowohl das schwarze als auch das schillernde Baabel regnete ständig auf die ruhelosen Geister unter dem Coss herab. Nachdem er minutenlang gerast war, blieb Dagobert stehen, krümmte sich und schrie dann: „Jacob, ich muss wieder zu Atem kommen.“

Als Jacob seinen Schritt unterbrach, brachen besorgte Worte aus ihm heraus: „Nein, Ebenezer! Du musst die normalen Schmerzen verdrängen und dich bewegen.“

„Es sind meine Lungen, nicht mein Arm, die weh tun.“

„Schau dir dein Handgelenk an!“

Als Dagobert der Anweisung Folge leistete, weitete sich sein Mund vor Schreck. An seiner Seite offenbarte sich ein nicht wiederzuerkennendes Glied. Die Wunde blutete nicht mehr, die Wunde war jetzt mit schwarzem Schaum bedeckt. „Ah-was ist das für eine Abscheulichkeit?“

„Es gibt nur einen Weg, dich zu retten-weglaufen.“

Voller Angst gab Scrooge den Trost der Qualen seiner Lunge auf und hoffte, dass seine Beine ihm die Fürsorge verschaffen könnten, die sein Handgelenk brauchte. Er verstand seine eigene Situation nicht und rannte Marley mit einem Energieschub hinterher, von dem er nicht wusste, dass er ihn besaß. Der brodelnde Schaum der Schwärze erfasste seinen Arm. Der Eingriff in sein Fleisch führte dazu, dass Scrooge zu Boden fiel, während der Schmerz ihn erfasste. Er packte seine gesamte rechte Seite und rollte sich auf die Straße, in dem Glauben, dass Druck die Qual lindern könnte. Das war nicht der Fall.

„Hör nicht auf! Wir sind fast am Ort der Durchnässung“, heulte Marley, als er seinen gefallenen Freund hochzog. „Geister versammeln sich. Ebenezer, wenn wir die nächste Veröffentlichung von Coss verpassen, wirst du sterben! Krieche, wenn du musst“, sagte er und zeigte auf die versammelten Geister.

Der Mensch in Scrooge zeigte Schwächen und Bewegungsstöße trugen ihn nur Zentimeter. Zitternd rollte sich Dagobert zu einer Kugel zusammen. Als er seinen geschwärzten Arm wiegte, spürte er einen Stoß in seinem Nacken. Er drehte sich um, um zu verstehen, welchen Druck er ausühte, und schrie den klaffenden Mund an, der tropfte-schwarzer Schaum tropfte. Mit einem dumpfen Schlag schleuderte Apurto Dagobert auf die Gruppe der angesammelten Geister zu. „Jacob, Jacob, wo bist du hin?“

Scrooge steuerte jeden Sprung nach vorne so, dass er Apurtos Aggressionen ausweichen konnte. Als die beiden das Gebiet von Drenching betraten, trat Apurto zu Dagobert, fletschte die Zähne und verwandelte sich dann wieder in Marley. Der

Gestaltwandler sackte erschöpft auf die Straße. Als sich das Paar erholte, erschütterten die kombinierten Geräusche von Knacken und Rauschen den Boden.

Das Grollen der Coss-Freisetzung ließ erst nach, als der schillernde Strom der Akzeptanz die Spitze des Kraters durchbrach. Als die Coss ihre Befreiung erlangten, erfüllte eine Harmonie der musikalischen Stimmen innerhalb der Gruppe die Akzeptanz. Aus dem Krater strömte die Flüssigkeit in Massen auf die Geister auf der Straße zu. Das Bewegungsballett kombinierte harmonierende Töne mit farbenfrohen Mustern, und dann ließen die traumhaften Wirbel Tropfen der strahlenden Liebe in die Menge tropfen. Das Einweichen bedeckte alles.

Die Aufregung überkam Marley. „Ebenezer, verteile das über dein Handgelenk.“ Damit reichte er Scrooge einen dicken Klecks der leuchtenden Akzeptanz. Dagobert war kraftlos und ließ die Substanz zwischen seinen Fingern entweichen. Sorgfältig sammelte Marley die restliche Akzeptanz in seinen Handfalten ein. Als das flauschige Material zu verdunsten begann, schlug Marley es so fest er konnte gegen Dagoberts Verletzung.

„Blutig!“ Dagobert zuckte zusammen. Im Laufe der Zeit verschlang die glänzende Masse die Wunde. „Ahhh...!“ rief er aus, als die Überschwänglichkeit in der Akzeptanz sein Herz erfasste. Das Herzklopfen löste ein glückseliges Zucken aus, das Dagobert dazu veranlasste, vor Freude die Augen zu schließen. Muskeln zitterten, als die Akzeptanz sich reprierte und dann sein Handgelenk stärkte. Jubelnde Töne drangen aus jeder Pore von Dagoberts Haut. Eingebettet in die Musik von Acceptance hob ein durchdringender Dreiklang Scrooge wieder auf die Beine.

Als Geist und Mensch zusahen, wie die Coss Acceptance beinahe in den Teich der zerbrochenen Geister fiel, schnappte Dagobert nach Luft. Marley lächelte, als er sagte: „Das machen sie jedes Mal.“ Marley spürte Dagoberts Blick und erklärte: „Der Teich ist der tiefste Punkt des Kraters. Es ist der Ort, an dem sich die Coss als Gruppe einpendeln, damit sie weiter zum Abgrund gelangen können.“

Dagobert beobachtete den Fluss von Coss Acceptance, der sich über den Teich bewegte, und weitete seine Augen, als sie ihre Essenz direkt in den See der schlafenden Selbstmordgeister tropften. Die freigesetzte Flüssigkeit führte dazu, dass die sich bewegende Masse im Flug aufstieg. Der Auftrieb stabilisierte ihr Gleiten.

Während die Coss Acceptance wie Sturmwolken auf ihr Schicksal zurollten, brach im Pool der zerbrochenen Geister Aktivität aus, als die Freisetzung von Acceptance den Pool mit einem Leuchten überflutete. Obwohl die Bewegung am Pool immer noch größtenteils außerhalb der Sichtweite lag, faszinierte sie Scrooge. Verschiedene Farben und musikalische Töne erklangen, als die Geister aus dem Pool stiegen und sich dann in ihre vielen spirituellen Elemente verwandelten.

Die Verwandlung eines Geistes in viele entstand wie ein Feuerwerk, das vor Hochgefühl explodierte. Geister wurden in alle Richtungen von Transmogrify geschleudert. Die meisten blieben in der Form des Geistes, aber andere verwandelten sich in Akzeptanz und folgten dann dem Koss bis zum Grund des Abgrunds.

„Was ist da drüben los?“ fragte Scrooge und zeigte auf die Aufregung.

„Sie machen eine Verstrickung durch.“

„Ist das nicht der Prozess, der beim Tod einsetzt?“

„Ja, aber diejenigen im Teich betreten die Verstrickung erst, wenn sie erwachen.“

„Du meinst, dass sie ihrer Transmogrifikation nur einen zusätzlichen Schritt hinzugefügt haben, indem sie sich selbst getötet haben?“

„Meistens sind wir unser eigener Hauptfeind.“

Dagobert kratzte sich am Kopf und fragte dann: „Warum nennt man es Verstrickung, wenn doch tatsächlich eine Trennung stattfindet?“

Marley hielt inne, um die Worte zu finden, die er zur Erklärung brauchte. „Kein Element des Geistes eines Individuums kann von den anderen Prinzipien innerhalb des Geistes getrennt werden. Obwohl mein Geist der Gier jetzt mogrifiziert ist, ist dieser Geist, der Noah verletzt hat, immer noch mit diesem Geist verbunden, auch wenn er jetzt im Unendlichen Bewusstsein wohnt. Wir sind immer noch eins.“

Dagobert grübelte weiter. „Warum fängt das Zeug an, für mich einen Sinn zu ergeben?“

Marley grinste und wechselte dann das Thema. „Bei dem Aufruhr wegen deiner Wunde hätte ich fast vergessen, dir diese zu geben.“ Marley gab ihm vier Magnetsteine. „Steck sie in deine Hosentaschen.“

Dagobert rollte die Steine in seiner Handfläche herum und fragte dann: „Warum sind sie schwerelos und haben dennoch eine Form?“

„Die Dinge sind hier anders. Alles in Transmogrify ist von Geist. Stecken Sie sie einfach in Ihre Taschen.“

Dagobert tat, was ihm gesagt wurde. Die Steine erzeugten eine Ausbuchtung, die sich aus dem Stoff herausdrückte, aber dennoch in der Tasche blieb. Als das Paar weiter in Richtung Abyss ging, herrschte eine willkommene Stille.

Während Marley weiterhin den Pool beobachtete, richtete Dagobert seinen Blick wieder auf den Krater. Die durch die Freisetzung von Coss Acceptance getrennten Knochen regneten auf diejenigen herab, die die Wand erklommen. Während Scrooge zusah, wie sich die zersplitterten Geister neu gruppierten, begannen sich neue Coss an der Spitze zu sammeln. Obwohl die letzte Veröffentlichung von Acceptance noch in Sichtweite war, erkannte Dagobert, dass der Krater neuen Geist bekommen hatte. Ihr Kampf war ununterbrochen, während jeder sich an denen in seiner Nähe vorbeidrängte, um einen höheren Standort im Krater zu erreichen.

Die Coss Acceptance bewegte sich über den Horizont hinaus und betrat den Abgrund der endgültigen Transmogrifizierung. Als der Strom der Strahlung in Richtung des Unendlichen Bewusstseins stürzte, brachen Stürme blauer Blitze aus dem Loch aus. Blitze schossen aus dem Abyss nach oben, während ein Grollen harmonischer Töne durch Transmogrify hallte.

Als die Blitze verstummt, fuhren Marley und Dagobert schweigend fort. Über ihnen floss der Korridor der Geister, die sich mit Aufgaben beschäftigten, die nicht nur ihre eigene Existenz, sondern auch die des Lebens selbst verbessern sollten.

Als die Aktivität am Abyss nachließ, richtete Marley seine Aufmerksamkeit wieder auf Dagobert, der in den Krater starnte. „Da unten dreht sich alles um falsche Reinheit“, sagte Marley.

„Ich dachte, es wäre für diejenigen, die sich absichtlich vom Unendlichen Bewusstsein getrennt haben.“

„Ich bezweifle, dass sie ihre Trennung ‚absichtlich‘ geplant haben, aber sagen Sie mir, Ebenezer, was hat Ihrer Meinung nach ihre Handlungen motiviert?“

Scrooge dachte über die Frage nach, bevor er sanftmütig antwortete: „Macht?“ Er dachte noch einen Moment darüber nach und fügte dann hinzu: „Angst?“

„Liebe ist schrecklich“, sagte Marley und beschleunigte sein Tempo.

„Warte, was meinst du damit?“

„Du hast es gesagt, Ebenezer.“

„Nein... ich sagte Macht und Angst-du hast sie ‚die Schrecken der Liebe‘ genannt. Warum?“

„Diese beiden bieten die schnellste Methode zur Trennung vom Unendlichen Bewusstsein.“ Marley machte eine Pause, um den nächsten Punkt hervorzuheben. „Das ist eine SCHRECKLICHE Sache.“

„Ja, es ist leicht zu verstehen, wie Angst und das Streben nach Macht Zerstörung verursachen können.“

„Selbstzerstörung“, stellte Marley klar. „Diejenigen am Pool der zerbrochenen Geister handeln bei der Durchführung ihrer Selbstzerstörung auf offensichtliche Weise. Während diejenigen im Krater sich ihrer Selbstzerstörung nicht bewusst sind.“

„Sie entdecken dieses Wissen nie?“

„Nur bei der Erschaffung ihres Coss.“

„Bis dahin?“

„Sie kämpfen mit Arroganz.“

Als sie sich dem Ende des Kraters der abgetrennten Geister näherten, nahm Scrooge ein letztes Mal die Aufregung vom See der Flammen bis zum Scheitelpunkt wahr und wunderte sich dann laut: „Was ich nur schwer verstehen kann, ist, warum sie sich nicht gegenseitig helfen-so wie mir die Gruppe vom Korridor geholfen hat?“

„Sag mir, was du da unten siehst, Ebenezer.“

„Überfüllung, Funken überall, ein tobendes Feuer am Boden, ständig herabregnendes Erbrochenes, Rivalität-es verkörpert absoluten Streit.“

„Meine Güte, Ebenezer, sag mir, was du wirklich denkst.“ Lächelnd fügte Marley hinzu: „Der Krater absorbiert, was jeder Geist im Laufe seines Lebens aufgebaut hat. Keiner von ihnen hat Mitgefühl für andere geschaffen. Wie können sie sich jetzt gegenseitig helfen?“

„Aus dem Bedürfnis nach Selbstüberleben...“

„Sehen Sie jemanden in der Nähe des Flammensees, der die Menschen in seiner Nähe überhaupt anerkennt?“

„Nein. Sie tun so, als wären sie blind.“

„Vielleicht bekommen sie deshalb so viele Augen, wenn sie sich in Coss verwandeln“, zwinkerte Marley Scrooge zu und fügte dann hinzu, „damit sie wieder sehen können.“

„Ist die Vision alles, was ihnen fehlt?“

„Nein, die Dunkelheit ist ihr geringster Fehler. Obwohl sie ihnen helfen könnten. Wenn sie miteinander in Kontakt kommen, werden sie es nicht tun, denn jeder lebt in völliger Isolation von den anderen.“

„Isolation-es-es wimmelt dort vor Geistern.“

„Sie sprechen von Quantität. Ich beziehe mich auf ihren Charakter, dem es an Empathie mangelt.

„Sogar Schildkröten drehen sich gegenseitig um, wenn man sie auf den Rücken dreht“, sagte Dagobert.

„Wenn sie könnten, wäre sicher jeder im Krater jetzt am liebsten eine Schildkröte.“

Als die beiden am Krater vorbeikamen und ihre Aufmerksamkeit dem Teich der zerbrochenen Geister zuwandten, konnte man schwebende Geister sehen, die auf der Oberfläche schaukelten. Aus dem Pool erhoben sich Metallpfosten. Das einzige, womit Scrooge das Bild vergleichen konnte, war das eines überfluteten Waldes nach einem Dutzend Jahren unter Wasser. Allerdings ist ein überschwemmter Wald ein toter Wald, und doch hat dieser unzerstörbare Wald an seinen Enden Leben entfacht. Nicht immer, aber oft weckte die Glut der blitzenden Lichtbögen die schlummernden Geister im Pool.

Dagobert konzentrierte sich auf einen Geist, als dieser aus dem Teich stieg. Ein explosives Licht entließ das Individuum in seine verschiedenen Geister. Ohne Eile flog jedes befreite Wesen zum Mog, wo die Arbeit zur Erstellung ihrer Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit beginnen würde. Als die beiden die Straße weitergingen, wurden weitere Geister erweckt, in ihre Essenz zerlegt und zogen dann über den Teich hinaus. Der visuelle Tanz dieser Routine erzeugte Wellen im Pool, die dazu führten, dass neue Geister in Alarmbereitschaft versetzt wurden.

Ein Geist erregte Marleys Aufmerksamkeit, denn er teilte sich in vier verschiedene Geister auf, einen für jeden Mog. Als einer der vier über uns zum Krater flog, grinste Marley. „Zweifellos hätte dieser Geist lieber geschlafen. Es geht vom Beet in ein Dornendickicht.“

Bevor Dagobert antworten konnte, breitete sich eine riesige Gruppe von Lichtbögen über den gesamten Bereich der Metallstäbe aus, wodurch Dutzende selbstzerstörerischer Geister erwachten. „Was verursacht die Funken?“

„Tränen.“

Scrooge zögerte, bevor er sagte: „Das zu erklären wäre von Vorteil, Jacob.“

„Hat Ihr Freund, Herr Faraday, dieses Thema nicht in einer seiner Weihnachtsvorlesungen angesprochen?“

„Nun, bei Michael dreht sich alles um Elektrizität und Funken, aber woher soll er von diesem Pool wissen?“

„Alles in Transmogrify funktioniert nach einer technischen Methode, sogar die Funktionsweise des Pools.“

„Aber Tränen...?“

„Nicht irgendwelche Tränen, sondern traurige Tränen füllen den Pool.“

„Und die Methode, mit der diese Tränen Funken erzeugen, ist...?“

„Salz.“

„Wenn das alles wäre, dann hätte Michael das wahrscheinlich gewusst“, gab Scrooge zu.

Die beiden gingen und gingen und gingen, während der Pool ständig einen Geist in mehrere Geister verwandelte. Nach gefühlten Tagen begann Scrooge sich zu fragen, warum seine Körperfunktionen nie Aufmerksamkeit brauchten. Er war nie hungrig, nie müde oder brauchte auch nur ein Bad. Es war, als ob die Zeit nicht existierte, und dennoch schien sie in die Zukunft zu reisen.

Während sie fortfuhren, begann Dagobert über den Krater nachzudenken. Solch einen Ort konnte man kaum glauben, doch plötzlich kam ihm eine neue Wahrheit in den Sinn und er platzte heraus: „Du hast Teint angelogen.“

„Habe ich?“

„Du hast gesagt, dass du nur einen Feuerwirbel benutzen würdest, um mich zu retten. Dennoch hast du den Freiheitshelfer am Chute gerettet.“

„Ja, das habe ich. Das Problem ist jedoch nicht, dass ich Teint überquert habe, sondern dass es meine letzten Feuerwirbel waren.“

Scrooge hielt einen Moment inne, bevor er sagte: „Ich hätte wahrscheinlich dasselbe getan.“ Aus einem Reflex heraus, wenn schon aus keinem anderen Grund.“

„Würden Sie? Bei mir war es auch ein Reflex. Allerdings wusste ich auch, dass der Beinlose ohne Apurto nicht in der Lage sein würde, auch nur an die Oberfläche des Sees zu gelangen. Er wäre unter seinem Baabel aus Flammen eingeklemmt worden und mehrere Füße hätten ihn niedergedrückt. Dieser Geist wäre geschädigt worden, bevor Apurto sie auf die Straße hätte zurückbringen können.“ Dann zeigte Marley auf eine Stelle im Teich und sagte: „Schau, Ebenezer. Da ist Flora.“

„Sollen wir sie wecken?“

„Nein! Das ist nichts für uns, außerdem hat sie ein eigenartiges Aussehen. Lassen wir sie einfach schlafen. Meine Aufgabe ist Noahs Rettung.“

„Ein eigenartiger Look-möchten Sie das näher erläutern?“

„Vielleicht später“, und damit verstummte Marley.

Die Fahrt rund um das Schläferreservoir war sowohl lang als auch am Ende langweilig. Sobald sie die Hälfte des Beckens umrundet hatten, begannen die Felder der destruktiven Zwänge in den Fokus zu rücken. Auf der rechten Seite schaukelten die schlummernden Geister im Teich, während auf der linken Seite Feuerwirbel in alle Richtungen wirbelten. Entlang der Straße, auf der Seite der Felder, stand eine einzelne Baumreihe mit fünf Zentimeter langen Stacheln, die am Stamm auf und ab verliefen. Dieser Wald aus einzigartigen Bäumen schmiegte sich an die Straße, so weit das Auge reichte.

Obwohl jeder Stamm gerade und ohne die geringste Andeutung einer Biegung stand, konnte man das nicht von den Zweigen sagen. In etwa fünf Fuß Höhe über dem Boden wuchsen sie alle parallel zur Straße. Äste benachbarter Bäume verflochten sich und bildeten ein Netz aus dichtem Wachstum. Auf Dagoberts Augenhöhe beginnt der verworrene Zaun von Das Laubwerk war höher als ein neolithisches Denkmal. Von unterhalb der Grenze der Gliedmaßen aus beobachteten sowohl Marley als auch Dagobert, wie Tausende von Feuerwirlern in den Feldern der zerstörerischen Zwänge tanzten und sich drehten.

„Wir müssen die Spitzen vermeiden.“

„Jacob, wir müssen den Flammen aus dem Weg gehen.“

„Nein, ich will sie, aber diese Widerhaken …“, sagte Marley und zeigte auf einen Baumstamm. „Sie sind gefährlich.“

„Natürlich sind sie das; hier ist alles gefährlich.“ Scrooge lächelte und fügte dann hinzu: „Zumindest für mich.“ Jeder grinste den anderen an, während sie ihre Aufmerksamkeit

auf die riesige Anzahl sich windender Flammen richteten, die über die Landschaft innerhalb der Felder wirbelten.

Während die Feuerwirbel herumwirbelten und auf ihresgleichen prallten, gewannen die größten unter ihnen bei jedem Aufprall an Energie, während die kleineren an Kraft und Größe verloren. Die Zurschaustellung der Dominanz wirkte brutal.

Dagobert schnappte nach Luft, als die Kollision dreier Feuerwirbel zur völligen Vernichtung des Kleinsten führte. „Haben sie gerade einen Geist getötet?“

„Ich dachte, du hättest das herausgefunden, als Teint und ich über die Gefangennahme von Feuerwirbeln gesprochen haben. Feuerwirbel sind keine Geister. Sie sind die Energie, die Geister erschaffen, um ihnen zu helfen, ihre giftigen Gewohnheiten loszulassen.“

„Sind die Geister, die diese wilden Flammen erschaffen haben, wie Sie selbst?“

„Ich gehe davon aus. Keiner der anderen Mogs hat jemals einen Geist aus den Feldern gesehen. Wir werden uns ihrer als Individuen bewusst, wenn sie im Abyss ankommen. Bis dahin sind die Feuerwirbel ihr einziger Existenzbeweis“, sagte Marley und zeigte auf die Flammenmasse, die die Felder verschlang.

„Wie kann ein Geist solche Leuchtraketen erzeugen?“

„Es wird gemunkelt, dass sie so sehr in ihrem Todeszwang gefangen sind, dass sie nicht mehr in der Lage sind, ihr gesamtes physisches Selbst freizugeben.“ Marley schaute zu den sich drehenden Feldern, zeigte dann auf eines und sagte: „Sieht so aus, als hätte das eine Mühe gehabt, seinen Drang, Feuer zu machen, zu unterdrücken.“ Gemeinsam sahen sie zu, wie der Feuerwirbel hoch aufflackerte, dann abfiel, nur um dann noch höher zu flammen als zuvor und dann bis fast ins Nichts zu versinken.

„Ich glaube, du hast gerade von einer Unmöglichkeit gesprochen, Jacob. Wie kommt es, dass eine brennende Spirale den Geist verändern kann, der sie erschaffen hat?“

„Nun, in diesen Dingern steckt unbestreitbar eine ganze Menge physischer Energie. Vielleicht ist es ihre Art, eine Outreach-Aufgabe zu entwickeln. Das sind alles Gerüchte, Ebenezer. Diese Geister sind eine Privatsache, selbst wenn sie in den Abyss kommen.“

„Ich denke immer noch, dass Sie von einer Unmöglichkeit sprechen.“

Marley sah sich um, wedelte mit dem Arm vor seinem Blickfeld und sagte dann: „Der Beweis ihrer Existenz liegt vor Ihren Augen. Wie sie für Sie existieren, ist in Ihrer Glaubensstruktur enthalten.“

Marleys und Dagoberts Fortschritt auf der Straße blieb stetig, auch wenn sich die Felder fast-für immer-erstreckten. Einzeln betrachteten die beiden den Flammenstrom, der sich durch das Gelände zog. Die ständige Bewegung glühender Hitze erzeugte gerichtete Böen des Chaos. Die meisten Feuerwirbeler standen über der Barriere aus Ästen des Baumes. Allerdings gab es auch solche, die zur Zerbrechlichkeit verurteilt waren und mit jeder Umdrehung weiter schrumpften.

Die Raserei faszinierte Scrooge. Als der Kraftaustausch zwischen kollidierenden Feuerwirlern schwankte, richtete er seinen Blick auf die dominierende Flamme vor ihm. Die glühende Spirale drehte sich mit außergewöhnlicher Geschwindigkeit und prallte gegen einen Baum. Bevor Marley warnen konnte, sprengte der Aufprall des Feuerwirbels alle Spitzen, die der Baum enthielt.

Marley sprang auf Dagobert und zwang ihn zu Boden. Während Dornen durch den Geist schossen, blieb der Mensch unter ihm unversehrt, zumindest hoffte Marley. Als sich die beiden voneinander trennten, wurde Marley von der Realität erschüttert. Unter ihm lag sein Freund-regungslos. Marley schüttelte Dagobert und fragte verzweifelt: „Wo bist du verletzt?“ Dagobert rührte sich nicht. „Ebenezer! Ich sehe keine Wunde, wo bist du verletzt?“ Dennoch blieb Scrooge ruhig.

Marley hob Dagobert auf seinen Schoß und umarmte seinen Freund, während er rief: „Alles ist gescheitert, ich habe dich getötet.“ Und doch zeigte Scrooge keine körperlichen Verletzungen.

Ohne Marleys Entdeckung stellte sich Apurto hinter die beiden. Bevor die Entdeckung gemacht werden konnte, knurrte Apurto in Marleys Ohr, was eine zunehmende

Spannung im Geist erzeugte. Der Verwalter von Transmogrify knurrte weiter, doch Marley wich nicht vor Scrooge zurück. Marley stieß Apurto weg und weckte Dagobert.

Als Marley Scrooge wieder auf die Beine half, hielt er inne, bevor er erneut fragte: „Wo bist du verletzt?“

„Verletzt? Ich glaube, du warst mein Verletzter, Jacob. Du hast mich gedrängt, nicht wahr?“

„Ich habe dich vor den Dornen des Baumes gerettet.“

„Wer hätte gedacht, dass ein Geist einen Menschen in den Tod stoßen könnte?“

„Das ist es also, was ich deiner Meinung nach getan habe. Warst du tot?“

„Ich erinnere mich nicht“, antwortete Scrooge.

„Nun, der Tod ist es wert, in Erinnerung zu bleiben, also warst du wahrscheinlich nicht tot.“

Die beiden gingen weiter auf der Straße und sahen dabei zu, wie Millionen von Feuerwirlern über die Felder rasten. Die ständige Bewegung von Energien, die mit Bäumen kollidierten, erzeugte ExplosionenSpikes. Da sich Scrooge nun ihrer Gefahr bewusst war, wurde er geschickter darin, ihnen auszuweichen.

Der Schub der Projektilen in Richtung Straße war minimal, da ihr Zweck darin bestand, die Feuerwirbel mit brennbarem Öl zu versorgen. Der Brennstoff aus den Pfeilen sorgte für eine schnellere Verbrennung der Flamme. Obwohl das Ende eines Feuerwirbels nicht das Ende der schädlichen Angewohnheit bedeutet, bedeutet es immer das Nachlassen der Energie, die die Angewohnheit geschaffen hat. Aus diesem Grund verfolgen Feuerwirbel die Dornen.

Marley beobachtete die Fields mit besonderem Bedürfnis. Während Fire Twirlers gegen die Bäume prallten, wartete er darauf, dass genau der richtige Aufprall eintritt. Und dann geschahen zwei fast gleichzeitig. Eine Ansammlung von Feuerwirlern schlug so heftig aufeinander, dass zwei von ihnen auf die Straße geschleudert wurden. Marley nahm die Verfolgung auf.

„Ich hatte noch nie die Herausforderung, zwei auf einmal zu haben. Ebenezer, fass sie nicht an, aber hilf mir, den einen in die Enge zu treiben“, sagte Marley und zeigte auf den Feuerwirbel, den er fangen wollte.

„Jacob, wenn ich es nicht berühren kann, warum sollte ich mich ihm dann überhaupt nähern?“

„Es könnte dein Leben retten“, schrie Marley.

Das Spiel, Fire Twirlers zu fangen, war eröffnet.

„Die beiden drehen sich gegenläufig. Bleib auf ihrem Hintern, Ebenezer.“

„Wie ist das möglich, wenn sie sich in entgegengesetzte Richtungen drehen?“

„Lass den Großen einfach los.“ Marley hielt inne und wies dann Dagobert an. „Stellen Sie sich hinter den kleineren Twirler. Ich denke, ich kann ihn zwischen uns in die Enge treiben.“

Dagobert hatte immer noch keine Ahnung, wie er Marley helfen könnte. Die gegebenen Anweisungen boten keine umsetzbare Möglichkeit, den feurigen Zwang zu überwinden. Das Beste, was er tun konnte, war, einfach nachzuahmen, was er bei Marley gesehen hatte. Als er nach rechts trat, trat Dagobert nach links. Eine Aufwärtsbewegung des Arms erzeugte dasselbe bei Scrooge. Obwohl es so aussah, als ob eine Koordination zwischen ihnen stattgefunden hätte, war dies nicht der Fall.

Marley griff nach dem Schwanz des wirbelnden Feuers. Während er das Feuer durch seine geisterhafte Haut drang, kontrollierten weder Geist noch Flamme die Situation. Zwischen den beiden entwickelte sich ein Fangspiel. Scrooge sah hauptsächlich zu, wie Marley mit der Energie des Zwanges eines anderen kämpfte. Die Komik bestand darin, dass sie sich ohne Gebrüll stritten. Was geschah, schien spielerisch, bis Scrooge ohne Vorwarnung aufschrie und nach der Rückseite seiner Hose griff. Der größere Feuerwirbel drängte sich an ihm vorbei.

Während Scrooge die Verbrennung seines Hinterteils überprüfte, knallte der aggressive Feuerwirbel in die schwächere Flamme. Sowohl Marley als auch Dagobert gingen in entgegengesetzte Richtungen. Die Kraft des Aufpralls erzeugte eine Distanz, die ihre gemeinsame Schwerkraft destabilisierte, und Scrooge fiel erneut auf die Straße.

Im nächsten Moment half Marley seinem Freund wieder auf die Beine. „Sehen Sie sich nur die Größe des Dings an, Ebenezer.“ Der neue Fire Twirler drehte sich mit der doppelten Geschwindigkeit und Höhe wie jeder Twirler allein. „Ebenezer, bring es dazu, dir zu folgen, und ich werde es von hinten packen.“

Dagobert sah Marley verwirrt an. Warum sollte er diese Feuersbrunst dazu anlocken, ihn zu verfolgen? „Ich dachte, du solltest mich vor Gefahren schützen.“

„Diese Dinger sind langsam. Du kannst schneller sein, Ebenezer.“

Nach einem Moment des Nachdenkens begann Scrooge auf und ab zu springen, während er mit den Armen wedelte und heulte wie ein Geist auf einem Schrecken. Die riesige Flamme begann, den hüpfenden Menschen zu verfolgen. Als der Feuerwirbel an Fahrt gewann, schrie Dagobert: „Ich glaube, er will mir schaden.“

„Sie müssen es an den Zwang erinnern, den es zu überwinden versucht“, schrie Marley.

„Ist das also der eigentliche Geist?“

„Nein, natürlich nicht. Sieht es aus wie ein Mensch? Es ist nur die mentale Energie, die vom Geist freigesetzt wird.“

„Ich verstehe einfach nicht, warum du ihm Existenzmerkmale zuschreibst.“

„Um die Wahrheit zu sagen, die Geister in den Feldern sind so schwer zu fassen, dass keiner von uns sie versteht. Kannst du also einfach weitermachen, während ich sie ergreife?“ Damit warf Marley seine ätherische Struktur in die Flammen. Als hätte er Marleys Aktion vorhergesehen, änderte der Feuerwirbel die Richtung, so dass sich sein Schwanz nun auf Marley zubewegte. Die Flammenkreatur ignorierte Scrooge, während sie Marley brutal verzehrte.

Marleys Hand flog an Dagoberts Kopf vorbei. Als Marleys Fuß vom Feuerwirbel weggeschleudert wurde, fand Dagobert Apurto neben sich stehen. „Hilf mir, Ebenezer, bevor mein Bewusstsein auf den Punkt gebracht wird“, rief Marley. Dagobert blickte zu Apurto, als der Hausmeister ihn anstarrte. Keiner bewegte sich. Marleys geisterhafte Teile wurden weiterhin aus der tobenden Spirale herausgeschleudert. Als das linke Bein Apertos Körper durchschlug, reagierte die Kreatur mit Laufen.

„Hilf mir, Ebenezer“, schrie der jetzt einsame Spinner.

Als Apurto vom Tatort floh, blieb Dagobert vor Untätigkeit erstarrt. „Ist die Flamme lebendig?“

Nach Luft schnappend quietschte Marley: „Hier atmest nur du, Ebenezer. Tu etwas!“ Während die Angst vor seinem Untergang Marley zum Schweigen brachte, umkreiste Dagobert die Flammen und suchte nach einer Schwäche. Aus Angst, dass Marley bald zerstört werden würde, rannte Dagobert durch die Flammen. Mit dem ersten Schritt Dagobert hob die Arme über die Schultern, dann packte er Marleys Kopf, als er mit seinem zweiten Schritt die Hitze verließ. Zusammen fielen sie auf die Straße.

Innerhalb von Sekunden waren alle bis auf Marleys linken kleinen Finger wieder zusammengesetzt. Als Marley sich dem langsam aufsteigenden Dagobert zuwandte, rief der Geist: „Du hast deine Haut abgeworfen, Ebenezer.“

„Ich liebe meine Kleidung.“

„Und ich dachte, du wärst nur ein Deserteur, stattdessen hast du dich entkleidet?“

„Ich mag meine Kleidung SEHR, Jacob. Ich habe meinen Mantel bereits verloren.“ Als Dagobert seine Bescheidenheit wieder an den Tag legte, fügte er hinzu: „Dieses verdammte Ding hat mir bereits ein Loch in die Hose gebrannt.“

Als die beiden wieder aufstanden, drehte sich Marley zu dem schwächernden Fire Twirler um und verkündete dann: „Ich werde es holen.“

Bevor Dagobert einen Laut von sich geben konnte, packte Marley den Schwanz des Feuerwirbels, hob ihn in seine Handfläche und saugte dann die Flamme durch seinen Arm und in die Kette, die an seinem Herzen befestigt war. Dort legte sich das Lauffeuer nieder.

Ohne Eile setzten die beiden die Straße fort. Während sie gingen, starre Marley Dagobert an und erklärte schließlich: „Deine Augenbrauen sind weg.“

Dagobert ertastete die Position seiner verbrannten Brauen, und als er zu sprechen begann, bemerkte er, dass Marleys Finger fehlte. „Du bist selbst nicht ganz. Wo ist dein Finger?“

Niedergeschlagen sagte Marley: „Es ist der Punkt. Für immer verschwunden.“

„Worum geht es und warum habe ich noch nie davon gehört?“

„Es gibt vieles an Transmogrify, das du nie erfahren wirst, Ebenezer.“ Marley dachte insbesondere an den Punkt und fügte hinzu: „Es gibt vieles, was ich auch nie erfahren werde. Was jedoch den Punkt der Sichtbarkeit betrifft ... nun, es ist eine Welt ohne räumliche Bezüge.“

„Oh, wunderbar. Jetzt, wo das geklärt ist... sag mir wenigstens, warum du solche Angst davorhattest, dass deine Knochen in die Spitze geworfen würden?“

„Weil Apurto sie nicht retten kann. Der Punkt ist ein Raum mit einem einzigartigen Zeitfluss. Apurto umgeht den Bereich immer.“

„Wir werden das Gebiet auch umgehen-richtig?“

„Das geht nicht, aber sei geduldig, mein Freund.“ Marley legte seine Hand auf Ebenezers Schulter und sagte dann: „In wenigen Augenblicken werden wir in diesem Reich sein.“

„Jacob, das ist kein Trost.“

„Transmogrifizieren ist nicht bequem.“

„Das habe ich herausgefunden.“

Die nächsten paar Schritte gingen sie schweigend, bis Marley Dagobert anwies, „seine Hand zu halten“.

„Wie ist das überhaupt möglich? Du bist kein Fleisch?“

„Du hast Recht. Ich bin es, der dein ‚Fleisch‘ halten wird, aber zuerst musst du dich nach meiner Hand greifen.“

Dagobert tat, was ihm gesagt wurde. Die beiden Hände trafen sich, gingen aber durcheinander hindurch, ohne die Substanz zu berühren. „Noch einmal“, befahl Marley. Und wieder drängten sie sich gegenseitig durch die Handflächen, ohne Erfolg. „Hier, halte das“, sagte Marley und reichte Dagobert einen teilweise explodierten Dorn von einem der Bäume entlang der Straße.

Der zwei Zoll lange Dorn ähnelte der Form eines Zaubererhutes, war jedoch zu klein, als dass selbst ein Kobold ihn tragen könnte. Als Scrooge den Gegenstand von

Transmogrify ergriff, packte Marley seine geschlossene Faust. „Wir sind am Punkt. Ich werde Sie führen.“

„Ich sehe keinen Punkt ... ich sehe nur die Straße.“

Beim nächsten Schritt verfinsterte sich Dagoberts Sicht. „Ich bin blind“, schrie er.

„Bleib besonnen, Ebenezer“, flüsterte Marley.

**** Stab Acht ****

Konfrontation mit Verrat

Entsetzt, Dagobert geschwächt. Instinktiv schlängt sich Marley um den Menschen. Ihre gemeinsame Nähe wurde enger, als Marley flüsterte: „Schließe deinen Geist, Ebenezer.“

Dagobert verlor den Halt am Baumdorn. Als der Dorn fiel, festigte Marley seinen Griff um seinen Freund. Scrooge ließ sich in Marleys Umarmung fallen und beruhigte seine Panik. Als eine Einheit stehend, begann der rhythmische Schwung des Punktes, ihre vereinte Form zu kontrollieren. Unsichtbare Wellen eines schwarzen, ätherischen Flusses überschwemmten sie. In einem Auf-und Ab-Takt schwankten die beiden mit der Bewegung. Erst größer, dann dicker strecken. Sie schaukelten hin und her, während das Wackeln innerhalb der Spitze nie nachließ.

„Ebenezer, bist du ruhig?“

„Wie ein Baby, das in den Schlaf geschaukelt wird.“

„Behalten Sie Ihren Verstand. Wir müssen in Kontakt bleiben. Erlauben Sie mir, uns zu bewegen?“

„Bewegen Sie uns ... wo bin ich? Nein, warte, wo sind Sie?“

„In dir.“ Bei dieser Erkenntnis zuckte Dagobert zusammen.

„Ebenezer-wir MÜSSEN in Kontakt bleiben.“ Dagobert verstand-ohne zu wissen warum.
„Wir müssen den Punkt erreichen.“

„Ich dachte, das wäre der Punkt“, sagte Scrooge.

„Nur der Eingang.“

„Jacob, ich will nicht hier bleiben.“

„Das wirst du... vielleicht. Jetzt erlaube mir, mich zu bewegen.“

„Tu, was du musst.“

„Gib dich mir frei, Ebenezer.“ Dagobert konnte diesen Befehl nicht verstehen, hatte aber auch keine Lust, Marley aufzuhalten. Langsam beruhigte und entspannte Scrooge das Schwanken der Schwärze, so dass Marley handeln konnte. Spontan begann Marley, die Beine seines Begleiters zu kontrollieren. Die Bewegung war langsam und wurde von den Bewegungswellen in der Schwärze beeinflusst. Sogar die Dunkelheit in jeder Höhle auf der Erde hätte heller gewirkt als die Lichtleere an der Spitze.

Durch den Nutzen oAus vergangener Erfahrung folgte Marley den pulsierenden Echos. Während sie sich bewegten, veränderten sich die von der Atmosphäre getragenen Wellen von einer Auf-und Abbewegung zu einem Vor-und Zurückschub. Jede Bewegung des Vorwärtsbeins hob sie leicht von der Straße ab. Marley hatte Mühe, Dagobert in Kontakt mit der Oberfläche zu halten. Sie liefen auf der Stelle wie im

Wasser und wurden durch die Rückwärtsbewegung der Welle auch etwas nach unten gedrückt. Als sie sich vorwärts bewegten, verstärkten sich die Schwankungen des steigenden Drucks-dann brach Licht aus.

„Wir sind am Point of Visibility“, verkündete Marley. Gemeinsam schwebten die beiden über der Straße.

Dagobert schirmte seine Augen vor dem Licht ab und fragte: „Warum hat die Bewegung aufgehört?“

„Das ist nicht der Fall. Es ist nur hier in der Mitte zusammengekommen.“

Während Dagobert mehrmals blinzelte, um sich an das Licht zu gewöhnen, fragte er: „Was steuert es?“

Marley deutete darauf und antwortete dann: „Das Heiligtum der Unschuldigen.“

„Ein neuer Mog?“ fragte Scrooge, während er dem Zeigefinger seines Freundes zu einem Tunnel aus Licht folgte, der Hunderte Meter vor ihnen lag. Die Schwärze innerhalb des Points umgab alles bis auf den Lichtstrahl, der die Dunkelheit durchdrang. Als er zu sprechen begann, brach Gelächter aus dem Tunnel hervor. Verwirrt fragte er: „Freut das Licht?“

„Das im Licht wird ständig gefeiert.“

„Wenn es nicht das Licht selbst ist, was ist dann die Freude, die ich höre?“

„Meistens Kinder“, antwortete Marley.

„Meistens...?“

„Es gibt auch Haustiere und einige Pflanzen im Heiligtum.“

„Warum ist es durch Dunkelheit getrennt?“

„Das Heiligtum der Unschuldigen ist die Heimat nie befleckter Geister. Sie existierten nicht und haben nie im Bereich der Liebe existiert.“

Dagobert wurde wachsam, was dazu führte, dass Marley sich in ihm veränderte. Verwirrt sagte er: „Ich dachte, Liebe sei die Arbeitskraft unserer Art.“

„Es ist für diejenigen, die bis zur Reife leben, aber nicht für die Kinder, die das Erwachsenenalter erreichen. Sie bleiben bei der Kraft ihrer Geburt-der Freude.“

„Gibt es einen Unterschied zwischen Freude und Liebe?“

„Die Arbeit ist anders.“

„Was ist besser?“

„Besser? Das Unendliche Bewusstsein scheint keine Hierarchie zu brauchen. Sein einziges Bedürfnis ist eines der Herkunft.“ Marley holte tief Luft und fuhr dann fort. „Dennoch ist mir klar, dass du das Bedürfnis hast, Ebenezer. Nach meinem Verständnis gibt es drei Energien, die ein kraftvollereres Werk erschaffen als die Liebe. Freude ist eine davon. Das bedeutet jedoch nicht, dass es besser ist.“

„Babys werden mit einer höheren Energie geboren, als sie beim Tod haben werden?“

„Es scheint, dass Menschen bei der Geburt einen Auftrieb brauchen. Die Gesellschaft ist hart ... und im Herzen oft böse. Im Erwachsenenalter wird sich ein Kind seiner Arbeit in der Kraft der Liebe bewusst.“

„Woher weißt du das? Warst du im Heiligtum?“

„Keiner von dieser Seite der Straße kann das, aber sie kommen hierher, um wieder Kontakt zu trauernden Eltern aufzunehmen.“

„Hast du sie gesehen?“

„Viele Male. Schauen Sie“, sagte Marley und zeigte auf die Mitte der Brücke. „Ein Kind kommt jetzt auf dich zu.“

Sie sahen zu, wie der Jugendliche unter ihnen vorbeiging, ohne ihre Anwesenheit überhaupt zur Kenntnis zu nehmen. Als das Kind aus der Dunkelheit des Point verschwand, fragte Dagobert: „Warum können wir nicht zum Heiligtum gehen?“

„Wie ich schon sagte, es hat eine Energie, die wir Erwachsenen zu umarmen vergessen haben. Wenn Sie und ich über die Brücke zum Heiligtum gehen würden, würde sich der Raum zwischen den beiden Mogs mit jedem Schritt vergrößern. Das Gegenteil passiert, wenn ein Kind die Straße überquert; sein Schritt legt die doppelte Distanz zurück.“

„Das ist wahrscheinlich gut ... da Kinder so klein sind. Aber wie sieht eine solch widersprüchliche Erweiterung aus?“

„Es ist in der Substanz der Dunkelheit enthalten.“

„Wo ist da die Logik?“

„Logik? Ebenezer, die Menschheit lebt außerhalb der Logik und oft auch der Wahrheit, aber vielleicht wird diese seltsame Substanz der Dunkelheit und des veränderlichen Raums eines Tages verstanden. Vielleicht ... aber keiner von uns.“

Scrooge dachte über Marleys Verzögerung innerhalb des Point nach. Als sein Fleisch von der Kälte der Dunkelheit abgekühlt war, fragte er: „Warum verweilen wir hier?“

Marley lächelte, als er antwortete: „Ebenezer, spürst du nicht das Licht des Tunnels?“

„Das Licht? Wird es mich wärmen?“

Marley holte tief Luft, was das Leben simulierte, und erklärte dann: „Das ist mein Lieblingsort in Transmogrify.“

„Aber es ist dunkel und... so kalt.“

„Die Temperatur spielt für mich keine Rolle. Der Point bietet einen Ort der Ruhe. Eine erholsame Intimität umgibt mich hier. Es ist der Ort, an dem ich am besten über meine Fortschritte nachdenken kann. Ich finde Trost in der Dunkelheit.“

„Findet die Reflexion nicht im Mog selbst statt?“

„Die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit ist dort geplant, kann aber ohne ... Überarbeitung schwierig zu erreichen sein. Besonders für die verurteilten Unschuldigen. Ihr Weg zur Akzeptanz muss von anderen Geistern unterstützt werden.“ Marley machte eine Pause und beendete dann: „Für mich sorgt die Umarmung an der Spitze dafür, dass ich mich auf meine Aufgabe konzentrieren kann.“

„Der Punkt ist also dein Trost?“

„Mein InneresKraft driftet.“

Dagobert fragte: „Ist es dir jemals zu schwer?“

„Das Schwierige ist, dass ich mich jemals in diese Situation begeben habe. Aber selbst die Schwierigkeiten sind ein Geschenk zur Verbesserung, Ebenezer.“

„Man kann nie genug Geschenke haben.“

„Die Wahrheit ist, dass die meisten Menschen nicht genug Geschenke bekommen.“

„Jacob, die meisten Menschen wollen keine ‚schwierigen‘ Geschenke. Können wir jetzt gehen? Die Kälte ist mir zu kalt.“

„Ich möchte, dass Sie den Burst erleben, bevor wir die Straße wieder betreten. Glaubst du, dass du noch eine Weile weitermachen kannst?“

„The Burst... wird die Aufregung an diesem Ort jemals aufhören?“

„Für dich... wahrscheinlich nicht.“

„Wenn es sicher ist... nun ja, Jacob, dann mach es einfach möglich.“

„Der Ausbruch scheint durch die Entfernung zwischen der Spitze und dem Heiligtum erzeugt zu werden. Ich kann es nicht einfach... möglich machen. Im Moment der Aufwärtsböe kommt es innerhalb dieses Ortes zu einer gewissen Rotation. Doch wie das Ticken einer Uhr ist auch dieser Umschwung bald fällig.“

„Mach mich wärmer!“

„Du weißt, dass ich steinhart bin, aber ich habe einen Feuerwirbel. Ich wollte es noch nicht benutzen, werde es aber tun, wenn du aufgewärmt werden musst.“

Dagobert fragte sich auch, ob er den Feuerwirbel für Wärme ausgeben sollte. Während seine Zähne klapperten, gab er schließlich die Erlaubnis, die Energiefackel zu konsumieren. Marley nahm den gleichen Platz ein wie Dagobert und entfernte den Feuerwirbel von seiner Herzkette. Die Freisetzung verursachte einen Ausbruch, der ein Loch in Dagoberts Hemd brannte. Jaulend schrie Dagobert: „Wärmt mich, koch mich nicht!“

„Dein Schmerz ist nicht absichtlich.“ Marley machte eine Pause, bevor er hinzufügte: „Ich bin zu nah bei dir, um ein bisschen Brennen zu vermeiden.“

Der Feuerwirbel brachte sowohl Wärme als auch Licht in die gesamte Umgebung. Als Scrooge zusah, wie sich eine Flutwelle aus Schwärze näherte, antwortete er: „Ich bezweifle, dass ich das tun werde ...“, doch bevor er seinen Gedanken zu Ende bringen konnte, traf der Ausbruch ein.

Das durchdringende „Zheeiep“ der Welle trieb das Paar direkt nach oben aus der extremen Dunkelheit und in den Raum über allem. Die Reaktion der beiden zeigte widersprüchliche Leidenschaften. Marley freute sich über die Fahrt, während Dagobert vor Angst aufschrie. Marley ging zurück zur Straße und versicherte Dagobert: „Ich habe dich in mir verankert.“ Fürchte dich nicht, Ebenezer.

Als sie nach unten schwebten, zeigte Marley auf das Heiligtum der Unschuldigen und sagte: „Ist das nicht ein Grund zur Ehrfurcht?“ Mit einer Vorsicht, die an die Panik eines Lammes grenzte, das einen Löwen verfolgt, untersuchte Dagobert den Anblick, der sich ihm bot. Auf beiden Seiten der Dunkelheit erschien das Licht eines schwachen Scheins. Als er starnte, um die Bilder vor sich zu analysieren, wurden periphere Lichtsicheln scharf. Sowohl der rechte als auch der linke Lichtstrahl spiegelten das Leuchten des jeweils anderen wider. Als Dagobert mit Marley zurück zur Straße flatterte, wurde ihm klar, dass das Licht des Point durch diese beiden geschwungenen Formen erzeugt worden war. Ihr kombinierter Glanz beleuchtete den Bereich, in dem Kinder die Straße betrat ... und die Geister auf den Ausbruch warteten.

Als sie hinabstiegen, betrachtete das Paar den gesamten Bereich unter ihnen. Der Korridor der Phantome versperrte den visuellen Anblick der Straße, bot jedoch eine ständig wechselnde Darstellung der Geister, die zum und vom Abgrund reisten. Alle Mogs waren sichtbar, wobei die Ebenen der Gewalt und der Abgrund der endgültigen Transmogrifizierung am weitesten von der Sicht entfernt waren. Dagobert keuchte angesichts der Weite der Felder der zerstörerischen Zwänge. Er fragte sich, ob der Übergang über die Millionen von Feuerwirbeln hinaus möglicherweise länger dauern würde als die Zeit selbst.

Die beiden sahen zu, wie Blitze aus dem Abgrund aufschossen. Die blauen Blitze spendeten das Licht in allen Mogs bis auf einen. Die Halbmonde auf beiden Seiten des Heiligtums der Unschuldigen strahlten in einem blendend gelben Licht, das nur diesen

Mog beleuchtete. Die Farben Blau und Gelb vereinten sich in Dagoberts Herzen und erschafften das grüne Licht der Gelassenheit.

Freudentränen überkamen Scrooge. „Warum bin ich so glücklich?“

„Es sind die Kinder. Licht trägt mehr Energie als nur Farbe und Helligkeit. Licht birgt auch Emotionen.“

„Nein, das tut es nicht.“

„Natürlich tut es das. Fragen Sie einfach jedes paarende Glühwürmchen, warum es seinen Schwanz zeigt.“

„Jacob, ich habe noch nie erlebt, dass ein Glühwürmchen etwas zu mir gesagt hat. Allerdings werde ich über die Idee nachdenken, dass Licht Emotionen festhalten kann.“

Der langsame Abstieg zurück in die Dunkelheit des Points ließ Scrooge wild blinzeln vor Sehnsucht nach Visionen. Als seine Füße wieder auf der Straße standen, fragte Dagobert: „Können wir jetzt gehen?“

„Ohne Verzögerung.“ Doch bevor ein Schritt getan werden konnte, wurde ihre Verbindung zueinander zerstört. Ein Feuerwirbel raste durch Marley hindurch und suchte nach der schnellsten Befreiung aus seiner Flamme. Sowohl das Feuer als auch Marleys Griff um Dagobert gingen verloren. „Nein, nein, nein! „Ich brauche dieses schwierige Geschenk nicht“, brüllte Marley.

„Jakob, Jakob!“

„Stehst du, Ebenezer?“

„Nein, ich bin verkrüppelt. Finde mich!“

„Ich wusste, dass ich den Feuerwirbel hätte retten sollen. Ich habe keine Ahnung, wo ich gelandet bin.

„Sie sprechen auf einem normalen Niveau. Du musst also in der Nähe sein.

„Ich werde versuchen, meinen Weg zurück zu dir zu finden, Ebenezer. Flüstern Sie so leise wie möglich, „Ich bin hier“, dann wiederholen Sie alle paar Sekunden die Aussage, aber nur etwas lauter.“

Dagobert tat, was er verlangt hatte. Die ersten beiden Lautäußerungen waren ohne Lautstärke, aber mit der dritten wandte sich Marley dem Ton zu. Die langsame Verstärkung half ihm, den gefallenen Menschen zu lokalisieren. Stück für Stück bewegte sich Marley in Dagoberts Richtung. „Ich bin fast erstarrt“, waren die letzten Worte, bevor die Stille jede Bewegung zwischen ihnen stoppte. Nur die Dunkelheit gab Geräusche von sich. Bei jeder Welle war ein leises „Zheeiep“ zu hören, als die Strömung am Point zusammenlief.

„Ebenezer, Ebenezer! Bewegen Sie sich-bekämpfen Sie die Kälte!“

In einer schwachen Anstrengung streckte Dagobert seine Arme aus. Marley drehte sich im Kreis und versuchte, seinen zusammengebrochenen Freund zu finden. Stöhnend bewegte sich Scrooge weiter, dann schrie er ohne Vorwarnung vor Schmerz: „Ich habe mich nur an diesem verfluchten Dorn festgeklemmt, den du mir gegeben hast.“ Ich glaube, ich blute.“

Bevor Scrooge den Schmerz des Dorns vollständig zum Ausdruck bringen konnte, packte Marley sein Hemd und hob Scrooge mit der mentalen Kraft, die über seine Muskeln hinausging, wieder auf die Beine. Scrooge stand steif da, als Marley erneut den Dorn packte. Er umklammerte sowohl die Hand als auch den Dorn und sagte: „Es gibt 13 Stufen in der Dunkelheit.“ Kannst du einen davon nehmen, Ebenezer?“

„Gibt es eine Option?“

Kichernd antwortete Marley: „Das ist mein alter Freund.“ Die Kälte wird sich nicht ändern, also beginnen Sie, Ihre Beine zu bewegen. Ich werde dich führen.

„Nun, Jacob, ich bin mir sicher, dass ich ohne dich nicht aus dieser eiskalten Dunkelheit herauskomme.“

Unbeholfen gingen die beiden steif durch die kalte Dunkelheit des Points. Während es Minuten dauerte, bis die Hitze der Straße in Scrooge eindrang, sahen sie beide zu, wie Feuerwirbel über die Felder der zerstörerischen Zwänge rasten.

„Wir müssen etwas weniger als die Hälfte der Felder passieren, bevor wir den Abyss erreichen“, informierte Marley, während er auf das entfernte Loch zeigte. Dagobert beobachtete, wie blaue Blitze aus dem Hohlraum aufschossen. „In diesem Nest der Erfüllung entsteht viel Akzeptanz.“

Marley hatte gehofft, dass sie schweigend reisen würden, bis er die sechs Twirler eingesammelt hätte, die seine Herzkette halten würde, aber Dagobert war beunruhigt und brauchte Trost. „Es ist grausam, ein Kind zu nehmen“, murmelte Dagobert.

Marley starre Dagobert an und fragte dann: „Ein Kind wohin bringen?“

„Von ihrer Familie natürlich.“

„Ich verstehe.“ Marley hielt inne, holte tief Luft und atmete dann mit einem Seufzer aus, der seine geisterhafte Gestalt erschöpfte. Er blieb mitten im Schritt stehen, schüttelte nur den Kopf und sagte dann: „Dieser Verlust ist emotional unfassbar.“

„Wenn es ‚unnahbar‘ ist, warum passiert es dann? Jacob, warum sterben die Jungen jemals?“

Marley beruhigte sich absichtlich und sagte dann: „Das war Noahs Frage.“ Dagobert sah zu, wie sein Freund darum kämpfte, den nächsten Gedanken zu finden. Schließlich

begann Marley zu erklären. „Es ist meine erste Erinnerung an Noah. Er war kaum im schulpflichtigen Alter und ich... ich trug noch Babykleidung.“

„Ich kann mir kaum vorstellen, dass du Babykleidung trägst.“

„Noah hatte eine Katze. Ich glaube, er nannte es einfach „Katze“, aber das Fehlen eines Namens minderte nicht die Hingabe, die er für das Geschöpf zu empfinden schien.“ Ich glaube, wir hatten ein Feuer, bin mir aber nicht sicher. Wie auch immer, eine neugeborene Schlange kroch unter der Tür hindurch und suchte nach einem trockenen Ort, wo sie nicht ertrinken würde. Noch bevor es ganz drinnen war, sprang Cat darauf und tötete es mit einer schnellen Bewegung.“

„Was hast du gemacht?“

„Ich habe gerade Noah beobachtet, wie er versuchte, diese zehn Zentimeter lange Schlange wiederzubeleben. Aber das war natürlich nicht möglich. Als die Sonne das nächste Mal die Wolken teilte, veranstaltete er ein Begräbnis für die Schlange und ... er weinte.“

„Aber das hast du nicht getan?“

„Es war eine Schlange, Ebenezer. Interessieren sich Menschen jemals für Schlangen?“

„Nun... Noah hat es getan.“

„Nein... Noah kümmerte sich um das Alter... die Jugend der Schlange. Darüber hat er noch wochenlang gesprochen.“

„Die Beerdigung war also nicht das Ende der Angelegenheit?“

„Es war eher wie am Anfang.“ Marley sah Scrooge direkt an und sagte dann: „Die längste Zeit hat er ständig Dinge gesagt wie: ,Diese Schlange hätte niemals geboren

werden dürfen‘, ‚Was hat diese Schlange jemals erreicht‘ und mein am wenigsten gefallener Kommentar: ‚Die einzige Erfahrung, die diese Schlange gemacht hat, war eine des Schreckens‘.“ Zweifellos störte es Noah, dass ihm das Lebensversprechen, einfach überleben zu dürfen, fehlte. Er konnte nicht verstehen, warum die Schlange geboren wurde, nur um sofort getötet zu werden. Für ihn war das Chaos, Barbarei und einfach nicht richtig.“

„Es kommt mir auch nicht richtig vor, Jacob.“

„Der Tod eines Jugendlichen ... bei diesem Tod geht es um das, was er zurücklässt. Für Geschwister wird es oft zum ersten Mal deutlich, dass auch sie einem ähnlichen Verlust ausgesetzt sind. Für die liebevollen Eltern zerreißt es ihre Herzen und erzwingt dann Veränderungen.“

„Sie glauben also, dass das passiert, weil Eltern nicht rechtzeitig Anpassungen vornehmen?“

„Es mag so scheinen, aber nein, ein Kind stirbt nicht, damit jemand anderes es revidiert. Allerdings kommt es zu erzwungenen Veränderungen nach solch einem Verlust.“ Marley hielt inne und sagte dann abschließend: „Manche Veränderungen sind vorteilhaft, viele sind schädlich, und manchmal... können sie beides sein.“

„Was ist mit dem Kind? Was ist mit dem, was sie verloren haben?“

„Das ist für den Menschen schwer zu verstehen, aber das Kind existiert immer noch und macht neue Erfahrungen.“ Sie haben die Begegnung mit der Erde verloren, leben aber immer noch in der Körperlichkeit der Schöpfung des Unendlichen Bewusstseins.

„Aber nichts davon erklärt die Härte des Todes eines Kindes“, beklagte sich Dagobert.

„Wie ich bereits sagte, ist diese Tortur emotional unnahbar. Es zerquetscht das Herz, während es den Geist betäubt. Ich habe keine andere Antwort als diese, die ich dir anbieten kann, Ebenezer.“

„Aber darauf gibt es keine Antwort. Es ist, als würde man sagen, dass es so ist... weil es so ist. Ihre Antwort ist eine Flucht aus dem Gespräch.

„Ja, das ist es“, sagte Marley, als er den Schwanz eines Feuerwirbels ergriff und ihn dann in seine Herzkette saugte. Lange Zeit ging Scrooge schweigend umher und ließ einfach seine Empörung aufsteigen, während Marley gedankenlos jeden Feuerwirbel, der ihnen in den Weg kam, packte und dann sicherte.

Schließlich brach Dagobert aus. „Wenn es ein Schlag ins Gesicht ist, Selbstmord zu begehen, ist es dann nicht ein ebenso großer Schlag ins Gesicht der Menschheit, wenn ein Kind stirbt und sein Potenzial verloren geht?“

„Ebenezer, wir sind nur Ameisen, die versuchen, die Füße zu verstehen, die sich um uns herum bewegen.“ Als er erkannte, dass diese Antwort das Problem seines Freundes nicht lösen würde, fügte er hinzu: „Jedoch wird kein Mensch jemals den Geist des Unendlichen Bewusstseins kennen lernen, bis er selbst mit dem Unendlichen Bewusstsein identisch ist.“

Fassungslos fragte Scrooge: „Kann das passieren?“

„Nun, sagen wir einfach, die Vorstellung ist möglich.“ Marley räusperte sich und fügte dann schnell hinzu: „Wir alle stammen aus der Substanz der Schöpfung.“

Als Marley inneholt, fragte Ebenezer: „Ist das Unendliche Bewusstsein nicht der Schöpfer?“

„Das ist mein Verständnis.“

„Wie ist es entstanden?“

„Ich denke, das ist so, als würde man den Namen des Unendlichen Bewusstseins kennen, während wir Menschen nicht die Ohren haben, ihn zu hören.“ Dagobert starrte Marley an, während er weiter erklärte. „Es gibt ein ähnliches Problem beim Verständnis,

wie die Schöpfung aufgebaut ist. Menschen und insbesondere ich, Ebenezer, verfügen nicht über den Verstand oder die Erfahrung, um das Konzept der physischen Erschaffung des Selbst aus nur einem Gedanken zu verstehen.

„Das würde bedeuten, dass Gedanken körperlich sind. Das hat keine Logik, Jacob.“

„Und doch existiert die physische Welt, Ebenezer. Es musste irgendwie beginnen.

„Ich frage mich, ob das Unendliche Bewusstsein überhaupt physisch ist ... Vielleicht war es in der Lage, die physische Welt zu erschaffen, weil es Geist ist.“ So wie der Künstler, der malt, niemals zur Leinwand wird.“

„So ein kluger Gedanke, aber das ist auch alles, eine Meinung ohne nachgewiesenes Wissen.“

„Du frustrierst mich, Jacob.“

„Unser Unverständnis ist kein Feind. Es ist lediglich die Einschränkung, die uns den Wunsch nach persönlicher Perfektion ermöglicht.“

„Das ist verwirrend. Wir werden also perfekt, wenn wir uns in einen... einen Sirup... namens Akzeptanz verwandeln?

„Akzeptanz ist nicht das Ende, Ebenezer.“ Dagobert schüttelte nur den Kopf, als Marley klarstellte, dass er es verstanden hatte. „Es gibt noch mehr. Gewöhnen Sie sich an die Transformation, denn sie endet nie wirklich. Allerdings ist der Weg über die Akzeptanz hinaus für die meisten zu gut ausgeleuchtet, als dass er ihm folgen könnte.

„Zu gut beleuchtet“? Auch wenn ich meine Augen schließe?

„Kannst du ohne deine Augen navigieren, Ebenezer?“

„Im Grunde sind also nur Blinde in der Lage, mehr zu werden als Acceptance?“

„Finden Sie die Metapher in diesem Verständnis, Ebenezer, denn die Erleuchtung des Unendlichen Bewusstseins liegt auf diesem fast unsichtbaren, aber überbeleuchteten Weg.“

„Humbug.“

„Und darin liegt der Hauptgrund, warum die meisten Menschen nie zu einer Schöpferkraft werden-ihr eigener Zweifel.“

Das irrelevante Gespräch ging weiter, während die Freunde auf den Abyss Of Final Transmogrify zugingen. Immer wieder zuckten blaue Blitze in die Atmosphäre. Für Scrooge schien jeder Blitz die Straße größer zu machen. Abschließend bemerkte er: „Wir machen keine Distanz zu diesem Spalt.“

Marley dachte nur bei sich, bevor er sagte: „Antrag ohne Bewegung, das klingt nach einem Parlamentsabgeordneten.“ Sie sahen sich beide an, lächelten aber nur, als Marley etwas schuf, von dem er glaubte, dass es eine Lösung für langsame Beine wäre. „Ich hatte noch nie einen Grund, das auszuprobieren-aber ...“

„Du wirst mich schockieren, nicht wahr?“

„Ich werde uns bewegen.“ Bevor Dagobert reagieren konnte, zog Marley einen Feuerwirbel aus seiner Herzkette. „Du musst in meine Glieder treten.“

„Gliedmaßen? Baum?“

„Meine Extremitäten, meine Gliedmaßen ... meine Gliedmaßen ... wir müssen vereint werden, bevor ich das nutzen kann“, sagte er und hob die wirbelnde Flamme hoch.

„Kannst du nicht in meine... Gliedmaßen eindringen?“

„Ja, soll ich das tun?“

„Warum fragst du? Du hast noch nie...“

Marley drängte sich in Scrooges Struktur und legte dann den Feuerwirbel unter ihre gemeinsamen Füße. Sofort trieb die Drehung die beiden nach oben und dann nach vorne mit einer Geschwindigkeit, die sie noch nie zuvor erlebt hatten. Als sie über die Straße rasten, schrie Marleyd: „Schneller als ein Pferd.“

„Schneller als von einer Klippe zu fallen. Juchhu!“ Scrooge heulte, während sie mit einer Geschwindigkeit fuhren, die ihm gefiel. Als ein Feuerwirbel ausbrannte, zog Marley einen anderen von seiner Kette, um seine Vorwärtsbewegung fortzusetzen. Als die sechs Flammen erschöpft waren, hörten sie auf. Marley füllte dann die Energiestöße wieder auf, bevor er weiter in den Abyss ging. Diese Aktivität wiederholte sich, bis sie beide an der Schwelle des riesigen Abgrunds standen.

Als sie sich dem Rand des Abgrunds näherten, zwang Marley einen sechsten Feuerwirbel in seine Herzkette, bevor er Dagobert fragte: „Bist du bereit zu springen?“

Scrooges Mund klappte auf, ohne auch nur einen schweren Seufzer auszustoßen. Wie aufs Stichwort und um den größtmöglichen Effekt zu erzielen, schoss ein Blitz aus dem Loch nach oben. Die Kraft der Entladung erschütterte das Fundament der Klippe. Als Dagobert sich wieder festigte, fragte er: „Wo ist der Boden? Wie kann ich den Sturz überleben?“

„Mit den Steinen in den Taschen.“

„Du hast Steine statt Gehirne, Jacob.“

„Ich habe kein Gehirn mehr, Ebenezer. Ich habe nur noch Gedanken.“

"Humbug."

„Ist das wieder dein neues bestes Wort?“

"Humbug."

„Hast du noch die Steine, die ich dir gegeben habe?“

„Sehen Sie sich ihre Tipps an?“ Sagte Scrooge und zeigte auf die Formationen, die aus seinen Taschen herausragten.

„Gut, jetzt spring rein. Die Steine werden dich verlangsamen.“

„Ich habe kein Vertrauen in...“ Doch bevor Scrooge sich behaupten konnte, warf sich Marley in den Körper seines Freundes und führte ihn dann schnell über den Rand des Überhangs.

Dagoberts Schrei war lauter als der nächste Blitz. Als er auf eine unbekannte Zukunft zuraste, begann seine Hose hoch über seinem Körper zu rutschen. Scrooge zupfte an seinem Schritt in der Hoffnung, den Druck zu lindern, den der Sturz auf sein Geschlechtsteil ausühte.

Und dann... geschah es... er wurde langsamer, als der Anblick des Abgrunds klarer wurde. Farbwellen trafen auf Dagobert zusammen, während sich um ihn herum ein Auftrieb entwickelte. Ein Blitz schoss sicher nach unten und bildete ein Muster, das alle Bewegungen im Abyss umging. Es hinterließ nur eine Ladung Frische, sowohl im Geruch als auch im Kribbeln, im höhlenartigen Schacht. Während im umgebenden Raum weiterhin Blitze zuckten und zuckten, beobachtete Dagobert die Farben und die gewundenen Kurven der Wände. Die Farben-alle mit metallischem Glasglanz-verstärkten Dagoberts Vision. Leuchtende Wände in leuchtenden Gelb-, Magenta-, Grün-, Blau-und Lavendeltönen trugen dazu bei, seinen Abstieg zu erhellen. Scrooge spürte in den Farben einen Hauch von Würde, einen Glanz von Pracht.

Während sie in einer vereinten Form dahintrieben, wurde Dagobert schließlich so weit langsamer, dass Marley sich wohl genug fühlte, sich von ihm zu trennen. Marley verließ Scrooge und sah zu, wie sein Freund in die Tiefe stürzte. Marley agierte nur im Reaktionsmodus, stürzte sich unter Dagobert hindurch und ließ dann den Körper seines Freundes durch ihn hindurch. Als die Bewegung beides vereinte, klammerte sich Marley an Dagoberts Gestalt; dann, und nur dann, verlangsamte sich das Gewicht des Menschen. „Ich dachte, es wären die Magnetsteine, die dich verlangsamen.“ Marley zeigte auf die Wände und fügte dann hinzu: „Man kann diese Steine nicht hart genug werfen, um überhaupt mit diesem Gehege in Kontakt zu kommen.“

„Was meinst du? Was passiert mit den Steinen?“ fragte Dagobert.

„Sie fallen nur wenige Meter von der Barriere entfernt.“

„Soll ich meine entfernen?“

„Nein, lasst uns das Ergebnis nicht riskieren.“

Während sie sich nach unten bewegten, schwebte eine Vielzahl von Geistern durch den Abyss und erfüllte den Bereich mit Reflexionen in Pastelltönen, die von ihren Körpern schimmerten. So wie der obere Bereich von Transmogrify eine düstere Atmosphäre ausstrahlte, so glänzte auch der untere Bereich, der Abyss, vor Fröhlichkeit. Jedes Geräusch, jeder Luftstoß, jede Bewegung im Abgrund wurde von den Metallwänden reflektiert und kehrte dann in Form musikalischer Töne zu den Ohren zurück. Als das Paar tief in das Loch fiel, erklang ein unbestimmtes, aber herrliches Lied voller erhebender Emotionen.

Scrooge genoss das vertikale Gleiten; Auch wenn die Steine in seinen Taschen immer noch ein unangenehmes Ziehen auslösten, zwang er sich dazu, sich auf den Ärger einzulassen. Er schloss die Augen und die Melodie der Wände umgab seine Gestalt. Töne prallten von jeder freigelegten Hautoberfläche ab. Seine vom Alter abgehärteten Hände fühlten sich kaum an. Aber oh-die Erregung im Gesicht, als die zitternden Töne Kontakt aufnahmen! Jedes kitzelte wie eine Feder, als es über die Oberfläche streifte.

Während ein ständiger Sturm aus Blitzen in den Himmel zuckte, war Dagobert fasziniert von den Gestalten, die unter ihm aufstiegen. Es entstand ein Durcheinander hoch

aufragender Monolithen. Der Komplex kombinierte die Optik des farbigen Metalls mit einem System von Strukturen, die für bestimmte Zwecke konzipiert wurden. Pyramiden unterschiedlicher Form und Anordnung füllten die gesamte Basis des Abyss.

Innerhalb der Zentrumskonfiguration entstand das Netzwerk, das sich der Sammlung von Akzeptanz widmet. Der Grundriss ähnelte dem einer Zwillingspyramide, die von unten nach oben steht und deren Spitze vergraben ist. Auf der einen Seite ergoss sich das reinere „Coss Acceptance“ zu einem Mäandermotiv, das dann im Unbekannten verschwand. Währenddessen ergoss sich eine Flut normaler Akzeptanz in eine separate Kammer innerhalb der kombinierten Pyramide.

Dagobert folgte den verschiedenen Mäandermustern der griechischen Schlüssel von einem Gebäude zum nächsten in der Hoffnung, die Funktion jedes Gebäudes zu verstehen. Außer, dass es sich bei keinem um Gebäude handelte. Bis auf zwei Bereiche waren alle entweder rechtsseitige oder auf dem Kopf stehende Pyramiden.

Einer der Pyramidenbereiche überschwemmte den gesamten Ort mit Aktivität, während sich die Geister vermischteten, während sie darauf warteten, dass sie auf dem Walkway Of Transmogrify an die Reihe kamen. Drei Elektrumpyramiden-Gold, Silber und Kupfer umgaben einen Weg, der aus zwei langen horizontalen Kristallen bestand. Jeder Quarzkristall hatte an beiden Enden Spitzen, die sich in der Mitte des Gehwegs trafen. Sobald sich ein Geist direkt über beiden Punkten positionierte, konvergierte ein Energiestoß aus den Elektrumpyramiden in einen blauen Blitz, der den Geist dann in Akzeptanz verwandelte.

Die von Horden von Geistern veranstalteten Feierlichkeiten auf dem Walkway sorgten für ein visuelles Durcheinander, das den Geist schwindlig machte. Dennoch stank es in der Gegend vor Begeisterung für die bevorstehende Aufgabe-die Mogrifizierung. Während die faszinierende Vision des Gehweges weiterging, bemerkte Dagobert eine Treppe, die zu den Oberen Mogs hinaufführte.

Jede Metallstufe der Treppe hatte eine andere Tritt- und Setzstufengröße. Scrooge rätselte über diesen Unterschied, bis ihm klar wurde, dass ihre Größe offenbar durch die Farbe bestimmt wurde. Die goldene Treppe war die höchste, doch die Stufe war so schmal, dass selbst ein Kinderfuß nur mit den Zehen darauf laufen konnte. Dadurch erhielten die schmalen Stufen das Aussehen einer Leiter. Mit jeder fortschreitenden Farbe des Regenbogens verringerte sich der Anstieg, je breiter die Lauffläche wurde. Die lavendelfarbenen Stufen hatten die breiteste Stufe, waren aber so niedrig, dass sie flach aussahen-eher wie eine Rampe als wie eine Stufe.

Eine Ansammlung von Geistern schwebte das Treppenhaus auf und ab, während überall Freudengefühle tanzten. Was die gute Laune verursachte, konnte nicht bestimmt werden, aber was auch immer es war, ließ Scrooge lächeln.

Als Marley und Scrooge auf die Struktur der Liebeskollektion zugingen, tauchte über ihnen eine Wolke kassischer Akzeptanz auf. Mit einer Geschwindigkeit, die weit über der Anziehungskraft der Schwerkraft lag, kam die Masse so nah heran, dass Dagobert aufschrie. Gerade als er den Zusammenstoß mit der Liebesenergie fürchtete, teilte sich die Flüssigkeit, umströmte sie dann und gelangte schließlich in den Auffangbehälter.

Überall auf das Paar wurden Tropfen der Akzeptanz geschleudert. Die Kontrolle über ihren Abstieg verließ Marley, als die Akzeptanz in Kraft trat. Kichernd, dann lachend hielt er sich am Rand der Sammelpyramide fest. Er befreite Dagobert, indem er sie beide auf die Ecke des Turms stellte. Da die Beine über den Rand baumelten, konnte das Paar sein Lachen nicht unterdrücken. Hier gab es keinen Humor, nur die unglaubliche Leichtigkeit, die ihnen die Akzeptanz verlieh, die alles in einen Witz verwandelte.

Dagobert saß an der Ecke des Komplexes und lachte: „Das war ein ziemlicher Sturz.“

„Von überall her, außer von der Gnade“, kicherte Marley.

Dagobert schüttelte nur den Kopf und kicherte zurück. „Das macht keinen Sinn.“

„Glaub mir, Ebenezer, die meisten Dinge ergeben keinen Sinn.“ Er lächelte, zwinkerte dann seinem Freund zu und fügte hinzu: „Das Konzept ist das Kitzeln.“ Da er sein Lachen nicht unterdrücken konnte, stürzte Marley vom Gebäude und fiel dann auf die fünf Höhlen unter ihnen zu. Bevor Scrooge von der Trennung berührt wurde, antwortete Marley gackernd: „Bist du noch bei mir?“ Marley kehrte an den Rand der Ecke zurück, schaute Scrooge an, hielt inne und fragte dann: „Kannst du es kaum erwarten, zu sterben?“

Ein nervöses Kichern brach von Scrooge aus, als er antwortete: „Und bleib wieder bei dir. Ich würde lieber leben.“ Gemeinsam lachten sie und lachten und lachten über diesen Gedanken.

Als die Tröpfchen der Akzeptanz von ihrer Haut absorbiert wurden, begannen sowohl Marley als auch Scrooge, ihr Geheul zu beruhigen. Die Lebendigkeit am Walkway Of Transmogrification verlangte ständige Aufmerksamkeit, doch nach einigen Augenblicken richtete Scrooge seinen Blick auf die gegenüberliegende Seite des Abgrunds.

Scrooge konzentrierte sich auf eine riesige Platin-Arena und beobachtete gerade, wie ein einarmiger, kopfloser Geist die Abschiedsplattform betrat. Drei Platin-Speichen ragten horizontal aus der Plattform heraus. Jedes war in einem 45-Grad-Winkel zueinander angeordnet, wobei das mittlere Querstück sowohl das längste als auch das breiteste des Trios war. Auf den drei Platinbarren befanden sich riesige horizontale Kristallspitzen. An den Enden der Speichen ganz rechts und ganz links befand sich jeweils ein zusätzlicher vertikaler Quarzpunkt. Hinter jeder Kristallspitze bildete ein aufrechter Platinstift in Kombination mit dem Quarz einen Edelstein, der bei der kleinsten Bewegung funkelte. Die mittlere Speiche verfügte nicht über diese Funktion; Stattdessen hing seine horizontale Quarzspitze über einem umgedrehten Pyramidentrichter.

Dagobert sah zu, wie der einarmige, kopflose Geist regungslos wie eine Statue auf der Plattform stand. Sie beobachteten beide, wie sich der Bereich mit einem goldenen Dunst zu füllen begann. Die Wolke, eingehüllt in ihre eigene unsichtbare Struktur, trübte ihre Sicht. „Manche denken, dass Nebel das unendliche Bewusstsein ist.“

„Es ist schwer, sich das Unendliche Bewusstsein vorzustellen,“ Nein ist jede Art von physischer Form“, antwortete Scrooge.

„Die Realität ist, dass man es sich einfach nicht als Wolke vorstellen kann.“

„Ja, das erscheint mir zu einfach. Also sag mir, Jacob, warum denken Geister, dass Nebel das Unendliche Bewusstsein ist?“

„Weil das Unendliche Bewusstsein den Geist persönlich ehrt, der mutig genug ist, über eine hoffnungslose Situation hinauszugehen.“ Marley beobachtete, wie Scrooges Neugier sich entwickelte, und teilte ihm dann mit: „Sobald sich ein Geist auf der Abschiedsplattform der sofortigen Transmogrifizierung befindet, wird er wieder vom Licht der Liebe des Unendlichen Bewusstseins umgeben.“

„Rettet es sie?“

„Nein, meistens ist ihre Akzeptanz unrein, doch das Unendliche Bewusstsein zieht immer das stärkste Positive aus dem unvollkommenen Geist. Diese beste Qualität wird dann als Gedanke in den individuellen Geist des Unendlichen Bewusstseins integriert.“

„Die Wahrheit ist also, dass der Instant Transmogrified-Geist auch für immer weiterlebt? Was ist dann der Zweck des Kraters?“

„Es ist besser, sich einen solchen Geist als verschwunden, aber erinnert vorzustellen. Ich hingegen bin nicht weg, aber man erinnert sich kaum daran, also ist der Geist da unten vielleicht besser dran als ich.“ Marley legte seine Hand auf Dagoberts Schulter und erklärte dann: „Und was den Krater betrifft, wissen Sie doch, dass er durch menschliches Handeln entstanden ist, nicht wahr?“

„Irgendwie traurig, wie das unkontrollierbare Ereignis der Freilassung von Coss die gesamte Existenz eines anderen zerstören kann.“

„Ich bin mir sicher, dass es für diesen Geist sehr traurig war, als er merkte, dass Apurto seinen Kopf gefressen hat. Der Krater ist ein kompromissloser Mog.“

Während die beiden warteten, ohne Anzeichen einer Bedrohung, explodierte die Plattform. Lichtsplitter schossen durch die Gegend und hinterließen Funken auf dem Paar. Marley schenkte der Glut keine Beachtung. Dagobert hingegen bemühte sich, den Leuchtraketen auszuweichen. Der Versuch war tapfer, aber vergeblich, denn die Funken schlugen überall auf ihm nieder. Seine Angst vor den Flammen war jedoch unbegründet, denn als sie auf der Haut landeten, hatten sie keine Wirkung darauf. Der Feuersturm war zwar sichtbar, hatte aber eine ebenso geisterhafte Wirkung wie Marley selbst.

Als ihm das klar wurde, beruhigte sich Dagobert und beobachtete die Lichtershow auf der Plattform. Als sich der goldene Dunst lichtete, waren keine Phantomteile mehr sichtbar. Eine Umwandlung in den mittleren horizontalen Kristall hatte stattgefunden und wurde verarbeitet. In diesem Kristall begann sich ein trübes graues Licht zu bilden. Langsam bewegte sich das Leuchten im Quarz hin und her und wurde durch die

Bewegung immer heller. Nach der Reinigung floss die erleuchtete Akzeptanz aus der Spitze des Kristalls in den Trichter der umgedrehten Pyramide. „Das war ein unglücklicher Geist“, sagte Marley.

„Woran erkennt man das?“

„Nun, schau... nur die Liebe des Unendlichen Bewusstseins wurde gesammelt“, sagte er und zeigte auf den Fluss der Akzeptanz im mittleren Kristall.

„Woher weißt du das?“

„Wenn auch nur ein bisschen der Liebe der Person gesammelt worden wäre, wäre sie in die beiden äußeren Kristalle geflossen und dann in Akzeptanz umgewandelt worden“, sagte er und zeigte auf die kombinierten Platin-und Quarzposten. „Aber leider ist dieser Geist nur noch eine Erinnerung.“

Es entstand eine lange Pause, bevor Dagobert sagte: „Nun, zumindest ist es eine Erinnerung im Kopf des Schöpfers.“

Marley sah Scrooge von der Seite an, lächelte und antwortete dann: „Das ist tatsächlich etwas ... zumindest.“

Im gesamten Bereich des Abyss herrschte reges Treiben, als der Walkway Of Transmogrification erneut zum dominierenden Bild wurde. Als das Paar auf dem Sims saß und die Beine über der Pyramide der Annahmesammlung baumelten, beobachtete Dagobert, wie Geister unter ihm kamen und gingen. Direkt unter ihnen standen fünf auf den Kopf gestellte Trichterpyramiden, jede unterschiedlich groß, aber dennoch zu einer Struktur verbunden. Der stetige Strom von Geistern in jeden trichterförmigen Durchgang verstärkte das geschäftige Treiben im Abyss.

„Bist du ausgeruht, Ebenezer?“

Scrooge dachte über diese Frage nach und fragte dann: „Soll ich müde sein?“

Marley lachte nur und antwortete dann: „Na ja... nicht, wenn du es nicht bist.“ Allerdings haben wir eine ganze Menge Aufgabe vor uns.“

„Mit anderen Worten, ich sollte ausgeruht sein?“

„Dafür müssen wir wahrscheinlich beide ‚ausgeruht‘ sein. „In diese Höhle hineinzudriften“, sagte Marley und zeigte auf eine der größeren Pyramidenöffnungen, „wird ... Wachsamkeit erfordern.“

„Also ist Noah in diesem Loch?“

„Ja, er ist in der Höhle des Zorns, oder wie Sie es nennen-in diesem Loch. Aber die Zeit ist auf unserer Seite, denn sie existiert nicht. Wir werden also eintreten, wenn Sie bereit sind.

„Darf ich entscheiden?“

„Wir werden nach Ihrem Wort handeln.“

Dagobert lachte nur. „Du bist ein Rätsel, Jacob.“

„Die meisten Menschen sind es.“

„Und natürlich sind es auch Geister.“

Zusammen sahen sie einfach zu, wie die Geister um sie herum schlenderten. Die Aktion auf dem Walkway war am intensivsten, da jedes Mal, wenn ein blauer Blitz zuckte, regelmäßig Jubelrufe zu hören waren. Als sich ein Geist in Akzeptanz verwandelte, hüpfte der nächste in der Reihe in Erwartung der Verherrlichung. Der

Prozess war schnell, denn es dauerte länger, den Weg der Transmogrifizierung zu betreten, als bis zur Akzeptanz.

„Schau, schau, Jacob...Es ist der Behindertengeist, der uns geholfen hat.

Als sie beobachteten, wie sich das Phantom in die Mitte des doppelspitzigen Kristallpfads bewegte, fragte Dagobert: „Wird dieser Geist bei der Mogrifizierung wieder auf die Beine kommen?“

„Was er verlor, war Fleisch. Was er zurückbekommt, ist im Geiste, der bereits perfektioniert wurde.“

Die drei Elektrumpyramiden werden aktiviert. Als sich die Macht innerhalb der Denkmäler aufbaute, blickte der beinlose Geist direkt auf Dagobert und Marley und sprach dann die Worte „Nawalny Selenskyj“. Im nächsten Augenblick traf ein blauer Blitz auf den Geist, der dann zu Akzeptanz wurde.

„Was bedeutet das-Nawalny Selenskyj?“ fragte Dagobert.

„Ich denke, es könnte sein Name sein. Erinnern Sie sich an den Chute, als er erklärte, wir würden es nie vergessen können, wenn wir es erst einmal gehört hätten?“

„Ja, daran erinnere ich mich, aber ich verstand nicht, warum er das sagte, denn Namen waren für mich schon immer schwer zu merken. Ich werde jedoch seine Großzügigkeit und die Hilfe, die er mir gegeben hat, nie vergessen.“

„Und doch war er nicht glücklich über deine Anwesenheit hier.“

„Glaubst du, dass er mir nur geholfen hat, um mich schneller aus Transmogrify herauszuholen?“

„Es ist ein Gedanke, aber Sie sollten seine Tat zu keinem Zeitpunkt durch sein Motiv ersetzen. Die beiden sind miteinander verbunden und doch nie gleich.“

„Was ist wichtiger?“

„Für uns, die wir in Fleisch und Blut erschaffen wurden, haben Taten Konsequenzen.“

Scrooge beobachtete alle Ereignisse im Abyss, während Marley ihm nur beim Zuschauen zusah. Keiner der anderen Geister schenkte dem Lebenden oder seinem geisterhaften Freund Beachtung. Stattdessen beschäftigten sie sich mit der Arbeit ihrer eigenen Mogrifizierung und reisten in den Abyss hinein und wieder heraus, um den Schaden wiedergutzumachen, den sie anderen zugefügt hatten. Das ist die leichte Aufgabe, denn sobald die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit formuliert wurde, dann, und nur dann, ist der Geist erforderlich, um im Schmerz der Viktimisierung zu bestehen. Nach langem Sitzen sagte Dagobert schließlich: „Wenn es nach mir geht ... dann bin ich bereit.“

Mit der Zustimmung, fortzufahren, schlüpfte Marley wieder in Dagoberts Gestalt und ließ dann ihre Doppelgestalt vom Sims gleiten. Marley bewegte sich nach unten, auf die umgedrehte Pyramide ganz links zu, und kommentierte den Bau direkt unter ihnen. „Bleib still wie ein Kadaver, Ebenezer. Wir wollen nicht in der Höhle der destruktiven Zwänge landen.“

Als sie sich der Höhle näherten, in der Noah lebte, sagte Dagobert: „Es scheint eine bessere Höhle zu sein als die Höhle des Zorns, in der Noah ist.“

„Im Den Of Anger kann man die Gefahren spüren. Doch innerhalb dieser Höhle“, erklärte Marley und zeigte auf die größte auf dem Kopf stehende Pyramide, „können selbst die seltsamsten Vorkommnisse einen umherschweifenden Geist gefangen halten.“

„Ich möchte hier nirgendwo gefangen sein.“

„Dann gib mir nach, während wir weiterziehen.“

„Bin ich das nicht schon?“

„Zucken Sie einfach nicht zurück, bis wir in der Höhle sind.“

In ihrer Form verbunden, bewegte sich das Paar langsam auf das quadratische Loch zu. Marley folgte anderen Geistern und betrat die Höhle des Zorns. Der Übergang in die Höhle ließ die Freunde und ihr Licht in eine Spirale geraten. Als Lichtwirbel um sie herum wirbelten, packte Marley Scrooge fester. Von außen schien der Dens kurz zu sein; Einmal betreten, verursachte eine Ausdehnung des Raums jedoch einen Abstieg, der größer war als der eines Berges.

Während die beiden in ihrem Lichtstoß herumwirbelten, zogen weniger dichte Geister an dem lebenden Menschen und seinem toten Freund vorbei. Entweder die gemeinsame Schwerkraft oder Magnetsteine trugen dazu bei, den Fall des Paars zu verlangsamen. Marley wollte nicht testen, was oder ob beides sie beeinflusste. Er war nur dankbar, dass eine langsamere Drehung dabei helfen würde, Dagoberts Magen ruhig zu halten, so ruhig, dass Dagobert einschlief. Marley manövrierte Scrooge in die Höhlenspitze, und dann gingen sie durch und in eine Höhle, die eine Fläche bedeckte, die größer war als die gesamte Oberfläche von Transmogrify.

Dagoberts Augen öffneten sich zu einer aufhellenden Blindheit; Der Sonnenschein würde sich im Vergleich dazu als schwach erweisen. Sofort entwickelte sich ein Kitzeln in seiner Nase, woraufhin er so heftig nieste, dass ihm die Augen zukrampften. Scrooge filterte das intensive Licht durch seine Augenlider und beobachtete, wie geisterhafte Gestalten um ihn herum huschten. Als Scrooge seine Augen fester zusammenkniff, entfernte Marley die beiden vom Licht des Trichters.

Langsam öffnete Scrooge seine Augen wieder und sah eine Menge Geister, die um sie herum wuselten. Das gesamte Gebiet schien größer zu sein als das aller oberen Mogs zusammen. Gemeinsam beobachteten Marley und Dagobert, wie Geister aus den fünf Mog-Trichtern in den Ort strömten. Es bildeten sich Ströme sich bewegender Geister, denn jeder Trichter schien einen unsichtbaren Kanal innerhalb der Höhle zu schaffen. „Warum mussten wir durch die Höhle des Zorns hineingehen, wenn doch alle Höhlen in diesem riesigen Versteck landen?“

„Siehst du einen Geist, der sich außerhalb des Weges ihres Baus bewegt?“ fragte Marley.

Scrooge blickte in alle Richtungen, bevor er erklärte: „Nein, aber was bewahrt ihre Starrheit?“

„Die Angst, gefangen zu werden.“

„Würde das dazu führen, dass sie nach einer sofortigen Mogrifizierung fragen?“

„So eine Falle ist das nicht. Oben arbeitet ein Geist an den Handlungen ihres Lebens, um ihre Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit zu schaffen. Dieser Ort ist so einfach ist das nicht.“ Um das Thema zu verdeutlichen, streckte Marley beide Arme über die weite Strecke ihres visuellen Raums aus und erklärte dann: „Hier unten geht es um das Unsichtbare, die Gedanken und die anhaltenden Gefühle.“

„Ich verstehe immer noch nicht...“

„Verstehen Sie, wie das, was im Kopf ist, eine Falle stellen kann?“

„Wie kann mein Geist gefangen sein? Das hier ist wie ein großes Himmelsland. Es gibt keine Barrieren-also auch nichts, woran man sich festhalten könnte.“

Marley lachte so heftig, dass er kaum antworten konnte. Scrooge musterte seinen Freund und runzelte dann die Stirn, als ihm klar wurde, dass er verspottet wurde. Marley seinerseits begann, seine Hysterie durch tiefes Atmen zu kontrollieren. Langsam beruhigte er sich so weit, dass er antworten konnte. „Verzeih mir, alter Freund. Ich meine es nicht respektlos, aber der Geist besteht aus Bewusstsein. Es wohnt überall und nirgendwo im selben Fall. Die Fallen hier liegen in den Gedanken des Geistes.“

„Wie kann das für mich zur Falle werden?“

„Weil ihre Betrachtung nicht auf unserem Weg liegt; Sobald es uns präsentiert wird, identifizieren wir es entweder als unser Eigentum oder finden den Gedanken des Geistes ... abscheulich. Beide Extreme können eine solche emotionale Verwirrung hervorrufen, dass die Selbstidentifikation im Einfluss der Verliebtheit oder der Abneigung gefangen bleibt. Oftmals ist es hier die Abneigung, die fesselt, aber nichtsdestotrotz fesselt die daraus resultierende Verwirrung den Außenstehenden, bis er das geliehene Denken erkennt und sich dann beruhigt.“

Scrooge sah Marley an und grinste dann ruhig. „Das war so aufschlussreich, Jacob.“

Marley nickte mit dem Kopf und antwortete: „Lassen Sie mich einen anderen Vergleich versuchen.“ Er schloss die Augen und übertrug dann die Bilder in seinem Kopf. „Stellen Sie sich diesen Bereich wie London vor und jeder der Trichter dort ist eine Allee innerhalb der Stadt.“ Er wartete entweder auf eine Besorgnis oder eine Bestätigung von Dagobert, aber als sein Freund schwieg, fuhr Marley fort. „Wenn Sie in ein Geschäft gehen müssten, würden Sie nicht die Allee entlanggehen, die nur zum Friedhof führt.“

„Ich möchte mich vom Friedhof fernhalten. Aber wie könnte das einen Geist „fangen“? Wenn ich es wäre, würde ich einfach zu meinem Ausgangspunkt zurückkehren und dann den richtigen Weg einschlagen.“

„Und darin liegt Ihr Fehler.“

„Der Fehler ist?“

„Umkehren gibt einem nicht die Möglichkeit, umzukehren. Diese Wege führen voran. Mein Geist der Gier lernte das auf die harte Tour, bis er beinahe seine Mission der Öffentlichkeitsarbeit, die darin bestand, dich zu retten, einstellen würde.“ Scrooge nickte, während Marley fortfuhr. „Als ich dieses Gebiet zum ersten Mal betrat, war ich so begeistert von der Leistung, den Kreislauf der Gier zu überwinden, dass ich durch die Höhle des körperlichen Schadens eintrat.“ Und diese beiden Höhlen liegen nicht einmal nahe beieinander. Aber da war ich... an einem Ort, der mich nichts anging. Als ich den Weg entlangging, wurde ich von einer wütenden Versammlung in ihr Leid gefangen genommen.“

„Wie?“

„Sie lebten eine gemeinsame Lüge.“

„Welche Lüge könnte eine ganze Gruppe kontrollieren?“

„Ebenezer, individuelle Naivität ist eine Schwäche, auf die diejenigen mit böswilligen Absichten abzielen. Die Gruppe, in die ich hineingezogen wurde, stürmte darüber, dass eine andere Gemeinschaft sie angreifen würde, und entfachte stattdessen einen Krieg gegen diese unschuldige Gesellschaft. Ich persönlich hätte ihrem Vorstoß ausweichen können, um mich in ihre Gedanken einzubeziehen, aber es war die bloße Anzahl von ihnen, die eine einheitliche Verführung vollzogen, die mich in die Falle lockte.“

„Du warst zu schwach, um ihren Einfluss zu bekämpfen?“

„Glauben Sie mir, Ebenezer, jeder ist zu schwach, wenn soziale Tyrannei zum Auftrag gemacht wird.“

„Wie lange hast du für die Flucht gebraucht?“

„Was diese Gruppe getan hat, verfolgt mich immer noch, und ich war nicht einmal der Geist, der persönlich gefangen wurde. Aber zu Ihrer konkreten Frage: vielleicht ein Dutzend Menschenjahre. Es könnte kein Jahrhundert sein, sonst wärst du schon zu mir gekommen.“ Marley hielt inne, um einen Gedanken zu fassen. „Aber andererseits waren es vielleicht nur wenige Augenblicke, und es fühlte sich einfach wie Jahre an. Wie ich bereits sagte, vergeht die Zeit hier ohne Sekunden.“

Scrooge schüttelte langsam den Kopf hin und her und fragte dann, mehr zu sich selbst als zu Marley: „Die Mafia spinnt also Lügen in der Hoffnung, Wahrheiten heraufzubeschwören?“

„Genau wie der Gesetzgeber.“

„Und Priester.“

„Ebenezer! Willst du in den Hades gehen?“

„Bin ich jetzt dort?“

Marley lachte nur und sagte: „Zum Glück ist das Leben nach dem Tod nicht so kleinkariert wie die Mythen der Ewigkeit.“

Während sie die Gasse des Höhlenforschers entlangzogen, folgte Dagobert der Bewegung von Hunderten von Geistern. Da sich auf beiden Seiten der Route Höhlen befanden, wurden bei jedem Blick dramatische Aktivitäten sichtbar. Dagobert schnappte nach Luft, als betrunkene Feiertagsgäste Oliver Cromwells Kopf hin und her warfen. Bei jedem Stoß des abgetrennten Schädelns konnte man den Schrei hören: „Weihnachten wurde verboten.“ Dafür werde ich dich entthaupten lassen.“ Die hektischen Schreie des toten Herrschers wurden von dem Jubel übertönt, der aus der lärmenden Höhle schallte. Die Höhlenbewohner tanzten umher und durchnässten sich mit Alkohol, während die misshandelte Gehirnbox wie ein Vogel durch die Höhle flog. Dagobert fragte sich, wie es wäre, in der Raserei dieser Höhle gefangen zu sein, und zitterte dann vor lauter Gedanken, als er an der Höhle vorbei seine Schritte beschleunigte Bereich.

Gegenüber der kopfwerfenden Höhle war eine kleinere Höhle zu hören, bevor man sie sah. Aufruhr verbreitete sich in der ganzen Gegend: „Sie ist zu unabhängig!“ „Ich habe gesehen, wie sie einen Zauber gewirkt hat!“ „Sie tötet Kinder!“ „Sie ist eine Hexe!“ „Verbrennt sie!“ „Verbrennt sie jetzt!“

Als sie sich den Stimmausbrüchen näherten, fragt Dagobert: „Sollten sie nicht in der Höhle des körperlichen Schadens sein?“

„Die Menschen dort sind gefangen in ihrer Wut darüber, dass Frauen kontrolliert werden müssen. Sie leben an einem Ort verbaler Gewalt, nicht körperlicher Gewalt.“

„Frauen erleiden täglich körperliche Schäden.“ Dagobert schüttelte den Kopf und fragte dann: „Ist es nicht eine gesellschaftliche Tradition, die so gut etabliert ist, dass sie richtig und sogar von den meisten Regierungen gewünscht erscheint? Und doch gibt es nur diese Höhle in der Höhle des Zorns?“

„Frauenfeinde werden von mindestens tausend Höhlen innerhalb der Höhle des körperlichen Schadens kontrolliert-eine in jeder Sprache und Dutzende in jeder Religion.“

„Tausend? Ich hätte nicht gedacht, dass Frauen so unterdrückt werden!“

„Es ist nicht unsere Unterdrückung, Ebenezer, es ist ihre. Du und ich, die wir mit männlicher Autorität geboren wurden, können die Fesseln, die Frauen bei der Geburt auferlegt werden, kaum mitfühlen, geschweige denn nachfühlen.“

„Aber... gäbe es ohne Frauen überhaupt Männer?“

Marley lachte nur und sagte dann: „Die Erde ist voller widersprüchlicher Umstände. Die Wahrheit und die Lügen, die wir leben, bestimmen unsere Realität, doch nur die Liebe befreit einen vom Einfluss der anderen.“

„Das klingt wie ein Grabspruch. Jacob, denkst du wirklich, dass die Menschen vom Einfluss der Wahrheit befreit werden müssen?“

„Sowohl Wahrheit als auch Lüge sind abstrakt ... wie eine Meinung halten sie uns stark, doch beide verwischen die Realität.“

„Was ist Realität, wenn sie weder Wahrheit noch Lüge ist?“

„Realität besteht nur aus Erfahrungen, und sie sind auch abstrakt.“

„Warte mal, Jacob. Die Wahrheit trägt die Fakten, also...“

„Und doch verwebt ein guter Lügner immer auch Fakten in seine irreführenden Geschichten. Drei Lügen und eine Wahrheit bringen den Geist oft an einen Punkt des Realismus.“

„Ich glaube, du hast diesbezüglich den Verstand verloren.“

„Unsinn oder nicht, Liebe, nicht Wahrheit, ist das bindende Element der Akzeptanz“, betonte Marley.

„Ist Liebe innerhalb einer Lüge möglich?“

„Absolut. Haben Sie jemals von der ‚Notlüge‘ gehört, bei der die Schonung der Gefühle eines anderen eine Täuschung rechtfertigt?“

„Jeder weiß, dass das nur Höflichkeiten sind.“

„Das ändert nichts an der Täuschung.“

„Es fühlt sich an, als ob die Menschheit ständig im Treibsand wandelt und verdammt ist, egal was passiert.“

„Gerettet, egal was passiert; das ist die Realität. Denn es ist nicht Treibsand, sondern übermäßiger Stolz, der die Mogrifikation verlangsamt“, korrigierte Marley.

„Außer denen auf der Abschiedsplattform.“

„Und sie haben diese Entscheidung getroffen, Ebenezer.“

„Entscheidungen ohne Optionen sind keine Entscheidungen.“

Marley nickte zustimmend. Als sie die Frauenhasser hinter sich ließen, dachte Scrooge an die Mutter, die ihm Leben gab, aber nicht fürsorgte-und dann an die Schwester Fanny, die ihm fürsorgte, aber auch aus dem Leben genommen wurde, beides Erinnerungen an Frauen, mit denen seine Existenz begann. Im Laufe seines Lebens entwickelte sich die Härte ihres Ablebens zu einer persönlichen Stärke für Scrooge. Er spürte immer ihre unsichtbare Kameradschaft, ihre Unterstützung, aber jetzt machte es ihn nur noch traurig und belastet über ihren Verlust.

So sehr der Abgrund über den Höhlen die Akzeptanz anrichtete, so sehr wirkten sich auch in den eigentlichen Höhlen grausame Zerstörungen aus. In der nächsten Höhle ging es weniger hektisch zu, denn dort befanden sich nur zwei Geister, aber diese beiden... spielten in bösartiger Grausamkeit. Und doch war das nicht der Schock der Küchentischszene. Der Schrecken, zwei James Maxeys zu beobachten, von denen der eine kauerte, während der andere angriff, hielt Scrooge inne.

James schlug mit der Faust auf den Tisch und schrie dann James ins Gesicht: „Du denkst, du bist ein bisschen falsch? Gib mir die Münze!“ Der kauernde James legte die gefälschte Münze langsam auf den Tisch, woraufhin der aggressive James die Münze hochschnappte und dann der Beute ins Ohr flüsterte: „Wenn du jemals wieder ohne meine Zustimmung auf Insektenjagd gehst, werde ich dich töten.“ Als er die Münze betrachtete, fügte er hinzu: „Diese Münze ist ihr Metall nicht wert.“ Der Böse warf es zurück auf den Tisch und zog sich zurück, aber nur für einen Moment. Im nächsten Moment war der Weg für eine Wiederholung frei, aber diesmal vertauschten die beiden James-Rollen. Der unterwürfige James wurde zum Angreifer, während der zuvor kriegerische James sich auf den Angriff vorbereitete.

Dagobert starnte Marley an; Als sich ein leichtes Grinsen auf dem Gesicht seines Freundes entwickelte, fragte er: „Welches Chaos wird ihre Aktion heilen?“

„Mangel an Empathie.“ Dagobert kratzte sich am Kopf, als Marley erklärte: „Es gibt keine größere Angst als die Angst, die wir in uns selbst erzeugen können.“

Dagobert verstand den Zusammenhang nicht. „Also wollen sie den größten Schrecken?“

„Emotion bietet immer das perfekte Handlungspotenzial.“

„Noch einmal-was ist der Vorteil des ultimativen Selbstterrors?“

„Um die Rolle des Opfers kennenzulernen.“ Marley merkte, dass er mit seiner Erklärung wieder einmal zu kurz kam, also konzentrierte er seine Antwort neu. „Was Sie hier sehen, ist ein tatsächliches Ereignis der Wut, auf das James gesetzt hatjemand unter seiner Kontrolle. Oftmals wird das ursprüngliche Opfer durch eine andere Darstellung des wütenden Geistes ersetzt.“

„Warum?“

„Empathie. James, das Opfer, weiß genau, was James, der Unterdrücker, denkt ... und weil jeder den anderen kennt, geht es bei dem, was auf diesen Tisch knallt, nicht um Münzen oder nächtlichen Diebstahl.

„Sind seine Gedanken eher wie das, was er Noah angetan hat?“

„Genau. Im Moment fürchtet der schüchterne James um sein Leben.

„Wird diese Kette von Ereignissen jemals enden?“

„Ja, natürlich, aber nur, wenn beide Jameses sich einig sind, dass keiner das Opfer oder der Angreifer sein will.“

„Das scheint...“ Scrooge stolperte über den Gedanken, sagte dann aber nur: „schwach.“

Die beiden reisten an Dutzenden Höhlen vorbei, bevor sie schließlich vor Noahs standen. Der blutgetränkten Noah zögerte nie, die Eindringlinge in seiner Höhle anzuerkennen, als er die Aufgabe des Abschlachtens annahm. Von einem James Maxey zum nächsten rammte er den Kopf des Bösewichts gegen dieselben Newgate-Gitter, die ihm selbst das Ende bereitet hatten. Dann zwang Noah, wie bei ihm, sein Handgelenk auf einen von einem Gefangenen gefertigten Widerhaken, wodurch Blut über die Grenzen der Höhle hinausspritzte. Während ein Maxey zu Tode stöhnte,

erschien ein anderer, woraufhin Noah das Morden wiederholte. Innerhalb eines Atemzugs baumelten fast ein Dutzend sterbender Maxeys an den Gitterstäben des Geheges. Blut hatte die Farbe der Höhle.

Erschüttert brach Marley zusammen. Als er zu Scrooges Füßen lag, kehrte jede Kette zurück, die er jemals getragen hatte. „Es ist der Fluch“, murmelte er.

„Jacob, deine missliche Lage...“ Scrooges Stimme verklang, als er zusah, wie Marley sich in seine Fesseln legte.

Als sich jeder in seiner persönlichen Krise beruhigte, explodierte Marleys Brust. Jeder eingedämmte Feuerwirbel explodierte, was zu seiner Befreiung aus der Knechtschaft führte. Er stand auf und wies Scrooge an: „Geh zurück, Alitos Fluch ist gnadenlos.“

„Du hast Teint versprochen, dass du die Feuerwirbel einsetzen würdest, um mich zu retten.“

„Ich helfe dir. Kannst du die Höhle ohne mich verlassen?“ Marley wartete nur einen Moment, bevor er erneut befahl: „Jetzt bleib zurück-Noah wird unberechenbar sein.“

„Kann Noah geheilt werden?“

„Der Fluch ist die Not, die viele verurteilte Unschuldige an ihr Unrecht bindet. Noah kämpft darum, sich von der Schande des Gerichts zu befreien.“

„Noahs Fokus liegt also nicht darauf, James Maxey ermorden zu wollen?“

„Oh, er will ihn töten, aber die treibende Kraft ist der staatliche Missbrauch, den ich ihm angetan habe.“

„Warum bist du also nicht derjenige, der getötet wird?“

„Er weiß nichts von meiner Beteiligung. Doch vielleicht hilft es ihm trotzdem nicht, denn es ist die Kontrolle des Königreichs, die Noah gefesselt hat. Alitos Fluch ist die schwere Hand der Ungerechtigkeit. Wohingegen mein Verrat an ihm mich einschränkt, nicht ihn.“

„Wie beenden wir also die schwere Hand? Müssen wir Alito konfrontieren?“

„Er wohnt tatsächlich im Krater, und der Fluch in Transmogrify ist mit seiner Gefangenschaft dort verbunden ... Allerdings hat seit fast zwei Jahrhunderten niemand mehr einen Blick auf Alito geworfen.“

„Warum?“

„Er hat sich selbst Gerechtigkeit widerfahren lassen.“

„Selbstgerechtigkeit? Das ist mysteriös. Ich dachte, dass alle Geister bei der sofortigen Transmogrifizierung entweder zur Akzeptanz werden oder zugrunde gehen.“

„Alito starb, nachdem er seinen besten Freund Matthew Hale an einem Weihnachtstag im späten 16. Jahrhundert besucht hatte. Seine Verstrickung ließ zwei selbsterschaffene Geister frei, die zum Krater gingen. Sie waren beide so streitsüchtig, dass keiner dem anderen erlaubte, auf den Felsvorsprung zu klettern, wo Coss entstanden sind.“

„Wie könnte jemand zwei Geister im selben Mog haben?“

„Arroganz. Alito war so frech, dass er zwei unterschiedliche Rationalisierungen und zwei Methoden entwickelte, um den Unschuldigen zu schaden, während er gleichzeitig die Autorität der Tugend des Unendlichen Bewusstseins beanspruchte.“ Um dann die Gemeinheit des Anwalts zu betonen, schloss Marley mit den Worten: „Selbst Kinder waren vor seinem bösartigen Zorn nicht sicher.“

„Also kämpft er jetzt im Krater?“

„Jeder seiner Geister hat derzeit den anderen auf dem Grund des Flammensees gefangen.“

„Wird einer den anderen jemals freilassen?“

Marley antwortete mit einer Frage. „Hat die Unendlichkeit eine Zeitbeschränkung?“

„Wenn es in Transmogrify keine Zeit gibt ... dann gibt es auch keine Unendlichkeit.“

„Du lernst, Ebenezer, aber lass es sein. Diese Themen sind zu kompliziert... und wir haben eine Aufgabe.“

„Du sagst mir, ich soll es stehen lassen ... bringt mich dazu, einfach darauf zu springen.“

„Ja, das ist ein guter Köder für einen Fisch wie dich“, witzelte Marley.

„Was tun wir also, um Noah zu helfen?“

„Sag ihm die Wahrheit.“ Marley starre Scrooge an und gab dann zu: „Ich wünschte, du könntest das für mich tun, aber er muss meine Wahrheit hören ... von mir.“

„Wird das Alitos Fluch heilen?“

„Der Fluch bindet ihn jetzt, aber die Wahrheit erhellt den Weg zur Freiheit.“ Wir müssen Noah helfen, seine Trance zu durchbrechen. Nur dann wird er das Licht des Weges sehen können.

„Ist die Wahrheit so mächtig?“

„Nur wenn es frei von Lügen ist.“

Marley näherte sich Noah, aber sein Bruder erkannte ihn nicht. Stattdessen richtete Noah seinen Blick auf das Paar, das vor ihm stand-und zischte dann Blut auf sie.

**** Stab Neun ****

Stressiger Liefererce

SCROOGE wich zurück und stolperte rückwärts, während Noah Blut durch Marleys geisterhafte Gestalt blies. Marley schrie entsetzt auf und flehte: „Ich liebe dich.“

Noah zischte gerade eine weitere Flut von Blut.

„Ich liebe dich immer noch“, beharrte Marley.

Aber wieder wehte Noahs schattenhaftes Blut durch Marley.

Flach auf dem Rücken ausgestreckt flüsterte Scrooge: „Lügende Tatsachen.“

Marley drehte sich zu seinem Freund um und beharrte darauf: „Ich sage die Wahrheit.“

„Vielleicht in deinem Kopf-sprich mit deinem Herzen, Jacob.“

„Verdamm, ich werde überhaupt nicht sprechen.“ Damit stieß Marley Maxey aus dem Griff seines Bruders und legte dann seinen eigenen Arm in Noahs Hand. Bevor irgendjemand die Situation ändern konnte, zog Noah das Handgelenk seines Bruders

über den Widerhaken. Als die rote Flüssigkeit den Bereich besprühte, griff Marley über mehrere Zaunlatten und zog dann sein anderes Handgelenk über einen zweiten Stachel. Über mehrere Gitterstäbe verteilt baumelte Marley an seinen ruinierten Handgelenken. Noah trat zurück.

„Mit deinem Herzen“, riet Dagobert.

„Das habe ich dir angetan.“ Noah starre nur den Bruder an, den er nicht mehr erkannte. Mit dem Kinn auf der Brust schrie Marley: „Ich habe das Geld gestohlen, Noah-das habe ich dir angetan!“

Verwirrt fragte Noah nur: „Geld?“

„Presseys und Barclays Laden ... Heiligabend. Ich habe dich verraten, Noah.“

Ohne jegliche Vorsicht drückte Noah seinen Arm in die Brust seines Bruders, ergriff die Kette, die sein Herz gefangen hielt, und riss sie dann wild aus dem Geist heraus. Sofort löste sich Marley auf. Noah hielt die Kette hoch, schrie wie ein Tier und warf sie absichtlich nach Scrooge. Dagobert konnte dem Eisen kaum ausweichen und sah zu, wie es direkt hinter ihm landete. Erschrocken sprang er von dem zuckenden Metall auf. Marley war nirgends zu finden.

„Verdammter Humbug!“ Als er in alle Richtungen blickte, überkam Scrooge Panik, denn Marley schien verschwunden zu sein. „Jacob, verlass mich nicht!“

„Beruhige deinen Sturm, Ebenezer“, sagte Marley mit der Hand in seiner Brust. „Lassen Sie mich diese Belastung anpassen.“ Er trat neben Dagobert und fügte hinzu: „Das war eine schreckliche Erfahrung.“

„Es läuft nicht gut, oder?“

„So viel dazu, mein Herz auszusprechen“, stöhnte Marley.

„Möchten Sie einen neuen Rat?“

„Dein letztes Mal war alles andere als hilfreich, aber ich habe keine Lösungen. Also natürlich, Ebenezer, wie würdest du Noah beruhigen?“

„Ich würde zulassen, dass die Ereignisse nach dem Tod bestimmen, wie du die Wahrheit sagst.“

„Die Ereignisse? Noah hat die Ereignisse gelebt, Ebenezer. Warum muss ich noch einmal durch diese Tür gehen?“

„Weil Noah innerhalb der Schwelle dieser Ereignistür feststeckt. Du musst ihn hindurchziehen. Er braucht deinen Griff-dein Verständnis. Aber er wird es nur aufnehmen, wenn es in seiner Denkweise ausgesprochen wird.“

„Und wenn ich nicht die Worte finde, die zu seiner ‚Mentalität‘ passen, dann...?“

„Der Schlüssel, um deinen Bruder zu erreichen, liegt darin, auf ihn zuzugehen, denn dort ist er verwurzelt. Nur dann kann Noah deine Fakten erfahren, Jacob. Erst dann wird er anfangen, dir zu vertrauen.“

„Und wissen Sie, ob dieser ‚neue‘ Rat ein guter Rat ist?“

„Bist du jemals der Zweifler, und dein Heilmittel, Jacob, ist...?“

Nachdem er über die Idee nachgedacht hatte, gab der Geist zu: „Ich gehe davon aus, dass Ihr Vorschlag bei einem Versuch nicht schaden wird, also ...“ Dann baumelte Marley, ohne auch nur einen Moment zu vergehen, an den Haken, Noah gegenüber. Während seine Handgelenke einen Nebel aus unheimlichem Blut durch die Höhle spritzten, hob Marley sein Kinn von der Brust und brüllte dann: „Das Gemetzel um deinen leblosen Körper, gepaart mit Floras Wehklagen ...“ Während Marley nach Worten suchte, packte Noah ihn an der Kehle.

Noah warf einen wilden Blick auf Dagobert und konzentrierte sich schnell auf Marley. Noah hatte seinen jüngeren Bruder im Griff und hauchte Jacob ins Gesicht: „Ich habe gehört, dass du das verursacht hast.“

„Es war der schlimmste Fehler meines Lebens.“

„NEIN!“ Noah schrie, während er den Hals seines Bruders fester umklammerte: „Es war der schlimmste Fehler MEINES Lebens!“

„Ich habe deine Ehre zerstört, Noah-in jeder Hinsicht.“

„Du hast MICH zermalmt!“ schrie Noah, während er seinen Kopf nach hinten warf, dann zur Seite und ihn schließlich tief gegen das Gesicht seines Bruders drückte. Knurrend knurrte er: „Ehre, Ehre ist das Privileg der Aristokraten. Ich kämpfe für Gerechtigkeit.“

„Gerechtigkeit ist für die Lebenden, Noah. Was du hier tust, ist lediglich, gegen deine Ungerechtigkeit zu protestieren. Es gibt hier keine Gerichte, Rechtsanwälte oder auch nur Angeklagte-außer dir selbst.“

Noah stieß Marley tief in die Gitterstäbe und packte dann die Herzkette seines Bruders. Er riss es nach hinten und befestigte das Eisen an einem dritten Widerhaken, der seinen Bruder am Zaun festhielt.

Marley entspannte sich in der Wut seines Bruders. Als er vom Boden baumelte, hob er seinen Blick, um Noahs Augen zu begegnen, und sagte dann, während er in die aufflammende Wut seines Bruders blickte, ruhig: „Es gibt keine Veränderung, die ein anderer tun kann, um dich wieder gesund zu machen.“

Noah ließ seinen Griff um Marleys Hals los, brüllte vor Zorn und sagte dann seine Wahrheit. „Du warst immer wertlos, Jacob.“

„Du warst jedermanns Opfer, Noah.“

„Aber hauptsächlich deine.“

„Ja, ja, ich habe dich zerstört, aber du bist es, der dich selbst retten muss.“

„Worte... du sprichst Worte ohne Bedeutung.“

„Dann höre diese Worte, Noah. Du hast es verdient, von diesem Schrecken befreit zu werden, aber du klammerst dich daran fest.“

„Ich halte an der Kraft in meiner Existenz fest.“

„Und doch hat diese Höhle dazu geführt, dass Sie Ihre Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit vergessen haben. Was war das?“

Noah hielt inne, um in seiner Erinnerung zu suchen, dann sagte er: „Ich habe nie eines gemacht.“

„Nein, du bist hier... also hast du eins gemacht. Erinnerst du dich daran?“

„Ich will Rache!“

„Dann töte mich in die Unendlichkeit, doch Gerechtigkeit wird für dich immer noch nur eine Illusion sein.“ Marley wartete auf den Gedanken seines Bruders, doch als ihm keiner angeboten wurde, betonte er: „Sie müssen Ihre Täter freilassen.“ Nicht zu ihrem Vorteil, sondern weil Sie es verdienen, von ihren Taten befreit zu werden.“

„Ich verdiene Rache!“

„In der Tat. Die größte Rache, die ich Ihnen anbieten kann, besteht darin, eine sofortige Transmogrifizierung anzufordern. Sie können durch meine Eliminierung eine gewisse

Genugtuung erlangen, doch Gerechtigkeit wird Ihnen durch eine solche Aktion immer noch nicht zuteil werden.

Noah legte seine Hand auf Marleys Mund. „Sag noch einen Gedanken und ich werde dir deine Herzkette stehlen. Dann verlierst du dich in einer Vergessenheit, vor der dich Instant Transmogrification niemals retten kann.“

Voller Angst verharrte Marley so reglos wie das, was er war ... tot, während Noahs Augen durch die Angst im Gesicht seines Bruders funkelten. Noah wurde immer mehr abgestoßen von dem Spiegelbild der Fürsorge, das er erwiderte, und wurde wütend. Als er aggressiv seine Hand auf den Mund seines Bruders drückte, reagierte Marley mit einem Kuss auf die ergreifende Handfläche. Ohne Verzögerung riss Noah die Lippen von Marleys Gesicht. Verwirrt wich er zurück, während die zitternde Masse geisterhaften Fleisches aus seiner Hand verschwand. Marley seinerseits blieb stoisch.

Als gleichzeitig eine Träne von den Wangen jedes Bruders lief, stürzte sich Noah auf Marley. „Warum hast du mir das angetan?“

„Ich brauchte das Geld, um Ebenezers Partner zu werden“, sagte er und zeigte mit dem Kopf auf Dagobert.

Noah ging auf Scrooge zu. „Du hast das Geld genommen?“

„Ich wusste nicht, dass es deins ist.“ Dagobert wich von Noah zurück und verspürte den Drang zu fliehen, aber wohin?

„Du bist es also, der das getan hat“, sagte Noah und stürzte sich auf Scrooge. Bevor Dagobert etwas zu seiner Verteidigung sagen konnte, griff Noah ihn an. Er packte ihn an der Kehle und schleuderte Scrooge mit Muskeln, die im Allgemeinen keinen Geist hatten, durch den Raum. Als Dagobert gegen die Höhlenwand prallte, sank er langsam zu Boden. Bevor er sich hinsetzen konnte, war Noah erneut bei ihm-dieses Mal mit dem Wunsch, ihm Schmerzen zu bereiten.

„Warum bist du hier? Du verdienst kein Leben.“ Damit hob er Dagobert am Hals vom Boden hoch. Dagobert spannte jeden Muskel an, als er um seine Freiheit kämpfte. Mit

Wildheit drückte Noah Dagoberts Nacken flach gegen die Wand, was dazu führte, dass er das Bewusstsein verlor. Da Dagobert schlaff wurde, drückte Noah nur noch fester.

Marley baumelte am Zaun und versuchte, sich zu befreien. Er riss jedes Handgelenk von seinem Haken und flatterte hin und her, da sich der Haken, an dem seine Kette befestigt war, nicht biegen ließ. „Noah, hör auf...“

Im nächsten Moment stand Apurto zwischen Noah und Dagobert, als hätte ein Blitz die Höhle getroffen. Zwischen seinen Kiefern schwang Noahs Unterarm, seine Finger pumpten ein und aus, mit der Absicht, vor Wut alles zu ergreifen, was er konnte. Noah starnte auf die Stelle seines jetzt fehlenden Arms. Der Schock versetzte den Geist in einen emotionalen Zusammenbruch. Als er die Augen schloss und dann begann, nach unten zu sinken, schrie Marley: „Bleib bei mir, Noah“, und dann befahl er Apurto: „Verschlucke nicht den Arm meines Bruders!“

Noah öffnete die Augen und nahm dann sofort die Verfolgung auf Apurto auf. „Gib es zurück, du Monster.“ Noah rannte nur wenige Zentimeter hinter dem Tier her und griff nach der ausweichenden Kreatur, verfehlte sie jedoch.

Während Noah Apurto weiter verfolgte, rief Marley Dagobert zu: „Bist du noch bei mir, Ebenezer?“

Scrooge beruhigte sich und antwortete dann: „Gut genug, wenn man die Wucht des Angriffs bedenkt.“

„Befreie mich von diesem Haken, bevor Noah zurückkommt.“

Dagobert machte ein paar Schritte vorwärts und stand vor seinem baumelnden Freund. Während Scrooge über die Methode zu Marleys Freilassung nachdachte, ließ Apurto schließlich Noahs Arm fallen. Zuerst tat Dagobert das, was jeder tun würde, um einen Menschen zu befreien: Er hob ihn einfach hoch und über den Stachel des Zauns. Allerdings war Marley kein Mensch. Denn als Dagobert Marleys Arm packte, gingen seine Hände direkt durch den Geist. „Nimm die Kette“, befahl Marley.

„Du meinst, meine Hand in deine Brust legen?“

„Ebenezer, ich war in deinem gesamten Körper. Greifen Sie einfach schnell hinein, bevor Noah zurückkommt.

Als Scrooge widerstrebend den halbfesten Ring an Marleys Herz ergriff, ergriff Noah die Schulter des Menschen und im nächsten Moment bewegten sich alle drei. Marley ließ sich aus seiner Knechtschaft fallen, als Dagobert sich aus dem bedrohlichen Griff befreite, und Noah stand einfach verwirrt da und fragte sich, wem er etwas antun sollte.

Vorsichtig schlang sich Marley um Noah. Mit den ineinander verschlungenen Oberkörpern ließ Noahs Wut nach. Marley fühlte sich durch die Beruhigung seines Bruders getröstet und klammerte sich fest an das Gefühl ihres gemeinsamen Raums. Marley nahm die Intensität ihrer Umarmung auf und flüsterte Noah ins Ohr: „Erzählen Sie mir Ihre Outreach-Aufgabe.“

Noah spannte die Masse anseines Geistes, löste sich aus dem Griff seines Bruders und sagte dann: „Flora ... nur Flora.“

„Das ist eine ausreichend große Aufgabe.“ Marley hielt inne und fragte dann: „Bist du bereit, diese Aufgabe zu erledigen, oder würdest du mich lieber noch einmal töten?“

„Du hast es verdient“, grinste Noah.

„Ich habe es verdient“, stimmte Marley zu. „Flora braucht uns jedoch.“

„Ich brauche dich nicht.“ Noah drehte sich zu Dagobert um und sagte dann: „Ich wähle Ebenezer, aber dir, kleiner Bruder, werde ich nie vertrauen.“

„Ich folge euch beiden dann.“

„Nein, du wirst vor uns gehen.“

Das gegenseitige Einvernehmen überkam die beiden mit Schweigen, bis Dagobert fragte: „Also, wie verlassen wir diese Höhle?“

„Wir verlassen es nicht; es verlässt uns.“

Scrooge runzelte die Stirn und versuchte herauszufinden, was das bedeutete. Zuerst kam der Gedanke, dass sie sich in einem Traum befanden. Er fragte sich, ob Aufwachen eine Option sei, als Marley seine Arme so weit ausstreckte, dass sie sie drei umschließen würden. Als Marleys Arme das Trio zu einem Wesen bündelten, begann es im Bau dunkel zu werden, und gemeinsam wurden sie vom Boden gehoben. Die Aufwärtsbewegung vermittelte nicht das Gefühl des Schwebens, sondern das Bewusstsein des Fallens. Sie fielen mit einer Geschwindigkeit nach oben, die über die Wirkung der Schwerkraft hinaus zunahm.

Als die Dunkelheit immer dunkler wurde als die am Point, begann Dagobert zu zittern. Als er vor Angst zuckte, flüsterte Noah ihm zu: „Deine Angst tut mir weh.“

„Ebenezer, bei Transmogrify braucht man vor nichts Angst zu haben. Apurto hat das bewiesen“, erklärte Marley.

„Apurto...“, murmelte Scrooge, „ja...“ Mit diesem Verständnis entspannte er sich vorsichtig.

Wütend fiel Marley nach oben, die Fesseln von Marleys Armen lösten sich, als die drei begannen, sich zu drehen. Immer enger wirbelten sie in ihrem immer kleiner werdenden Raum. Wie ein Mahlstrom begann die kreisförmige Kraft, das Trio zu verdrehen. Scrooge stöhnte, als seine Gestalt sich mehr um sich selbst drehte, als es das Überleben zuließ. Während er herumwirbelte, flüsterte Marley Noah ins Ohr: „Für uns drei ist nicht genug Platz.“ Noah ignorierte seinen Bruder grunzend, also sagte Marley: „Wir müssen beide nach Scrooge ziehen.“

„Tun wir? Warum?“

„Weil ich ihn am Leben erhalten will. Wirst du helfen, oder hasst du mich so sehr, dass du Ebenezer sterben lässt?“

Noah drückte sich ohne einen weiteren Moment tief in Scrooge hinein und hinterließ eine Lücke, wo die Arme seines Bruders zuvor die drei zu einem Ganzen umschlossen hatten. Marley folgte Noah in Dagoberts Körper.

Als die Geister in Scrooge verschwanden, setzte die menschliche Gestalt ihre Verrenkungen fort. Während sich Füße und Kopf unterschiedlich schnell drehten, schrie Dagobert vor Schmerzen, als er vor Stress das Bewusstsein verlor. Während sich die drei mit der Geschwindigkeit eines Wirbels drehten, versuchten sowohl Marley als auch Noah, Dagoberts schlaffen Körper zu kontrollieren. Ihre Spiralfbewegung bohrte ein Loch in die Straße, durch die sie eintraten. Dagobert, jetzt deformiert, brach zusammen.

Ohne ihn überhaupt zu berühren, wusste Noah, dass Dagobert tot war. Aus Angst vor der Wahrheit tat Marley alles, was er konnte, um seinen Freund wieder zum Leben zu erwecken, doch er hatte keine Macht. Scrooge lag verdreht auf der Straße, Blut lief ihm aus Ohren, Nase und Mund. Seine offenen Augen starrten starr auf seine Freunde. Als Marley Scrooge auf seinen Schoß zog, erlag er seinem Versagen mit schluchzendem Kummer.

Während er weinte, schaukelte Marley kaum und bemerkte Apertos Atem an seinem Hals kaum. Leise knurrte das Tier: „Yhaah-ae. Yhaah-eee.“

Angst brach in Marleys Körper aus, als er die zerfetzte Leiche seines Freundes ergriff. „Nein! Niemals! Ich werde nicht zulassen, dass du sie siegst, Ebenezer!“

„Yah-ah-ah! Yah-ah-ah-eee!“ Apurto brüllte, als er sich durch Marley drängte und sich dann auf Dagoberts zerschmettertem Fleisch niederließ.

Marley stürzte sich auf Apurto. „Ich habe NIE gesagt!“

Während die beiden um die Kontrolle über den toten Menschen kämpften, verlor Noah den Fokus und begann, auf den Teich der gebrochenen Geister zuzugehen. Desorientiert rief Marley Noah zu: „Wir müssen retten...“ Die Kampfpause gab Apurto die geballte Kraft, Marley von Dagobert wegzustoßen.

Während Marley sich aus dem Konflikt erholte, lief Noah ziellos über die Straße, während Apurto auf allen Vieren über Scrooge stand. Apurto krümmte seinen Rücken und begann, seinen Bauch ein-und auszuziehen. Der Sog in seinem Darm zwang die Galle in seine Kehle. Ohne Vorwarnung spuckte Apurto die trübe Akzeptanz, die aus verzehrten Kraterschädeln entstand, auf Dagobert aus. Die Flüssigkeit floss in Dagoberts Gesichtsöffnungen. Als freudige Musiktöne über der verdunstenden Akzeptanz wehten, begann Dagobert zu zucken, und dann begannen die Qualen.

Qualvolle Schreie erklangen durch Transmogrify. Bei jeder Bewegung äußerte Dagobert einen unerträglichen Schmerz. „Lass es sein“, keuchte er zwischen Schreien. Apurto erbrach weiterhin Acceptance auf Scrooge, während dieser begann, die Kreatur von sich zu stoßen. „Dieser Schmerz! Biest, verlass mich!“

Apurto stoppte seine Akzeptanzausbrüche. Während Scrooge versuchte, sich von dem Tier zu befreien, brach Apurto zusammen. Unter dem Tier eingeklemmt, war Scrooges einzige Bewegung seine ohrenbetäubende Panik.

Während Noah weiter über die Straße wanderte, beobachtete Jacob, wie die beiden ums Überleben kämpften. Langsam, jeder von Apurtos StreifenEs hat ein Leuchten entwickelt, das heller als das Licht ist. Die kleinsten Streifen auf seinen Schultern und seinem Schwanz begannen zu erleuchten. Jeder angrenzende Streifen trug danach weiter zur Ausstrahlung bei. Innerhalb eines Augenblicks war Apurto eine Masse strahlender Wärme. Dies beruhigte Scrooge, was ihm half, sich während der Heilung zu entspannen.

Zuerst wurde Scrooge die Energie aufgezwungen, aber als Scrooge erkannte, was sie war, begann er, Apurto die Heilung zu entziehen. Als der Energieverlust die Wiederbelebung von Scrooge beendete, wurde Apurto schwächer. Während Scrooge begann aufzustehen, beobachteten er und Marley, wie Apurtos Körper die gleichen Drehungen und Verrenkungen zeigte, die Scrooge das Ende bereitet hatten.

Dagobert beugte sich über seinen verstorbenen Retter und fragte: „Warum hat er das getan?“

„Ich kenne den Verstand eines Tieres nicht, Ebenezer, aber er ist... war der Hausmeister.“

„Wie retten wir ihn?“

Bevor die Frage gelöst werden konnte, ertönte in Transmogrify ein ohrenbetäubendes Klatschen. Und dann ertönte ein donnernder Befehl von Teint: „Apurto, hier, jetzt.“ Die Kraft innerhalb der Anweisung hallte so laut wider, dass Bäume in den Feldern der zerstörerischen Zwänge begannen, ihre Stacheln abzuwerfen. Als die Speere des Baumes über die Straße flogen, versuchten sowohl Marley als auch Dagobert, ihrer Gefahr auszuweichen, während Noah scheinbar nichts von allem wusste.

Dutzende Dornen schossen in sie alle hinein. Marley wusste, dass es kommen würde, also arbeitete er nur daran, Dagobert zu beschützen, während Noah nur stöhnte, als jeder Stachel ihn durchbohrte. Dagobert wurde von drei Waffen des Baumes angegriffen, aber keine davon schadete ihm. Stattdessen gingen sie hindurch, als bestünde auch er aus ... Geist.

„Warum bist du nicht verdammt?“ fragte Marley, während er jedes Eingangs- und Ausgangsloch inspizierte, das die Stacheln verursachten. Aus jedem Austrittsloch tropfte ein Tropfen Blut. Marley trat von Scrooge zurück, musterte ihn von oben bis unten und erklärte dann: „Du bist jetzt anders.“

„Mir geht es genauso.“

„Dennoch hat deine Haut keine fleischige Farbe mehr. Aber... aber... sie glänzt in einem violetten Farnton.“

„Glänzt?“

„Ich schätze, es ist eher eine Lavendelfarbe.“

„Meine Hautfarbe spielt wahrscheinlich keine Rolle, aber Apurtos Leben schon.“ Als sich die beiden der Stelle zuwandten, an der die Leiche auf der Straße liegen sollte, war nichts mehr übrig. „Wo ist er hin?“

„Mit Teint? Ich weiß es nicht, Ebenezer. Ich bin nur froh, dass er dich gerettet hat.“

„Nein, ich bin mit diesem Austausch nicht zufrieden, Jacob.“

„Aber vielleicht ist er es.“

„Könnte es sein, dass ich hier aus allen Wissensgebieten ausgelöscht werden sollte?“

„Nun, du bist hier noch nicht raus und Apurto scheint dir in Zukunft nicht zur Verfügung zu stehen. Vielleicht bist du also für die völlige Zerstörung bestimmt. Ich werde jedoch nicht zulassen, dass dir das passiert, Ebenezer.“

„Was sagst du dazu, Jacob?“

Marley dachte über die Frage nach und antwortete dann: „Ich habe keine, aber ich bin entschlossen, mein Wort zu halten.“

„Dann lasst uns herausfinden, was mit Noah los ist.“

Während sie gingen, erfasste Stille ihre Gedanken. Dagobert öffnete den Mund, um etwas zu sagen, aber der Nebel in seinem Kopf brachte seine Zunge zum Schweigen. Marley seinerseits gab sich einem Gefühl des Unbehagens hin. Obwohl der Weg durch die Felder der destruktiven Zwänge so weit, fast endlos zu sein schien, konnte Marley Noah sofort ausfindig machen.

Als sie sich ihm näherten, bemerkte Dagobert eine Kuriosität. „Warum bewegt er sich nicht?“

„Es scheint, als würde sich Noah wie der Minutenzeiger einer Uhr bewegen, aber er bewegt sich trotzdem“, versicherte Marley.

Als sie sich dem regungslosen Noah näherten, donnerte Marley: „Das ist wieder dieser verdammte Alitos Fluch.“

„Ich dachte, wir hätten Noah darüber hinaus in der Höhle erwischt.“

„Wir haben zwar den Verstand seines Gehirns befreit, aber der Verstand des Herzens ... sein Kummer dauert immer noch an.“

„Mehr als ein Geist?“

„Tatsächlich verraten die Gedanken des Herzens dem Gehirn mehr, als das Gehirn dem Herzen jemals mitteilen kann.“ Marley hielt inne, um die nötige Betonung auf das zu lenken, was er als nächstes an Scrooge richten muss, und sagte schließlich: „Ich kann Noah nicht alleine zurückbringen. Dieser Fluch übersteigt meine Kräfte, aber zusammen... wir zusammen... können wir das System seines Geistes wieder verbinden.“

„Brauchst du mich also endlich?“

„Ebenezer, du hast keine Ahnung, wie wertvoll du bist. Noah braucht nur, dass du ihm etwas mehr von deinem Wert gibst.“

„Wenn ich dazu in der Lage bin.“

Besorgt näherten sie sich dem fast regungslosen Noah. Die nächste Aktion würde ihn entweder befreien oder in die Höhle zurückschicken. „Ich brauche dich, Ebenezer, um Akzeptanz in Noahs Rücken zu fließen zu lassen, während ich ihn in unseren Moment bringe.“

„Akzeptanz? Bin ich tot?“

„Du scheinst verändert zu sein, aber nein, du lebst noch, Ebenezer.“

„Wie kann ich Noah dann die Annahme überbringen?“

„Tod und Akzeptanz sind durch den Transmogrifizierungsprozess nicht miteinander verbunden. Akzeptanz entsteht aus den besten menschlichen Qualitäten.“

Dagobert schüttelte den Kopf von einer Seite zur anderen und murmelte „Apurto...“, als er sich daran erinnerte, dass er gerade von Apurtos erbrochenem Acceptance durchnässt worden war.

Marley spürte die Verwirrung seines Freundes und stellte klar: „Apurtos Acceptance bestand nicht aus verflüssigten Schädeln. Sein Acceptance-Spray bestand aus komprimierter Heilung. Es scheint, dass sein Körper in der Lage war, den p zu vollenden.“Urifizierung. Ich denke, das sind gute Nachrichten für diejenigen im Krater ... aber nur, wenn sie nicht bereits um sofortige Transmogrifizierung gebeten haben.“

„Ich habe nicht die körperliche Kraft, meinen Mageninhalt in ... Heilung umzuwandeln?“
Wie kann ich also Akzeptanz schaffen?“

„Ebenezer, jedes Wesen besitzt die Fähigkeit zum emotionalen Erwachen. Es ist das Geschenk des Schöpfers und die Verpflichtung der Menschheit.“

„Verpflichtung?“

„In den Augen des Unendlichen Bewusstseins ist das Erwachen der Liebe durch heilige Erfahrungen ... unsere einzige Voraussetzung.“ Marley hielt inne, starnte in Dagoberts Augen und fragte dann: „Wen liebst du am meisten, Ebenezer?“

„Niemand.“

„Natürlich liebst du. Die Qualität spiegelt sich in Ihrer Persönlichkeit wider.“

„Ganz ehrlich, Jacob, ich liebe andere nicht.“

„Das ist mir rätselhaft, Ebenezer. Erkläre deine guten Taten ohne Liebe.

„Ich liebte Geld. Reichtum war mein Wert. Nach Ihrem ersten Besuch an Heiligabend war ich jedoch überglücklich, einfach am Leben zu sein.

„Es ist also Dankbarkeit in deinem Geist, nicht Liebe. Perfekt!“

„Perfekt?“

„Liebe ist für Menschen die am einfachsten zu aktivierende Eigenschaft, weil sie von Wesen zu Wesen weitergegeben wird. Dankbarkeit ist jedoch die Qualität oder Energiekraft, die direkt von einer Person auf das Unendliche Bewusstsein übergeht.“

„Das macht für mich tatsächlich Sinn, Jacob.“

„Aufgrund dieser Eigenschaft hat Dankbarkeit eine größere Macht als Liebe, aber sie ist nicht so beeindruckend wie Freude.“ Marley lächelte Scrooge an und witzelte: „Mein Freund, es sieht so aus, als hättest du es fast in deine zweite Kindheit geschafft.“

Dagobert wollte grinsen, aber die Vorstellung einer „zweiten Kindheit“ löste ein reflexartiges Stirnrunzeln aus. „Es fällt mir schwer zu verstehen, wie eine kindliche Macht Noah retten kann.“

„Übernimm diese Last nicht, Ebenezer. Sei einfach dankbar, dass es einen Weg gibt.

„Es scheint, dass ich darin gut geworden bin ... dankbar zu sein.“

„Du musst hinter Noah stehen.“ Da Dagobert seiner Anweisung Folge leistete, fuhr Marley fort. „Legen Sie Ihre linke Hand über Ihr eigenes Herz und strecken Sie dann den rechten Arm aus, sodass er fast Noahs Rücken berührt.“

Dagobert tat, was ihm gesagt wurde, dann sagte Marley: „Schließe deine Augen, Ebenezer.“ Senken Sie Ihren Kopf. Füllen Sie jetzt Ihren Geist mit der Erinnerung daran, wie es sich angefühlt hat, eine zweite Chance im Leben zu bekommen. Dieses Wunder streicheln und dann verstärken. Sobald es nicht mehr gestoppt werden kann, lassen Sie die Ladung fließen.“

Als Scrooge die Empfindungen seiner Gedanken auf seine Brust übertrug, überkam ihn ein Schauer der Erregung. Mit geschlossenen Augen spürte er eine Welle der Wärme in seiner Handfläche. Während die Energie, die Noah brauchte, um Noah zu stärken, in den Rücken des Geistes zu strömen begann, stellte sich Jacob vor seinen Bruder. Plötzlich verwandelte er sich in eine Frau, die genauso groß und dennoch eleganter war wie jeder der Marley-Brüder.

„Dein seraphischer Triumph ist gekommen, Noah.“

Noah hörte die Erklärung, nahm den Gedanken jedoch nicht zur Kenntnis. Dagobert spürte mit geschlossenen Augen, wie die Wärme seiner geistigen Konzentration von seiner Hand auf Noah überströmte. Das schlagende Organ des Geistes erfüllte es mit Dankbarkeit und es begann bald zu leuchten. Doch anstatt die gesamte Denkstruktur zu erhellen, begann die Energie in Dagoberts Handfläche zurückzuprallen.

„Drücke fester, Ebenezer“, forderte die Frau, die Noah gegenüberstand. „Das Herz ist voller Glanz, doch ...“ Der Unmännliche trat näher an Noah heran, legte seine rechte Hand auf die Mitte der bewegungslosen Brust und legte dann die linke Hand auf Noahs Kopf. Die Frau schloss die Augen und zog die linke Hand nach oben. Licht explodierte in Noahs Geist und erleuchtete seine gesamte Substanz. Er machte jedoch keine Anstalten, die Veränderung seines Körpers zu bemerken.

„Du bist mein Erstgeborener.“

Mit dieser Aussage hob Noah den Kopf und flüsterte dann: „Mama?“

„Öffne deine Augen, mein Sohn.“ Noah gehorchte schweigend, während die Matriarchin fortfuhr. „Du hast gelitten, du leidest immer noch ... doch dein seraphischer Triumph ist gekommen.“

„Sera... was?“ fragte Noah.

„Die Fähigkeit, Ihr heiliges Erbe zu werden.“

„Ich will Gerechtigkeit“, brüllte Noah.

„Hier gibt es keine Richter.“ Während Dagoberts Kraft ungehindert in den beruhigten Geist floss, fuhr die Mutter-Nachahmerin mit ihren Erklärungen fort. „Alle, die den Weg beschreiten, erlangen Wiederherstellung. Sogar Alitos Duo-Geist, der sich am Boden des Kraters suhlt, wird sich irgendwann verwandeln. Er wird vielleicht nie zur Akzeptanz werden, aber sein Fluch wird sich auflösen, sobald er seiner Selbstgefängenschaft entkommen kann.“ Sie machte eine Pause, um Nachdruck hinzuzufügen, und sagte: „Leider scheint es immer eine neue Ungerechtigkeit zu geben, die an ihre Stelle tritt.“

Alles, was Noah vom Geist vor ihm hörte, war das Wort „Nein“. Er senkte den Kopf und begann zu zittern. Als die Tränen der Trauer und Verwirrung zu fließen begannen, zogen sowohl Marley als Muttergeist als auch Dagobert ihre eigenen Gefühle nach innen. Da Dagobert seine herzliche Verbindung zu Noah nicht abbrechen wollte, widerstand er der Versuchung, die angesammelte Feuchtigkeit aus seinen Augen zu entfernen.

Die Mutter versuchte noch einmal zu erklären: „Wenn die Natur einem Menschen Schaden zufügt, kann das Gesetz ihn dann wiederherstellen?“ Braucht der Biss eines Tieres eine gerichtliche Entscheidung? Nein, natürlich nicht. Es ist nur die Verletzung von Mensch zu Mensch, die nach „Gerechtigkeit“ schreit. Hebe deinen Kopf, Noah, denn die Kraft deines Remakes liegt in dir.

Noah begann zu brüllen. Während seine trockenen Tränen zu fließen begannen, hallten die Geräusche seines Wehklagens durch die ganze Straße.

Wieder trat der Muttergeist neben Noah, schlang ihre Arme um ihn, küsste ihn auf die Lippen und ermutigte ihn dann: „Ja, weine deine Selbstzweifel weg, mein Sohn.“

Als die beiden sich an ihre Umarmung klammerten, durchbrach die Energie von Dagoberts Dankbarkeit schließlich Noahs Verzweiflung. Noah, immer noch verwirrt, erwiderte Marleys Kuss. Es flossen Tränen zwischen ihnen, und dann verlor Jacob die Kontrolle über das Mutterbild. Gerade als Jacob sich wieder verwandelte, erkannte Noah die Täuschung und stieß seinen Bruder weg. „Du bist nicht Mama. Ihr Betrug liegt mir erneut vor.“

Zwischen den dreien entstand ein unangenehmes Schweigen, als Scrooge endlich erkannte, wie wertvoll es war, den Kampf des Bruders zu verstehen. In der Kraft seines neuen Bewusstseins sagte er ruhig: „Nein, Noah, Jacob ist im Herzen rein für deine Erlösung.“

Wütend drehte sich Noah um, um Scrooge gegenüberzutreten, aber als er die Sanftheit in Dagoberts Verhalten spürte, antwortete er nur: „Es tut mir immer noch weh.“

Da Dagobert nun zuversichtlich war, warum Marley ihn brauchte, sprach er seine Weisheit aus. „Und das kannst du immer... aber es wird nachlassen, sobald du die Kraft der Erfahrung in deine Existenz integrierst.“

„Was ist das für eine Stärke, Ebenezer?“

Sowohl Noah als auch Jacob waren neugierig, Dagoberts Gedanken zu erfahren. Doch Dagobert, der jetzt seinen Wert bei Transmogrify erkannte, hatte immer noch Mühe, die klügsten Worte zu finden. „Du hast Jakob bereits eine Grenze gesetzt, die dir Kraft geben wird, Noah.“

„Ich kenne keine Grenze“, beharrte Noah.

„Dennoch kenne ich die Grenze“, rief Marley aus. „Noah, du hast verlangt, dass ich vor dir auf der Straße gehe. Ich bin mir nicht sicher, wie das Sie stärken wird, aber es muss sein.“

„Ich muss meinen Verräter sichtbar machen.“

„Ja, es stärkt deine Sicherheit, die von Jakob zu verlangen. Aber das ist nur eine Lektion, die Sie brauchen, um in Ihrem Geist zu verschmelzen“, sagte Scrooge.

„Was sind die anderen?“

„Ich bin mir nicht sicher, was du brauchst, Noah, aber Nachdenken wird dir helfen, Harmonie zu schaffen.“

„Alles, worüber ich nachdenken möchte, ist Flora.“

„Das ist auch meine Outreach-Aufgabe“, sagte Marley.

„Dann bleib mindestens eine Achtelmeile vor uns, Jacob.“

„Das wird dazu führen, dass Ebenezer seine Fähigkeit verliert, aufzustehen.“

Noah konzentrierte sich auf seinen Bruder und befahl dann langsam: „Ich werde sein geistiger Ausgleich sein.“ Ebenezer und ich bleiben hier, während Sie den erforderlichen Abstand zwischen uns herstellen. Jetzt mach dich auf den Weg, feiger Bruder.

Marley schaute mehrmals zurück, während er eine Achtelmeile und dann zwei Achtelmeile vor seinem Bruder zurückblieb. Als Noah die Distanz zurückgelegt hatte, die er brauchte, sagte er zu Dagobert: „Jetzt möchte ich auch, dass du vor mir gehst.“

„Habe ich dir geschadet?“

„Hast du?“ fragte Noah, aber bevor Scrooge antworten konnte, fügte er hinzu: „Nein, ich möchte nur herausfinden, ab welcher Entfernung man verwundbar wird.“

„Oh, das ist ganz einfach“, sagte Scrooge, als er zu einem Ort ging, blieb stehen, um zu Noah zurückzublicken, und machte dann einen weiteren Schritt. Scrooge begann durch das Beugen seiner Knie schwächer zu werden. Er schwankte, seine Beine schwankten, aber anstatt ihn zu stürzen, bewegten sie sich, bis er die Kontrolle wiedererlangte. Verwirrt trat Dagobert noch drei Schritte von Noah weg, und als er aufrecht blieb, fragte er: „Bist du sicher, dass ich noch lebe?“

„Nun, du bist nicht gestorben.“

„Tröstend, Noah, tröstlich.“

Die beiden Fremden, durch einen Schurken verbunden, machten sich auf den Weg zum Teich der zerbrochenen Geister. Keiner wusste, wie er das gewünschte Gespräch beginnen sollte. Das Paar ging schweigend weiter und platzte gleichzeitig heraus: „Haben Sie sich erholt?“ Lächelnd, dann lachend antworteten alle: „Vielleicht.“ Dieses einstimmige Wort brachte ihr Gelächter zu Tränen.

Nachdem sich sein Lachen gelegt hatte, sagte Scrooge: „Mir geht es gut genug, um weiterzumachen.“

„Ich... ich habe immer noch Probleme mit der Erinnerung“, gab Noah zu. Seufzend fuhr er mit der Erklärung fort. „Als ich in meiner Kammer auf der Ebene der Gewalt war, wiederholte sich dasselbe Ereignis aus meiner Kindheit hunderte Male. Ich konnte es nie freisprechen, aber ich habe es schließlich absorbiert.“

„War es etwas Böses, das dir zugestoßen ist?“

„Nein, weit gefehlt. Es war nur ein Ereignis, das einen Gedanken ausgelöst hat.“ Noah hielt inne, um sich Klarheit zu verschaffen, und gestand schließlich: „Du wirst das jetzt für dumm halten, aber als ich über ein Feld ging, bin ich direkt auf einen riesigen Ameisenhaufen getreten.“

Ohne das Gespräch unterdrücken zu wollen, sagte Scrooge: „Ich finde das nicht einzigartig.“ Ich habe wahrscheinlich tausend Ameisen zerquetscht, ohne überhaupt zu wissen, dass ich es getan habe.

„Das ist ein Teil des Punktes. Alle Lebewesen schaden, ohne es zu wissen. Was ist Nahrung, wenn nicht der Tod von etwas?“

„Ähm... ja... natürlich. Warum haben Sie dann über tote Ameisen so viel nachgedacht?“

„Es war das Schicksal, das zufällige Schicksal der Ameisen, die von außerhalb ihrer Existenz getötet und verstreut wurden.“

„Sehen Sie sich so Ihren eigenen Untergang an?“

„Ja... und nein. Ereignisse werden immer verursacht, sind aber nicht IMMER bösartig. Das musste ich herausfinden in der Kammer.“

„Du denkst also nicht, dass das, was Jacob dir angetan hat, hasserfüllt war?“

„Er war lediglich eine Ameise, die am Rande des Gesetzes flüchtete. Ich hingegen war direkt unter dem Schuh.“

„Ja, aber Jacob hat den Schuh zum Ameisenhaufen gebracht.“

„Allerdings war es der Schuh, der auf mich getreten ist, nicht Jacob.“ Mein Bruder hat Schuld, aber nicht an meinem tatsächlichen Tod.“

„Also wirst du ihm irgendwann vergeben?“

„Das habe ich bereits“, sagte Noah, hielt inne, um seine Entscheidung zu betonen, „aber ich werde ihm nie wieder vertrauen.“

„Ich weiß auch nicht, ob ich ihm vertraue.“

„Und doch bist du hier...“

Da Scrooge nicht wusste, wie er seine Situation verteidigen sollte, witzelte er: „Ich gehe davon aus, dass seltsamere Dinge passiert sind.“

„Wirklich... wann?“

Die Frage beendete das Gespräch vorübergehend, da Dagobert keine Antwort einfiel. Gemeinsam beobachteten die beiden, wie Marley sich dem Pool näherte. Während die Metallstangen, die aus dem Pool ragten, ständig Funken sprühten, erwachten zahlreiche Geister aus ihrem Schlaf. Marley begann über dem Pool zu schweben. Er achtete besonders darauf, den aufsteigenden Geistern, den funkenden Stangen und der Oberfläche des trünenüberströmten Teichs auszuweichen.

„Noah, ich habe über deine Geschichte nachgedacht, wie du auf die Ameisen getreten bist, und irgendetwas verwirrt mich“, sagte Dagobert.

Noah sah Scrooge an und antwortete dann: „Nun, das können wir nicht haben.“ Bei Transmogrify geht es vor allem um die persönliche Klärung. Erzählen Sie mir also von Ihrem Kopfzerbrechen, Ebenezer.

„Ich möchte Ihre Erfahrung nicht herabwürdigen, aber... ich kann nicht verstehen, warum Sie sie immer wieder durchleben.“ Scrooge hielt inne, atmete tief durch und sagte dann: „Ich meine, Dinge, die mir immer wieder in Erinnerung bleiben, sind dramatisch ... wenn nicht geradezu traumatisch.“

„Ja, das stimmt.“

„Inwiefern war es traumatisch, auf Ameisen zu treten? Ich meine, warst du barfuß oder haben sie dich umschwärmt?“

„Nein.“ Noah wollte die Folgen nicht erklären, denn sie schienen als Scham in ihm zu schweben.

Scrooge, der eine Anspannung spürte, legte sanft seine Hand auf Noahs ätherischen Unterarm und sagte dann: „Meine Neugier hat keine Ehre.“ Verzeihen Sie die Frage.

„Neugier hat keine Ehre?“ Noah hielt inne und sagte dann: „Nein, Ebenezer, nur Dinge, die schaden, sind ohne Ehre.“ In deiner Neugier steckt Weisheit.“ Er stoppte seine Vorwärtsbewegung, senkte den Kopf und gestand dann: „Ich habe randaliert! Da wurde mein Geist des Zorns erschaffen.“ Noah begann heftig zu zittern. „Ich habe... diesen Ameisenhaufen... in einen... Friedhof verwandelt. Ich war wütend...“

„Noah, Noah! Stoppen! Setzen Sie Ihre Qual nicht fort.

Noah zitterte weiter, als er versuchte, Dagobert mit seinen zusammenhangslosen Worten zu beruhigen. „Das wurde gelöst... doch im Nachhinein schmilzt das Eis noch mehr.“ Dieser Kommentar brachte Scrooge zum Schweigen, denn die Metapher war eigenartig. Während sich die beiden in Abständen weiter bewegten, verkündete Noah nach mehreren Schritten schließlich: „Meine Anspannung lässt nach.“ Er machte eine Pause, um emotionale Stärke zu schöpfen, und gestand: „Mein Zorn zeigte sich nach dieser Wutaktion.“ Allerdings entwickelten sich in mir schon früher Gedanken über Tiere.“

„Jacob hat mir erzählt, dass deine Katze die Schlange getötet hat.“

„Es war der Tod dieser Schlange, der mich zum Nachdenken brachte und zum Nachdenken und zum Nachdenken.“

„Jacob sagte, es habe dir deine eigene Sterblichkeit vor Augen geführt.“

Noah lachte nur, als er die Idee korrigierte. „Jacob würde das denken. Er liebt Tiere, aber ... ich nicht.“ Als er seine Füße beobachtete, während sie über die Straße gingen, verriet er: „Der Tod dieser Schlange hat mir klar gemacht, wie unbedeutend alle Tiere sind, sogar Menschen.“

„Menschen? Halten Sie das jetzt für eine unwahre Schlussfolgerung?“

„Das würde ich tun, wenn es so wäre, Ebenezer. Aber nein, ich hatte den Segen eines anderen Menschen, meiner Frau, der mir geholfen hat. Ich habe jedoch nie die Idee aufgegeben, dass alles Leben unwichtig sei.“

„Ein bisschen paradox, nicht wahr?“

„Paradoxe sind Teil der menschlichen Verfassung ... Ich denke, die Menschen sind nur hier, um zu sehen, ob wir mit ihnen umgehen können ... oder vielleicht um zu sehen, „wie“ wir mit ihnen umgehen.“

„Sicher machen Sie darüber Witze?“

„Nur in dem Sinne, dass ich auf keines der gesellschaftlichen Rätsel eine Antwort habe.“ Noah hielt inne und sagte dann: „Ich weiß, dass Floras freundlicher Geist meinen Zorn gemildert hat.“ Noah schüttelte den Kopf hin und her und kam dann zu dem Schluss: „Mein bösartiger Geist explodierte jedoch nach dem Tod vor Wahnsinn.“

Scrooge kratzte sich am Hinterkopf und fragte dann: „Nehmen Menschen sowohl positive als auch negative Geister an?“

„Natürlich, aber es gibt nur wenige Menschen, die nur mit positiver Stimmung sterben.“ Noah blickte auf den nahenden Pool der zerbrochenen Geister und sagte: „Alle in Transmogrify, aber besonders diejenigen, die im Pool schlafen, besitzen wertvolle Geister.“

„Wie mogrifizieren positive Geister? Nehmen sie überhaupt an Transmogrify teil?“

„Ich habe noch nie einen bereits gereinigten Geist in Transmogrify gesehen. Meines Wissens reist hier niemand irgendwo hin.“

Gemeinsam richteten sie ihre Aufmerksamkeit auf Marley, der damit beschäftigt war, den Geistern auszuweichen, die aus dem Pool aufstiegen. Nachdem Noah seine Fassung wiedergewonnen hatte, rief er über den Teich: „Jacob, hast du Flora gefunden?“

Marley rief zurück, doch von der anderen Straßenseite, innerhalb des Dam Of Disconnected PDie Geräusche klirrender Gliedmaßen übertönten die Worte seines Bruders. Noah deutete seinen Bruder zum Beckenrand. „Hast du Flora gefunden?“

„Sie schläft tief.“

„Wie meinst du das?“ fragte Noah.

„Ja.“ Als Marley sich wieder auf die Straße setzte, vervollständigte er Noahs Gedanken. „Coss Acceptance hat sie umhüllt.“

„Wir müssen sie retten. Schnell, Jacob, wir müssen sie ans Ufer ziehen.“

„Die Umhüllung ist schon zu groß geworden. Ich kann sie nicht alleine bewegen.“

„Wie kann ich dir helfen?“ fragte Dagobert. „Mit meiner Fleischigkeit bin ich wahrscheinlich der Stärkste unter uns.“

„Ohne Zweifel werden Ihre Muskeln gebraucht. Allerdings werden die Gefahren der Pool-Mechanik alle unsere Aktionen einschränken.“ Dann, ohne überhaupt Luft zu holen, fügte Marley hinzu: „Und ich weiß, dass der Pool flach aussieht, aber denken Sie nicht daran, zu ihm hinauszutreten.“

„Es scheint eine Option zu sein. Ich bin mir ziemlich sicher, dass ich mit denen umgehen kann, die schlafen.“

Marley zeigte auf die Oberfläche des Pools und warnte: „Wenn du auch nur einen Tropfen der Poolflüssigkeit auf deine Haut bekommst, wird es dir das Herz brechen, Ebenezer. Und ich werde dir nicht einmal über den Schaden erzählen, den diese Stangen anrichten können, wenn du im Pool stehst.“

Der ständige Funkensprüher erhellt den Pool. Während die drei am Rand standen, zuckten explosive Blitze im Rhythmus der zusammenstoßenden Teile des Staudamms. Als sich die Geräusche um sie herum vereinten, entstand ein Echoraum der Diskrepanz.

Dagobert fragte: „Gibt es etwas, auf dem wir treiben können?“

„Nun, Noah und ich können einfach schweben“, sagte Marley. „Aber selbst zusammengenommen hat unsere Masse wenig Kraft. Dennoch ist es schrecklich. Wir müssen Flora zurückholen, bevor es eine weitere Coss-Freilassung gibt, die sie noch tiefer in ihre Trauer einsperren wird.“

„Ich dachte, Coss Acceptance belebt den Schlafenden.“

„Ja, aber nur für diejenigen, die Geister in sich haben, die einer Mogrifizierung bedürfen.“

„Ich verstehe das nicht.“

„Dies ist das seltenste Ereignis, Ebenezer. Denn es erfordert das reinste Herz, das nur wertvolle Geister entwickelt hat. Wie einzigartig ist das auf der Erde?“ Marley wartete nicht auf eine Antwort, bevor er hinzufügte: „Oft führen Menschen ein fast engelhaftes Leben, brauchen aber dennoch eine Mogrifizierung. Die Geister von Mama und Papa bleiben normalerweise bestehen, und die Energiekräfte der Eltern lassen sich im Laufe des Lebens am schwersten ändern.“

„Ich verstehe immer noch nicht, warum Flora in einem solchen Zustand ist.“

„Sie hat nur eines gegen das Unendliche Bewusstsein getan ... sie hat ihr eigenes Leben beendet und das mit dem Leben in ihrem Inneren verbunden ...“ Marley senkte den Kopf, denn er wusste, dass er es war, der den Weg zu Floras Untergang bereitete. „Flora hatte so viel Nächstenliebe gegenüber den Kranken. Sie gründete eine Nachbarschaftsorganisation für weise Frauen. Sie war selbst in dieser Hinsicht begabt, aber sie hat etwas ins Leben gerufen, das so übersehen wurde.“ Marley hob den Kopf, zeigte auf Floras eingeschlossene Gestalt im Teich und gestand: „Wenn ich das nicht verursacht hätte, wäre Flora nach dem Tod sofort ins Unendliche Bewusstsein gegangen. Ihr geringster Geist war der von Mut, während der größte Geist Frieden ausstrahlte.“ Marley schrie auf und rief: „Aber ich habe diesen Frieden zerstört!“

Verblüfft fragte Scrooge ruhig: „Warum hat Coss Acceptance sie nicht geweckt?“

„Es verstärkt nur die Trauer über ihren Tod. Sie ist so begraben, dass selbst Coss Acceptance ihren gebrochenen Geist nicht beruhigen kann. Jedes Element ihres Todes hält sie in einer Erinnerungsschleife gefangen. Das Knacken des Eises, das eiskalte Wasser der Themse und die Tritte in der Gebärmutter wollen sie nicht befreien.“

Ohne Vorwarnung überholte ein Sturzflug von Coss den Pool. Funken aus den Metallstangen erzeugten einen Sog, der nur durch die Freisetzung von Acceptance überwunden werden konnte. Als sich die Coss übergeben mussten, hoben sie sich vom Teich ab. Sowohl Marley als auch Dagobert begannen aus dem schwebenden Nebel zu lächeln. Ob Noah von der Akzeptanz betroffen war, war nicht erkennbar, da er weiterhin am Ufer auf und ab ging. Mindestens ein Dutzend lebloser Schwimmer begannen sich von der Oberfläche des Teichs zu erheben, jeder teilte sich in seine verschiedenen Geister auf, und dann bewegten sie sich alle ausnahmslos auf den Mog zu, der diesen Geist brauchte. Die kossische Akzeptanz, die auf Flora niederprasselte, ließ die Hülle um sie herum nur noch dicker werden.

„Lassen Sie mich das verstehen“, sagte Scrooge, „ihr gutes Leben endete auf so tragische Weise, dass das Todesereignis selbst emotional konserviert wurde? Und das ist der Teil, den ich immer noch nicht verstehe, es ist die Idee, dass nur ein Unschuldiger nicht auf Coss Acceptance reagieren wird. Jacob, warum ist das so?“

„Denk über ihr Dilemma nach, Ebenezer. Hier ist dieses wundervolle Wesen, das von seinen Umständen erschüttert wird. Ihr letzter Schritt ist ihr schlimmster Schritt ... und

„Was macht sie, während sie im Sterben liegt?“ Marley hielt inne, um die Wirkung des Schweigens zu spüren, und beantwortete dann seine eigene Frage: „Sie gibt dem Unendlichen Bewusstsein die Schuld.“ Wieder herrschte wirkungsvolles Schweigen über Marley. Mit Blick auf den Pool erklärte er schließlich: „Flora lehnte die Erleichterung ab, die Akzeptanz verschafft. Nur unsere Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit kann helfen ... kann ihr helfen.“

„Was ist, wenn wir scheitern?“

„Noah würde sich nie anpassen.“

„Wie also triumphieren wir?“

„Ich bin ohne Ideen.“

Noah trat auf die Wettezwischen Marley und Scrooge, dann verkündete er: „Ich habe die Methode.“ Abrupt drehte er sich um und winkte ihnen dann zu: „Folgt mir!“ Als die drei zum Rand des Dam Of Disconnected Parts gingen, zappelten unzählige Arme und Beine ... und es war nicht spielerisch. Füße stießen brutal andere Gliedmaßen weg, während Arme Gliedmaßen packten und sie dann aus dem Blickfeld aller schleuderten. Die Interaktion war nichts als Chaos. Die ganze Szene löste, anders als jede andere in Transmogrify, einen furchterregenden Schrecken in Dagoberts Gestalt aus.

„Dagobert, du musst der Muskel der Gruppe sein“, verkündete Noah.

„Da bin ich etwa dreißig Jahre zu spät dran, Noah, aber ich bin hier, um zu helfen.“

Noah lächelte über Dagoberts Wärme und neckte ihn dann: „Wir werden versuchen, dich nicht auszubeuten.“

„Was kann ich tun? Ich habe auch etwas Muskelkraft“, sagte Marley.

Wieder lächelte Noah, aber dieses Mal wurde es zu einem Gackern. „Kleiner Bruder, du warst vielleicht stark, als du Pferdemist geschaufelt hast, aber jetzt riechst du einfach nach Mist!“

Marley schüttelte den Kopf hin und her. Er wusste, dass er diese Art von Belästigung verdient hatte, aber es tat weh. Er fragte sich, was er tun müsste, um Noahs Ablehnung zu beenden. Nachdenken war jedoch nicht die Pflicht des Augenblicks, also seufzte er einfach und wartete dann auf Anweisungen.

„Wir müssen zwanzig, vielleicht dreißig Waffen aufsammeln. Glaubst du, dass du das schaffst, Ebenezer?“

„Nein. Das glaube ich nicht.“

Verwirrt fragte Noah: „Willst du helfen?“

„Ohne zu zögern, doch diese Krallen haben mich schon einmal gefangen. Wenn Apurto nicht wäre... ah Apurto...“ Scrooges Stimme wurde leiser, während er nur Luft schnappte, um seine Angst auszudrücken.

„Wirst du es wenigstens versuchen?“

„Nur wenn du bereit bist, mich zu retten, wenn ich in eine Falle gerate.“

„Danke, Ebenezer. Deine Kraft wird benötigt, denn weder Jacob noch ich haben die Macht, eins zu lösen, geschweige denn Dutzende von Gliedmaßen.“ Noah legte seine Hand auf Dagoberts Schulter und gab dann den Befehl. „Ich werde mit dir gehen. Mal sehen, ob wir diesen dürftigen Projektionen ausweichen können.“

Als sie gemeinsam die Straße verließen, rief Noah Marley zu: „Wir werden dir die Knochen zuwerfen. Glaubst du, dass du die Integrität hast, sie zu stapeln?“

„Es gehört kein Element von Ehrlichkeit dazu, etwas zu stapeln, Noah“, ärgerte sich Marley.

Noah wusste, dass seine Sticheleien seinen kleinen Bruder gestört hatten, und spottete: „Na dann solltest du in der Lage sein, über die Höhe des Kraters hinaus zu stapeln ... vor allem, weil dir nicht die gleiche Ehre zuteil wird wie denen, die im See der Flammen leben.“

Marley schnaubte nur, als sein Bruder und sein bester Freund den Dam Of Disconnected Parts betraten. Seine Sorge um die Situation seines Bruders ließ mit jeder Äußerung der Verachtung, die er erhielt, nach. Und dennoch würde er sich die Argumentation eines Opfers nicht erlauben. Während er zusah, wie die beiden in den Kampf der Gliedmaßen traten, fragte er sich, ob sein Bruder ihn jemals wieder wie eine Familie behandeln würde.

Noah ging vor Dagobert her, um jedes bedrohliche Bauwerk vom Weg zu vertreiben. Während Scrooge ihm folgte, versuchten forschende Finger, seine Knöchel zu fassen. Die Berührung löste in ihm Schauer aus, die jedoch ohne jegliche Behinderung in seinen Beinen durchgingen. „Hier scheint dieser Arm lang genug zu sein“, sagte Noah und zeigte auf eine sich bewegende Hand. Er versuchte, es vom Stapel zu ziehen, aber wie Eis auf einer Straße konnte die Stabilität zwischen geisterhaften Formen nicht hergestellt werden.

Dagobert trat vor Noah, packte den Arm und befreite ihn fast mühelos. „Was mache ich jetzt?“

„Beweg dich kein bisschen“, sagte Noah, als er das Glied empfing und es dann seinem Bruder zuwarf. Da er den Wurf nicht erwartet hatte, ging der Knochen direkt durch Marley hindurch und traf dann einen Schläfer im Pool. „Jacob, wir machen das nicht, damit du zusehen kannst, wie diese Knochen auf den Grund des Teichs sinken. Du hast einen Job und kannst nicht einmal den machen-Jacob Kol?“

„Hör auf, mich bei meinem zweiten Vornamen zu nennen, und wirf NICHT einfach Dinge nach mir, Noah. Glaubst du, dass du vielleicht die Voraussicht haben könntest, mich zuerst zu warnen?“

Mit Verachtung für seinen Bruder sagte Noah: „Vielleicht sollte ich Jacob einfach fallen lassen und dich von nun an Kol nennen.“

„Ich mag dieses Streiten nicht“, sagte Scrooge.

„Und ich mag diesen JUNGEN nicht“, sagte Noah und zeigte auf seinen Bruder. Marley ertrug es einfach, sein Herz tat weh, doch sein Verstand verstand.

Dagoberts Worte schienen die Anspannung der Brüder zu beruhigen. Die drei arbeiteten schweigend daran, die weggeworfenen Knochen aus dem Krater einzusammeln. Die Aufgabe erwies sich als schwierig, da der Substanzmangel der Geister immer wieder zu Fehlplatzierungen führte. Schließlich wurde ein riesiger Haufen Armknochen eingesammelt und am Ufer des Teichs aufgestapelt. Für Scrooge geschah das alles ohne Zwischenfälle.

Als sie begannen, den Weg zu Jakob zu überqueren, fragte Dagobert Noah: „Du sagst, du hättest Jakob vergeben, und doch bleibst du ihm gegenüber so feindselig. Was müsste Jakob tun, um deine Gnade zu erlangen?“

„Bin ich für die Gnade eines anderen verantwortlich?“

„Wäre es nicht besser, sich auf sich selbst zu konzentrieren, weg von Jacobs Zorn?“

„Ja, aber wie kann ich entkommen? Ich meine, er ist genau dort“, sagte er und zeigte auf Jacob.

„Was habe ich das jetzt getan?“ stöhnte Jacob.

„Siehst du, Ebenezer, was ich ertragen muss?“ Mit einem messerscharfen Blick sagte Noah: „Es ist nicht das, was du vor einer Erinnerung getan hast, es ist das, was du in unserer Zeit der Jahreszeiten getan hast.“

„Das weiß ich, Noah. Was ich nicht weiß, ist, was ich tun muss, um dieser Qual ein Ende zu setzen.“

„Qual! Ich war es, der gequält wurde. Benimm dich niemals, NIEMALS so, als wärst du das Opfer, du erbärmliches Geschöpf.“

„Wird meine Bitte um sofortige Transmogrifizierung zumindest deine Qual beenden?“

Noah lächelte bei dem Gedanken, aber sein größeres Bedürfnis übernahm die Kontrolle. „Nein, ich möchte vielleicht deine Hilfe, um Flora zu retten“, hielt er inne und schnippte, „aber Dagobert ist wahrscheinlich der Einzige, den ich brauchen werde.“

„Ich kann das vielleicht nicht stoppen, aber ich möchte auch nicht Teil davon sein“, sagte Dagobert. „Ich möchte Flora helfen, bevor eine weitere Veröffentlichung von Coss eintrifft.“

„Zweifellos, lasst uns die Arme verbinden.“

Sowohl Marley als auch Scrooge starnten auf den Haufen Gliedmaßen vor ihnen, dann wagte Marley die offensichtliche Frage: „Wie?“

„Finger an den Ellenbogen.“ Noah erkannte, dass er nicht die nötigen Bilder ins Blickfeld gebracht hatte, also erklärte er langsam: „Nehmen Sie eine Hand, fassen Sie sie am Ellbogen des nächsten Arms, und dann können wir es einfach wiederholen und die Gliedmaßen verbinden, bis sie Flora erreichen.“

„Was wäre, wenn eine Hand einen Ellbogen loslässt?“

Noah wedelte nur mit der Hand über dem Damm und antwortete dann: „Wir haben alle Ressourcen, die wir jemals brauchen werden.“

Der Prozess, die Hände dazu zu bringen, irgendetwas zu ergreifen, schien fast ihr Lebenszweck zu sein. Sobald die Finger zusammengefügt waren, wurden sie steif und konnten sich kaum noch trennen. Die Verlängerung wurde fortgesetzt, bis die Arme Flora erreichen konnten. Zu diesem Zeitpunkt war klar, was der Plan war, sodass zwischen den dreien nur die Positionierung kommuniziert wurde. Mit dem ausgestreckten Arm im Schlepptau schwebte Noah hinaus zu Flora. Sowohl Dagobert als auch Marley hielten den letzten Ellbogen von der Straße hoch.

Während Noah die Finger ein- und ausstreckte, legte er die Hand auf die einzige Stelle, an der die hartgesottene Coss-Akzeptanz fehlte: die hintere Mitte des Kragens ihres Kleides. Als er die Finger befestigte, strömte eine zuvor eingeschlossene Menge Akzeptanz in ihren Nacken. „Dagobert, die Hand ist verbunden! Ziehen Sie jetzt sanft, während ich sie um die anderen herumführe.

Die drei arbeiteten zusammen, als wären sie ein Team, koordinierten die Züge und wichen gleichzeitig den anderen schlafenden Geistern aus. Als sich die Gliedmaßenstange hinter Dagobert und Marley immer weiter auszudehnen begann, glitt Floras Kokon an den Rand des Ufers.

Noah sprang zu Boden und befahl: „Jacob, trockne die Tränen aus ihrer Hülle.“ Er blickte Scrooge direkt an und verdeutlichte die Anweisungen: „Machen Sie sich klar, Ebenezer, dass Feuchtigkeit Gefühle birgt, und wenn sie aus dem Teich kommen, sind keine davon angenehm.“

Als Noah sich abtrocknete und auf den Rücken drehte, blickte er durch die Akzeptanz in das Gesicht der Leidenschaft seines Herzens. Die Zärtlichkeit, die er bei ihrem Anblick empfand, trieb ihm Tränen in die Augen. Er wischte sich mit dem Unterarm übers Gesicht und küsste sanft ihre Lippen. Die Bedeckung der Akzeptanz dämpfte das Gefühl zwischen dem Fleisch.

Marley fragte: „Wie befreien wir sie?“

„Das, mein angeblich genialer kleiner Bruder, erfordert, was du nicht besitzt... Wärme.“

„Aber ich habe das Verlangen, also was machen wir jetzt ... großer Bruder?“

„Bitte, nicht schon wieder“, protestierte Scrooge.

Die Brüder konzentrierten sich beide auf Dagobert, dann präsentierte Marley eine Idee: „Wenn die Hitze Flora wiederbeleben soll, denke ich, dass Dagobert sie umarmen sollte, da er der Herzlichste ist.“ Du und ich, Noah, werden versuchen, seine Hitze gegen die Akzeptanz abzudichten. Vielleicht schmilzt es dadurch dahin.

„Vielleicht“, stimmte Noah zu.

„Soll ich sie umarmen?“ schluckte Dagobert.

„Ich denke, es könnte Ihre Aufgabe sein, da Wärme benötigt wird.“

Ohne weiteren Dialog versuchten die drei Marleys Idee. Es funktionierte jedoch nicht, denn es war nicht Hitze, sondern Leidenschaft, die Flora aufziehen ließ. Als die erste Idee scheiterte, ging Noah immer wieder um Floras schlafende Gestalt herum, in der Hoffnung, einen Spalt zu finden, der groß genug war, um ihn aufzubrechen. Frustration war seine Belohnung.

Als Noah neben seinem Bruder und Dagobert am Ufer saß, herrschte Melancholie in der Stimmung. Während Flora neben ihnen lag und doch nicht näher als der Nordstern war, holte er die Quarzspitze aus seiner Tasche, die sie ihm gegeben hatte. Obwohl nichts Newgate akzeptabel machte, war der Kristall das Einzige gewesen, was seine Hoffnung bestärkte. Selbst als er zum Tode verurteilt wurde, bestärkte ihn die Liebe, die ihr Kristall in sich trug, in seinem Mut, sich der Zukunft zu stellen. Mit jedem liebevollen Eindruck begann Noahs innerer Lichtschein durch die Spitze des Kristalls zu fließen.

Als seine Tränen auf den Kristall fielen, explodierten Regenbogenfarben aus dem einen Tropfen geisterhafter Trauer, der sich an der Spitze der Spitze festsetzte. Durch den Tropfen spiegelte jedes innere Staubkorn, das sich während seines Wachstums auf der Spitze niedergelassen hatte, einen ganzen Regenbogen in Transmogrify wider. Als Noah von Hunderten farbiger Spektren umgeben war, sprang er aufgrund ihrer Inspiration auf, legte den Kristall auf Floras Brust und drückte ihn dann mit beiden Händen fest nach unten. Er wusste nicht, was er tat, aber es fühlte sich einfach richtig an.

Nichts seEs geschah, bis Noah intuitiv die Augen schloss, seine Gedanken beruhigte und dann zusah, wie sich die freudigen Erinnerungen an sein Leben mit Flora in seinem Kopf abspielten. Alles, von den Freuden des Ballsaals bis zum Schlafzimmer, übernahm die Kontrolle. Die Leidenschaft in Noah begann anzuschwellen. Emotionen ließen den Kristall erst warm und dann heiß werden. Als Erinnerungen durch den Quarz gingen, begann er, in die verkrustete Kossakzeptanz einzudringen. Doch die Untersuchung des Kristalls löste die Akzeptanz erst dann auf, wenn bestimmte Gedanken erzeugt wurden-bestimmte fleischliche Gedanken.

Der Liebesakt in ihrem Eheschlafzimmer war immer freundlich, verspielt, aber vor allem leidenschaftlich, mit anhaltenden Küssten. Noah war von dem Gedanken an ihre gemeinsame Sinnlichkeit so verzehrt, dass er, als sich die gesamte Hülle von Coss Acceptance ohne Vorwarnung löste, reflexartig den Kristall auf Floras Bauch fallen ließ.

Als er nach unten griff, um den Quarz zu holen, nahm Flora ihn ihm ab. Der Kristall hielt die Spitze aufrecht an ihren Schoß und begann in Rhythmen harmonischer Töne zu summen. Langsam vibrierende Bilder eines Babys begannen neben den sechs dreieckigen Flächen der Spitze zu schweben. Jedes der sechs Säuglinge leuchtete in einer anderen Farbe des Regenbogens.

Noah war fasziniert von diesen sich entwickelnden Kindern und rief: „Das ist die Tochter, auf die ich gehofft habe!“

Verwirrt konterte Flora: „Nein, es ist mein Sohn!“

Beide sahen gemeinsam ihr Wunschkind im Wesentlichen, doch beide waren sich nicht sicher, ob ihre Vision wahr war. „Ebenezer“, sagte Noah, „haben wir einen Jungen oder ein Mädchen?“

Scrooge betrachtete die sechs Bilder in der Hoffnung, einen Unterschied zwischen ihnen außer der Farbe zu entdecken. Als keiner gefunden werden konnte, erfüllte er Flora einfach mit dem Wunsch: „Es ist ein Junge.“ Nach der Angabe des Geschlechts vereinten sich die sechs Säuglinge oberhalb der Kristallspitze zu einem kichernden Jungen.

Noah hob das Kind hoch, drückte es an seine Brust und erklärte dann, während er die Stirn seines Sohnes küsste, voller Freude: „Hier ist mein Vermächtnis.“

Flora, erfüllt von ihrer eigenen Euphorie, schloss sich der Familie an. Gemeinsam verspürten die drei durch die Anziehungskraft ihrer Güte einen Ruf aus dem Abgrund ... den Ruf des Unendlichen Bewusstseins zur Mogrifizierung. Dieser dringende Befehl erforderte Handeln. Dann, ohne Vorwarnung, als die drei sich dem Abgrund der endgültigen Transmogrifizierung näherten, verwandelte sie eine Explosion vielfarbiger Akzeptanz. Regenbögen der Akzeptanz breiteten sich in Transmogrify aus, was wiederum bei allen Mogs eine Fröhlichkeit hervorrief, die man selten erlebt. Und um ehrlich zu sein: Vor diesem Moment hatte noch niemand eine Mogrifikation außerhalb des Abyss erlebt.

Die Glückseligkeit der Akzeptanz lag in der Luft, als sich bestimmte Farben bei unterschiedlichen Energien auflösten. Rot mit seiner längsten Schwingung blieb bestehen, wodurch das bläuliche Licht von Transmogrify leicht lavendelfarben wurde. In der roten Akzeptanz befanden sich alle gemeinsamen Erinnerungen aus der Kindheit von Jacob und Noah. Während sie durch Marleys Gedanken gingen, überwältigten ihn Tränen des persönlichen Verlusts. Seine Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit war erfüllt, doch die Trauer über den dauerhaften Verlust seines Bruders machte ihm Sorgen. Er erkannte jedoch, dass dies seine eigene Schuld war, und akzeptierte die emotionale Angst.

Als sich der Nebel der farbigen Akzeptanz verflüchtigte, wandte Jacob sich vom Pool der zerbrochenen Geister ab und wandte sich dem Damm der getrennten Teile zu. „Es ist Zeit, dich nach Hause zu bringen, Ebenezer.“

„Wirklich, so bald?“ Die beiden Männer sahen sich an und lachten dann bei dem Gedanken an eine schnelle Flucht.

„Zeit ist bei Transmogrify etwas Persönliches.“

„Die Zeit ist hier traumhaft. Jeder Moment scheint in seinem eigenen Anlass zu existieren.“

Marley hielt inne, um die Worte zu finden, aber das Konzept in seinen Gedanken konnte nie das gewünschte Gespräch hervorbringen, das ein Verständnis für Transmogrifys gegenwärtigen Moment schaffen würde. Anstatt es also zu versuchen, erklärte er einfach: „Ich denke, wir sollten durch den Dam Of Disconnected Parts gehen. Das wird unsere Reisezeit um mindestens 75 Prozent verkürzen.“

„Ich glaube nicht, dass es sicher ist.“ Mit Blick auf die Spitze des Kraters der abgetrennten Geister fügte Scrooge hinzu: „Allerdings möchte ich auch hier nicht herumlungern.“

„Du hattest nie Probleme, Waffen für den Pool zu sammeln. Es scheint, dass Apurto dich mit einer Art unbesiegbarer Energie gesegnet hat.“

„Da bin ich mir nicht sicher, Jacob.“

„Ich habe mir auf dem Weg zum Pool ein paar Feuerwirbel gesichert. Ich werde nicht zulassen, dass die Skelette dich packen.“

„Nun, ich weiß, dass du es zumindest versuchen wirst“, sagte Scrooge in einem Versuch, sich selbst zu überzeugen. Damit betrat er die Ungeheuerlichkeit des Staudamms. Seine gewaltigen Ausmaße verfolgten seine menschliche Wahrnehmung mit seinen Millionen Skelettgliedern, die in die Luft griffen und mit den Füßen um sich schlügen. Den dünnen Fingern und Füßen gelang nichts als Bewegung, und sie kämpften um Bedeutung.

**** Stab Zehn ****

Selbstzweifel beruhigen

Bei jedem Schritt versuchte ein Körperteil, Dagobert zu stoßen, zu schubsen oder zu packen. Er brauchte mehrere Schritte, um die Manöver zu entwickeln, die er brauchte, um den meisten auszuweichen und alle anderen Gliedmaßen, die ihm im Weg standen, gewaltsam durchzustoßen. Nachdem er sich an die ständigen Angriffe vom Damm

gewöhnt hatte, änderte er seinen Fokus und sagte: „Bisher nein.“ ahs regenbogenfarbene Acceptance war vom Feinsten.“

„Das war Floras Werk“, antwortete Marley.

„Woher weißt du das?“

„Noah war nicht bereit für die Mogrifikation. Er war immer noch zu wütend auf mich. Er hätte in die Höhle oder sogar in seine Kammer in der Grube des Zorns zurückgeschickt werden sollen. Akzeptanz wird es nie geben, wenn es an Vergebung mangelt.“

„Er hat dir vergeben, Jacob.“

Marley blieb stehen, drehte sich zu Dagobert um und fragte dann: „Woher weißt du das?“

„Oh, zweifle nicht daran, dass Noah dir immer noch misstraut. Dennoch denke ich, dass er dir in der Höhle fast augenblicklich vergeben hat.“

„Wenn du sagst ‚Ich denke‘, heißt das nicht ‚Ich weiß‘.“ Und doch wirkt Ihre Aussage so, als ob Sie informiert worden wären.“

„Noah hat mir gesagt, dass er dir vergeben hat. Ist das für dich eine klare Aussage, Jacob?“

„Das ist es, wenn ich es glauben könnte, aber Noah tut so, als würde er mich jetzt hassen.“ Das ist keine Vergebung.“

„Du willst keine Vergebung. Sie möchten, dass Noah so tut, als wäre nichts passiert. Hier geht es nur darum, DIR zu gefallen, Jacob.“

„Gibt es für den Abschluss einer Outreach-Aufgabe keine Belohnung?“

„Offensichtlich ist die Befreiung von Noah und Flora nicht das Ziel Ihrer Aufgabe. Jacob, du verhältst dich kühl und betrügerisch. Noah befürchtet, dass dieser Schurkentrieb in dir, dessen du dir scheinbar nicht einmal bewusst bist, ihm erneut Schaden zufügen wird. Warum sollte er also etwas anderes tun, als dir zu vergeben ... was getan wird, damit er sich von deinem Bösen erholen kann?“

„Also habe ich meinen Bruder für die Ewigkeit verloren?“

„Du hast deinen Bruder nicht verloren. Du hast die Kontrolle über deinen Bruder verloren.“

„In der Praxis ist es genauso.“

„Das ist es.“

Die beiden gingen den Weg des Beugens der Hände und des Tretens der Füße. Das Flattern und Flattern behinderte jeden Schritt, doch irgendwann normalisierten sich das Ausweichen und die Seitwärtsbewegungen.

Als sie sich an die Hindernisse auf dem Weg gewöhnten, brachte Marley das Thema seines Bruders erneut zur Sprache. „Warum befreit mich seine Vergebung nicht?“

„Weil es dazu gedacht ist, sich selbst zu befreien. Die Qual deiner Taten hat deinen Käfig geschaffen. Noah besitzt keinen Schlüssel zu deiner Mogrifizierung, Jacob. Er mag Ihre Aufgabe gewesen sein, aber er ist nicht Ihre Absolution.“

Jacob hielt einen Moment inne und sprach dann von der Vergangenheit. „Vielleicht versetzte mich die Tatsache, dass ich das Baby der Familie war, in die Lage, der Verwöhnte zu sein, der Nehmer innerhalb der Familie.“

„Das ist lächerlich! Du bist immer noch auf dem Weg eines Schurken, Jacob. Der Ablauf der Geburt eines Kindes spielt innerhalb der Machtstruktur der Familie eine Rolle. Dennoch war es nicht vorherbestimmt, dass Ihr Bruder getötet würde. Diese Unehrllichkeit, die du in deinem Wesen kultiviert hast.“ Dagobert sagte am schärfsten: „Du wirst nur Erlösung finden, wenn du dich dem beugst, was dich zum Scheitern verurteilt hat.“ Im Moment haben Sie das falsche Verständnis, dass das, was passiert ist, außerhalb Ihres Handelns lag. Jacob, du hast ... du hast das verursacht.“

Alle Feuerwirbel in Jacobs Herzkette explodierten und schickten geisterhafte Fragmente von ihm durch den Damm. Als sich seine Form neu erschuf, erlangte Jacob eine Erkenntnis. Er wusste vielleicht immer, dass er Noahs Qual verursacht hatte, aber er spürte nie deren Last. Sein damaliges Vorgehen bestand darin, den Schaden zu beheben, während er unentdeckt davonschlich. Und jetzt... wurde ihm klar, wie schrecklich er für ein Mensch war, also weinte er. Es waren keine Tränen der Trauer, sondern der Reinigung. Selbstkummer verließ ihn. Als Bewusstsein an die Stelle von Selbsterhaltung trat, beruhigten sich Jacobs Gefühle. Um seine neue Erkenntnis zu erklären, erklärte Jacob: „Ich habe das Gefühl, dass der Gerechtigkeit nur Genüge getan werden kann, wenn ich um sofortige Mogrifizierung bitte.“

„Deine Erfahrungen sind Lektionen, die das Unendliche Bewusstsein braucht. Du denkst vielleicht, dass die sofortige Transmogrifizierung eine gerechte Strafe für dich ist-aber soweit ich weiß, dient sie nur dazu, deine Ängste zu lindern, und würde dem Unendlichen Bewusstsein nichts bringen. Ist das Ihr Wunsch-der Verantwortung Ihres Lebens den Rücken zu kehren?“

„Ebenezer, du verblüffst mich. Wenn ich nur deine Ehre hätte.

„Du hast deine eigene Güte, Jacob... repariere sie. Zerstöre es nicht.

Als sie den Damm passierten, herrschte eine unruhige Stille. Die ständige Bewegung der Arme, die die Beine drückten, faszinierte die Männer. Der Haufen Gliedmaßen, der niemals mogrifiziert werden würde, strahlte eine emotionale Angst aus, die Dagobert nervös machte. Marley spürte zum ersten Mal in seinem Leben die Angst eines anderen. Ohne die Feuerwirbel, die Scrooge zurück auf die Straße trieben, entschied sich Marley für das Einzige, was ihm in den Sinn kam. Zum Wohle seines ängstlichen Freundes beruhigte er die Körperteile.

Mit einer tugendhaften Absicht legte sich Marley vor Dagobert nieder. In der Hoffnung, das Klicken der Knochen zu dämpfen, sagte er zu Dagobert: „Geh auf mir.“ Diese seltsame Vision eines Geistes, der ein Feld aus Skelettresten bedeckte, schien nicht mehr als eine Geste zu sein. Dennoch trat Dagobert auf seinen Freund. Die Gliedmaßen unter Marley schrien beide und schossen dann vor Wut durch seine Gestalt. Der Schock der hervorstehenden Finger, die immer noch versuchten, Dagoberts Beine einzufangen, ließ ihn von dem aufgespießten Geist aufspringen.

Mitten im Dam Of Disconn schloss sich Marley erneut Dagobert an. Teile stimmten zu und erklärten dann: „Mir fällt nicht einmal die passende Idee ein, dich zu beruhigen, Ebenezer. Meine Misserfolge sind überwältigend!“

„Und doch hilft sogar dein Wunsch, meinen Zustand zu verbessern. Es ist nicht der Erfolg, sondern die Anstrengung, die den Wert eines Menschen zeigt. Du, Jacob, scheinst an Demut zu gewinnen. Jetzt nimm diesen Samen des Bewusstseins und pflanz ihn in deine Handlungen ein.“

Auf Dagoberts Drängen hin ließen Marleys Spannungen nach. Sie gingen weiter auf die andere Seite des Damms zu. Obwohl die Entfernung zur Straße sehr groß war, schien keiner von ihnen mehr von der Nachfrage aufgrund der Größe des Gebiets betroffen zu sein. Marley dachte über den neuen Samen der „Demut“ nach, den er gerade gewonnen hatte, während Scrooge vorsichtig ging.

Ohne ein Wort zog Marley sowohl einen rechten als auch einen linken Arm vom Damm. Von jeder Hand entfernte er den Zeigefinger und gab ihn dann Dagobert. Scrooge wich von Marley zurück und rief: „Was für eine Verwirrung ist das?“

„Stecken Sie jeden Finger in ein Ohr. Das kann helfen, den Lärm zu beruhigen.“

„Ist das Ihr Ernst?“

„Ich werde nicht aufhören, darüber nachzudenken, wie ich dir helfen kann, Ebenezer.“

Da Dagobert erkannte, dass die Hilfe ein reines Motiv war, steckte er die Knochen in seine Ohren. Der Effekt war verblüffend, denn die Finger schwangen mit der gleichen

Frequenz wie die weggeworfenen Gliedmaßen des Damms. Dieses Pulsieren von Vibrationen absorbierte alle Geräusche außer gedämpfter Sprache.

„Oh mein Gott, das ist wunderbar“, verkündete Scrooge.

„Endlich habe ich etwas richtig gemacht.“

„Was?! Ich kann dich kaum hören.“

Marley schrie: „Fühlst du dich besser?!”

Die Lautstärke von Marleys Stimme erschütterte Dagobert. Zögernd blickte er auf diesen geisterhaften Freund und erklärte dann: „Deine Stimme ist so kraftvoll wie die eines Feuerwirbels. Ich wage es, dass du mich mit deiner Stimme über den Damm werfen könntest.“

Marleys Brüllen wurde lauter. „Ja, aber würdest du heil ankommen?!”

Bevor der Satz zu Ende war, landete Dagobert hart auf seinem Hintern. Er wand sich vor der Kraft des Sprechers und erhob sich, um zu verkünden: „Ich werde den sicheren Weg gehen.“

Die Sichtweite zur Straße blieb konstant groß. Während sie gingen, entstand zwischen ihnen Stille, denn es war einfacher als die Schreie, die derzeit für ein Gespräch erforderlich waren. Marleys Schweigen verwandelte sich in Kontemplation, die sich zu Träumen und dann zu einem Ort der Gnade entwickelte, der berührt werden konnte. Als ein Strom der Verantwortung seinen Geist erfasste, erhob er sich vom Damm.

„Jacob, was ist los? Wohin gehst du?“

„Es ist meine Herzkette. Sie ist weg.“

Dagobert lauschte angestrengt, entfernte die Fingerknochen und sagte dann: „Du wiegst also einfach weniger. Deshalb schwebst du?“

„Ohne Zweifel. Doch das Gewicht war nie die Last dieser Kette.“ Dann blickte er über seine Schulter und vertraute ihm an: „Ich werde gerufen, Ebenezer.“

„Angerufen? Wie genannt?“

„Es ist der Ort, Ebenezer-nicht das, was der Abyss ruft. Ich bin dafür bereit.“ erklärte Marley, als eine unsichtbare Kraft an seinem Hintern zog. Als er von Dagobert weggezogen wurde, schrie er: „Geh einfach zurück zur Straße und der Weg aus Transmogrify wird sich offenbaren.“

Verblüfft schrie Dagobert Marley hinterher, als er zusah, wie er weggetragen wurde: „Geh einfach zurück auf die Straße? Allein? Humbug, Jacob! Komm zurück! Humbug, sage ich dir! BAH HUM ...“, aber Marley verschwand, bevor Scrooge andere Worte finden konnte, um seine Wut auszudrücken. Er sank auf die Knie, atmete so tief, wie es seine Brust erlaubte, und stieß dann einen Schwall Trauer aus. „Warum verlassen mich alle?“ Er erwartete keine Antwort, aber er bekam eine.

„Ich bin seit dem Tag deiner Geburt bei dir.“ Scrooge ließ seinen Kopf in alle Richtungen schweifen und suchte nach der Stimme, doch als sie erneut sprach, war kein Wesen gefunden worden. „Ich werde dich nie verlassen.“

Verwirrt antwortete er: „Fanny? Bist du das?“

„Ja, das Flüstern meiner Essenz spricht.“

„Ich höre dich durch vollendete Gedanken, aber ich sehe dich nicht. Wo bist du?“

„Ich habe nie eine Zeit lang in Transmogrify verbracht, Ebenezer. Ich bin Akzeptanz und fülle in jedem Moment jedes Frequenzfeld aus. Die Stärke meiner Erfahrungen ist nicht spezifisch; sie fließen überall hin.“

„Also werde ich deine Anwesenheit nur an den Worten in meinem Kopf erkennen?“

„Deine Gedanken erzeugen dieses Echo.“

„Sind Sie echt genug, um mir bei der Rückkehr nach London zu helfen?“

„Ich bin hier, um Ihnen zu helfen, den Staudamm zu überleben.“

Scrooge schnappte nach Luft bei dem Gedanken, nicht zu überleben. „Wäre ich aus deiner Erinnerung verschwunden, wenn ich in Transmogrify sterbe?“

„Ja, das würdest du, aber niemand, der zuschaut, will das.“

„Zuschauen? Gibt es hier noch andere Wesenheiten der Akzeptanz? Ich kann kein einziges erkennen.“

„Schauen Sie auf den Korridor der Phantome.“

Dagobert tat, was ihm gesagt wurde, und blinzelte dann bei dem Anblick. Über ihm, auf dem Korridor, schwebte eine Menge Geister. Als die Horde merkte, dass sie beobachtet wurden, begann sie zu jubeln und Dinge zu schreien wie: „Ihr seid so nah an der Straße.“ Ein anderer rief: „Verirre dich nicht.“ Doch erst als er hörte: „Ich würde helfen, wenn ich könnte“, hielt Dagobert inne, nein, er blieb völlig stehen. Sein Atem war nicht einmal zu erkennen.

„Bist du verletzt?“ fragte seine Schwester.

„Warum kann mir dieser Geist nicht helfen?“

„Du hast /Verlassen Sie die Straße. Es gibt einen Grund, warum Sie angewiesen wurden, das nicht zu tun.“

„Jacob... was für ein Schurke er bleibt.“

„Du hast die Straße verlassen, Ebenezer. Nur weil Sie dazu gezwungen wurden, endet Ihre Verantwortung, Ihr Versprechen einzuhalten, nicht.“

„Transmogrify ist nicht meines Wissens nach. Jakob...“

„Ja, Jacob mangelt es immer noch an Integrität, aber du musst alleine auf die Straße zurückkehren, Ebenezer.“

„Wie konnte Jacob mit einer solchen Schwäche Akzeptanz erlangen? Transmogrify ist heuchlerisch.“

„Für die Mogrifizierung ist lediglich der Abschluss der Outreach-Aufgabe erforderlich. Wenn das Unendliche Bewusstsein Perfektion erfordern würde, wäre selbst ich daran gescheitert.

Scrooge lächelte, bevor er kommentierte: „Du bist makellos ... zumindest meiner Meinung nach.“

„Du musst zurück zur Straße.“

„Egal wie weit ich reise, ich scheine nie Abstand zu gewinnen.“

„Und darin liegt Ihre Schwierigkeit. Schauen Sie nach links. Was siehst du?“

Dagobert tat, was ihm gesagt wurde, und antwortete dann: „Der Krater.“

„Drehen Sie sich jetzt um, als würden Sie zurück zum Pool gehen, und schauen Sie dann noch einmal nach links.“

Für Dagobert kam diese seltsame Bitte wie ein Spiel vor, aber er erfüllte die Bitte trotzdem. Als er wieder nach links schaute, sah er den Krater. „Welches Geheimnis ist das?“

„Du, mein Bruder, hast den Krater der abgetrennten Geister betreten, außer dass es sich in diesem Fall tatsächlich um abgetrennte Körperteile handelt. Dennoch bildet dieser Knochenhaufen, von dem wir umgeben sind, die Membran, die sie enthält, ähnlich wie es die Geister im Krater tun.“

„Ich sehe keine Deckschicht um den Damm herum-nicht wie die am Krater.“

„Das Furnier ist nur noch dünn. Dennoch reicht es aus, um die Gliedmaßen innerhalb des Damms einzudämmen.“ Als Fanny Scrooges nächsten Gedanken spürte, fügte sie hinzu: „Diese Eindämmung ist eine ätherische Fassade aus symmetrischen Bildern.“

„Ich glaube, ich brauche einen Wissenschaftler, der herausfindet, was diese Aussage bedeutet, Fanny.“

„Mit anderen Worten, die Wände hier sind reflektierend-spiegelähnlich.“ Hilft Ihnen dieses Konzept, Ebenezer?“

„Das erklärt sicherlich den Mangel an Fortschritten.“ Doch wie kann ich diese Sehbehinderung überwinden?“

„Machen Sie sich blind, indem Sie Ihre Augen schließen.“ Als ihr Bruder sich an die Anweisung hielt, hallte das Umklammern der Gliedmaßen durch den gesamten Damm.

„Ich weiß, dass Sie den Konflikt zwischen Armen und Beinen hören, aber achten Sie auf den rhythmischen, hohen Klang. Hörst du es?“

Die Anstrengung belastete Scrooge, denn die Entdeckung nur eines Geräusches gegenüber dem Brüllen eines anderen konnte nur erkannt werden, wenn ihre Schwingungen direkt in den Geist eindrangen. „Leicht.“

„Konzentrieren Sie sich auf dieses gedämpfte Geräusch, Ebenezer. Nimmt es an Volumen zu?“

„Das glaube ich.“

„Gehen Sie direkt auf dieses Geräusch zu.“ Wieder folgte Scrooge den Anweisungen: „Gut, jetzt machen Sie weiter mit diesem Ton.“ Der schrille Lärm außerhalb des Damms wurde lauter, als die Extremitäten, auf die getreten wurde, vor Brutalität explodierten. Die körperlosen Gliedmaßen spürten Dagoberts Blindheit und schienen sich darauf zu konzentrieren, ihm ein Bein zu stellen. Arme und Beine kreuzten seinen Weg, während ihm im Vorbeigehen Hände auf den Hintern klopften. Das ständige Ausweichen aggressiver Aktionen führte dazu, dass Dagobert die Konzentration verlor, die er brauchte, um die Tonhöhe zu hören. In seinem Kopf hörte er Fannys Ermutigung. „Du bist fast in Sicherheit, hör nicht auf.“

„Ich kann den Lärm nicht mehr hören.“

„Ebenezer, du hast nur die Richtung verloren. Der Ton, den Sie verfolgen, hat einen engen Bereich. Du brauchst dich nur umzudrehen, bis du es wieder hörst.“ Fannys Führung beruhigte Scrooges Anspannung. Er gewöhnte sich nie an die Mühe der belästigenden Gliedmaßen, ließ aber nicht zu, dass sie ihn ruinierten.

Ein donnernder Aufschrei ertönte aus dem Korridor, als die Geister Dagoberts Wiedereintritt auf die Straße bejubelten. Sofort öffnete Scrooge die Augen und stellte fest, dass die Quelle des Lärms in seinem Kopf aus dem Zyklus der Gier kam. Während die neugierigen Geister über ihm begannen, sich ihren eigenen Bedürfnissen zuzuwenden, wies Fanny Dagobert an, indem sie ihm sagte: „Der Regen der Dunkelheit erwartet uns.“ Jakobs Angst vor dem Regen drang in Dagoberts Gedächtnis ein und brachte die Furcht vor möglichen Gefahren mit sich.

„Ich werde dir vertrauen“, sagte Scrooge, mehr zu sich selbst als zu Fanny.

Als Dagobert den Spaziergang zu den Rains begann, entschuldigte er sich bei seiner Schwester. „Es tut mir leid, dass ich Ihrer Ehe nie zugestimmt habe. Connor war ein guter Mann.

„Ja, das war er.“ Die Gedanken in Scrooges Kopf hielten für einen Moment inne, bevor er hörte: „Doch, Ebenezer, meine persönliche Freude über einen Ehemann und eine Familie war der Grund dafür, dass ich die beiden Menschen, die ich am meisten liebte, im Stich ließ.“

„Ich weiß, dass ich einer von diesen beiden bin“, sagte Scrooge.

„Das bist du-genau wie Vater.“ Ohne ein physisches Wesen, das er beobachten konnte, kämpfte Dagobert mit den Gefühlen seiner Schwester. „Ihr habt mich beide abgelehnt“, sagte Fanny.

„Das wusste ich nicht. Ich war so wütend, dass mein Vater mich von der Schule nahm, bevor ich meine Ausbildung abschließen konnte, und sich dann weigerte, mit mir zu sprechen. Es tut mir so leid, Fanny, dass ich ihn jahrelang jedes Mal gesehen habe, wenn ich dich angesehen habe.

„Du wurdest von ihm nicht so abgelehnt, wie du denkst.“

Über diese Aussage dachte Scrooge nach, bevor er auf Beweisen bestand. „Inwiefern hat Vater mich nicht zurückgewiesen?“ „Er hat dir persönliche Wahrheiten vorenthalten, damit du nicht durch seine Nöte belastet wirst.“

„Ich dachte, ich wäre seine Härte.“

„Erinnern Sie sich an den Gerüsteinsturz an der New London Bridge?“

„Ganz England hat davon gehört.“

„Vater wäre beinahe gestorben, als das Gerüst einstürzte, und er erholte sich nie vollständig von seinen Verletzungen.“

Diese Nachricht schockierte Dagobert so sehr, dass er eine Erklärung verlangte.
„Warum höre ich das erst jetzt?“

„Was hätten Sie getan, wenn wir es Ihnen damals gesagt hätten?“

„Ich wäre nach Hause gekommen und zur Arbeit gegangen-so, wie ich es hätte tun sollen.“

„Nein, Vater hat seine Ersparnisse ausgegeben, damit du, Ebenezer, nach dem Unfall noch ein Jahr weiter zur Schule gehen kannst. Er hat sogar auf ärztliche Hilfe verzichtet, um dir zu helfen.“

„Und nachdem ich die Schule verlassen hatte... warum wurde ich dann geächtet?“

„Vater hatte große Probleme, besonders nachdem du wieder ins Haus gezogen warst. Durch den Unfall wurde sein linker Arm zerstört.“

„Es ist nicht richtig, dass ich nie helfen durfte.“

„Vater war fest davon überzeugt, dass du Erfolg haben würdest. Er machte mir klar, dass seine Sorge niemals zu deiner Sorge werden würde. Es war hart, aber dennoch mit den besten Absichten getan, Ebenezer.“

„Als ich jünger war, hätte ich zugestimmt. Aber jetzt, wo ich den größten Teil meines Lebens gelebt habe, weiß ich, dass das falsch war, Fanny.“ Dagobert schüttelte den

Kopf, bevor er zum Schluss sagte: „Warum musste ich mit dem Gedanken leben, dass Vater mich hasste? Warum hättest du diesen Schmerz in mir nicht wenigstens lindern können?“

„Vater drohte, mich aus seinem Leben auszuschließen, wenn ich es täte. Am Ende lehnte er mich trotzdem ab, einen Tag nachdem Connor und ich geheiratet hatten.“

„Also hat er Connor nie gebilligt?“

„Eigentlich war er mit der Heirat einverstanden … bis zum Tag nach der Hochzeit.“

„Was ist passiert? Wusste er nicht, dass du von unserem Zuhause zu Connor ziehen würdest?“

„Nein, bei der Hochzeit fragte ihn einer von Connors Freunden, warum es keine Mitgift gab. Vater hörte ihr Gespräch mit und war so verlegen, dass er mich verleugnete.“

„Sie haben eine solche Behandlung nicht verdient.“

„Und doch hast du mich auch verleugnet, Ebenezer.“

„Ich bereue immer noch meine Fehler, ein überempfindlicher, unsensibler Mann zu sein.“

Scrooge dachte über die Mischung von Handlungen nach, die ohne sein Wissen geschehen waren. Der Gedanke, dass sein Vater für ihn Opfer bringen würde, selbst wenn er schwer verletzt wäre, war ihm nie in den Sinn gekommen. Die Erkenntnis, dass er jahrelang mit diesem Mann zusammengelebt hatte, ohne jemals von ihm zur Kenntnis genommen zu werden, brachte das Verständnis dafür hervor, wie stolz sein Vater war. Am Ende schien es die einzige Würde gewesen zu sein, die ihm geblieben war, und er benutzte sie wie eine Waffe.

Als er im Rains ankam, fragte Dagobert: „Sollten wir uns nicht auf den Eingang zubewegen?“

„Nur der Regen der Dunkelheit erlaubt den Lebenden, Transmogrify zu passieren. Dir, Ebenezer, wurde besonderer Zugang gewährt, weil du versprochen hast, auf der Straße der Phantome zu bleiben.“

Scrooge schluckte schwer, bevor er zugab: „Ich weiß, dass ich dieses Versprechen nicht gehalten habe.“

„Nein, das hast du nicht. Wenn du jedoch dein Versprechen hältst, wird der Missbrauch vergeben, aber nicht vergessen.“

„Hat der Wiedereintritt in die Straße nicht das ‚Versprechen‘ erfüllt?“

„Nicht ganz. Sie müssen sich verpflichten, von hier bis dort auf der Straße zu bleiben, egal unter welchen Umständen.“

„Wirklich, Fanny, ich bin zu müde, um die Straße zu verlassen. Deshalb verspreche ich, auf der Straße zu bleiben.“

Dagobert blieb vor dem Rains stehen und beobachtete den Regenguss, während Fanny sagte: „Ebenezer, du bist da. Betritt das Rains Of Darkness.“

Das letzte Wort, „Dunkelheit“, hallte in Dagoberts Kopf wider. Das Echo packte sein Herz und drückte es dann in seine zitternde Stimme. „Der Schrecken in Jacob's Rains macht mir immer noch Angst, aber er ist nicht schrecklich im Vergleich zu der Schande, die ich erleiden würde, wenn ich die Straße verlassen würde. Ich habe dieses Versprechen gerade noch einmal gemacht und ich werde es halten, bis mir gesagt wird, dass wir ... da sind. Auch wenn hier zu bleiben bedeutet, ausgelöscht zu werden.“

„Du weißt, dass es für dich schlimmer ist. Eliminierung ist der Verlust des Körpers. Aufhebung ist der Verlust von Körper und Geist. Du wirst aufgehoben, ohne dass irgendjemand eine Erinnerung behält.“

„Ich werde die Straße nicht überqueren, bis ich...“

„...Da.“ Aus Stille entwickelte sich Spannung. „Die Ehre deines Wortes wurde wiederhergestellt, Ebenezer, jetzt ist es an der Zeit, dich deinen Ängsten zu stellen. Schau dir die Regenfälle an, was siehst du?“

Dagobert hatte keine Ahnung, wonach er suchen sollte, sagte aber schließlich: „Eine Sintflut?“

Man konnte Fanny lächeln spüren, als ihr nächster Gedanke losging. „Es wurde festgestellt, dass die Regenfälle nass zu sein scheinen, aber für Sie, Ebenezer, sind die Regenfälle Ihr „Da“. Jetzt ist es an der Zeit, dass Sie sich Ihrer größten Angst stellen. Verlassen Sie die Straße. Betreten Sie die Regenfälle.“

„Also ist dieser Ort, die Rains, das ‚Dort‘ meines Versprechens?“

„Ja, es ist der Weg.“

„Wirst du dich mir anschließen? Sind die Regenfälle gefährlich für dich, Fanny?“

„Nirgendwo ist gefährlich-oder ist ein bestimmter Ort von der Akzeptanz ausgeschlossen. Nichtsdestotrotz, Ebenezer, ist dies deine Reise. Du musst sie alleine bewältigen.“

Dagobert zeigte auf den Regenguss und bestätigte dannmed: „Also sollte ich ‚da‘ reingehen?“

„Es ist in Ihrem besten Interesse.“

„Vor einiger Zeit hat Jacob mich gefragt, wen ich liebe, und ich habe gesagt, niemand. Aber ich habe mich geirrt, Fanny, denn ich habe dich immer geliebt.“

„Du liebst andere, Ebenezer, du hast nur nicht erkannt, wer.“

„Nachdem Belle mich verlassen hatte, hatte ich keine Lust mehr, einen anderen Liebespartner zu finden.“

„Liebe ist unendlich mächtiger als Romantik.“

„Ich habe keine Kinder, die ich lieben könnte, aber ich glaube, alle Cratchit-Kinder denken, ich liebe sie.“

„Tust du?“

„Ist Liebe nur die Schaffung vorübergehender Emotionen ... oder ist es ein ewiges Ereignis, das Emotionen einfängt?“ fragte Dagobert.

„Das kann es sein und noch mehr. Liebe ist sowohl abstrakt als auch konkret. Man kann keine Muskeln aufbringen, um zu lieben, und doch hat Liebe die Macht, Kriege zu beenden. Mütter voller Liebe sind für ihre Kinder gestorben. Der Mann, der unseren Vater aus der eisigen Themse zog, rettete sein Leben durch Liebe. Er brachte die gleiche Liebe hervor, die die Aufgabe der Öffentlichkeitsarbeit bei Transmogrify hervorbringt-eine Liebe, die anderen dient.“ Fanny erlaubte ihrem Bruder eine Pause und fragte dann erneut: „Liebst du die Cratchit-Kinder?“

Scrooge dachte einen Moment nach und verkündete dann: „Die Kinder machen mir ein bisschen Sorgen, kann man etwas lieben, worüber man sich Sorgen macht?“

Fanny lachte über Dagoberts Unschuld. „Das ist Teil der Liebe der Eltern, nicht die ganze Liebe, die Eltern ihren Kindern entgegenbringen, aber Sorge beginnt vom ersten Tag an und ist mit Liebe verbunden. Ebenezer, du klingst wie ein Elternteil.“

„Ich kümmere mich um die Kinder. Aber um zu sagen, dass ich jedes Kind gleichermaßen schätze ... Ich bin mir nicht sicher, ob ich das kann. Es scheint, dass es in meiner Natur liegt, einige Kinder mehr zu mögen als andere. Daher wäre ich wahrscheinlich kein liebevoller Elternteil.“

„Behandeln Sie das Kind, das Sie am meisten lieben, besser als die anderen?“

„Nein, das mache ich nie.“

„Du kennst die Liebe tatsächlich, Ebenezer. Allerdings vergisst du, wie die meisten, dass die größte Kraft der Liebe darin besteht, sowohl ein abstraktes Konzept als auch eine konkrete Kraft in der Tat zu sein.“

„Das erzählst du mir immer wieder. Aber Fanny, tragen nicht alle starken Gefühle eine Energie in sich? Ist Terror nicht genauso mächtig wie Liebe?“

„Absolut, aber wen kennen Sie, der dem Schrecken entgegenläuft? Liebe gibt der Menschheit den Wunsch, Großes zu schaffen. Vom Moment der Geburt an ist es die Liebe, auf die der Einzelne zuläuft.“

„Ja, ich denke, die meisten Menschen werden alles tun, um Terror zu vermeiden. So wie ich es verstehe, gewinnt das, was wir betonen, an Stärke und das, was wir vergessen, wird schwächer?“

„Das war schon immer die Wahrheit der Realität, Ebenezer. Und jetzt musst du dich deiner größten Verwundbarkeit stellen. Du musst in den Regen der Dunkelheit eintreten. Hab keine Angst und nimm Erleichterung an, wenn sie dich trifft.“

Zitternd rutschte Dagobert dennoch in den Sturm. Sofort überflutete ein vertikaler Schillerausbruch jede Zelle seines Körpers. Seine in Licht getauchte Haut begann durch das Gefühl der Liebkosung zu kribbeln. Als er tiefer in die Flut des Leuchtens vordrang, wlich seine Sicht einer blendenden Blässe. Für einen Moment verlor er die Orientierung, stolperte und stürzte dann.

Er saß auf dem physischen, aber verborgenen Boden. Als er die Knie an die Brust zog, begann er unkontrolliert zu lachen. Das Geräusch hallte ununterbrochen wider, und erst nachdem die Fröhlichkeit gewaltsam gestoppt wurde, wurde es still in der Gegend. Ohne Angst stand er auf und begann einfach zu gehen. Er war sich nicht sicher, ob er mutig oder dumm war, aber die überwältigende Sehnsucht, der Zweideutigkeit seiner Situation zu vertrauen, überwältigte jeden Wunsch, in Panik zu geraten. Er hatte immer noch Angst vor dem, was er nicht identifizieren konnte, doch jetzt vertraute er ... zutiefst darauf, dass Transmogrify ihn beschützen würde.

Während Scrooge ging, begann die Wand aus Licht der Sichtbarkeit zu weichen. Als sein Sehvermögen wiederhergestellt war, betrat er einen höhlenartigen Raum voller pochender Stalaktiten. Das visuelle Erscheinungsbild der Höhle plagte sein Gedächtnis.

Er ging in die Mitte des Raumes und erkannte, dass die Stalaktiten nicht aus Mineralien bestanden, sondern vor Leben pulsierten. Zwei unterschiedliche Arten von Vorsprüngen bedeckten die Decke. Die aktivsten der beiden waren kleine rostfarbene kokonförmige Membranen. Allerdings waren die furchterregenden Exemplare doppelt so groß und erzeugten zur Tarnung einen Nebelwirbel um sich herum.

Er blickte zur ständigen Bewegung der Decke hinauf und beobachtete mit offenem Mund, wie die kleineren Vorsprünge aufplatzten. Durch die Kraft wurden Tausende winziger bräunlicher Motten in den Raum entlassen. Aus Mangel machten sie sich über Scrooge her. Jede Motte stöhnte vor Verlangen, als sie auf ihm landete. Die Besten von ihnen brachten lediglich das Bedürfnis zum Überleben zum Ausdruck. Die schlimmsten von ihnen begannen sofort, seine Kleidung zu fressen, in der Hoffnung, sich so ihre eigene Existenz sichern zu können. Bevor Scrooge sich schützen konnte, verdeckten die Kreaturen seine Gestalt.

Als die Käfer begannen, in alle Öffnungen von Scrooge zu kriechen, setzten die größeren Kokons ein Chaos riesiger, sich ständig verändernder Motten frei. Jede Motte flog unter einem Nebelmantel und landete auf mehreren kleineren Motten, die sie an ihrem Standort festhielten. Während die kleineren Motten weiterhin ihre Wünsche beklagten, abehauptete, dass diejenigen unter ihnen ihr Unglück verdient hätten. Beide Gruppen von Rohlingen schlossen sich auf Dagobert zusammen, um alle seine Ressourcen zu erschöpfen.

Die Wesen hatten ihn so schnell überholt, dass er nicht einmal den Versuch unternommen hatte, sie von seiner Kleidung zu streichen, und jetzt war es zu spät, um zu reagieren. Von den fliegenden Kreaturen gelähmt, blieb ihm nur noch, nach Erleichterung zu schreien. „Was muss ich jetzt für diejenigen tun, die Not und Unwissenheit haben?“ Von unzähligen Motten bedeckt, begann Dagobert seinen letzten Atemzug zu tun. Als seine Knie dem toten Gewicht seines Körpers nachgaben, schrie er: „Wird niemand helfen?“ Ein Knie schlug so heftig auf den Boden, dass auch das andere Bein einknickte. „Bitte“, wimmerte er.

Als er zusammenbrach, packte eine kleine menschliche Hand seinen kleinen Finger. „Sie tun genug, Herr Dagobert.“ Die Hand des Kindes drückte kräftig, schüttelte sein Handgelenk und löste damit eine Wolke Motten aus. „Jeder Einzelne ist für die gesellschaftliche Lage verantwortlich.“ Das Junge eines Menschen riss den Arm des alten Mannes, bis die bedrohlichen Kreaturen von ihrer Beute flohen. Die meisten Insekten schwebten weiterhin im Dunst, der von den größeren Motten erzeugt wurde. Mit jedem Flügelschlag verbarg ein neuer Nebel alles unter dem Einfluss der Unwissenheit. Also rempelte das Kind Dagobert an, bis keine Gefahr mehr im Zimmer war.

Dagobert erhob sich von seinen Knien. Als er sich auf die junge Frau vor ihm konzentrierte, wurde ihm klar, dass er sie kannte. „Elisabeth?“

„Mama und ich sind wegen Papa hier. Können wir uns Ihre Hilfe sichern, Mr. Scrooge?“

„Ich schulde dir mein Leben.“

Als Scrooge die Geister von Mutter und Tochter betrachtete, begann das Flackern einer dritten Person zu erscheinen. „Mein Mann liegt im Sterben“, verkündete Nancy.

„Der Leutnant?“

„Gilbert wird bald in Teint eintreffen. Dennoch fürchte ich, dass es Humphry ist, der ohne deine Hilfe verloren gehen wird, Ebenezer.“

„Er liegt Gilbert einer Schusswunde?“

„Nein, die Krim ist voller Cholera.“

Dagobert schaute die anderen Opfer dieser gefürchteten Krankheit an und fragte dann:
„Wie? Was kann ich tun?“

„Es kann Monate dauern, bis Humphry von Gilberts Tod erfährt. Er wird verzweifelt und machtlos sein. Peter hilft, so gut er kann, aber Humphry wird mehr Führung brauchen. Er wird Mentor brauchen.“

„Hat der Junge Wünsche?“

„Wissenschaft... nur Wissenschaft.“

„Dann kenne ich eine Vertraute. Ich werde die Zukunft Ihres Sohnes stabilisieren.“

„Du bist unser Segen-jetzt geh weg.“

SCROOGE, der im Stuhl neben seinem erloschenen Kamin schlief, richtete sich ruckartig auf. Wild blinzelnd, als die Morgensonne durch sein Fenster schien, wurde ihm klar, dass seine Kleidung voller Mottenlöcher war. Als er aufsprang, hörte er das Glockenspiel der St. James's Piccadilly Church-und dann wusste er, dass Weihnachten war.

Er tanzte durch sein Zimmer und sang fröhlich, aber klanglos. Dagobert putzte sich für die Feiertagsfeierlichkeiten, zog seinen besten Anzug an, kämmte sein schüttiges Haar, schrieb drei Briefe und steckte jeden in einen eigenen Umschlag. Er steckte die Briefe in die Tasche seiner Jacke, verließ sein Zuhause und machte sich auf den Weg zur Großen Halle der Royal Institution.

Bei jedem Schritt vereinten sich der Duft von gerösteten Kastanien, gebackenem Brot und der allgegenwärtige Geruch von Pferdemist zu einem äußerst angenehmen Erlebnis für diejenigen, die ihren Urlaub verbringen. Während er ging, verneigte sich Dagobert zur Begrüßung vor denen, an denen er vorbeikam. Er hielt erst inne, als er an einem Bettler vorbeikam, seine tägliche Münze in den Becher warf und dann hörte: „Sie tun genug, Mr. Scrooge.“

Er drehte sich um, um zu sehen, wer der Sprecher war, blickte den Bettler an und flüsterte dann vor sich hin: „Tue ich das?“ Der Bettler erkannte, dass die Worte eigentlich nicht für seine Ohren bestimmt waren, und bestätigte seine Aussage nur, indem er den Kopf auf und ab schüttelte. Dagobert, der seinen Wert immer noch nicht akzeptierte, ging dennoch weiter.

Der Tag war etwas Besonderes, aber für Weihnachten nicht ungewöhnlich. Bei winterlich milden Temperaturen deutete nur der Nordwind darauf hin, dass das Wetter stürmisch werden könnte. Aber im Moment schien die Sonne und Dagobert pfiff, natürlich nicht im richtigen Ton, aber mit einem Jubel, den alle Zuschauer als fröhlich erkannten.

Die Straßenszene war voller bunter Scharen von Künstlern, Verkäufern und Weihnachtsliedern. Kutschen bewegten sich wie ein Fluss über die gepflasterten Straßen. Gebäude, die mit Stechpalmen, immergrünen Pflanzen und Bändern geschmückt waren, säumten beide Seiten jeder Londoner Straße. Gelächter herrschte in der Bevölkerung.

Als Scrooge einem Jongleur auswich, der mehrere Messer warf, warf er eine Münze in das Glas des Künstlers und hörte dann: „Sie tun genug, Mr. Scrooge.“ Dagobert schüttelte ohne zu zögern nur den Kopf.

Als er sich der Royal Institution näherte, zog Scrooge den Umschlag mit der Aufschrift „Charitable Trust“ aus seinem Mantel und betrat dann den Eingang des Gebäudes. Er ging direkt zum Hörsaal und sah zu, wie Michael Faraday seine Weihnachtsvorlesung über die Chemie der Verbrennung vorbereitete.

Dagobert bereitete ein langes Tablett mit verschiedenen Chemikalien vor und sah zu, wie Faraday den Behälter in Brand steckte. Mehrere Fackeln brachen aus und

erzeugten blaue, grüne und violette Flammen. „Das wird einen Aufruhr auslösen“, erklärte Scrooge.

Faraday blickte von seinem Tisch auf und sagte: „Ebenezer, wie lange stehst du schon dort?“

„Gerade angekommen, Michael.“

„Glauben Sie, dass die Kinder von dieser Demonstration beeindruckt sein werden?“

„Ich denke, sogar ihre Eltern werden beeindruckt sein“, versicherte Dagobert.

„Manchmal sind sie faszinierter als die Jugend.“

„Feuer erregt Aufmerksamkeit-und farbiges Feuer-nun, das ist ungefähr so auffällig wie Feuer.“

„Ich bezweifle, dass du hier bist, um dich vom Feuer verzaubern zu lassen. Wie kann ich dir also helfen, Ebenezer?“

Scrooge reichte Faraday den Umschlag mit der Aufschrift „Charitable Trust“ und sagte: „Ich möchte die Ausbildung eines jungen Mannes namens Humphry Albright bezahlen.“

„Das ist ungewöhnlich, Ebenezer, aber erzähl mir von dem Jungen. Ist er neugierig, klug und bereit, hart zu arbeiten?“

„So wie ich ihn kennengelernt habe, ist er ein guter Mensch.“

„Wir verlangen von unseren Leuten nicht nur Qualität, sondern auch Intellekt.“

„Mir wurde gesagt, dass er nur an Wissenschaft denkt.“

„Ebenezer, warum tust du das?“

„Das Kind ist gerade eine Waise geworden.“

„Viel zu viele Waisenkinder laufen durch die Straßen Londons. Was macht dieses hier anders?“

„Ich... ich bin mir sicher, dass ich dieses Kind wirklich mag.“

„Du findest ihn also etwas Besonderes, aber ich auch?“

„Ja, Sie werden ihn einzigartig, hilfsbereit und außergewöhnlich finden.“

Faraday nahm den Umschlag von Scrooge entgegen, öffnete ihn, schaute auf den Betrag, der für den Jungen bereitgestellt wurde, und konzentrierte sich dann langsam auf Dagoberts Augen. „Das sind mehr Mittel, als für die Ausbildung eines Dutzend Stipendiaten erforderlich sind.“

„Solange für Humphry gesorgt ist, machen Sie mit dem zusätzlichen Geld, was Sie wollen. Ich möchte nur sicherstellen, dass genug für die Jugend da ist.“

„Das ist mehr als genug, Ebenezer. Wenn der Junge fähig ist, werden wir einen Wissenschaftler aus ihm machen.“

„Eine letzte Sache, Michael, bitte lassen Sie den Jungen nicht wissen, dass Sie sich des Verlusts seiner Familie bewusst sind.“ Etwas verwirrt stimmte Faraday zu und mit diesen Worten verließ Scrooge das Gebäude.

Er betrat die Straße in der Erwartung, mit Feiertagsfreude begrüßt zu werden, doch trotz dieser Annahme befand sich Dagobert mitten in einem Streit. Umgeben von einer Gruppe Schaulustiger konnte man die beiden Personen in der Mitte streiten hören.

„Zeigen Sie mir Ihren Führerschein“, forderte der Polizist.

„Ich singe nur Weihnachtslieder. Kann jemand nicht unterhalten und etwas essen, ohne die Monarchie einzuladen?“

„Bitten Sie mich nicht. Leute wie Sie kennen nie eine rechtmäßige Beschäftigung. Zeigen Sie mir Ihren Führerschein oder machen Sie weiter.“

„Du würdest mir sogar eine Mahlzeit verweigern.“

„Bei der Qualität deiner Stimme ... würde ich bestreiten, dass du überhaupt eine Mahlzeit verdienst.“

Mit diesem Kommentar trat Scrooge vor und sagte dann: „Bei der Weihnachtsfeier geht es darum, das Herz für die Not der Bedürftigen zu öffnen. Diese Frau scheint in Not zu sein.“

„Das Gesetz ist das Gesetz, und der Staat ist nicht verantwortlich für die Dummköpfe.“

„Ihre Grausamkeit Ihrer Worte macht mich verblüfft. Sir, wurden Sie unwissend geboren, oder ist das eine Eigenschaft, die Sie kultiviert haben?“

Die Augen des Polizisten verengten sich, und als er direkt in Dagoberts schwarze Pupillen blickte, knurrte er: „Reduzieren Sie einfach die Lautstärke.“ Damit stürmte der Beamte davon-wahrscheinlich auf der Suche nach einem anderen, der weniger das Glück hatte, ihn zu belästigen.

Dagobert warf einen Pence in den Becher der Frau und machte sich auf den Weg zu seinem Kontorhaus, als er ein Echo von Stimmen hörte, die ihm nachriefen: „Sie tun genug, Herr Dagobert.“

Bei sich selbst dachte er: „Vielleicht tue ich das.“

Als er den Block zu seinem Geschäft umrundete, zeigte das schwingende Schild über der Tür an, dass der Nordwind stärker wurde. Als er das Gebäude betrat, erinnerte er sich an den Tag, an dem er und Jacob vor etwa dreißig Jahren dort eingezogen waren. Eine Melancholie der Erinnerungen schoß durch seinen Kopf, aber nichts wurde zu einer Anekdote.

Allein im Arbeiterzimmer blickte er auf ihre Schreibtische. Jeder hatte den Boxing-Day-Umschlag des Arbeiters in der Mitte seines Schreibtisches liegen. Das übliche Pfund hielt den Umschlag an Ort und Stelle. Scrooge ging in sein und Bobs Büro. Auf den Schreibtisch seines Partners legte er einen Umschlag, auf dem einfach „Bob Cratchit“ stand. Er legte seine Hand auf den Umschlag und flüsterte: „Du warst mein Gewissen, Bob, du hast mir den Wert dessen gezeigt, was außerhalb von mir liegt.“

Als er den Safe betrachtete, kam ihm eine Idee. Er öffnete die Tür und holte eine Handvoll Pfund heraus. Als er zu den Arbeitertischen zurückkehrte, schob er das mittlere Pfund in die obere linke Ecke jedes Umschlags. Bei jeder der drei verbleibenden Ecken fügte er ein weiteres Pfund hinzu. Da die vier Ecken der Umschläge mit Münzen bedeckt waren, dachte er: „Es bräuchte eine Kraft, die stärker ist als das Erdbeben in der Straße von Dover, um diese Gelder zu bewegen.“

Von hinten hörte er: „Sie tun genug, Herr Dagobert.“

Er drehte sich zu der vertrauten Stimme um und sagte: „Das wurde mir gesagt.“ Er hielt inne und fügte hinzu: „Ich bin überrascht, dass Ihre Familie Ihnen heute eine Auszeit gönnnt.“

„Ich bin das Geschrei entzückter Kinder nicht mehr gewohnt.“

„Sie haben Sie auf der Suche nach Privatsphäre, oder?“

„Na ja, wenigstens ein bisschen RuheT. Ich werde zurückkehren, sobald die Begeisterung nachlässt. Was machst du hier, Ebenezer?“

Er reichte Bob den Umschlag mit seinem Namen und sagte: „Ich werde in den Ruhestand gehen, Bob.“

„Ruhestand... mein... was hat das verursacht?“

„Schwache Knochen, mein Freund, schwache Knochen. Ich würde nie darauf bestehen, Bob, aber ich möchte, dass Sie Peter Nida zum Manager machen. Im Umschlag ist alles erklärt.

„Peter ist ein guter Mann, aber es ist Fingal, der auf eine Beförderung wartet.“

„Ja, das weiß ich. Da ich gehe, können Sie beide bewerben. Es sollte einfach sein, eine besondere Weiterentwicklung für Fingal zu erfinden.“

„Das ist also... auf Wiedersehen?“

„Ich werde da sein; Seien Sie noch nicht zu schick.

„Extravaganz... ich?“

„Ich wette, deine Enkel haben deine Abwesenheit bemerkt.“

„Eigentlich bezweifle ich das. Als ich sie verließ, erfanden sie Methoden, um Geschenke zu zerstören. Ich genieße jedoch ihre Fröhlichkeit und der Hunger wird mich bald nach Hause bringen, aber Ebenezer, ich bin so traurig, dass du gehst.

„Die Zeit bleibt nur in Wünschen stehen. Ich brauche das, Bob, ich brauche das ...“

„Dann bin ich froh, dass du es schaffst.“

Als sie zum Eingang gingen, streckte Cratchit seinem Partner die rechte Hand entgegen. Dagobert ergriff die Hand, zog sie nah an sich und umarmte seinen Freund, den er nie vergessen würde. Beim Verlassen des Gebäudes drehten sich beide in entgegengesetzte Richtungen. Bevor Cratchit um die Ecke bog, drehte sich Dagobert um. Er wollte seinem Partner sagen, dass er ihn liebte, aber die Nervosität hielt ihn davon ab. Er selbst verstand die extreme Freundschaft, die zwischen ihnen entstanden war, nicht. Eine Träne tropfte aus dem rechten Augenwinkel, bevor er sich umdrehte, sich die restliche Feuchtigkeit aus dem Gesicht wischte und sich dann auf den Weg zum Haus von Fred und Eleanor machte.

Die frische Londoner Luft wehte Scrooge in der Nase, als er die Türschwelle seines Neffen erreichte. Heute jedoch konnte die Kälte seine Stimmung nicht trüben. Er konnte es kaum erwarten, diese schelmischen Zwillinge zu sehen, Eleanors kleine Kobolde, die wie überfüllte Gänse um den Weihnachtsbaum herumhüpften.

Er stieß die Tür auf und brüllte: „Eleanor, es ist nur dein Onkel!“

Bevor er die Tür schließen konnte, umhüllte ihn ein Wirbelwind aus winzigen Füßen und freudigen Schreien. „Onkel Dagobert! „Du bist früh dran!“, quiekten zwei Stimmen im perfekten Einklang. Dagobert bereitete sich auf die Umarmung der Mädchen vor, indem er seinen Rücken gegen die Tür drückte. „Haltet durch, ihr Wirbelwinde! Ich kann kaum mit einem von euch mithalten, geschweige denn mit zwei!“

„Komm spielen! Der Weihnachtsmann war da!“

Jede Nichte klammerte sich an ein Bein und begann, es in Richtung Wohnzimmer zu ziehen. Die vereinte Kraft der Beine, die sich in verschiedene Richtungen bewegten, drohte Dagobert zu stürzen. Er stützte sich an der Tür ab und sagte: „Ich werde dir folgen.“ Er zeigte auf seine Füße und lachte: „Genau wie du habe auch ich zwei Beine.“

Als sie den Raum betraten, überkam ihn eine Welle weihnachtlicher Fröhlichkeit. Der mit Dekorationen schimmernde Baum, Zimt und das Knistern eines Feuers erfüllten die Luft mit dem Gefühl von Urlaubsglück. Auf dem Esstisch stand ein Lebkuchenhaus, etwas schief, aber unbestreitbar charmant. Überall lagen Spielsachen verstreut, jedes davon trug das Zeichen eines kurzen, aber begeisterten Spielens.

Bevor sie in weihnachtlicher Fröhlichkeit verschwanden, gelang es Dagobert herauszukommen: „Eleanor, meine Liebe, hast du mich gehört?“ Ich bin früh dran!“

Eine gedämpfte Stimme rief aus der Küche zurück: „Fast geschafft, Onkel Dagobert!“

„Schau mal, was der Weihnachtsmann mir gebracht hat“, rief Ebby und drückte ihm eine bunt bemalte Holzlokomotive in die Hand.

Fanny, immer die Konkurrentin, warf ein: „Kannst du mir mein Buch vorlesen?“

Dagobert, immer der Charmeur, zwinkerte und sagte dann: „Wie wäre es, wenn ich das Buch lese, während der Zug uns auf ein großes Abenteuer rund um das Lebkuchenhaus mitnimmt?“ Die Zwillinge kicherten, während ihre Gesichter wie Weihnachtskerzen leuchteten.

Doch als die Zwillinge in feierlicher Vorfreude waren, verlagerte sich der Fokus auf ein neues Staunen. „Ich habe mir ein Rätsel ausgedacht“, sagte Fanny.

„Ich auch!“ rief Ebby.

Etwas überrascht erklärte Scrooge: „Ich würde sie beide gerne hören, zuerst dich, Fanny.“

Fanny rezitierte ihr Rätsel. „Ich habe Wachen, die wie Statuen dastehen, Fahnen, die wehen, ohne das Dach zu verlassen. Ich bin ein magisches Zuhause, habe aber keine Drachen. Was bin ich?“

Scrooge strich sich nachdenklich über das Kinn. „Nun, das ist eine schwierige Frage. Kann ich noch einen Hinweis haben?“

Bevor Fanny antworten konnte, platzte Ebby heraus: „Es ist Buckingham Palace!“

Dagobert brach in Gelächter aus, sagte aber ernst: „Ebby, das ist nicht dein Rätsel.“

Fanny, immer die Diplomatin, sagte: „Mach dir keine Sorgen, Onkel Dagobert. Ohne ihre Hilfe hättest du es irgendwann geschafft.“

Dagobert lächelte über ihre Freundlichkeit und sagte: „Jetzt bist du dran, Ebby.“ Was ist dein Rätsel?

Ebby, entschlossen, ihre Schwester in den Schatten zu stellen, erklärte: „Auf der anderen Seite der Themse liege ich, Pferde traben auf mir, während Boote unter mir tuckern.“ Wer... nein, was bin ich?

Dagobert tat so, als würde er tief nachdenken. „Über die Themse, sagen Sie? Pferde und Boote... das kenne ich! Ist es... die Blackfriars Bridge?“

Ebbys Gesicht verfiel. „Nein, das ist nicht unsere Hauptbrücke!“

„Dann muss es London Brid seinge.“

Ebbys Augen leuchteten. „Du hast es verstanden!“

Mit seinen Handflächen zerzauste Dagobert ihnen das Haar. „Ihr seid beide Genies.“

„Onkel Dagobert, du bist auch schlau. Jetzt bist du dran.“

Scrooge spürte die Last, schnell nachdenken zu müssen, und sagte schließlich: „Man kichert laut, man kichert oft, man teilt ein Gesicht, aber keinen Namen.“ Wer sind wir?“

Die Mädchen wechselten einen wissenden Blick, bevor sie jubelten: „Wir sind es!“

Dagobert brüllte vor Lachen. „Masterminds! Absolut brillant! Ihr zwei seid das schönste Geschenk, das ich mir jemals wünschen kann.

Die drei spielten noch eine Weile, bevor Eleanor den Salon betrat. „Ebenezer, was führt dich so früh hierher?“ Sie umarmten sich mit gleicher Bewunderung. Bei der Trennung fiel ein Mehlstaub auf den Boden.

Dagobert küsste sie auf die Wange und gestand: „Ich hatte einen schlechten Schlaf.“

„Die Zwillinge haben dich also wach gehalten?“

„Genau wie eine Fabrikpfeife. Meistens bin ich jedoch früh gekommen, um dir zu helfen, Eleanor.

Sie trat von Dagobert zurück, musterte ihn von oben bis unten und sagte dann langsam: „Hilf mir?“

„Ja... in der Küche. Hat dir noch nie jemand beim Zubereiten einer Mahlzeit geholfen?“

„Natürlich, und ich habe auch anderen Frauen geholfen-aber nie einem Mann.“

„Ich bin hier, um zu beweisen, dass Männer mehr können als nur essen.“ Wie kann ich dir also helfen, Eleanor?“

„Ich schätze, die Kartoffeln müssen geschält werden.“

„Ich glaube, dass ich ein Messer gut genug nutzen kann, um von Nutzen zu sein“, sagte er, als sie zum Schneidetisch gingen.

Die Küche wirkte, als wäre sie von einem Sturm gebeutelt worden. Auf jeder Oberfläche lagen Schüsseln und Essen. Die gefüllte Gans lag in ihrer Pfanne und wartete nur darauf, gekocht zu werden. Während die Hackfleischpastete im Ofen den Geist mit Aromen besänftigte, blickte Dagobert auf die Kartoffeln, Karotten und Pastinaken, die noch zubereitet werden mussten.

Bevor Dagobert mit dem Würfeln begann, holte er den letzten Umschlag aus seiner Manteltasche und reichte ihn Eleanor. „Ich hoffe, ich bin nicht zu voreilig.“

Als sie den Umschlag entgegennahm, blickte sie vorsichtig hinein. Sofort gab sie es Dagobert zurück. „Nein, das kann ich nicht ertragen. Fred...“

„Ich hatte gehofft, dass er hier sein würde. Ich werde später mit ihm reden, aber du brauchst das, Eleanor, für die Zwillinge, wenn nicht für dich selbst.“

„Fred sorgt...“

„Hier geht es nicht um Fred, sondern darum, wie die Gesellschaft dich behandeln wird, wenn ihm etwas zustoßen sollte.“

„Das ist das Los der Frauen. Dem kann ich nicht widersprechen.“

„Das verlange ich nicht von dir. Ich möchte Ihnen nur Sicherheit geben. Jeder Penny in diesem Umschlag ist eine Mahlzeit, ein Bett, Kleidung-und das Leben selbst.“

Als Eleanor den Satz „und das Leben selbst“ hörte, brachen Tränen aus. Obwohl Scrooge verwirrt war, legte er ihr einfach die Hand auf die Schulter. Die Geste war nicht tröstlich, denn sie drehte sich zu ihm um und begann dann laut zu weinen. „Ich habe

solche Angst.“ Dagobert ließ ihr die Zeit, ihre Ängste auszudrücken. „Ich glaube, ich bin schwanger, Ebenezer.“

Er verstand sofort. „Genau das ist eines meiner Anliegen... Kindbettfieber.“ Er hielt inne, bevor er mit seiner eigenen Geschichte fortfuhr. „Du weißt, dass ich meine Mutter verloren habe. Sie ist gestorben, damit ich leben konnte. Es war eine lebenslange Belastung für mich, ihr das angetan zu haben.“ Dagobert hielt inne und sprach dann über die Hilfeleistung. „Zur Zeit meiner Geburt war Hilfe über Hebammen hinaus unnötig, zumindest für die Gesellschaft.“ Heute kümmern sich die Liegekrankenhäuser jedoch um diejenigen, die zahlen können, und ich möchte die Mittel dafür bereitstellen.“

Eleanor weinte immer wieder vor Erleichterung und Liebe für diese Hilfe.

Eine Schneeschicht zog Fred durch die Tür. Bevor er einen Laut von sich geben konnte, raste der Ausbruch grenzenloser Energie auf ihn zu. „Vater! Du bist zurück! Hast du ihn mitgebracht?

Er kämpfte darum, die Kiste, die er trug, ins Haus zu bringen und antwortete: „Ich konnte das Pony nicht in die Kiste bringen, aber ich habe dir etwas Besseres mitgebracht.“

„Was ist besser als ein Pony?“ beschwerte sich Ebby.

Fred schlurfte zu dem leuchtend roten Tuch in der Ecke und stellte die Holzkiste auf einen kleinen Tisch. Mit wilder Fantasie streichelten die Zwillinge die Kiste, als ob sie das Leben ihrer Wünsche enthielte.

„Was ist das? Ist es ein Welpe?“, fragte Fanny, während sie auf der Stelle tanzte.

Fred kicherte. „Vielleicht nächstes Jahr, wenn du etwas älter bist.“ Sein Lächeln erzeugte Wärme, während seine Worte die Visionen des Mädchens entfachten. „Hier gibt es eine Magie... Magie des Geistes.“

Die Mädchen hoben vorsichtig den Deckel der Schachtel an und jubelten dann vor Freude. Im Inneren der Kiste lag ein Märchendorf, sorgfältig aus Holz und Stein gefertigt. Winzige, in leuchtenden Farben gestrichene Häuser säumten die Kopfsteinpflasterstraßen.

„Oh, Vater!“ Ebby kreischte, ihre Augen weiteten sich vor Staunen. „Aber... wie kommen wir rein?“

Fred grinste. „Nur Ihre Inspirationen werden diesen Weiler betreten.“ Als er die Mädchen ihrem Spiel überließ, war aus der Küche freudiges Gelächter zu hören.

Fred betrat die Küche und fand Eleanor und Dagobert vor, die sich gegenseitig mit Mehl bewarfen. Von der geisterhaften Substanz bedeckt, hielten sie mitten im Wurf inne, als sie Fred in der Ecke des Raumes sahen, der sie gerade beobachtete.

„Es sieht so aus, als hätte ich den Spaß verpasst.“

„Oh nein, du kommst gerade noch rechtzeitig“, sagte Eleanor und warf ihre Handvoll Pulver auf seinen Mantel.

Die drei wichen einander aus, während sie weiterhin den Raum mit Mehl bestäubten. Das Stück änderte sich erst, als Ebby und Fanny die Küche betrat. Ebby beobachtete die Aufregung der Erwachsenen und sagte laut: „Ich dachte, wir wären die Kinder.“

Nachdem man es herausgefunden hatte, verharrten die drei so still wie Statuen, jeder ihrer Gesichtsausdrücke zeigte die Schuld, sich wie Raufbolde verhalten zu haben. Und dann... warfen Eleanor und Fred jeweils eine Handvoll auf jedes der Mädchen. Die Küche wurde im Handumdrehen so weiß wie Schnee, der sich während eines Schneesturms auf einem zugefrorenen See sammelte. Gelächter erfüllte das ganze Haus mit Unmut, als sich alle fünf endlich genug beruhigten, um die Küche nach dem Herumtollen der Familie zu reparieren.

Nachdem die Arbeit und das Spiel in der Küche beendet waren, kehrten Dagobert und die Zwillinge in den Salon zurück. Er saß im bequemsten Sessel des Hauses am Kamin und schlief dann sofort ein. Die Zwillinge spielten mit dem Märchendorf und stellten sich beide eine ähnliche, aber einzigartige Fabel vor.

Als Dagobert entspannt einschlief, begann sich sein Mund bei jedem Schnarchen zu öffnen und zu schließen. Ebby und Fanny konkurrierten mit dem knisternden Feuer und beobachteten voller Ehrfurcht, wie Dagoberts Schnauben und Keuchen begann, die Stille zu beherrschen. Und dann, als Dagobert seinen Mund am weitesten geöffnet hatte, steckte Ebby ihren Zeigefinger hinein. Schnell entfernte sie es, bevor er zubeißen konnte. Die Zwillinge lachten mit einem Nervenkitzel, den kein Weihnachtsspielzeug jemals bieten könnte. Und so wurde dieses Vergnügen zu ihrem Spiel. Finger rein und raus, einer, dann der andere drang in die Öffnung ein.

Das Kichern brach so laut aus, dass Fred nachforschte. „Mädels, denkt ihr, das wäre respektlos gegenüber eurem Onkel?“

„Er weiß es nicht einmal.“

„Das macht es vielleicht noch unhöflicher.“ Fanny verlor den Fokus und schrie auf, als Dagobert sie biss.

„Er weiß es jetzt“, sagte Fred und fügte dann hinzu: „Es ist Zeit, sich für das Abendessen sauber zu machen.“

Beide Mädchen rannten aus dem Zimmer, während Dagobert weiter schnarchte. „Ebenezer, Ebenezer, es ist Zeit zum Abendessen.“ Sein Schlaf ging weiter. Fred hockte neben Dagobert und schaute seinem Onkel ins Gesicht, während er ihn sanft an der Schulter schüttelte. „Ebenezer, Ebenezer-“ Ohne eine Antwort packte er beide Schultern und versuchte dann, Scrooge aus dem Schlaf zu wecken.

Schließlich richtete sich Dagobert ruckartig auf. Hustend schnappte er nach Luft und stöhnte: „Ich liebe meine Schwester.“

Fred antwortete etwas überrascht: „Jeder liebte Mutter.“

„Aber ich liebe sie immer noch.“

„Ich auch. Ich auch ...“ Fred zögerte, bevor er sagte: „Ihr Tod ... nun, manchmal ist es immer noch schwierig. Aber heute ist ein freudiger Tag, mit zwei Jugendlichen, die gezwungen sind, uns zum Lächeln zu bringen, und einer Mahlzeit, die uns bestimmt einschläfern wird. Also, was sagst du, Onkel, sollen wir an der Freude teilhaben?“

Dagobert lächelte, als er Freds helfende Hand ergriff. Eleanor kam herein, begleitet von den Gerüchen der Küche und einer Schüssel voller gedünsteter Karotten und Kartoffeln. „Fred, hilfst du mir mit der Gans?“ Beide Männer folgten fröhlich, denn die Luft voller Aromen kontrollierte das Knurren in ihren Bäuchen.

Schnell lenkte der Salon mit seinem farbenfrohen Weihnachtsbaum, dem lodernden Kamin und den unzähligen Spielsachen die Aufmerksamkeit auf das Fest. Beide Kinder begutachteten das Essen, nachdem jede Schüssel auf den Tisch gestellt wurde. Da die Gans die letzte Ergänzung war, wurde der Feiertag feierlich gefeiert.

„Bevor wir beginnen, ein Toast auf die Saison“, sagte Fred. „Auf das neue Jahr... möge es weniger Streit und zusätzliche Feiertage bringen.“

Die Erwachsenen lachten, als Scrooge fragte: „Probleme mit dem Anwalt?“ Fred schüttelte nur den Kopf hin und her.

„Ich möchte einen Toast aussprechen“, sagte Ebby.

„Dann ich“, beharrte Fanny.

Während sie sprach, bildete sich ein trügerisches Grinsen auf Ebbys Gesicht. „Meins ist für die Gans... möge er so lange durchhalten, wie ich kauen kann, und besser schmecken, als er aussieht.“

Alle außer Eleanor lachten, als Fanny erklärte: „Meiner ist für den Weihnachtspudding ... möge seine Härte den Magen ertragen und sein Geschmack es wert finden, geschluckt zu werden.“

„Ich fange an, mich hier ein wenig übersehen zu fühlen“, sagte Eleanor.

Fred zwinkerte und sagte dann: „Aber es ist an dir, einen anderen herabzusetzen, also was sagst du dazu, Eleanor?“

„In diesem Fall werde ich auf Onkel Dagobert anstoßen ... Möge dein Wurfarm immer hinter seinem Ziel zurückbleiben und deine Großzügigkeit für immer die Lautstärke deines Schnarchens übertreffen.“

Die Zwillinge zeigten auf Dagobert, während sie über ihre jüngsten Eskapaden mit dem schnarchenden Onkel lachten. Scrooge blickte auf diese intuitiven Geschwister und verkündete dann: „Ich habe hier den besten Toast.“

„Nun, auf jeden Fall, Ebenezer, bitte...“ Fred verstummte, als er erwartete, dass Dagobert mit seinem Trinkspruch beginnen würde.

„Ich erhebe mein Glas auf die Zwillinge ... auf die Chaosmacher, Lacher und zukünftigen Weihnachtslieder ... wenn sie in der Lage sind, im Einklang zu bleiben.“

„Ich kann besser singen als Ebby.“

„Aber ich kann mich an die Worte erinnern.“

„In Ordnung, Mädels, heute ist nicht der Tag für solche Kleinigkeiten.“

Nach dem Essen ging der Feiertag schnell zu Ende. Fred bot das Whist-Spiel als Spaß nach dem Abendessen an, aber Dagobert verlangte stattdessen eine Kutsche. Als er

ging, war Fred gerade dabei, die Märchenvilla zu verlegenGeh ins
Mädchen schlafzimmer.

Das Hüpfen der Postkutsche verwandelte das gleichmäßige Atmen des müden Dagobert schnell in Schnarchen. Als er vor seiner Adresse in Sackville parkte, musste der Fahrer von seinem Sitz springen, um den älteren Mann wachzurütteln. Dagobert gab dem Mann für sein Anliegen eine zusätzliche Münze.

Das Betreten seines Winterhauses war immer ein Schock, aber nie eine Überraschung. Die Kälte des unbeaufsichtigten Gebäudes ließ die Knochen des dünnen Mannes taub werden. Als aus der unmittelbaren Not Hitze wurde, erinnerte er sich an den Tag, besonders an die munteren Zwillinge. Während die Flammen des Feuers Ruß in den Schornstein wirbelten, ließ sich Dagobert in seinen Stuhl fallen. Der Schlaf führte zu Schnarchen, was zu einer Muskelentspannung führte, was zu einem Versagen seiner Rumpfmuskulatur führte. Während sein Kinn auf seiner Brust lag, fiel ein Mehlstaub von seinem Kragen, als sein Leben endete.

„VATTER, ich WILL mehr spielen.“

„Wir hatten einen langen Tag. Es ist Zeit zum Schlafen. Deine Mutter wird bald hier sein ... und du weißt, was das bedeutet.“ Die Mädchen waren mehr als nörgelnd, also machten sie mit ihrem Vergnügen weiter. Unter geschäftiger Aktivität verwandelten sie ihr Dorf in einen Bauernhof. Durch das Hinzufügen eigener Holztiere zur Szenerie entstand eine Atmosphäre, die so echt war, dass man fast den Mist riechen konnte.

Als Fred im Zimmer der Zwillinge am Spiegel vorbeiging, bemerkte er zusätzliche Gesten. Als er in den Spiegel blickte, sah er nicht sein eigenes Spiegelbild, sondern die Vision von Ebenezer Scrooge. "Onkel?"

„Sei ruhig, Fred.“

„Was soll ich daraus machen?“

“Ich habe eine Bitte.”

„Und das ist der richtige Zeitpunkt?“

Scrooge ignorierte die Frage einfach und sprach dann von seiner Priorität. „Ich habe Eleanor zweitausend Pfund in Konsolidierungsanleihen gegeben.“

„Zweitausend Pfund? Wie kannst du es wagen!“

„Es scheint eine Verschwendug zu sein, dir zu sagen, dass du ruhig sein sollst. Ich würde jedoch gerne darüber sprechen-da es bereits geschehen ist.“

Fred atmete so heftig aus, dass Fanny aufblickte, um der Angst ihres Vaters nachzugehen. Als sie sein Spiegelbild sah, rief sie: „Schau, Ebby! Vater sieht langsam aus wie Onkel Dagobert.“ Gemeinsam kicherten sie, während ihr Spaß andauerte.

„Fred, du denkst vielleicht, dass ich hier zu weit gegangen bin, aber ich mache mir Sorgen, dass dir etwas passieren könnte.“

Fred holte mehr Luft ein, als er brauchte, bevor er sagte: „Eleanor hat keine Ahnung von Finanzen. Frauen haben nicht das Talent dafür. Wir schützen ...“

„Quatsch! Humbug! Hören Sie auf, über falsche Grundsätze zu plappern.“

„Aber der Kult der Häuslichkeit...“

„Nur zum Gehorsam geschaffen.“ Dagobert hielt inne und fragte dann: „Haben Sie überhaupt darüber nachgedacht, was mit den Mädchen passieren würde, wenn Sie sterben würden?“

„Ich habe dieses Thema gemieden, deshalb würde es nicht ins Spiel kommen.“

„Mein guter Mann, Vorbereitungen sind nie eine Verschwendung.“ Scrooge erläuterte seine Gründe dafür, Eleanor ohne Zustimmung zu ermächtigen. „Ich habe zu viel gesehen, um das zu vermeiden. Wir, die wir über Geld verfügen, werfen nicht einmal einen Blick auf die Nöte, die entstehen, wenn der Ernährer ausscheidet.“

„Das Witwenschutzgesetz gibt Sicherheit.“

„Eleanor würde deine Kleidung erhalten, aber nicht dein Haus oder Geld. Bei deinem Tod hätte sie immer noch keine vollen Rechte, und die Zwillinge ... Ich kann nicht einmal an ihre möglichen Missbräuche denken.“ Mit dem Wunsch, die Spannungen zu beruhigen, beendete Scrooge mit den Worten: „Und dann ist da noch das neue Baby.“

„Neues Baby?“

„Auch hier habe ich mich selbst übertragen.“

„NEUES BABY! Das sind Neuigkeiten, über die ich nachdenken muss.“

„Ich habe den Namen Joise gehört, kann aber nicht sagen, ob daraus ein Junge oder ein Mädchen wird.“

„Für mich ist das egal.“

„Aber das sollte es, denn die Gesellschaft diktiert ihre Freiheiten schon bei der Geburt.“ Auf der Suche nach einer dauerhaften Überzeugungsmethode fügte Scrooge hinzu: „Ich kann Sie nicht zur Achtsamkeit zwingen. Aber ich habe so gut ich konnte für die Sicherheit Ihrer Familie gesorgt, falls Ihr Tod zu früh kommen sollte.“

„Ich sollte dankbar sein, aber ich fühle mich immer noch beleidigt.“

„Ich habe nicht das nötige Verständnis, um zu wissen, ob das daran liegt, dass ich ohne Rücksprache gehandelt habe, oder daran, dass Sie Ihre Kontrolle schützen müssen.“

Fred atmete aus und sagte: „Beide machen mich mickrig.“

„Yhaah-ae. Yhaah-aee.“

Scrooge schaute über seine Schulter, lächelte und sagte dann: „Ich werde gerufen. Denken Sie daran, zumindest in Freundlichkeit zu leben.“

„Warte... was ist passiert Unc...“

„Yhaah-ae. Yhaah-aee. Khaac-aaac.“

DAS ENDE